

FORSCHUNGSBERICHTE DES
BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

Band 63

Hans Dieter Seibel

4004

**Ansatzmöglichkeiten für die
Mobilisierung von Sparkapital
zur Entwicklungsfinanzierung**

Genossenschaften und autochthone Spar- und
Kreditvereine in Nigeria

Weltforum Verlag

Frankfurt am Main · Köln · London



6 G
8 4 1

GG 841

6G841



6G841

2A6.
16.7.

51

Forschungsberichte der Bundesanstalt
für Luftfahrtforschung
Heft 10

1934

ANHANG 2: ÜBERSICHT ÜBER DIE UNTERSUCHTEN GENOSSENSCHAFTEN
IN ANAMBRA, IMO UND CROSS RIVER

Primärgenossenschaften in Anambra State

Nr.	Städt./ ländl.	Name	Ort	Gründungs- jahr	Mitgl.zahl Beginn heute	Prozent Frauen	Prozent Bauern
1.	L		Ikem	1971	. 36	8	42
2.	L		Eha Amufu	1978	900 65	6	98
3.	L		Eha Amufu	1979	14 50	2	100
4.	L		Neke	1974	. 50	8	84
5.	L		Ada Obollo	1965	30 52	9	100
6.	L		Umuhu	1972	12 51	40	98
7.	L		Eha Amufu	1983	6 25	20	100
8.	L		Eha Amufu	1972	29 32	0	100
9.	L		Ikem	1955	10 60	50	100
10.	L		Aguamede	1979	40 30	7	100
11.	L		Obollo	1979	50 50	28	98
12.	L		Eha Amufu	1977	10 28	25	100
13.	L		Eha Amufu	1978	32 53	8	68
14.	L		Eha Amufu	1978	60 110	23	70
15.	L		Eha Amufu	1956	20 56	9	100

Aus Datenschutzgründen keine Namensangaben

Primärgenossenschaften in Anambra State

Nr.	Name	Gruppen- basis	Monatsbeitrag		Eintrittsgebühr		Anteilsschein	
			Beginn (Naira)	Heute (Naira)	Beginn (Naira)	Heute (Naira)	Beginn (Naira)	Heute (Naira)
1.		keine	.	1	0,5	1	.	40
2.		keine	0,60	0,50	0	0	48	48
3.		keine	0,50	0,50	1	1	40	40
4.		keine	0,50	0,50	1	1	40	40
5.		keine	0,50	1	0	0	40	40
6.		keine	1	1	0	0	50	100
7.		keine	5	5	1	1	0	0
8.		keine	0,30	0,50	1	1	50	50
9.		Esusu	0,60	11	0,60	60	.	50
10.		Esusu	0,30	0,50	0	0	40	50
11.		Esusu	0,50	5,50	3	40	50	50
12.		Esusu	1	1	2	40	10	40
13.		Esusu	0,50	0,50	2	2	50	50
14.		Esusu	1	1	5	5	40	40
15.		Esusu	0,30	2	4	200	40	40

Aus Datenschutzgründen keine Namensangaben

Prüfungsergebnisse in Anhang 5

% regelmäßige Beitragszahler	Gesamtkapital (Naira)	Überschuß 1983 (Naira)	% Mitgl. mit Darlehen	Gesamtdarlehenssumme (Naira)	Anzahl Mitgl. in Verzug
------------------------------	-----------------------	------------------------	-----------------------	------------------------------	-------------------------

25	1.800	0	11	1.000	4
54	3.500	ja	0	0	0
96	2.600	.	50	5.000	6
99	2.250	650	0	0	0
99	1.150	450	10	1.000	0
78	2.500	0	0	0	0
20	300	.	0	0	0
99	2.000	0	0	0	0
99	3.700	0	0	0	0
99	1.500	0	30	1.800	0
99	3.500	.	14	1.600	0
99	3.000	480	42	1.200	0
99	4.400	0	30	3.000	0
99	68.000	5.500	57	12.600	0
99	30.000	1.040	59	9.500	0

Primärgenossenschaften in Anambra State

Nr.	Name	Hauptprobleme
1.		Unzureichende Darlehen; Rückzahlung alter Darlehen; Landwirtschaft
2.		Darlehen unzureichend und zur falschen Zeit
3.		Darlehen von außen unzureichend; keine Unterstützung seitens der Regierung; interner Fonds unzureichend
4.		Geldmittel unzureichend
5.		Geldmittel unzureichend
6.		Armut der Mitglieder; Fehlender genossenschaftlicher Geist der Mitglieder
7.		Unzureichende Darlehen; unzureichende Ackerbaufläche
8.		Unzureichende Darlehen; geringe Erträge aus der Landwirtschaft
9.		Unzureichende Darlehen; Bankguthaben zu gering; fehlende Geldmittel zur Vollendung des Büros
10.		Unzureichende Darlehen; Rückzahlung eines Darlehens nach 2 Dürre Jahren und verlorene Investitionen
11.		Unzureichende Darlehen; Saatgut schwer zu erlangen; Lohn für Arbeitskräfte
12.		Unzureichende Darlehen zur Bezahlung von Arbeitskräften; keine Maschinen für die Landwirtschaft
13.		Unzureichende Darlehen für Landwirtschaft (Traktoren, Wasserpumpen, Saaten, Dünger)
14.		Darlehen unzureichend und zu falscher Zeit; fehlende Fortbildungsmöglichkeit für Vorstand; keine Verbindung zu Genossenschaften in Europa
15.		Unzureichende Darlehen; fehlende Möglichkeit der Mechanisierung

Aus Datenschutzgründen keine Namensangaben

Zukunftspläne	Förderungsbedarf
Kauf einer neuen Gari-Maschine; Verbesserung der Landwirtschaft	20-30.000 ₦ für die Genossenschaft als Darlehen; Traktor + Mechaniker
Beginn einer Geflügelzucht; Verbesserung der individuellen und gemeinschaftl. Farmen; Aufbau eines Gesundheitsdienstes	Darlehen ₦ 400 - 5.000/Mitglied; Ersatzteile Traktor; Unterstützung bei Aufbau des 1-Hilfe-Dienstes
Verbesserung der individuellen Farmen	Darlehen ₦ 4.000/Mitglied
Verbesserung der individuellen Farmen	Darlehen
Marketing der landwirtschaftl. Erzeugnisse; Bau eines Warenlagers und Scheune	Darlehen
Erhöhung des Kapitals	Darlehen
Mais- und Geflügelfarm	Darlehen; Maismühle
Erweiterung der individuellen Farmen; Gemeinschaftsfarm; Verkauf von Düngemitteln	Darlehen; landwirtschaftl. Investitionsberatung; Aufbau eines Traktor-Miet-Service
Vollendung des Gebäudes für Lebensmittel - und Baumaterialhandel	Darlehen ₦ 10.000/Genossenschaft zur Fertigstellung des Gebäudes; ₦ 1.000 - 3.000/Mitglied
Arbeitsgruppe zwecks Rückzahlung empfangener Darlehen; Erweiterung der Gemeinschaftsfarm	₦ 20-30.000/Genossenschaft
Bau eines Lagers für Palmöl, Saatgut und Düngemittel	₦ 2.000-30.000 Darlehen/Mitglied
Erweiterung der Gemeinschaftsfarm	₦ 50.000 Darlehen/Genossenschaft
Geflügelzucht; Geschäft für Lebensmittel und landwirtschaftl. Zubehör	₦ 4.000/Mitglied als Darlehen; landwirtschaftl. Investitionsberatung
Fertigstellung d. Warenlagers; Bau e. Büros; Beschäftigung von 2 Sekretären; Erweiterung der ind. + gemeinsch. Farmen	Darlehen ₦ 100.000/Genossenschaft; landwirtschaftl. Investitionsberatung
Fertigstellung des Warenlagers und Büros; Beschäftigung eines Sekretärs	Darlehen ₦ 100.000; landwirtschaftl. Investitionsberatung; Finanzberatung

Primärgenossenschaften in Imo State

Nr.	Städt./ Ländl.	Name	Ort	Gründungs- Jahr	Mitgl.zahl Beginn Heute	Prozent Frauen	Prozen Bauern
16.	S		Aba	1963	12 260	8	30
17.	S		Aba	1978	16 16	0	0
18.	S		Aba	1958	22 56	21	100
19.	S		Aba	1974	10 59	34	51
20.	S		Aba	1972	42 91	8	55
21.	S		Aba	1957	15 30	13	0

Primärgenossenschaften in Cross River State

22.	L		Okwo	1974	60 45	33	56
23.	L		Nsit Ikot Ekpene	1976	85 85	41	53
24.	L		Abak	1974	30 40	43	63
25.	L		Ikot Ekpene	1951	40 157	19	57
26.	S		Uyo	1977	528 336	100	30
27.	S		Uyo	1950	15 25	0	72
28.	S		Uyo	1944	67 35	0	0
29.	L		Obio Ndot	1950	12 50	64	70
30.	L		Ibiakpan	1974	13 30	60	73

Frührentenbesitzer in imo State

Schulbildung		Anzahl	Eigene	Organ-	Wirtschafts-
Präsident	Sekretär	Angestellte	Büros	betriebe	betriebe
St. 5	.	0	ja	Waren- lieferung	Geschäft
St. 6	St. 6	1	ja	Warenl. Vermarkt. Beratung Soz.Leist.	Vermietg. v. Fahrzg. Schreibbüro
St. 6	St. 6	0	nein	0	0
St. 6	St. 6	0	ja	Waren- lieferung	0
St. 6	Sekundar- schule	0	ja	0	0
St. 3	Sekundar- schule	0	ja	Waren- lieferung	Geschäft
St. 6	St. 6	2	nein	Sozial- leistungen	0
St. 5	St. 6	3	nein	Warenlief. Soz.- Leistungen	Vermietg. eines LKW
St. 6	St. 6	1	nein	Sozial- leistungen	0
St. 6	Sekundar- schule	2	ja	0	Vermietg. eines LKW
Analph.	St. 6	3	ja	Vermarkt. Beratung Warenlief.	Schule Geschäft
St. 6	St. 6	1	nein	Waren- lieferung	0
St. 6	St. 6	3	ja	0	0
St. 6	St. 6	1	ja	Sozial- leistungen	0
St. 6	St. 6	1	nein	Waren- lieferung	Geschäft

Primärgenossenschaften in Imo State

Primärgenossenschaften in Imo State

Nr.	Name	Gruppen- Basis	Monatsbeitrag		Eintrittsgebühr		Anteilsschein	
			Beginn	Heute	Beginn	Heute	Beginn	Heute
			(Naira)		(Naira)		(Naira)	
16.	Esusu		2	3	0	100	25	800
17.	Esusu		40	40	100	100	1.000	3.500
18.	Esusu		0,50	2	2	10	40	300
19.	keine		0,50	2	5	15	50	100
20.	keine		1	2	10	50	20	85
21.	keine		0,50	2	0,20	5	60	300

Primärgenossenschaften in Cross River State

22.	Esusu		1	5	0,50	1	50	200
23.	Gesellig- keits- vereine		1	5	1	10	20	100
24.	Relig. gemeinsch.		0,30	5	0,50	2	40	100
25.	Relig. gemeinsch.		0,20	5	0,20	12	2	30
26.	Gen. + Esusu		0,40	1	1	1	20	100
27.	keine		0,05	2	0,20	1	1	100
28.	keine		0,05	1	0,25	1	2	100
29.	keine		0,05	1	0,50	1	1	100
30.	keine		0,50	1	1	1	50	200

Primärentschaffen in Ima State

% regelmäßige Beitragszahler	Gesamt- kapital (Naira)	Überschuß 1983 (Naira)	% Mitgl. Darlehen	mit Gesamtdar- lehenssumme (Naira)	Anzahl Mitgl. in Verzug
98,5	35.000	9.720	69	32.000	0
99	42.000	.	6	2.000	0
99	24.000	4.000	75	28.000	0
93	13.000	0	50	15.000	1
91	33.000	1.000	55	30.000	0
86	7.000	1.200	86	17.500	7
99	30.000	2.000	100	70.000	3
94	20.000	2.000	85	7.000	5
88	12.000	500	75	18.000	2
94	8.000	820	60	25.000	10
55	26.400	0	37	25.800	27
76	.	ja	80	7.000	21
85	11.000	1.000	74	13.000	4
94	5.300	110	64	7.400	2
99	6.500	130	50	1.600	0

Primärgenossenschaften in Imo State

Nr.	Name	Hauptprobleme
16.		Unzureichende Darlehen
17.		Unzureichende Darlehen; Keine Verbindungen nach Europa
18.		Unzureichende Geldmittel
19.		Unzureichende Geldmittel
20.		Keine Darlehen von der Regierung; Keine verbilligten Lebensmittel
21.		Keine Darlehen von außen; keine Unterstützung durch die Regierung

Primärgenossenschaften in Cross River State

22.		Unzureichende Darlehen; Benennung von Bürgen für Darlehen
23.		Passendes Grundstück zur Bebauung
24.		Passendes Grundstück für Büroräume
25.		Rückzahlung von Darlehen seitens der Mitglieder; keine Darlehen von außen
26.		Unzureichende Fonds; zu viele passive Mitglieder
27.		Unzureichende Geldmittel; keine Buchprüfung durch Ministerium
28.		Unzureichende Geldmittel für internen Fonds
29.		Keine Darlehen von außen; keine eigenen Büroräume
30.		Keine eigenen Versammlungsräume; keine eigene Lagerhalle

Zukunftspläne

Förderungsbedarf

Bau eines Hauses (Büro + Laden); Vermarktung, Geflügelzucht	Darlehen ₦ 60.000/ Genossen- schaft
Import/Export	Darlehen
Gari- + Reismühle	langfristiges Darlehen, ₦ 60.000/Genossenschaft
Bau eines Hauses für Büro + Laden	Darlehen ₦ 100.000/Genossen- schaft für 5 Jahre
Bau eines großen Geschäfts	Darlehen, ₦ 5.000/Mitglied
Ausgabe höherer Darlehen an die Mitglieder	Darlehen ₦ 40.000/Genossenschaft
Geflügelfarm; Bau eines Versammlungs- gebäudes; Stipendien für Kinder	Darlehen; Fortbildung der Sekretäre
Bau eines Gebäudes für Laden + Büro	Darlehen ₦ 100.000/Genossenschaft
Erweiterung des internen Fonds; Bau eines eigenen Büros	Darlehen ₦ 50.000/Genossenschaft
Bau eines Versammlungshauses; Er- weiterung des internen Fonds durch Anheben der Einlagen	Darlehen
Verbesserung der individuellen Verdienst- mögl.; Verbesserung der Schule durch Beschäftigung von 2 weiteren Lehrern; Beschäftigung von weiteren Sekretären	Darlehen ₦ 100.000/Genossenschaft
Bau eines Büros + Lagers	Langfristige Darlehen
Bau eines Gebäudes für eigenen Laden + zur Vermietung; Erhöhung der internen Darlehen	Langfristige Darlehen
Bau eines Versammlungshauses im Laden	Darlehen
Bau eines Versammlungshauses mit Laden	Darlehen

Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen



DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Institut für allgemeine Überseeforschung

Studien

H. Johann Nr. 14
Die wirtschaftlichen Integrationsbestrebungen der Entwicklungsländer
Beispiele aus Lateinamerika, Afrika, Vorderem Orient, ostasiatischem Raum und Asien
1974, 309 S., DM 38.- ISBN 3 8039 0085 9

A. Cramer Nr. 15
Der Welthandel mit Automobilen 1950-1969
Eine empirische Untersuchung unter außenhandelsrechtlichen Gesichtspunkten
1974, 343 S., DM 46.- ISBN 3 8039 0084 0

A. Lemper Nr. 16
Handel in einer dynamischen Weltwirtschaft
Entwurf einer dynamischen Theorie des Welthandels, auf der Basis eines hypothesenorientierten Ansatzes (Popper)
1974, 172 S., DM 42.- ISBN 3 8039 0106 5

A. Lemper (Hrsg.) Nr. 17
Japan in der Weltwirtschaft
Japans wirtschaftliche Beziehungen zu den Weltregionen. 13 Kapitel. With English summaries. Zeitraum: Beginn der 50er Jahre bis 1972
1974, 758 S., DM 54.- ISBN 3 8039 0112 X

J. S. Sigurjónsson Nr. 18
Sozialpolitik im Weltmaßstab
Versuch einer Darstellung am Beispiel des UN/FAO-Welt-ernährungsprogrammes
1975, 307 S., DM 42.- ISBN 3 8039 0115 4

S. Gosalia Nr. 19
Economic Growth with adaptive Technology in less Developed Countries
This study presents a three-dimensional technology transfer mechanism in which developing economies are also active partners
1977, 248 p., DM 42.- ISBN 3 8039 0140 5

H. Wulf Nr. 20
Rüstungsimport als Technologietransfer
Die negativen Auswirkungen von Rüstungsimporten auf die Industrialisierung in Peripherieländern
1980, 414 S., DM 64.- ISBN 3 8039 0181 2

K. Khan/V. Matthies (Hrsg.) Nr. 21
Regionalkonflikte in der Dritten Welt
1981, 712 S., DM 79.- ISBN 3 8039 0125 1

Diskussionsbeiträge

A. u. S. Gosalia Nr. 1
Employment Formation through Labour-Intensive Technology
To reduce unemployment in the developing countries, the authors propose adaptive technology, for the initial take-off to economic progress
1974, 57 p., DM 18.- ISBN 3 8039 0082 4

F. Akhtarekhavari Nr. 2
Die Ölpreispolitik der OPEC-Länder
Grenzen, Gründe und Hintergründe
Analyse der Entwicklung des Systems und der technisch-wirtschaftlichen Ursachen der Ölpreispolitik der OPEC
1975, 179 S., DM 15.- ISBN 3 8039 0114 6

A. Lemper Nr. 3
Handelstheorie als Erfahrungswissenschaft
Zur Kritik der orthodoxen Handelstheorie
1975, 230 S., DM 16.- ISBN 3 8039 0119 7

P. Streeten Nr. 4
Grenzen der Entwicklungsforschung
Beitrag zur „Soziologie der Forschung und der internationalen Beziehungen“
1975, 93 S., DM 12.- ISBN 3 8039 0123 5

B. Engels/K. Khan/V. Matthies Nr. 5
Weltwirtschaftsordnung am Wendepunkt: Konflikt oder Kooperation? Die UN-Konferenzen des Jahres 1974 über Rohstoffe, Bevölkerung und Ernährung
Hintergründe - Analysen - Dokumente
1976, 220 + 107 S., DM 22.- ISBN 3 8039 0118 9

Ch. Uhlig Nr. 6
Monetäre Integration bei wirtschaftlicher Abhängigkeit. Probleme einer währungspolitischen Strategie, dargestellt am Beispiel der Franc-Zone
1976, 112 S., DM 14.- ISBN 3 8039 0135 9

F. Akhtarekhavari Nr. 7
Die OPEC im weltwirtschaftlichen Spannungsfeld
Ein Beitrag zur Diskussion um die „neue Weltwirtschaftsordnung“
1976, 195 S., DM 22.- ISBN 3 8039 0141 3

K. Khan/V. Matthies (Hrsg.) Nr. 8
„Hilfs-Wissenschaft“ für die Dritte Welt oder „Wissenschafts-Imperialismus“?
Kritische Diskussionsbeiträge zu Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungsforschung
1976, VI + 416 S., DM 39.- ISBN 3 8039 0124 3

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 388011

Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen

DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Institut für allgemeine Überseeforschung



Diskussionsbeiträge

- B. Engels/U. Laaser (Hrsg.) Nr. 12
Deutsche Entwicklungshilfe in der zweiten Entwicklungsdekade. Eine Zwischenbilanz
1978, 569 S., DM 56.- ISBN 3 8039 0122 7
- D. Goldschmidt (Hrsg.) Nr. 13
Technologie in Entwicklungsländern
Möglichkeiten eigenständiger Entwicklung, Probleme des Transfers, neue Wege der Ausbildung, Chancen wirtschaftlicher Zusammenarbeit
1978, 244 S., DM 28.- ISBN 3 8039 0160 X
- M. Khan/V. Matthies Nr. 14
Collective Self-Reliance: Programme und Perspektiven der Dritten Welt. Einführung und Dokumente
1979, 244 S., DM 32.- ISBN 3 8039 0167 7
- K. W. Menck/S. Greif Nr. 15
Technologietransfer in Entwicklungsländer
Rahmenbedingungen, Mechanismen, Probleme
1979, 234 S., DM 32.- ISBN 3 8039 0172 3
- H. Hofmann Nr. 16
Die Statistik in der Dritten Welt
Probleme und Perspektiven
1979, 66 S., DM 17.- ISBN 3 8039 0173 1
- H. Gerth-Wellmann Nr. 17
Das AKP/EG-Abkommen von Lomé
Eine Bilanz der Anwendung dieses Abkommens auf der Grundlage von Datenmaterial der EG-Kommission
1979, 110 S., DM 22.- ISBN 3 8039 0174 X
- F. Nuscheler Nr. 18
Strategiewandel der amerikanischen Entwicklungspolitik? Programm und Effekte der „neuen Richtlinien“ von 1973
1979, 156 S., DM 26.- ISBN 3 8039 0175 8
- R. Tetzlaff Nr. 19
Die Weltbank: Machtinstrument der USA oder Hilfe für die Entwicklungsländer?
Zur Geschichte und Struktur der modernen Weltgesellschaft
2. Auflage, 1983, VIII, 570 S., DM 26.- ISBN 3 8039 0180 4
- K. M. Khan Nr. 20
Self-Reliance als nationale und kollektive Entwicklungsstrategie
1980, II, 647 S., DM 59.- ISBN 3 8039 0185 5
- A. Studier (Hrsg.) Nr. 21
Seerechtskonferenz und Dritte Welt
Die Entwicklung der neuen Seerechtsprinzipien, der gegenwärtige Verhandlungsstand und die möglichen Zukunftsperspektiven
1980, 590 S., DM 59.- ISBN 3 8039 0187 1
- H. Gerth-Wellmann/D. Kayser Nr. 22
Die industrielle Zusammenarbeit zwischen der EG und den AKP-Staaten
1980, 280 S., DM 34.- ISBN 3 8039 0189 8
- U. Laaser Nr. 23
Zum Verhältnis von Bildung und Entwicklung in den Ländern der Dritten Welt
1980, 134 S., DM 23.- ISBN 3 8039 0190 1
- Engels/Kurwan/Ileri u. a. Nr. 24
Hamburg in einer veränderten Weltwirtschaft
1982, ca. 150 S., ca. DM 35,- ISBN 3 8039 0193 6
- M. Brzoska Nr. 25
Rüstung und Dritte Welt
1981, X, 209 S., DM 34,- ISBN 3 8039 0197 9
- V. Matthies (Hrsg.) Nr. 26
Süd-Süd-Beziehungen
1982, VIII, 423 S., DM 40,- ISBN 3 8039 0231 2
- A. Studier Nr. 27
Die III. UN-Seerechtskonferenz: Auf dem Weg zu einer gerechten Weltmeeresordnung?
1982, 80 S., DM 20,- ISBN 3 8039 0237 1
- J. Betz Nr. 28
Verschuldungskrisen in Entwicklungsländern
1983, V, 311 S., DM 44,- ISBN 3 8039 0257 6
- R. Shams Nr. 29
Internationale Währungsbeziehungen und die Entwicklung der Weltwirtschaft
1983, 342 S., DM 45,- ISBN 3 8039 0272 X
- V. Matthies Nr. 30
Blockfreiheit als Sicherheitspolitik
1983, 104 S., DM 23,- ISBN 3 8039 0282 7
- J. v. Krosigk Nr. 31
Spaniens und Jugoslawiens Kapitalgüterexporte in die Dritte Welt
1983, VIII, 130 S., DM 26,- ISBN 3 8039 0287 7

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11



Forschungsberichte

DES

BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE
ZUSAMMENARBEIT

- U. Möbius/S. Schultz Nr. 1
Handelspolitik gegenüber Entwicklungsländern im gewerblichen Bereich
Versuch einer Quantifizierung handelsfördernder und -hemmender Maßnahmen ausgewählter Industrieländer
1980, XII, 108 S. + 24 S. Anhang, DM 19,80
ISBN 3 8039 0200 2
- Körner/Grünewald/Plathottathil Nr. 2
Industrielle Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und Strukturanpassung
1981, V, 126 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0201 0
- Kayser/Kitterer/Naujoks u.a. Nr. 3
Deutsche Auslandsinvestitionen in Entwicklungsländern
Erfahrungen deutscher Unternehmen in Brasilien, Indien, Indonesien, Kolumbien, Mexiko und Tunesien
1981, 487 S. + 10 S. Anhang, DM 19,80
ISBN 3 8039 0202 9
- Hörhager/Kosche/Simmersbach Nr. 4
Unterhaltung von Straßen in Entwicklungsländern
Auswertung von Erfahrungen für die Förderpraxis
1980, 135 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0203 7
- Kebschull/Naini/Stegger Nr. 5
Industrialisierung im Nord-Süd-Dialog
Vorschläge zur dritten Generalkonferenz von UNIDO und Bewertung des Verlaufs
1980, IV, 210 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0204 5
- H.-P. Nissen/K. Behling Nr. 6
Auswirkungen des Systems flexibler Wechselkurse auf die Entwicklungsländer
1981, XVI, 156 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0205 3
- W. Zech Nr. 7
Futterwert forstlicher Pflanzen im Sahel
1981, 167 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0206 1
- Beißner/Hemmer/Schleich u.a. Nr. 8
Ernährungssicherungsprogramme einschließlich Nahrungsmittelhilfe und ihre entwicklungspolitischen Auswirkungen in Empfängerländern
1981, XIV, 233 S. + 52 S. Anhang, DM 19,80
ISBN 3 8039 0207 X
- N. Ripke/N. Wühler Nr. 9
Nutzungsmöglichkeiten und -rechte der Entwicklungsländer an öffentlich geförderten technologischen Entwicklungen
1981, XI, 221 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0208 8
- K. Schnitzer/Ch. Breustedt Nr. 10
Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland
1981, VIII, 350 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0209 6
- Ch. Uhlig/Doo-Soon Ahn Nr. 11
Süd-Süd-Kooperation
Entwicklungspolitisches Instrumentarium zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern
1981, 199 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0210 X
- B. Groß/M. Zwick Nr. 12
Der Berufsbildungsbereich in der deutschen Entwicklungshilfe
Bestandaufnahme, Erfahrungsauswertung
1981, 268 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0211 8
- Mayrzedt/Ernst/Oberhänsli Nr. 13
Perspektiven des Nord-Süd-Dialogs und internationale Verhandlungsmechanismen
1981, X, 263 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0212 6
- Fischer/Mühlenberg/Werth u.a. Nr. 14
Ländliche Entwicklung
Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung armutsorientierter Entwicklungsprojekte
1981, XV, 362 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0213 4
- F. R. Pfetsch/M. Kaiser Nr. 15
Wirtschafts- und gesellschaftspolitische Aktionsprogramme der Entwicklungsländer
Analyse und Bewertung
1981, VII, 319 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0214 2
- P. Hartmann/V. Meyringer Nr. 16
Möglichkeiten zur Energieeinsparung in städtischen Gebieten der Entwicklungsländer unter besonderer Berücksichtigung von Massenverkehrsmitteln und klimagerechtem Bauen
1981, 145 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0215 0
- Baldus/Röpke/Semmelroth Nr. 17
Einkommens-, Verteilungs- und Beschäftigungswirkungen von Selbsthilfeorganisationen in Entwicklungsländern
1981, VII, 323 S., DM 19,80
ISBN 3 8039 0216 9
- Bergmann/Aeppli/Bierter u.a. Nr. 18
Nutzungsmöglichkeiten moderner Erkenntnisse der Biotechnologie für Entwicklungsländer
1981, II, 186 S. + 139 S. Anhang, DM 19,80
ISBN 3 8039 0217 7

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 388011



Forschungsberichte des BMZ

- Geisler/Holthus/Orlowski/Schwarz Nr. 19
Der Beitrag privater deutscher Direktinvestitionen zur Ausbildung von Fach- und Führungskräften in Entwicklungsländern
1981, VI, 274 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0218 5
- Krämer/Kosche/Simmersbach Nr. 20
Möglichkeiten der genaueren Dimensionierung beim Straßenbau in Entwicklungsländern und deren Auswirkungen auf die Baukosten
1981, 199 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0219 3
- J. Becker Nr. 21
Afrikanische Literatur in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
1981, IX, 312 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0220 7
- Weimert/Kress/Karpe Nr. 22
Umweltprobleme und nationale Umweltpolitiken in Entwicklungsländern
Ansatzpunkte zur Förderung im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, dargestellt am Beispiel der Wiederverwendung von Abwässern und Abfällen
1981, 286 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0221 5
- Kaltwasser/Falck/Greupner Nr. 23
Dezentrale Abwassersysteme in mittleren Städten in Entwicklungsländern
1982, VIII, 318 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0244 4
- D. M. Hörmann/H. Storck Nr. 24
Exportorientierter Gartenbau in Entwicklungsländern
Kriterien zur Beurteilung von Erfolg, Wettbewerbsposition und Effizienz
1981, VI, 123 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0223 1
- Dauderstädt/Mirek/Nett-Kleyboldt u.a. Nr. 25
EG-Politik der Zusammenarbeit in Entwicklungsländern
1982, VIII, 176 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0225 8
- G. Mann Nr. 26
Leitfaden zur Vorbereitung von Bewässerungsprojekten
1982, XVII, 234 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0226 6
- Gärtner/Kochendörfer/Kolbusch Nr. 27
Nutzungsmöglichkeiten ausgewählter Trockenzonepflanzen in Entwicklungsländern
1982, XII, 259 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0229 0
- Gaspary/Kolbusch/Roos/Seifert Nr. 28
Verwertung von rohfaserreichen Futterpflanzen und agroindustriellen Abfallprodukten für die Tierernährung in den Tropen
1982, X, 151 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0230 4
- v.d. Ohe/Hilmer/Nett-Kleyboldt u.a. Nr. 29
Die Bedeutung sozio-kultureller Faktoren in der Entwicklungstheorie und -praxis
1982, VII, 278 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0236 3
- D. Khalid Nr. 30
Reislamisierung und Entwicklungspolitik
1982, VII, 263 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0234 7
- M. Ripke/G. Schmit Nr. 31
Erschließung und Nutzung alternativer Energiequellen in Entwicklungsländern
1982, XIV, 522 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0238 X
- A. Klingshirn Nr. 32
Frauen und ländliche Entwicklung in Afrika
1982, XIV, 334 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0240 1
- Gälli/Helmschrott/Ochel Nr. 33
Wechselwirkungen von Entwicklungspolitik, Handels-, Struktur- und Beschäftigungspolitik
1982, XVI, 384 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0245 2
- I. Reh Nr. 34
Fleischleistung bei Zugrinderhaltung in Afrika
1982, VII, 91 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0242 8
- C. Leitzmann/U. Oltersdorf Nr. 35
Möglichkeiten zur Verbesserung der Ernährungssituation in Entwicklungsländern
1982, XVIII, 326 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0246 0
- Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Nr. 36
Herausforderungen für die Entwicklungspolitik in den achtziger Jahren
1982, X, 465 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0253 3
- A. Melzer/Ch. v. Rothkirch Nr. 37
Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern und Sozialklauseln
1982, XI, 166 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0252 5
- M. Hofmann Nr. 38
Entwicklungspotential und Entwicklungsstrategien der südarabischen Staaten
1982, XI, 146 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0254 1

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11



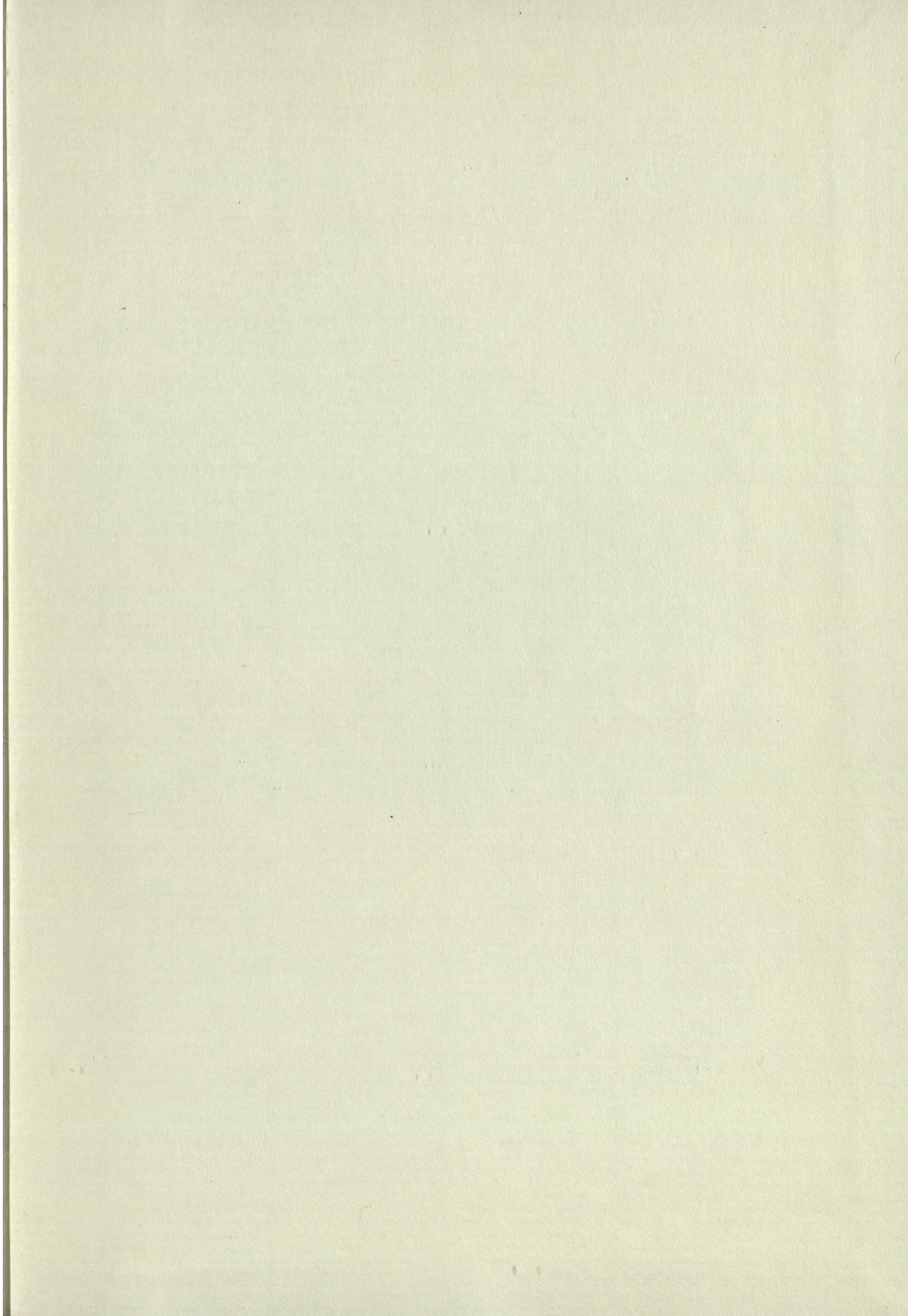
Forschungsberichte des BMZ



- H. Wilkens Nr. 39
Aktuelle wirtschaftliche und politische Entwicklung in der Dritten Welt
1983, V, 100 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0263 0
- B. Groß/W. Stevens Nr. 40
Fachkräftebedarfsplanung und -vermittlung in Entwicklungsländern
1983, XIII, 276 S., DM 19,80 ISBN 3 8039 0261 4
- Ch. Bergmann Nr. 41
Schwellenländer – Kriterien und Konzepte
1983, 115 S., DM 20,- ISBN 3 8039 0265 7
- H. Helmschrott/S. Teschner Nr. 42
Nationale und internationale Abgaben zur Finanzierung der Entwicklungszusammenarbeit
1983, X, 217 S., DM 20,- ISBN 3 8039 0264 9
- R. Koppe Nr. 43
Aus- und Fortbildung von Verwaltungsfachkräften der Entwicklungsländer
1983, XIII, 368 S., DM 35,- ISBN 3 8039 0268 1
- D. Baldeaux Nr. 44
Entwicklungspotentiale in Slumgebieten
1983, IX, 166 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0269 X
- Fischer/Andic/Burkert Nr. 45
Finanzsystem und Finanzverwaltung der Türkei
1983, XX, 415 S., DM 35,- ISBN 3 8039 0271 1
- Kitterer/Hebing/Kumar u.a. Nr. 46
Privatwirtschaftliche Kooperation mit Entwicklungsländern
1983, XVI, 232 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0270 3
- v. Maydell/Becker/Klug u.a. Nr. 47
Agroforstliche Landnutzung im Einzugsbereich zentraler Orte im Sahel
1983, X, 374 S., DM 35,- ISBN 3 8039 0276 2
- Grosskopf/Lorenzl/Strecker Nr. 48
Agrarmarktentwicklung als Aufgabe wirtschaftlicher Zusammenarbeit
1983, XII, 146 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0277 0
- Kirsch/Armbruster/Kochendörfer-Lucius Nr. 49
Selbsthilfeeinrichtungen in der Dritten Welt
1983, VII, 227 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0278 9
- Agarwal/Dippi/Glismann Nr. 50
Wirkungen der Entwicklungshilfe
1983, IX, 163 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0283 5
- K. D. Wolf Nr. 51
Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern zur Nutzung der Meeresressourcen
1983, III, 190 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0281 9
- E. C. Zurek/A. Rahmanzadeh Nr. 52
Perspektiven der Welternährung
1984, III, 125 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0285 1
- M. Dauerstädt/A. Pfaller Nr. 53
Bestandsaufnahme und Bewertung neuer entwicklungspolitischer Ansätze
1984, VIII, 145 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0299 1
- D. Bülow/S. Decker-Horz Nr. 54
Die Darstellung der Dritten Welt im Schulunterricht
1984, VIII, 214 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0290 8
- Hemmer/Mannel/Göttert Nr. 55
Die Bedeutung menschlicher Ressourcen für den Entwicklungsprozeß
1984, XIV, 200 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0291 6
- Borrmann/Kebschull/u. a. Nr. 56
Ausgewählte Modelle und Reformmöglichkeiten der Exporterlösstabilisierung
1984, XVI, 187 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0294 0
- Schumacher/Möbius/Schultz Nr. 57
Ein internationaler Liberalisierungsplan
1984, XII, 207 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0295 9
- El-Shagi/El-Shagi Nr. 58
Arbeitskräfteabwanderung aus Entwicklungsländern in die arabischen Ölländer
1984, X, 185 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0296 7
- R.H. Schmidt Nr. 59
Transfer von Technologien in ländliche Räume der Entwicklungsländer
1984, X, 164 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0289 4
- Baumann/Bayer/Greupner Nr. 60
Ökologische Auswirkungen von Staudammvorhaben
1984, XIII, 181 S., DM 25,- ISBN 3 8039 0297 5
- Tschiersch/Egger/Steiger Nr. 61
Ökologische Problembereiche und mögliche Handlungsansätze in Entwicklungsländern
1984, XII, 206 S., DM 30,- ISBN 3 8039 0298 3

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11

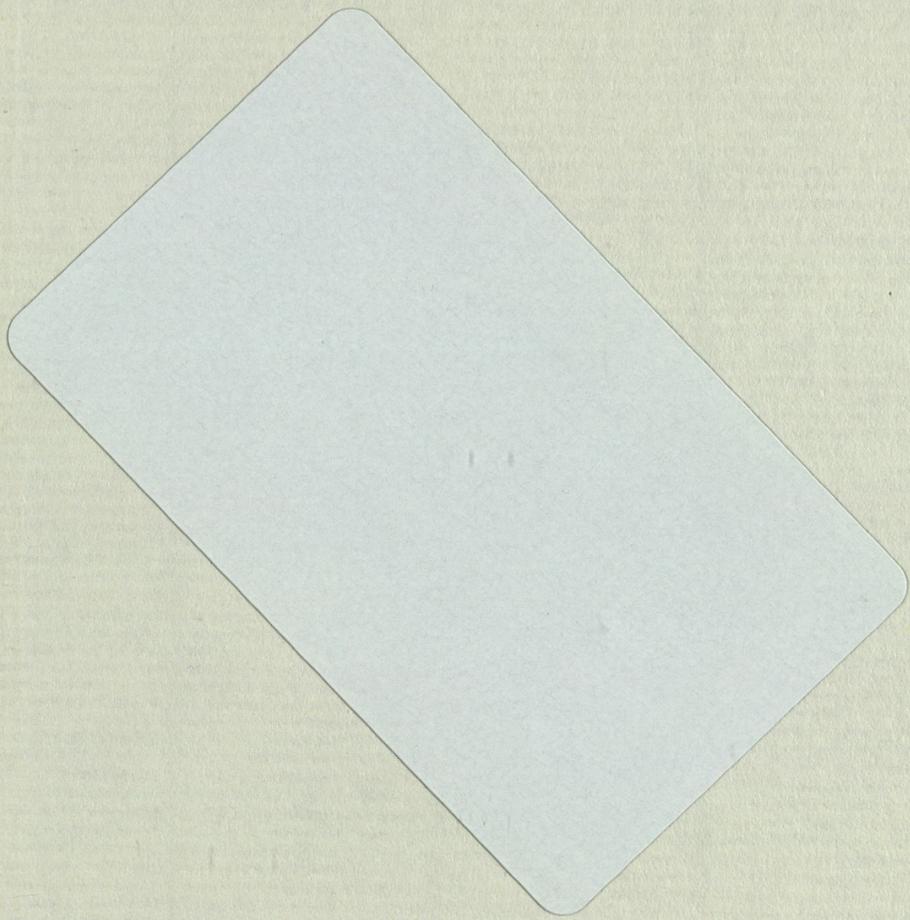


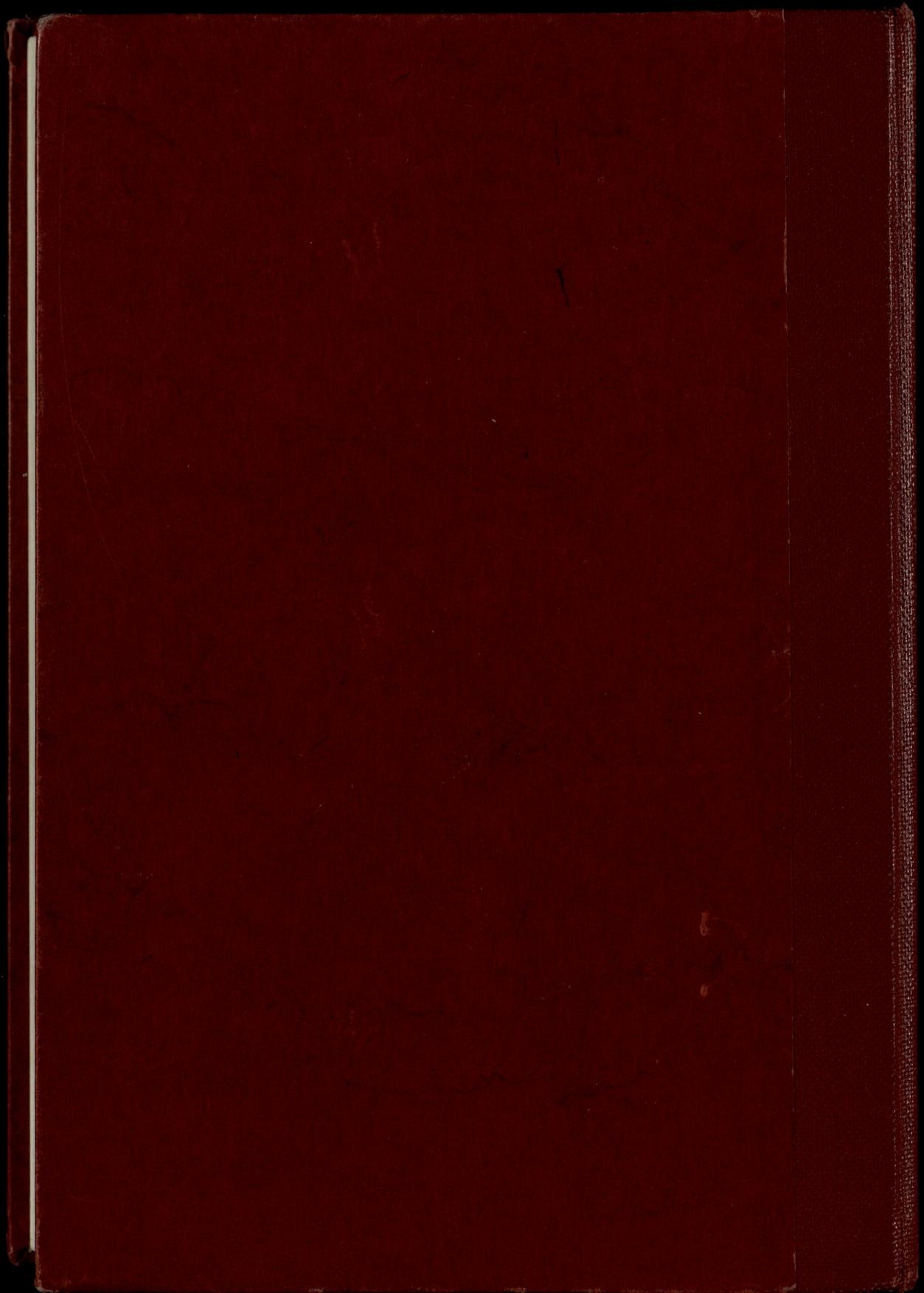


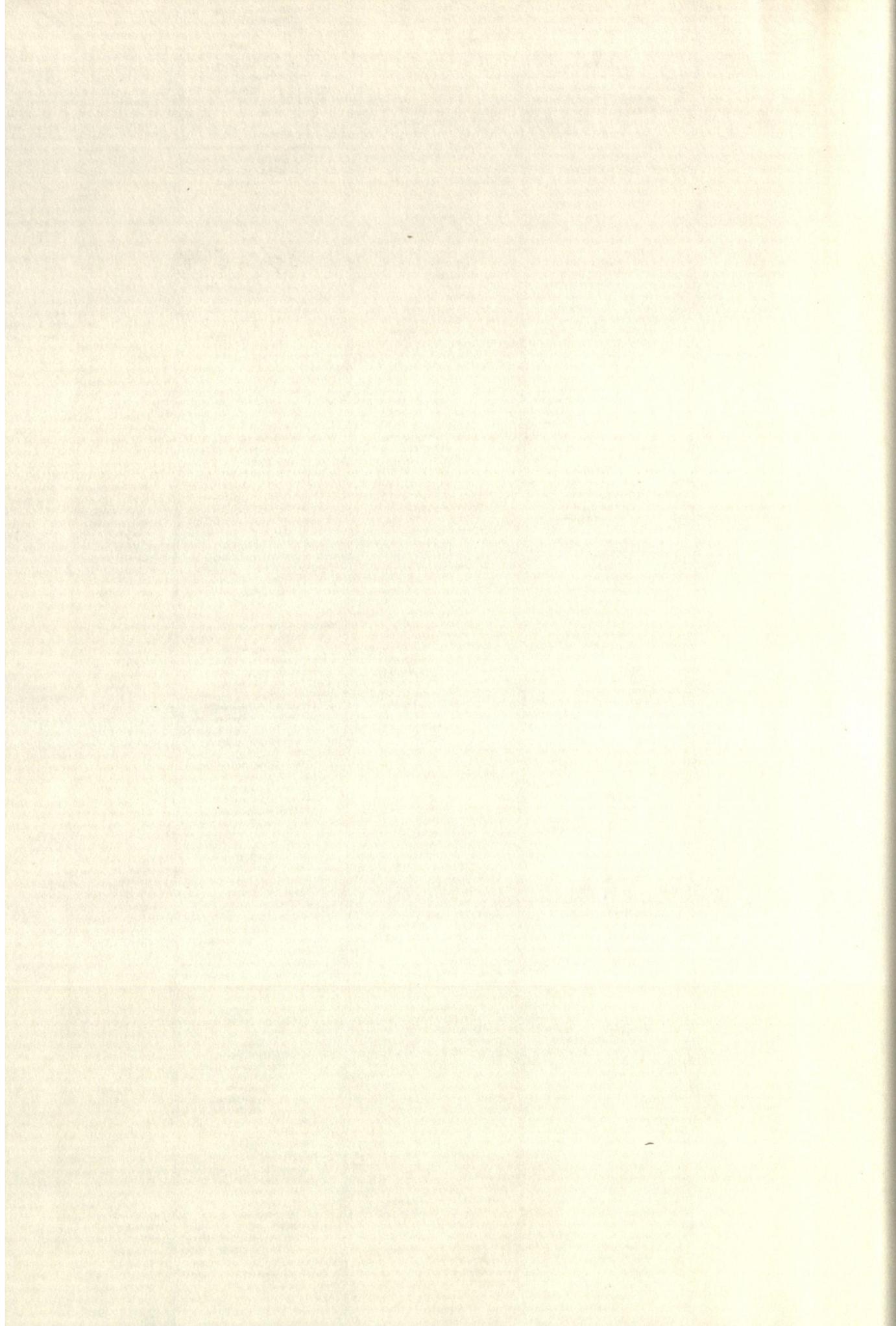
Forschungsberichte des BfLZ

1. Bericht	1953	1-10
2. Bericht	1954	11-20
3. Bericht	1955	21-30
4. Bericht	1956	31-40
5. Bericht	1957	41-50
6. Bericht	1958	51-60
7. Bericht	1959	61-70
8. Bericht	1960	71-80
9. Bericht	1961	81-90
10. Bericht	1962	91-100
11. Bericht	1963	101-110
12. Bericht	1964	111-120
13. Bericht	1965	121-130
14. Bericht	1966	131-140
15. Bericht	1967	141-150
16. Bericht	1968	151-160
17. Bericht	1969	161-170
18. Bericht	1970	171-180
19. Bericht	1971	181-190
20. Bericht	1972	191-200
21. Bericht	1973	201-210
22. Bericht	1974	211-220
23. Bericht	1975	221-230
24. Bericht	1976	231-240
25. Bericht	1977	241-250
26. Bericht	1978	251-260
27. Bericht	1979	261-270
28. Bericht	1980	271-280
29. Bericht	1981	281-290
30. Bericht	1982	291-300

Verlag







+

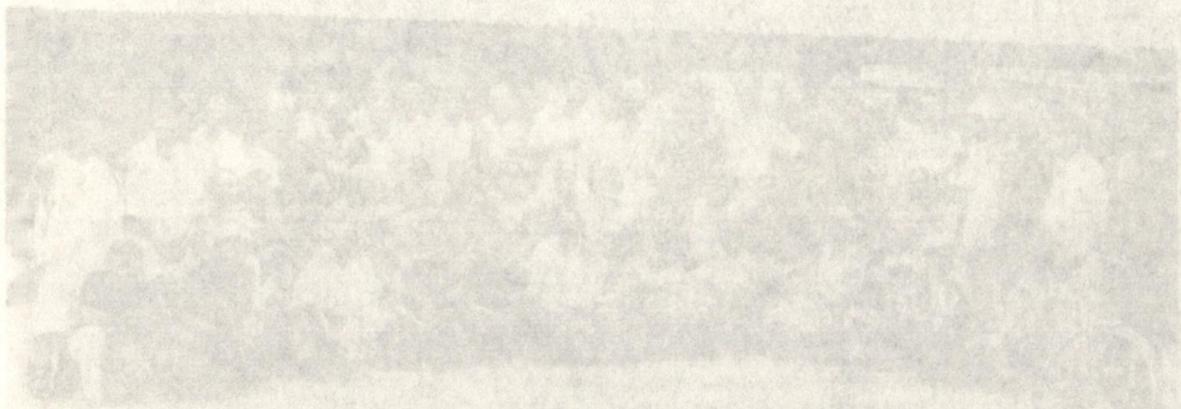
Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit Band 63

66841

Ansatzmöglichkeiten für die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwick-
lungsfinanzierung: Genossenschaften u. autonome Spar- u. Kredit-
vereine in Nigeria. Hans-Dieter Seibel. [Diese Studie wurde als For-
schungsbericht im Auftrag d. Bundesministeriums für Wirtschaftliche
Zusammenarbeit vom Zentrum für Sozialwiss. (Juni zu Köln erstellt).
— München, Köln, London: Weltforum-Verlag, 1984.

(Forschungsberichte des Bundesministeriums für Wirtschaftliche
Zusammenarbeit, Bd. 63)
ISBN 3-8039-0302-5

Die Deutsche Demokratische Republik > Bundesminister für Wirtschaft-
liche Zusammenarbeit > Forschungsberichte des Bundesministeriums



Dr. Göt. Externs. Mittelf. (Haus Co-operative Society, Ltd., Eira Amulu,
Amduru, Sierra Leone)

zu deutsch: Ein Herz und eine Seele, ist eine Mehrzweck-
Genossenschaft, die 1978 aus einem autonomen Spar- und Kredit-
verein hervorgegangen war. Dessen Mitglieder zählen monatlich je
nach dem Erfolg des Fonds, der jeweils einem Mitglied zuteilt.
Von der Umwandlung in eine Genossenschaft erhoffen sich die Mit-
glieder gesetzlichen Schutz und Zugang zu staatlichen Förderungslei-
stungen, insbesondere Darlehen und Betriebsdarlehen. Heute hat die
Genossenschaft 10 Mitglieder, darunter 25 Frauen. Aus dem monat-
lichen Beitrag und aus Einnahmen aus Oberhandeln sind zur Zeit
in 12.000 an Darlehen an Mitglieder vergeben. Rückzahlungsschwie-
rigkeiten gibt es nicht. Die Summe der Vermögenswerte beträgt
in 60.000 f. — DM 176.800 —

3919

Diese Studie wurde als Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit vom Seminar für Sozialwissenschaften, Universität zu Köln, erstellt.
CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Seibel, Hans Dieter:

Ansatzmöglichkeiten für die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung: Genossenschaften u. autochthone Spar- u. Kreditvereine in Nigeria / Hans Dieter Seibel. [Diese Studie wurde als Forschungsvorhaben im Auftr. d. Bundesministeriums für Wirtschaftl. Zusammenarbeit vom Seminar für Sozialwiss., Univ. zu Köln, erstellt]. — München; Köln; London: Weltforum-Verlag, 1984.

(Forschungsberichte der Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit; Bd. 63)
ISBN 3-8039-0302-5

NE: Deutschland <Bundesrepublik>/Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit: Forschungsberichte des Bundesministeriums...



Otu Obi Farmers Multi-Purpose Co-operative Society, Ltd., Eha Amufu, Anambra State

Otu Obi, zu deutsch „Ein Herz und eine Seele“, ist eine Mehrzweckgenossenschaft, die 1978 aus einem autochthonen Spar- und Kreditverein hervorgegangen war. Dessen Mitglieder zahlten monatlich je N 10,— in einen rotierenden Fonds, der jeweils einem Mitglied zufiel. Von der Umwandlung in eine Genossenschaft erhofften sich die Mitglieder gesetzlichen Schutz und Zugang zu staatlichen Förderungsleistungen, insbesondere Darlehen und Beratungsdienste. Heute hat die Genossenschaft 110 Mitglieder, darunter 25 Frauen. Aus den monatlichen Beiträgen und aus Einnahmen aus Organbetrieben sind zur Zeit N 12.600 an Darlehen an Mitglieder vergeben. Rückzahlungsschwierigkeiten gibt es nicht. Die Summe der Vermögenswerte beträgt N 68.000 (= DM 176.800,—).

FORSCHUNGSBERICHTE
DES
BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE
ZUSAMMENARBEIT

Band 63

Ansatzmöglichkeiten für die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung

Genossenschaften und autochthone
Spar- und Kreditvereine in Nigeria

Hans Dieter Seibel
unter Mitarbeit von Michael Thomas Marx

Köln 1984



Weltforum Verlag
München · Köln · London

Herausgeber:
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
Karl-Marx-Straße 4-6 · 5300 Bonn 1

Verantwortlich:
Dr. Martin Greiff, Werner Klein
Redaktion: Isolde Sinke

Die Meinungen, die in den Forschungsberichten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit geäußert werden, geben die Auffassung des Autors bzw. der Autoren wieder.



H 23. 219

J 122

ISBN 3-8039-0302-5
© 1984 Weltforum Verlag, Marienburger Straße 22,
D-5000 Köln 51
Weltforum Verlag, London, c/o Hurst & Co. (Publishers) Ltd.,
1-2 Henrietta St., London WC 2 E 8 PS

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische (Fotokopie, Mikrokopie) Vervielfältigung des Werkes oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages.

Printed in Germany

1985FG 556

INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
Zusammenfassung	1
1. Genossenschaften und autochthone Spar- und Kreditvereine: Stand der Forschung, Fragestellung und Durchführung der Untersuchung	13
1.1 Stand der Forschung	13
1.2 Fragestellung	18
1.2.1 Annahmen	18
1.2.2 Zielsetzung der Untersuchung	19
1.2.3 Fragestellungen der Untersuchung	19
1.2.4 Gang der Untersuchung	20
1.2.5 Wahl des Untersuchungslandes	21
1.3 Durchführung der Untersuchung	21
2. Selbsthilfeorganisationen in Nigeria	25
2.1 Allgemeine Struktur- und Wirtschaftsdaten	25
2.1.1 Überblick	25
2.1.2 Bevölkerung	25
2.1.3 Verwaltungsstruktur	26
2.1.4 Wirtschaft und Wirtschaftspolitik	28
2.2 Das moderne Genossenschaftswesen in Nigeria	30
2.2.1 Ursprünge und Entwicklungstendenzen	30
2.2.2 Westnigeria: Von Vermarktungs- zu Spar- und Kreditgenossenschaften	36
2.2.3 Ostnigeria: Moderne Genossenschaften auf autochthoner Grundlage: Von Kredit- zu Mehrzweckgenossenschaften	46

	<u>Seite</u>
2.3 Autochthone Selbsthilfeorganisationen: Spar- und Kreditvereine	51
2.3.1 Spar- und Kreditvereine bei den Joruba	54
2.3.2 Spar- und Kreditvereine bei den Igbo	60
2.3.3 Entwicklung und Verbreitung von Spar- und Kreditvereinigungen: Beispiel Afikpo-Igbo	68
2.3.4 Neuere Untersuchungen	75
2.4 Exogene und autochthone Selbsthilfeorganisa- tionen am Beispiel von Benue State	78
2.4.1 Exogene Selbsthilfeorganisationen	79
2.4.2 Autochthone Selbsthilfeorganisationen	82
3. Die Mobilisierung von Sparkapital durch Genossen- schaften auf der Basis autochthoner Selbsthilfeor- ganisationen: Eine vergleichende Analyse	95
3.1 Anlage und Zielsetzung der Untersuchung	95
3.1.1 Zielsetzung	95
3.1.2 Untersuchungseinheit	96
3.1.3 Stichprobe	96
3.1.4 Methoden	98
3.2 Fallstudien	99
3.2.1 Drei Genossenschaften ohne autochthone Basis	99
3.2.2 Zwei Genossenschaften auf autochthoner Basis	103
3.2.3 Zusammenfassende Übersicht: Fünf Fallstu- dien aus Anambra State	112
3.2.4 Genossenschaften mit und ohne autochthone Grundlage unter demselben Vorsitzenden im direkten Vergleich	114

	<u>Seite</u>
3.3 Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis	120
3.3.1 Anambra State	120
3.3.2 Imo State	126
3.3.3 Cross River State	131
3.4 Zusammenfassung: Anambra, Imo und Cross River	140
3.5 Entwicklungsvorschlag	142
3.5.1 Problemanalyse	142
3.5.2 Ziele	143
3.5.3 Zielgruppen	144
3.5.4 Annahmen	144
3.5.5 Vorschlag	144
4. Die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung durch autochthone Selbsthilfeorganisationen	145
4.1 Eine Genossenschaft und ein Esusu-Verein unter demselben Vorsitzenden: Eine Fallstudie	147
4.1.1 Eha Amufu United: eine Genossenschaft	147
4.1.2 Obioma Ogba: ein Esusu-Spar- und Kreditverein	148
4.2 Autochthone Spar- und Kreditvereine: Eine Erhebung	151
4.3 Autochthone Spar- und Kreditvereine bei Industriearbeitern	158
4.4 Autochthone Spar- und Kreditvereine im Handwerk	166

	<u>Seite</u>
4.5 Bewertung der autochthonen Spar- und Kreditvereine	174
4.5.1 Genossenschaften und autochthone Spar- und Kreditvereine im Vergleich	174
4.5.2 Das Entwicklungspotential autochthoner Spar- und Kreditvereine	182
4.6 Entwicklungsvorschlag: Autochthone Spar- und Kreditvereine als Kreditgarantiegemeinschaften	183
4.6.1 Problemanalyse	183
4.6.2 Ziele	184
4.6.3 Zielgruppe	185
4.6.4 Entwicklungsvorschlag: Autochthone Spar- und Kreditvereine als Kreditgarantiegemeinschaften	185
4.6.5 Durchführungsbestimmungen	191
4.6.6 Flankierende Maßnahmen	196
Literaturverzeichnis	201
Anhang 1: Fragebogen	207
Anhang 2: Übersicht über die untersuchten Genossenschaften in Anambra, Imo und Cross River	212
4.2 Autochthone Spar- und Kreditvereine: Eine Erhebung	
4.3 Autochthone Spar- und Kreditvereine bei Tübingen	
4.4 Autochthone Spar- und Kreditvereine im Handwerk	

VERZEICHNIS DER TABELLEN

	<u>Seite</u>
2.1 Zahl der Genossenschaften und Genossenschaftsmitglieder in den Regionen Nigerias, 1952, 1962 und 1965	34
2.2 Struktur des Genossenschaftswesens in Nigeria 1962 (Anzahl der Genossenschaften)	35
2.3 Vermarktungsgenossenschaften in Westnigeria, 1930 - 1965	36
2.4 Genossenschaften in Westnigeria, 1954 - 1965	39
2.5 Genossenschaften in Oyo State, Januar 1982	41
2.6 Registrierte autochthone Spar- und Kreditvereine und moderne Spar- und Kreditgenossenschaften in der Provinz Calabar, 1956	48
2.7 Genossenschaften in East Central State (Anambra und Imo), 1972, 1975 und 1983	49
2.8 Genossenschaften in Anambra, 1978 und 1983	50
2.9 Genossenschaften in Anambra, Imo und Cross River, 1983	50
2.10 Verwendungszweck von Sparkapital aus Esusu-Zuteilungen in Ohaozara, Afikpo-Bezirk, Anambra State, Nigeria, Dezember 1974	73
2.11 Sparinstitutionen in städtischen und ländlichen Gebieten im Bezirk Ekiti, Ondo State, bei 267 Befragten in Prozent	76
3.1 Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis in Anambra State (15 Genossenschaften im Distrikt Isi-Uzo (ländlich))	124
3.2 Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis im Imo State (6 Genossenschaften in Aba (städtisch))	129
3.3 Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis in Cross River State (9 Genossenschaften im ländlichen Bereich oder in der Umgebung von Kleinstädten)	137

4.1	Berufe der Mitglieder in Sparvereinen	152
4.2	Monatsbeitrag je Mitglied in Sparvereinen	153
4.3	Jährliche Sparleistung je Mitglied in Sparvereinen	153
4.4	Jährliches Gruppensparaufkommen je Sparverein	154
4.5	Mittelverwendung der Mitglieder in Sparvereinen	155
4.6	Größe des Sparvereins	159
4.7	Beitragshöhe	160
4.8	Beitragszyklus	160
4.9	Lohnbezüge (einschließlich Überstunden) und monatliches Esusu-Sparaufkommen bei nigerianischen Industriearbeitern	162
4.10	Gründe für die Mitgliedschaft in Sparvereinen	162
4.11	Gründe für die Nichtmitgliedschaft in Sparvereinen	163
4.12	Einstellung zu einer zukünftigen Mitgliedschaft in einem Sparverein	163
4.13	Gründe für Nichtmitgliedschaft	170

VERZEICHNIS DER ÜBERSICHTEN UND KARTEN

	<u>Seite</u>
2.1 Die politische Reorganisation Nigerias, 1967 und 1976	26
2.2 Autochthone Spar- und Kreditvereine bei Igala-Bauern, Benue State	94
3.1 Genossenschaften in Anambra State mit und ohne autochthone Grundlage (arithm. Mittel je Genossenschaft)	115
3.2 Zwei Genossenschaften in Anambra State mit und ohne autochthone Grundlage unter demsel- ben Vorsitzenden	119
4.1 Eine Genossenschaft und ein Esusu-Spar- und Kreditverein in Eha Amufu unter demselben Vorsitzenden	151
4.2 24 autochthone Spar- und Kreditvereine in Anambra, Imo, Lagos und Cross River	157
4.3 Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und Kreditvereinen bei 512 Industriearbeitern in Lagos und Ibadan	165
4.4 Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und Kre- ditvereinen bei Handwerkern in Oyo und Ibadan	174
4.5 Genossenschaften und autochthone Spar- und Kreditvereine im Vergleich	177
4.6 Ländliche Selbsthilfeorganisationen in Anambra	179
Karte 1: Ethnische Gruppen in Nigeria	25
Karte 2: Die Bundesländer Nigerias (seit 1976)	27

VERZEICHNIS DER ÜBERSICHTEN UND KARTEN

	154
2.1 Die politische Reorganisation Nigerias, 1967 und 1978	154
2.2 Autochthone Spar- und Kreditvereine bei Ijaid-Bauern, Benue State	154
3.1 Genossenschaften in Anambra State mit und ohne autochthone Grundlage (arithm. Mittel je Genossenschaft)	172
3.2 Zwei Genossenschaften in Anambra State mit und ohne autochthone Grundlage unter demselben Vorsitzenden	179
4.1 Eine Genossenschaft und ein Spar- und Kreditverein in Eha Anam unter demselben Vorsitzenden	181
4.2 24 autochthone Spar- und Kreditvereine in Anambra, Imo, Iagos und Cross River	187
4.3 Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und Kreditvereinen bei 512 Industriearbeitern in Iagos und Ibadan	188
4.4 Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und Kreditvereinen bei Handwerkern in Oyo und Ibadan	174
4.5 Genossenschaften und autochthone Spar- und Kreditvereine im Vergleich	177
4.6 Ländliche Selbsthilfeeinheiten in Anambra	179
Karte 1: Ethnische Gruppen in Nigeria	25
Karte 2: Die Bundesländer Nigerias (seit 1976)	27

Zusammenfassung

Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung

Eine Übertragung moderner Technologien und Organisationsstrukturen aus den Industrie- in die Entwicklungsländer ist nur punktuell in einzelnen Bereichen gelungen. Eine Breitenwirkung blieb bisher aus. Seit einigen Jahren tritt daher ein Entwicklungsansatz in den Vordergrund, der durch eine Hilfe zur Selbsthilfe auf eine Verbesserung der Selbsthilfefähigkeit und eine allmähliche Steigerung des Lebensstandards abzielt. Im Mittelpunkt dieses Ansatzes stehen Selbsthilfeorganisationen. Die Diskussion um Entwicklungsbeitrag und Entwicklungspotential exogener Selbsthilfeorganisationen, z.B. Genossenschaften, und autochthoner Organisationen, z.B. Spar- und Kreditvereine, wurde kontrovers geführt. Geeignetes Datenmaterial für entwicklungspolitische Entscheidungen bezüglich der Förderung exogener und endogener Selbsthilfeorganisationen liegt bisher nicht vor. Um eine solide empirische Basis für solche Entscheidungen zu schaffen, hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit eine Anzahl von Forschungsaufträgen vergeben.

Die vorliegende Untersuchung, die von Februar bis Mai 1984 durchgeführt wurde, zielt darauf ab, das Selbsthilfepotential von Genossenschaften und von autochthonen Spar- und Kreditvereinen hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital in einem ausgewählten Land, nämlich Nigeria, zu analysieren und Wege zu ihrer weiteren Entwicklung aufzuzeigen. Der Feldaufenthalt in Nigeria fand vom 18.02. - 29.03.1984 statt. Die Ergebnisse verschiedener früherer Untersuchungen sind berücksichtigt.

A. Genossenschaften auf der Basis autochthoner (einheimischer) Selbsthilfeorganisationen in Ostnigeria: Anambra, Imo und Cross River

Von den 80 - 100 Mio Einwohnern des OPEC-Landes Nigeria sind ca. 1,6 Mio in Genossenschaften organisiert. Diese wurden zu Beginn der zwanziger Jahre von England zur Exportförderung eingeführt und sind heute nach dem englischen Genossenschaftsrecht aufgebaut. In Ostnigeria wurden Genossenschaften Ende der dreißiger Jahre dagegen auf der Grundlage der weit verbreiteten

einheimischen Spar- und Kreditvereine aufgebaut. Sie fanden rasche Verbreitung in Form von Spar- und Kreditgenossenschaften. Etwa zwei von fünf Neugründungen werden heute auf autochthoner Grundlage vorgenommen. Anhand einer Stichprobe von 30 Genossenschaften, davon 36,7 % autochthonen Ursprungs, wurde untersucht, ob Genossenschaften, die auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet wurden, effektiver sind als Genossenschaften ohne eine solche Grundlage.

Bewertung: Die Untersuchung zeigt eine überragende Überlegenheit der Genossenschaften auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegenüber den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage, und zwar anhand der Indikatoren individuelle und genossenschaftliche Sparleistung, Investitionstätigkeit, Regelmäßigkeit der Beitragszahlung, Kapital, Bilanzgewinn, Darlehensvergabe und Rückzahlungsmoral. Eine stärkere Aktivität der Genossenschaften auf autochthoner Grundlage, verbunden mit der Zuführung der Gewinne in einen revolvingierenden Kreditfonds, bewirkt eine weitere Erhöhung des Kreditrahmens. Diese Unterschiede zwischen Genossenschaften auf autochthoner Grundlage und ohne autochthone Grundlage zeigen sich durchgängig (1) beim Vergleich zweier Genossenschaften unter demselben Vorsitzenden, (2) beim Vergleich von fünfzehn ländlichen Genossenschaften in Isi-Uzo, (3) beim Vergleich von sechs städtischen Genossenschaften in Aba und (4) beim Vergleich von dreißig Genossenschaften in Anambra, Imo und Cross River. Seit 1940 weisen Genossenschaftsbeamte in Ostnigeria immer wieder auf die besondere Bedeutung der autochthonen Spar- und Kreditvereine für das Genossenschaftswesen hin. Die Genossenschaften, die sich auf der Grundlage der Spar- und Kreditvereine gebildet haben, haben von der autochthonen Spar- und Kreditpraxis und der damit verbundenen effektiven sozialen Kontrolle sowie dem besonders starken Gruppenzusammenhalt profitiert; sie haben die Spar- und Kreditvereine aber nicht verdrängt.

Die untersuchten Genossenschaften sind grundsätzlich auf langfristigen Bestand angelegt; die älteste wurde 1944 gegründet. Das Durchschnittsalter liegt bei 15 Jahren. Berücksichtigt man nur das Datum der Registrierung, so unterscheiden sich autochthone und nichtautochthone Genossenschaften in der Dauer ihres Bestandes nicht; geht man von dem Zeitpunkt des ersten Gruppenzusammenschlusses aus, so sind die Genossenschaften auf der Grundlage der autochthonen Spar- und Kreditvereine im Durchschnitt erheblich älter.

Zielgruppen der Genossenschaften sind grundsätzlich alle Berufsgruppen in den mittleren und unteren Bevölkerungsschichten, insbesondere aber Kleinproduzenten und Kleingewerbetreibende. Lehrer, Angestellte und Beamte sind häufig Mitglieder, weil sie gleichzeitig einem Nebenerwerb als Kleinproduzenten nachgehen. In der Zielgruppe sind Bauern mit unterschiedlichen Betriebsgrößen besonders stark vertreten. Wesentliche Unterschiede ließen sich in dieser Hinsicht zwischen autochthonen und nicht autochthonen Genossenschaften nicht feststellen.

Hinsichtlich ihrer Breitenwirksamkeit sind die Genossenschaften zwar auf die breite Masse der Kleinproduzenten und Kleingewerbetreibenden ausgerichtet, erreichen aber nur einen kleinen Anteil. Durch eine stärkere Berücksichtigung der autochthonen Spar- und Kreditvereine, die universal verbreitet sind, kann die Breitenwirksamkeit der Genossenschaftsbewegung erheblich gesteigert werden.

In finanzieller Hinsicht sind Genossenschaften nur bedingt selbsttragend. Sie wurden vielfach als Bewilligungsempfänger für staatliche Darlehen gegründet, die häufig nur zu einem Teil zurückgezahlt werden. Die Genossenschaften, die auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine entstanden sind, haben von diesen das Prinzip der Selbstfinanzierung übernommen und sind in erheblich höherem Maße finanziell selbsttragend; Beratungsleistungen seitens zentraler Einrichtungen sind so gering, daß das Management der Genossenschaften als völlig selbsttragend gelten muß.

Erfolgsvoraussetzungen: Der Erfolg der Genossenschaften, die auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine eingerichtet wurden, im Vergleich zu den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:

- (1) Nutzung der allgemein verbreiteten und von der Bevölkerung anerkannten Institution des autochthonen Spar- und Kreditvereins
- (2) Gruppenzusammenhalt des autochthonen Vereins, der auf die Genossenschaft übertragen wurde
- (3) Hohes Maß an Gruppenleistungen in Form von genossenschaftlichen Organ- und Wirtschaftsbetrieben (=kollektive Selbsthilfe)
- (4) Übernahme demokratischer Entscheidungsprozesse aus den autochthonen Vereinen, hohes Maß an Mitgliederpartizipation;
- (5) Übernahme funktionierender sozialer Kontrolle zur Durchsetzung von Spar- und Zahlungsverpflichtungen
- (6) Freiwillige Unterwerfung der Mitglieder unter den sozialen Zwang des regelmäßigen Sparens im Rahmen der autochthonen Spar- und Kreditpraxis (=individuelle Selbsthilfe)
- (7) Bereitschaft der Genossenschaftsbehörde und der genossenschaftlichen Fördereinrichtungen, die Institution des Spar- und Kreditvereins beim Aufbau von Genossenschaften zu nutzen und die Fortsetzung der autochthonen Spar- und Kreditpraxis zuzulassen.

Beschränkungen und Risiken

- (1) Beschränkung auf Gebiete mit autochthonen Spar- und Kreditvereinen
- (2) Geringe Beteiligung von Frauen an den Genossenschaften (auch in Nigeria)
- (3) Mangelnde Beratungsleistungen seitens der Förderungseinrichtungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der autochthonen Spar- und Kreditpraxis und produktiven Nutzung der Mittel
- (4) Tendenz zum politischen Mißbrauch der staatlichen Genossenschaftsförderung
- (5) Gefahr der Einschränkung von Eigenleistungen in der Hoffnung auf staatliche Unterstützung, demzufolge Verlust der Selbsthilfeinitiative.

Empfehlungen: Es wird vorgeschlagen, Genossenschaften auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine einzurichten und in diesen die autochthone Praxis der Sparrotation und der Kleinkreditvergabe fortzusetzen. Existieren diese nicht, können auch Genossenschaften auf der Basis sonstiger autochthoner Organisationen, in denen eine Spar- und Kreditpraxis vorhanden ist, eingerichtet werden. In diesen Organisationen wird:

- privates Sparkapital in stärkerem Maße mobilisiert,
- soziale Kontrolle zur Gewährleistung einer regelmäßigen Spar-
tätigkeit und Darlehensrückzahlung eingesetzt,
- ein den Investitionsbedürfnissen angemessener revolvingender
Fonds aus Eigenmitteln eingerichtet,
- eine produktive Investition der Mitglieder ermöglicht,
- das Förderungspotential der Genossenschaftsbehörde und der
genossenschaftlichen Einrichtungen im Finanzierungs- und
Beratungsbereich genutzt.

Diese Empfehlung gilt in ähnlicher Weise für die Einrichtung sonstiger Selbsthilfeorganisationen auf der Basis autochthoner Spar- und Kreditvereine.

Autochthone (einheimische) Selbsthilfeorganisationen in Nigeria: Spar- und Kreditvereine-----

Die Zahl der Mitglieder einheimischer Spar- und Kreditvereine liegt in Nigeria zwischen 12 und 25 Mio.: ein Vielfaches der Mitgliedschaft in registrierten Genossenschaften.

Sparvereine sind feste Zusammenschlüsse, in denen regelmäßig - täglich, wöchentlich, monatlich oder am Markttag - feste Sparbeiträge geleistet werden. In einem rotierenden Sparverein erhält an jedem Spartermin je ein Mitglied die gesamte Summe; in nicht rotierenden Vereinen erhält ein Mitglied seine Sparsumme nach Ablauf einer bestimmten Sparperiode, etwa am Zyklus- oder Jahresende. Kreditvereine sind feste Zusammenschlüsse, in denen regelmäßig feste Beiträge in einen revolvingenden Fonds eingezahlt werden, aus dem Kleinkredite - u.U. zinslos - oder größere Darlehen gegen Zinsen sowie Sozial- und Versicherungsleistungen vergeben werden. Die Verbindung der Spar- und Kreditfunktion in Spar- und Kreditvereinen ist weit verbreitet. Es existieren vielfältige Abwandlungen dieser Grundmuster.

In den meisten ethnischen Gruppen Nigerias sind Spar- und Kreditvereine traditionellen Ursprungs. Die Anfänge liegen in der vorkolonialen Zeit und lassen sich nicht eindeutig zurückverfolgen. Früher wurde in vormünzlichen Zahlungsmitteln gespart. Mit der Einführung der modernen Geldwirtschaft haben sich die Funktionen stärker auf den produktiven Bereich verlagert; die Spar- und Kreditvereine wurden primär zu Institutionen der Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung. Damit breiteten sie sich rasch auch in Gebieten aus, in denen sie vorher nicht oder nur wenig bekannt waren.

Spar- und Kreditvereine sind universal verbreitet, in allen Berufsgruppen, allen sozialen Schichten, bei Männern und Frauen, auch Jugendlichen und gelegentlich Kindern. In vielen ländlichen Gebieten gehören fast alle Erwachsenen solchen Vereinigungen an.

Die Mitglieder kommen vor allem aus den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten, weniger aber aus der untersten, da ein Minimum an monetärem Einkommen erforderlich ist. Spar- und Kreditvereine sind eine typische Institution für Klein- und Kleinstproduzenten und sonstige Gewerbetreibende - Bauern, Handwerker und Händler -, die den noch Ärmeren - Hilfs- und Wanderarbeitern, Lehrlingen - Beschäftigung bieten.

Die Vereine stehen Männern und Frauen offen; je nach Gebiet überwiegen gemischte oder nach Geschlechtern getrennte Gruppen.

Die Hauptfunktionen der Spar- und Kreditvereine sind wirtschaftlicher Art; soziale Funktionen sind sekundär:

- (1) Mobilisierung von kleineren Sparbeträgen, die sonst unproduktiv ausgegeben würden
- (2) Ausschüttung größerer Sparsummen für größere Investitionen und Konsumgüter
- (3) Darlehensvergabe für unterschiedliche Zwecke
- (4) Sozialleistungen bei Familienereignissen
- (5) Versicherungsleistungen, z.B. bei Krankheit durch Übernahme der Feldarbeit und Begleichung der Krankenhausrechnung.

Bauern verwenden die Mittel vorwiegend für Arbeitskräfte, da Arbeit bei der in Nigeria üblichen extensiven Landnutzung der kritische knappe Produktionsfaktor ist, daneben für Dünge-

mittel, Handwerker für Werkzeuge und Maschinen sowie Umlaufkapital. Daneben werden die Mittel für Hausbau, Ausbildung, Hochzeit und Fahrrad oder Motorrad verwendet.

Die Vereine sind meistens Dauerorganisationen, die Jahrzehnte bestehen können; die Mitgliederfluktuation ist gering.

Die Zahl der Mitglieder liegt zwischen 2 und 300 und darüber, der Durchschnitt bei etwa 40.

Spar- und Kreditvereine werden von einem gewählten Vorstand geleitet; Wahlen finden regelmäßig oder nach Bedarf statt. Sekretär und Schatzmeister besitzen eine zumindest elementare Schulbildung. Ferner können Ausschüsse gebildet werden.

Entscheidungen werden bei den regelmäßigen - häufig wöchentlichen - Mitgliederversammlungen partizipativ getroffen; Entscheidungen des Vorstandes werden in der Regel öffentlich getroffen und sind von den Mitgliedern revidierbar.

Spar- und Kreditvereine haben eine - häufig schriftliche - Satzung, sie führen Mitglieder- und Beitragsbücher und quittieren finanzielle Transaktionen meist vor Zeugen und/oder gegen Quittung, ggf. mit Fingerabdruck.

Spar- und Kreditvereine zeichnen sich durch eine effektive soziale Kontrolle aus. Mitglieder und/oder Familienangehörige verpflichten sich als Bürgen. Die Mitglieder und ggf. ihre Familien sind einem sehr starken sozialen Druck zur Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen ausgesetzt. Ansprüche sind in der Regel einklagbar. Betrug kommt sehr selten vor. Für kleinere oder größere Unregelmäßigkeiten (verspätete Zahlung usw.) werden festgesetzte Strafen entrichtet.

Etwa zwei Drittel der Spar- und Kreditvereine besitzen einen revolvingierenden Fonds. Die Mittel stehen für Darlehen, Sozial- und Versicherungsleistungen sowie Festlichkeiten zur Verfügung. Der Fonds besteht auf Dauer, oder er wird periodisch umverteilt.

Die Zuteilungsmodalitäten können sehr unterschiedlich geregelt werden. Eine vorher festgelegte Zuteilungsreihenfolge ist selten. Meist wird von interessierten Mitgliedern Bedarf angemeldet und die Entscheidung bei der Mitgliederversammlung öffentlich getroffen.

Im Gegensatz zu anderen Teilen Afrikas (z.B. Liberia) ist das Darlehensgeschäft der Spar- und Kreditvereine noch wenig entwickelt. Jahreszinsen liegen zwischen 0 % und 100 % und darüber.

Bewertung: Autochthone Spar- und Kreditvereine sind die wichtigste, universal verbreitete Spar- und Kreditinstitution für die breite Masse der nigerianischen Bevölkerung, insbesondere für Klein- und Kleinproduzenten und -gewerbetreibende (Bauern, Handwerker, Händler) zur Entwicklungsfinanzierung. Sie sind formal organisiert, langfristig angelegt und in hohem Maße anpassungsfähig an die Bedürfnisse der Mitglieder und an sich wandelnde Umweltbedingungen. Sie erhalten keine Unterstützung von außen und sind völlig selbsttragend.

Vergleicht man Spar- und Kreditvereine mit Genossenschaften unter möglichst gleichen Voraussetzungen, so ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Effektivität. In einer Genossenschaft in Eha Amufu, Anambra, betragen die Sparleistungen je Mitglied DM 21,60, in einem Spar- und Kreditverein unter demselben Vorsitzenden und an demselben Ort DM 1.915,-; in der Genossenschaft wurden je Mitglied jährlich DM 468,- an Darlehen vergeben, in dem Spar- und Kreditverein wurden jährlich je Mitglied DM 1.872,- ausgeschüttet und darüber hinaus Kleinkredite vergeben.

Ein Vergleich von 34 Selbsthilfeorganisationen in demselben ländlichen Gebiet in Anambra State ergab die folgenden jährlichen Sparleistungen je Mitglied:

- in 8 Genossenschaften ohne autochthone Basis: DM 54,-
- in 7 Genossenschaften auf autochthoner Basis: DM 133,-
- in 19 autochthonen Spar- und Kreditvereinen: DM 543,-

Der Vergleich sämtlicher untersuchten Genossenschaften und Spar- und Kreditvereine zeigt, daß autochthone Spar- und Kreditvereine sehr erfolgreich in der Mobilisierung von privatem Sparkapital für die privatwirtschaftliche Entwicklungsfinanzierung sind; funktionierende autochthone Kontrollmechanismen sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Genossenschaften dagegen mobilisieren öffentliches Kapital für die gemeinnützige Entwicklungsfinanzierung und in geringerem Maße für die privatwirtschaftliche Entwicklungsfinanzierung der Mitglieder; Darlehen werden häufig

nach extrafunktionalen (z.B. politischen) Kriterien vergeben, in den Spar- und Kreditvereinen dagegen nach dem tatsächlichen Bedarf der Mitglieder.

Erfolgsvoraussetzungen: Der Erfolg der autochthonen Spar- und Kreditvereine ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:

- (1) In der eigenen Kultur entstandene, universal verbreitete und sozial anerkannte Spar- und Kreditpraxis
- (2) Funktionierende Struktur mit Vorstand und Satzung
- (3) Nutzung lokaler menschlicher Ressourcen (Präsident wird eine sozial anerkannte, einflußreiche und zuverlässige Person, Sekretär ein leistungsfähiger Administrator und Schatzmeister eine anerkannt ehrliche Person)
- (4) Freiwillige Unterwerfung der Mitglieder unter den sozialen Zwang des regelmäßigen Sparens
- (5) Kreditvergabe nach dem von der gesamten Gruppe festgestellten Bedarf
- (6) Funktionierende soziale Kontrollen zur Durchsetzung von Zahlungsverpflichtungen, darunter Bürgen aus dem Familien-, Freundes- und Mitgliederkreis sowie unmittelbarer Zugriff auf Eigentum unter Berücksichtigung der sozialen Lage
- (7) Selbsthilfe auf individueller und kollektiver Ebene, Eigenanstrengungen und Selbstfinanzierung ohne fremde Hilfe
- (8) Partizipative Diskussion und Lösung gemeinsamer und individueller Probleme unter Beteiligung aller Mitglieder, demokratische Orientierung auch in ethnischen Gruppen mit straffer hierarchischer Gesellschaftsordnung
- (9) Gemeinsames Verantwortungsbewußtsein und Gruppenzusammenhalt
- (10) Organisatorische Flexibilität und Fähigkeit der Anpassung an Bedürfnisse der Mitglieder an sich wandelnde Umweltbedingungen.

Beschränkungen und Risiken: Autochthone Spar- und Kreditvereine sind, sofern sie sich nicht in Genossenschaften umwandeln, von staatlichen Förderungsleistungen im finanziellen und im Beratungsbereich ausgeschlossen. Sie sind nicht registriert und werden von nationalen und internationalen Förderorganisationen nicht als Bewilligungsempfänger anerkannt. Sie haben keinen Zugang zu Bankkrediten und sind ausschließlich auf die Eigenkapital-

bildung angewiesen. Systematische, zielgerichtete Anstöße zur Weiterentwicklung des Spar-, Kredit- und Investitionsgeschäfts fehlen. Der auf Entwicklung und Modernisierung ausgerichtete Kreditbedarf der Mitglieder kann nicht befriedigt werden.

Ein Risiko bei etwaiger staatlicher Förderung besteht in einer Verringerung der Eigenanstrengung und der Ausrichtung der Mitglieder auf staatliche statt eigene Leistungen.

Empfehlungen: Die autochthonen Spar- und Kreditvereine sollten Kreditgarantiegemeinschaften mit gesamtschuldnerischer Haftung bilden und eine Partnerschaftsbeziehung zu einer Genossenschafts-, Privat- oder staatlichen Bank eingehen. Auf dieser Grundlage erfolgt der gemeinsame Aufbau eines verbesserten Kreditsystems, das wesentlich auf der Mobilisierung des privaten Sparkapitals der Mitglieder beruht, die Darlehensmöglichkeiten der Bank ausschöpft und auf eine allmähliche Steigerung der Darlehenssumme auf der Grundlage von Eigenleistungen ausgerichtet ist. Entscheidungen über Darlehensvergabe und Sicherheiten werden von der Kreditgarantiegemeinschaft getroffen. Die Praxis der rotierenden Ausschüttung von Sparkapital und die Vergabe von Kleinkrediten aus dem revolvingierenden Fonds können beibehalten werden. Das Modell ist auch auf Genossenschaften mit autochthoner Grundlage anwendbar.

Für die Durchführung werden benötigt:

- (1) eine Organisationsberatung für die Spar- und Kreditvereine
- (2) eine Kreditberatung für die Vereine und die Partnerbanken
- (3) eine Investitionsberatung für die Vereine und die Mitglieder.

Eine Anbindung an das staatliche Genossenschaftswesen kann nicht vorbehaltlos empfohlen werden, zumindest nicht ohne eine längere Versuchsphase. Die Gefahr einer Politisierung und des Verlustes des Selbsthilfeprinzips kann zur Zeit noch nicht ausgeschlossen werden.

Es wird empfohlen, die Beratung über eine Nichtregierungsorganisation aufzubauen.

Eine projektbegleitende Evaluation, die ständig Anpassungen an den sich im Verlaufe des Entwicklungsprozesses verändernden Beratungsbedarf vornimmt, ist unabdingbar.

Die Erprobung des Modellvorschlags in Pilotvorhaben wird empfohlen. !

Der Vorschlag zielt auf eine Weiterentwicklung der autochthonen Spar- und Kreditvereine durch Stärkung und Verbesserung ihrer Spar-, Kredit- und Investitionsleistungen ab, nicht auf die Ablösung durch eine neue Organisationsform.

WECHSELKURS

Der amtliche Mittelkurs von 1 Naira (₦) betrug zum Zeitpunkt der Untersuchung (Februar bis März 1984) DM 3,60.

Geldbeträge, die sich auf einen Zeitpunkt vor der Währungsreform am 01.01.1973 beziehen, wurden, soweit dem besseren Verständnis dienlich, direkt zum Eintauschkurs von 1 nigerianisches Pfund Sterling = 2 Naira umgerechnet.

1. Genossenschaften und autochthone Spar- und Kreditvereine: Stand der Forschung, Fragestellung und Durchführung der Untersuchung

1.1. Stand der Forschung

Der Entwicklungsansatz der fünfziger und sechziger Jahre ging von der Annahme aus, daß durch die Übertragung moderner Technologien und Organisationsstrukturen der Produktion und Verwaltung aus den Industrieländern eine möglichst rasche Modernisierung der Entwicklungsländer erfolgen könne. Kern dieses Ansatzes war die Modernisierungstheorie, die autochthone Handlungsmuster, Wertorientierungen, Organisationsstrukturen und Produktionsweisen nicht nur als ungeeignet für eine Modernisierung, sondern sogar als entwicklungshemmend definierte und folglich auf einen totalen Modernitätstransfer aus den Industrieländern abhob.

Ein Entwicklungsansatz muß sich, jenseits jeder Ideologie, an der Realität beweisen. Der Modernisierungsansatz hat diesen Test nicht bestanden, er hat die an ihn gerichteten Erwartungen nicht erfüllt. Statt eine spürbare Verbesserung der Lebensverhältnisse einzuleiten, ging die daran anknüpfende Entwicklungspolitik in vielen Ländern mit gleichbleibender oder sogar zunehmender Armut, in manchen Gebieten sogar mit Verelendung einher. Als besonders problematisch erwies er sich unter den Rezessionsbedingungen der letzten Jahre. Die Auslastung der modernen Industrie geht in den afrikanischen Ländern auf 20-30 % zurück, landwirtschaftliche Großprojekte brechen zusammen, da es ihnen nicht gelingt, die notwendigen Anpassungsleistungen unter Krisenbedingungen zu erbringen. In dieser Situation erweisen sich die einheimischen Produktions- und Organisationsformen der Kleinproduzenten in Landwirtschaft und Handwerk sowie der Kleinhändler als flexibler und anpassungsfähiger.

Seit einigen Jahren ist daher ein Entwicklungsansatz in den Vordergrund getreten, der durch eine Hilfe zur Selbsthilfe auf eine allmähliche Steigerung des Lebensstandards abzielt. Damit

stellt sich nun die Frage nach den autochthonen Grundlagen für Maßnahmen der Selbsthilfe: nach Institutionen, Organisationen, Handlungsmustern und Motivationen, die Impulse der Selbsthilfe hervorbringen, weitertragen oder verstärken können.

Verfechter der Dissoziationsthese sind der Meinung, Entwicklung sei nur als radikaler Selbsthilfe-prozeß möglich und lasse sich nur in Loslösung von den imperialistischen Industrienationen östlicher oder westlicher Provenienz durchführen. Andere dagegen sehen besondere Entwicklungsmöglichkeiten in der Übertragung jener industriegesellschaftlichen Institutionen und Organisationen, die der afrikanischen Kultur konform sind. *und Kooperationsformen?*

Hier wird der modernen Genossenschaft als Selbsthilfeorganisation zentrale Bedeutung beigemessen, da die ihr zugrundeliegenden Prinzipien in besonderer Weise mit der "Solidarität" und "genossenschaftlichen Sozialstruktur" afrikanischer Gesellschaften kongruent seien (Trappe 1966:27; Chukwu 1976).

Seither ist die Frage nach den institutionellen Grundlagen einer Entwicklung durch Selbsthilfe kontrovers geblieben. Ideologische Positionen überschneiden sich oft mit Sachargumenten. Die Polarisierung der Argumentation brachte es mit sich, daß Ansätze, in denen autochthone und industriegesellschaftliche Elemente, Strukturen und Prozesse innovativ miteinander verbunden wurden und neue Formen von Selbsthilfeorganisationen hervorbrachten, übersehen wurden.

In dieser Kontroverse zeichnen sich die folgenden Argumente ab, die sich in ihrer zeitlichen Abfolge oft überschneiden.

Die moderne Genossenschaftsbewegung begann in den verschiedenen afrikanischen Ländern zwischen 1902 und etwa 1960 (Cooperative Chronology 1973:80). Sie ging auf Initiativen der Kolonialregierung zurück und war eng mit deren Interesse an landwirtschaftlicher Produktion von Handelsfrüchten für den Export verbunden.

Vorbild der Genossenschaftsgründungen waren jeweils dominante Genossenschaftsformen aus dem Mutterland. Dabei blieb die immense Vielfalt genossenschaftlicher Ursprünge und Entwicklungen in

Europa und Amerika seit etwa 1750 (Cooperative Chronology 1973:3-71) unberücksichtigt. Insbesondere wurde übersehen, daß jeder Genossenschaftstyp das Ergebnis einer Selbsthilfemaßnahme in einer spezifischen wirtschaftlichen und sozialen Situation darstellte (Baldus 1980:118; Müller 1976:60).

Bereits um 1930 wiesen Ethnologen auf die Existenz eines autochthonen Genossenschaftswesens hin und schlugen Entwicklungsmaßnahmen auf dieser Grundlage vor, z.B. Green (1947:48; 1964:48) für Ostnigeria und Westermann (1935:43) für Togo. Diese Entwicklungsvorschläge wurden von den Kolonialbehörden ignoriert.

Statt dessen wurde die Zerstörung traditioneller Strukturen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Modernisierung angesehen. So empfahl der britische Genossenschaftsexperte Strickland (1934) beispielsweise, von einer Weiterentwicklung der in Nigeria weit verbreiteten autochthonen Spar- und Kreditvereine abzusehen und statt dessen moderne Genossenschaften weiterzuentwickeln; seine Empfehlungen wurden zur Grundlage der Genossenschaftspolitik im britischen Westafrika. (Vgl. Adeyeye 1970:14; Münkner 1979:20-21).

Nach der Unabhängigkeit, in einigen Ländern bereits seit Beginn der Selbstverwaltung, setzte eine Rückbesinnung auf die Werte der eigenen Kulturtradition ein, insbesondere auf afrikanische Solidarität und Kooperativität, gelegentlich sogar auf einen angeblichen Kollektivismus. Außer in Tansania blieb diese Rückbesinnung auf Bekenntnisse zu einem "afrikanischen Sozialismus" beschränkt; Nyereres Experiment scheiterte daran, daß afrikanische Solidarität und Zusammenarbeit in sog. Ujamaa-Dörfern bürokratisch verordnet wurden, statt konkrete Selbsthilfeorganisationen autochthonen Ursprungs weiterzuentwickeln. Untersuchungen über autochthone Selbsthilfeorganisationen, z.B. rotierende Spar- und Kreditvereine (z.B. Geertz 1962; Ardener 1953, 1964; Jellicoe 1968; Seibel & Koll 1968; Seibel 1968; Seibel & Massing 1974; Bonnett 1976; Bouman 1978) blieben entwicklungspolitisch ohne Folgen. (Vgl. Kirsch et al. 1980:11)

Die These eines Zusammenhangs zwischen traditionellen Werten und modernem Genossenschaftswesen wurde in den siebziger Jahren schließlich zurückgewiesen. So beantwortete Illy (1980:91) die

Frage "Gibt es eine Beziehung zwischen der sog. 'traditionellen Solidarität' und den Grundprinzipien unseres westlichen Genossenschaftsmodells, wenn dies in Afrika eingeführt wird?" mit einem kategorischen Nein. Es wurde erkannt, daß die modernen Genossenschaften in völlig anderen Gesellschaften und unter anderen sozioökonomischen Voraussetzungen entstanden seien; so wie sie in Afrika eingeführt worden seien, stellten sie keine modernisierte Version traditioneller Solidarität und Kooperation dar (COPAC 1978:3; Hyden 1976:223; Texier 1975:2-3).

In den siebziger Jahren wurde festgestellt, das moderne Genossenschaftswesen habe nur in sehr begrenztem Maße zur Entwicklung beigetragen (COPAC 1978:15; Ollawa 1977:412; Texier 1975:2). Es kam zur "Krise der Genossenschaften in der Entwicklungspolitik" (Dülfer 1975). Gleichzeitig wurden landwirtschaftliche Großprojekte kritisiert, da sie "größtenteils an der Masse der ländlichen Bevölkerung vorbeiplanten", sich "zu oft auf die produktionstechnischen Erfolge weniger gut ausgestatteter Elitebauern" beschränkten und ihnen "die Verbindung zu sozioökonomischen Basisorganisationen auf dem Lande fehlt und sie zu deren Förderung wenig unternommen haben" (Popp 1976:3).

Die Suche nach autochthonen, d.h. lokal entstandenen und nicht importierten sozioökonomischen Basisorganisationen* wurde zu einem neuen Anliegen. Gleichzeitig verbreitete sich die Einsicht, daß an die Stelle eines einheitlichen Entwicklungsmodells sehr viel differenziertere, an die jeweiligen lokalen Bedingungen angepaßte und von der Bevölkerung selbst getragene Ansätze treten müssen (Popp 1976; COPAC 1978:1).

Die Frage, "ob die bestehenden (autochthonen) Gruppen als Anknüpfungspunkte dienen können" (DSE 1980:8), blieb zunächst noch offen. Dülfer (1974:49) wies darauf hin, daß man den bestehenden einheimischen Kooperationsformen äußerst vorsichtig gegenüber treten und die jeweiligen Situation sehr genau analysieren müsse, bevor man im Rahmen von Entwicklungsmaßnahmen daran anknüpfen könne.

* Autochthon ist nicht mit traditionell gleichzusetzen. Autochthon sind Organisationen dann, wenn sie lokal entstanden sind, sei es in älterer, sei es in jüngerer Zeit. In ihrer Entstehung und Entwicklung sind sie, wie alle sozialen und kulturellen Elemente, vielfältigen Einflüssen, auch von anderen Gesellschaften, ausgesetzt und wandeln sich in der Auseinandersetzung mit diesen Einflüssen.

Insbesondere wurde davor gewarnt, solche traditionellen Kooperationsformen nur als Vehikel für die Einführung moderner Genossenschaften zu betrachten, da zwischen beiden grundlegende Unterschiede bestünden (Texier 1975:3).

Hierzu der Kameruner Lipeb (1980:68):

"Für mich ist der Weg zu einer afrikanischen Genossenschaft noch nicht gefunden worden. Prä-Kooperative könnten diese Lösung sein, wenn sie zu einem neuen, typisch afrikanischen Konzept führen würden. Sie laufen aber darauf hinaus, Genossenschaften westeuropäischen Musters zu installieren."

Die Behauptung, autochthone Kooperationsformen seien "degeneriert" oder ausgestorben (Verdier 1970:31, 1971; Brinkschulte 1976; Gosselin 1976:69) läßt sich im Lichte der Ergebnisse vielfältiger neuerer Forschungen nicht aufrechterhalten. Zu dieser Erkenntnis haben auch eine Vielzahl afrikanischer Autoren beigetragen, die durch ihre eigenen Erfahrungen zu wissenschaftlichen Untersuchungen angeregt wurden (z.B. Adeyeye 1970, 1982; Chukwu 1976, 1981; Ijere & Miller 1978; Ojo 1976; Okorie & Miller 1976). "Verschiedene Überlegungen sprechen für die Einbeziehung der einheimischen Spar- und Kreditvereinigungen in das moderne Kreditsicherungsgeschäft", schlägt Chukwu (1976: 359) vor.

In der unmittelbaren Gegenwart macht sich eine differenziertere Sicht breit, die von Universalmodellen abrückt. In geographischer und ethnologischer Hinsicht wird anerkannt, daß erhebliche Unterschiede zwischen Afrika, Lateinamerika, Asien und Ozeanien zu berücksichtigen sind, ferner zwischen den Ländern eines jeden Kontinents und sogar zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen eines Landes. (Münkner 1980:1; Gow & Morss 1981:13) "There is greater readiness to study und analyse each local situation on its merits" (COPAC 1978:1).

Hinsichtlich der verschiedenen Formen von Selbsthilfeorganisationen wird darauf hingewiesen, daß eine polarisierende Argumentation an wesentlichen Entwicklungschancen vorbeigeht. In der Diskussion um moderne Kreditgenossenschaften und autochthone Kreditinstitutionen stellt Chukwu (1981:36) fest:

"Wir glauben, daß wir mit diesem zweifachen Angriff auf Verbesserungen der einheimischen und der importierten Kreditinstitutionen und Kooperationsformen mehr Fortschritt erzielen werden als durch einen Konfrontationskurs erreicht wurde Das Endergebnis könnte ein eigenständiger Typ einer 'afrikanischen Kreditgenossenschaft' sein."

In methodologischer Hinsicht wird erkannt, daß Entwicklungsanstöße und Lösungsmodelle von den Betroffenen selbst kommen müssen. Es reicht nicht aus, tragfähige Selbsthilfeorganisationen autochthonen oder nichtautochthonen Ursprungs zu entdecken. Vielmehr müssen partizipative Prozesse zwischen den Mitgliedern von Selbsthilfeorganisationen und Experten stattfinden, die auf die Ermittlung angepaßter Entwicklungsmodelle auf Selbsthilfebasis abzielen. Dabei werden im Dialog zwischen Kleinproduzenten und Wissenschaftlern oder Experten:

- Strukturen und Funktionen von Selbsthilfeorganisationen ermittelt,
- ihre Entwicklung in neuerer Zeit untersucht,
- ihre Entwicklungsprobleme diskutiert und
- Vorschläge zu Förderungsmöglichkeiten auf der Grundlage eigener Entwicklungsleistungen ausgearbeitet.

1.2. Fragestellung

1.2.1. Annahmen

Der Stand der Forschung legt zwei Annahmen nahe:

(1) Genossenschaften sind eine verbreitete Form von Selbsthilfeorganisationen, die von einer staatlich anerkannten, umfassenden Förderungsstruktur getragen werden.

(2) Autochthone Kooperationsformen sind in den meisten afrikanischen Ländern sehr weit verbreitet. Sie erreichen einen großen Teil der Bevölkerung, werden in der Regel aber nicht staatlich unterstützt.

Eine Berücksichtigung nur einer dieser zwei Formen von Selbsthilfeorganisationen wäre einseitig und ginge an einem wesentlichen Teil des Selbsthilfepotentials eines Landes vorbei.

In Kapitel 2 werden Struktur, Funktionsweise und Bedeutung dieser Selbsthilfeorganisationen in Nigeria vorgestellt: In Kapitel 2.2. moderne Genossenschaften, in Kapitel 2.3. autochthone Spar- und Kreditvereine. In Kapitel 2.4. werden exogene und autochthone Selbsthilfeorganisationen in einem Bundesland Nigerias unmittelbar gegenübergestellt.

1.2.2. Zielsetzung der Untersuchung

Diese Untersuchung zielt darauf ab, das Selbsthilfepotential dieser zwei Formen von Selbsthilfeorganisationen hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung zu analysieren und Wege zu ihrer weiteren Entwicklung aufzuzeigen.

1.2.3. Fragestellungen der Untersuchung

Zwei Fragestellungen werden behandelt:

(1) Wie kann in modernen Genossenschaften das Selbsthilfepotential autochthoner Kooperationsformen, speziell der Spar- und Kreditvereine genutzt werden?

(2) In welchem Ausmaß tragen autochthone Spar- und Kreditvereine im heutigen Nigeria zu einer Mobilisierung von Sparkapital bei, wieweit wird dieses für die privatwirtschaftliche Entwicklungsfinanzierung eingesetzt und wie kann das Selbsthilfepotential dieser Organisation weiterentwickelt werden?

1.2.4. Gang der Untersuchung

(1) Zur Beantwortung der ersten Frage wird in Kapitel 3 zunächst gezeigt, daß es in Nigeria zwei Arten von modernen Genossenschaften gibt: solche die auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet worden und zum Teil die autochthonen Spar- und Kreditvergabepraktiken innerhalb der Genossenschaft fortführen, und solche die nicht auf autochthoner Grundlage entstanden sind. Anhand verschiedener Indikatoren wird überprüft, welche der zwei Arten von Genossenschaften effektiver ist, insbesondere hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital. Daraus ergeben sich Folgerungen für die weitere Förderungspraxis.

(2) Zur Beantwortung der zweiten Frage wird in Kapitel 4 zunächst gezeigt, wie weit autochthone Spar- und Kreditvereine im heutigen Nigeria verbreitet sind und welchen Beitrag sie zur Entwicklungsfinanzierung leisten, und zwar in ländlichen und in städtischen Gebieten. Anhand verschiedener Indikatoren wird die Effektivität der Spar- und Kreditvereine im Vergleich zu modernen Genossenschaften, und zwar solchen mit und ohne autochthone Basis, überprüft, insbesondere hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital zur privatwirtschaftlichen Entwicklungsfinanzierung. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wird ein im Dialog mit den Betroffenen entwickeltes Modell vorgestellt, das auf eine Weiterentwicklung der autochthonen Spar- und Kreditvereine zu Kreditgarantiegruppen in Partnerschaft mit Genossenschafts-, privaten oder staatlichen Banken abzielt und eine Einbindung in moderne Genossenschaften, die auf autochthoner Grundlage entstanden sind und die autochthonen Spar- und Kreditpraxis beibehalten haben, nicht ausschließt. Da diese Kreditgarantiegruppen die Praxis der autochthonen Spar- und Kreditvereine nur weiterentwickeln aber nicht aufheben, zeichnet sich hier das Modell einer genuin afrikanischen Genossenschaft ab, die autochthon-afrikanischen Ursprungs ist und wesentliche industriegesellschaftliche Elemente integriert hat.

1.2.5. Wahl des Untersuchungslandes

Nigeria wurde aus zwei Gründen ausgewählt:

(1) Aufgrund früherer Untersuchungen war bekannt, daß in Nigeria die folgenden Arten von Selbsthilfeorganisationen im Spar- und Kreditwesen existieren:

- moderne Genossenschaften ohne autochthone Basis,
- moderne Genossenschaften, die auf der Basis autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet wurden und von denen einige die autochthone Spar- und Kreditpraxis innerhalb der Genossenschaft fortgeführt, andere dagegen aufgegeben haben,
- moderne Genossenschaften, die auf der Basis sonstiger sozialer Gruppen, z.B. Geselligkeitsvereine, religiöse Gruppierungen, Innungen, gegründet wurden,
- autochthone Spar- und Kreditvereine.

Damit ist ein Vergleich ihrer Verbreitung und Effektivität innerhalb desselben Landes möglich.

(2) Bevölkerungsmäßig und wirtschaftlich ist Nigeria das wichtigste Land in Afrika. Wenn für das OPEC-Land Nigeria im Jahre 1984 gezeigt werden kann, daß moderne Genossenschaften auf autochthoner Grundlage und autochthone Selbsthilfeorganisationen einen erheblichen Beitrag zur Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung leisten und daß eine stärkere Berücksichtigung der autochthonen Elemente der Selbsthilfeorganisationen bei Förderungsmaßnahmen zu einer weiteren Mobilisierung von Sparkapital und zu seiner produktiven Nutzung führt, dürfte dies richtungsweisend für ganz Afrika sein.

1.3. Durchführung der Untersuchung

Das Forschungsvorhaben erstreckte sich auf den Zeitraum 10.02.-10.05.1984. Der Feldaufenthalt in Nigeria fand vom 18.02.-29.03.1984 statt.

Leiter des Projektes war Prof. Dr. Hans Dieter Seibel, Seminar für Sozialwissenschaften, Universität Köln; wissenschaftlicher Mitarbeiter war Referendar Michael Thomas Marx.

Einzelheiten der Durchführung der Feldforschungen finden sich in Kapitel 3.1.

Das Forschungsvorhaben wurde in Koordination mit dem Projekt "Entwicklungsansätze und Selbsthilfestrukturen des Handwerks in ausgewählten afrikanischen Ländern: Nigeria" (BMZ-Referat 222, GTZ-Fachbereich 243) durchgeführt. Über dieses Projekt wird ein eigener Bericht vorgelegt. Die für das Forschungsvorhaben wichtigen Ergebnisse sind in Kapitel 4.4. wiedergegeben.

Der Bericht enthält Ergebnisse früherer Untersuchungen des Autors, und zwar insbesondere:

- Untersuchungen über autochthone Kooperationsformen, das von Misereor geförderte Farmers Council Project und das von der Weltbank geförderte Ayangba Agricultural Development Project in der Western Zone, Benue State, 1981 und 1982. Eine Nachuntersuchung wurde im März 1984 durchgeführt. (Kapitel 2.4.)
- Untersuchung über Industriearbeiter in Lagos und Ibadan, 1981-82, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ukandi G. Damachi, Dean, Faculty of Business Administration, University of Lagos, einschl. einer Erhebung über autochthone Spar- und Kreditvereine. (Kapitel 4.3.)
- Untersuchung über Handwerker und über Handwerksinnungen in Nigeria, insbesondere in Ibadan und Oyo, einschließlich einer Erhebung über autochthone Spar- und Kreditvereine. (Kapitel 4.4.)
- Die Ergebnisse einer Untersuchung über "Die Entwicklung autochthoner Spar- und Kreditvereine zu Kreditgarantiegemeinschaften in Togo: Aufbau eines Kreditystems für Kleingewerbetreibende", 1983/84, wurden in Kapitel 4.6.4. berücksichtigt.

Kapitel 2.3.1. stützt sich in Teilen auf Seibel & Koll 1968, Kapitel 2.4. auf Seibel 1984.

Für die Unterstützung bei der Durchführung der Untersuchung danken wir folgenden Personen:

- Mrs. M.A. Ajose-Harrison, Senior Cooperative Organizer and Extension Service Officer, und J. B. Adeboje, Secretary, Oyo State Co-operative Union, Ibadan, Oyo State.

- D.O. Ogbonna, Eha Amufu, Anambra State, S.N. Oneyejiaka, Owerri, Imo State, F.T. Udoh, Uyo, Cross River State, and O. Fawole, Ibadan, Oyo-State, NACCUN (Nigerian Association of Cooperative Credit Unions) State Representatives
- Carl Krug, Berater der Konrad-Andenauer-Stiftung, Lagos
- B.S.C. Ibeziako, General Manager, und J. Iseh, Credit Manager, ACFA (Anambra Co-operative Financing Agency), Enugu
- M.O. Okeagu, Owerri General Manager, ISCFA (Imo State Co-operative Financing Agency)
- J.L. Usuro, General Manager, und Chief B.O. Etuk, Board of Directors, President, CRICCA (Cross River State Co-operative Credit Association), Uyo
- S.C. Oliobi, General Manager, First Bank of Nigeria, Ikem-Branch (Anambra State)
- M. Chibundu, General Manager, First Bank of Nigeria, Uyo Branch (Cross River State)
- S.O. Owotumi, Agricultural Officer, First Bank of Nigeria, Calabar (Cross River State)
- F.U. Okafor, Chief Agricultural Officer, Central Bank of Nigeria, Calabar (Cross River State)
- A.C. Njoku, Divisional Cooperative Officer, Ministry of Commerce and Industries, Cooperative Division, Aba, Imo State
- P.S. Akpoghor, Chief Registrar, Federal Ministry of Employment, Labour and Productivity, Cooperative Dept., Ilupeju-Lagos
- F.O. Ikekpeazu, Chief Registrar, und A.N. Ezeanozie, Chief Assistant Registrar, Ministry of Commerce and Industry, Cooperative Division, Enugu, Anambra State
- E.I. Esu, Chief Registrar, J.A. Usoro, Principal Assistant Registrar, und T.Nda (Uyo), Assistant Registrar, Ministry of Trade, Industries and Cooperatives, Calabar, Cross River State
- Dr. Eze. E.A. Iwu, Chief Industrial Promotions Officer, Ministry of Trade and Industries, Owerri, Imo State
- Prof. Dr. M.O. Ijere, University of Nigeria, Nsukka, Fac. of Agriculture, Dept. of Agricultural Economics, Nsukka, Anambra State

- Prof. Dr. Diejomaoh, und Dr. Igben, Nigerian Institute of Social and Economic Research, Ibadan, Oyo State
- Prof. Dr. U.G. Damachi, Dean, und Dr. T.A. Ojo, Head (Dept. of Finance), University of Lagos, Fac. of Business Administration, Lagos
- Bishop Obot, Sr. N. McNamara, Diocesan Development Service, Farmers Council Project, Idah, Benue State

2. Selbsthilfeorganisationen in Nigeria

2.1 Allgemeine Struktur- und Wirtschaftsdaten

2.1.1 Überblick

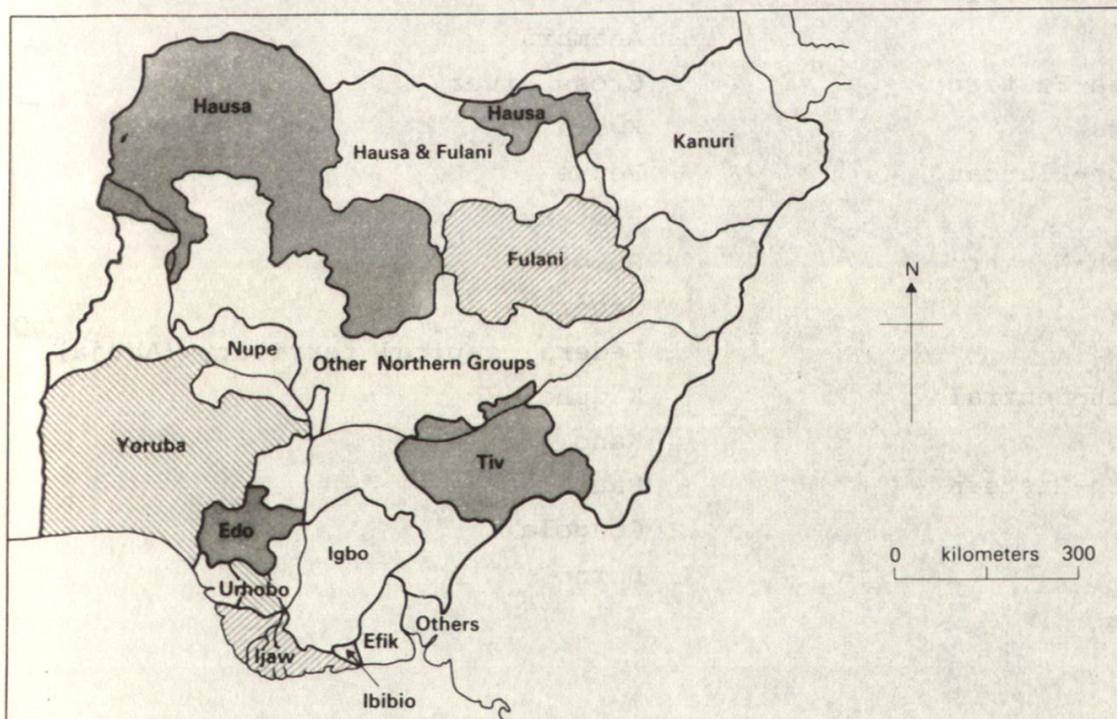
Nigeria ist ein OPEC-Land, das den größten Teil seiner Einnahmen aus dem Erdölexport bezieht. Die Exporte landwirtschaftlicher Produkte sind relativ und absolut stark rückläufig. Seit einigen Jahren ist Nigeria zum Importeur von Nahrungsmitteln geworden. Wirtschaftlich ist Nigeria das bei weitem mächtigste Land Afrikas. Seine wirtschaftliche Bedeutung beginnt sich in diesen Jahren an seiner Vorrangstellung innerhalb der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS zu zeigen. Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen liegt bei US\$ 1.000,-.

2.1.2 Bevölkerung

Die Bevölkerung Nigerias liegt zwischen 80 und 100 Mio. E, das Bevölkerungswachstum bei 2,5%. Der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung wird auf etwa 40% geschätzt; damit ist Nigeria das am stärksten urbanisierte Land Afrikas.

Nigeria hat etwa 380 verschiedene ethnische Gruppen und Sprachen, darunter die Hausa-Fulani, die Igbo (Ibo) und die Joruba (Yoruba) mit je 10-15 Mio. Mitgliedern.

Karte 1: Ethnische Gruppen in Nigeria

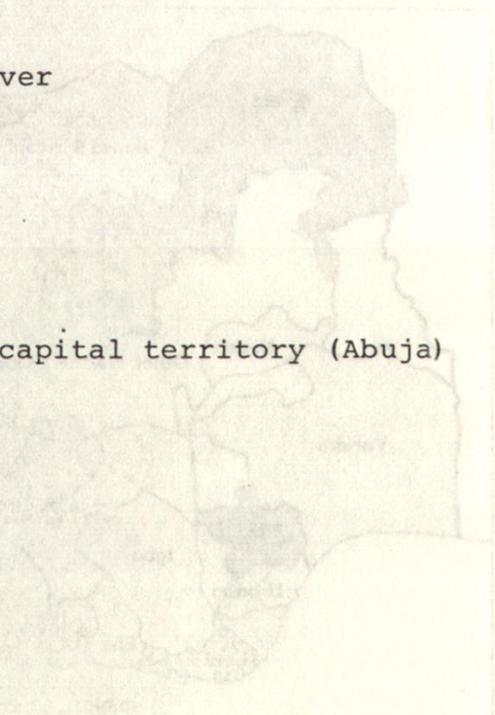


2.1.3. Verwaltungsstruktur

Nigeria ist in 19 Bundesländer aufgeteilt, hinzu kommt die derzeitige Bundeshauptstadt Lagos und die geplante Hauptstadt Abuja ("Federal capital territory"). Diese Aufteilung wurde 1976 vorgenommen. Da in älteren Arbeiten häufig die Aufteilung von 1967 verwendet wird (die die Einteilung in Northern Region, Western Region, Eastern Region und - seit 1963 - Mid-Western Region ablöste), ist in Übersicht 1 eine Gegenüberstellung wiedergegeben.

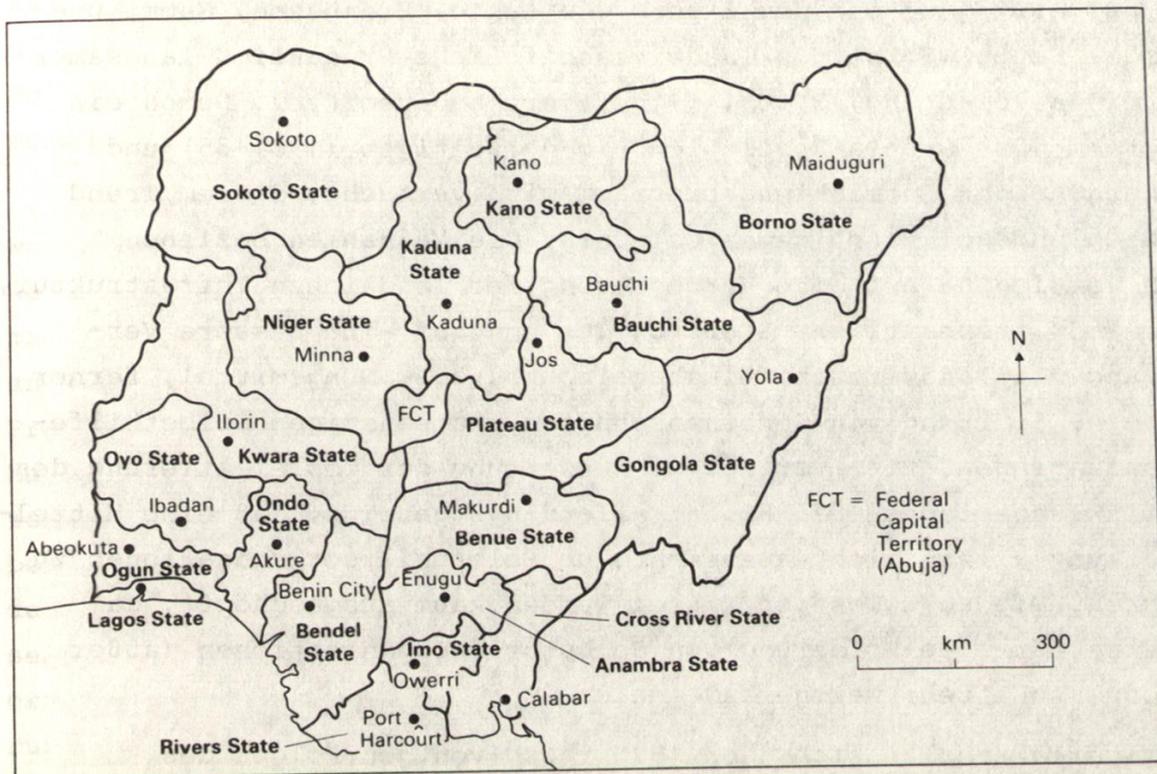
Übersicht 2.1.: Die politische Reorganisation Nigerias, 1967 und 1976

1967	1976
Lagos	Lagos
Western	Ogun
	Oyo
	Ondo
Mid-Western	Bendel
Rivers	Rivers
East-Central	Imo
	Anambra
South-Eastern	Cross River
Kwara	Kwara
Benue-Plateau	Benue
	Plateau
North-Western	Sokoto
	Niger
	Federal capital territory (Abuja)
North-Central	Kaduna
Kano	Kano
North-Eastern	Bauchi
	Gongola
	Borno



Karte 2 stellt die heutige politische Aufteilung Nigerias dar. Es ist anzumerken, daß die Bemühungen um die Schaffung einer größeren Anzahl von Bundesländern - insbesondere in der Zeit vor den Wahlen von 1983 - ohne Erfolg geblieben sind und daß vorerst nicht mit einer Änderung gerechnet wird.

Karte 2: Die Bundesländer Nigerias (seit 1976)



Quelle: Iloeje 1981:3

2.1.4. Wirtschaft und Wirtschaftspolitik

Seit dem Ende des Bürgerkrieges (1970) hat Nigeria ein beträchtliches Wirtschaftswachstum zu verzeichnen, finanziert vorwiegend aus dem Erdölexport. Der plötzliche Reichtum hat zu erheblichen regionalen Disparitäten einerseits und zu extremer sozialer Ungleichheit andererseits geführt. Letzteres war einer der Faktoren, der zu dem Umsturz vom 31.12.1983 geführt hat.

Der Erdölboom hat zu einer verstärkten Landflucht und zu einer Verlagerung von wirtschaftlichen Aktivitäten aus dem agrarischen auf den industriell-urbanen Bereich geführt. In den 1960-er Jahren war Nigeria landwirtschaftlich autark; seine Deviseneinkünfte bezog es vorwiegend aus dem Export von Kakao, Erdnüssen, Gummi und Palmöl. Heute wächst die landwirtschaftliche Produktion langsamer als die Bevölkerung, Nigeria importiert Lebensmittel. Durch ein Programm der "Grünen Revolution" im derzeitigen (1981-85) und vorhergehenden Entwicklungsprogramm wird versucht, diesem Trend entwicklungspolitisch gegenzusteuern. Die Maßnahmen beziehen sich vorwiegend auf eine Verbesserung der ländlichen Infrastruktur, auf landwirtschaftliche Großprojekte und auf eine bessere Versorgung mit landwirtschaftlichen Inputs, z.B. Düngemittel, ferner auf eine Stärkung von Genossenschaften und sonstigen Selbsthilfeorganisationen. Eine vorläufige Auswertung der Implementierung des Entwicklungsplanes 1976-80 hat allerdings gezeigt, daß eine Mittelzuweisung allein nicht ausreicht, um Selbsthilfeorganisationen zu stärken. Die zugewiesenen Mittel wurden kaum ausgeschöpft, da Ansätze für eine Förderung von Selbsthilfeorganisationen (außer Genossenschaften) weitgehend fehlen.

Nigeria erholte sich nach 1970 rasch von den Folgen des Bürgerkrieges. Nachdem sich 1973-74 die Erdölpreise verdreifacht hatten, wuchs das Bruttosozialprodukt zwischen 1975 und 1979 um jährlich 6,4 %. Auf dieser Grundlage sah der Dritte Nationale Entwicklungsplan (1975-1980) ein umfangreiches Programm öffentlicher Investitionen vor, mit Schwerpunkten im Bereich des Transportwesens, der Schwerindustrie und des Bildungswesens. Rückläufige Einkünfte aus dem Erdölexport und gestiegene Kosten der Investitionsmaßnahmen führten dazu, daß der Bundeshaushalt und die Zahlungsbilanz Ende 1977 erhebliche Defizite aufwiesen.

In den zwei Jahren nach dem Erdölboom verdreifachte sich die Liquidität der Wirtschaft; die monetäre Expansion wurde weiter verstärkt durch Haushaltsdefizite. Dies führte 1975 zu einer Inflationsrate von 35 %, in den darauffolgenden Jahren von etwa 20 % p.a. Durch strengere monetäre Kontrollen und abnehmende Defizite gelang es 1980, die Inflationsrate auf 15 % zu senken. In den letzten Jahren ist wieder ein Anstieg der Inflationsrate zu verzeichnen.

Im Frühjahr 1982 begann in Nigeria eine Wirtschaftsrezession, die sich infolge eines extrem hohen Rückgangs der Erdölexporte 1983 zu einer Depression entwickelte. Damit wurden die für das Kalenderjahr 1983 aufgestellten Finanzierungspläne der nigerianischen Regierung hinfällig. Aufgrund der Wahlen im August und September 1983 wurden in diesem Jahr keine nennenswerten wirtschaftspolitischen Entscheidungen gefällt.

Die Wahl wurde von Shagari und seiner Regierungspartei gewonnen, die als erste Zivilregierung 1979 an die Macht gekommen war. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, ein beträchtliches Ausmaß an Korruption und Wirtschaftskriminalität und ein hohes Maß an Wahlbetrug - all dies in der weitgehend freien nigerianischen Presse öffentlich diskutiert - führten am 31.12.1983 zu einer Machtübernahme durch das Militär. Seitdem steht eine Militärregierung an der Spitze Nigerias, die zunächst auf eine sehr positive Resonanz bei der Bevölkerung stieß. Die ersten Maßnahmen der Regierung bestanden darin, Preise für Grundnahrungsmittel zu senken, rigide Importkontrollen einzuführen und den Devisenexport erheblich zu drosseln. Dies führte zu einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der einheimischen Industrie. Die Importe von Rohstoffen und Ersatzteilen kamen in manchen Bereichen völlig zum Erliegen. Die Kapazitätsauslastung der Klein-, Mittel- und Großindustrie ging erheblich zurück. Ein Teil der Nachfrage begann sich auf das Handwerk zu verlagern, das auf solche Importe nicht angewiesen ist und insgesamt innovationsfähiger ist als die moderne Industrie.

Die Beschränkung der Lebensmittelimporte führte zu einer wachsenden Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage und schließlich, nachdem die Versuche zur Preiskontrolle Anfang 1984 ge-

scheitert sind, zu steigenden Preisen landwirtschaftlicher Produkte. Welche Auswirkungen dies auf die landwirtschaftliche Produktion hat, bleibt abzuwarten.

Im März-April 1984 gab es erste Anzeichen für eine Lockerung der restriktiven Außenhandelspolitik, begleitet von einem Anstieg der Erdölexporte. Die weiteren Prognosen sind widersprüchlich. Ein besonderer Unsicherheitsfaktor liegt in der derzeitigen instabilen politischen Lage.

2.2. Das moderne Genossenschaftswesen in Nigeria

2.2.1. Ursprünge und Entwicklungstendenzen

Genossenschaften als Mittel zur Exportförderung. Genossenschaften wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren in Nigeria von der britischen Kolonialmacht vor allem zur Exportförderung eingeführt, mit dem Ziel der Selbstfinanzierung der kolonialen Verwaltung. Als erstes wurde daher der Typ der Vermarktungsgenossenschaft eingeführt, insbesondere im Zentrum des Kakaoanbaus in Westnigeria. 1922 kam es auf Initiative der britischen Landwirtschaftsbehörde zu den ersten Zusammenschlüssen von Kakaobauern, um die Qualität des Kakaos und die Effizienz der Vermarktung zu verbessern.

Im ersten Jahrzehnt verlief die Entwicklung äußerst schleppend: 1931 waren erst 1.494 Bauern genossenschaftlich organisiert, 1933 2.500 und 1934 6.200 (Hanel 1967:7).

Importiertes statt autochthones Genossenschaftsmodell. Der Anstieg der Mitgliederzahlen zu Beginn der dreißiger Jahre weist auf eine verstärkte Aktivität zur Förderung des Genossenschaftswesens hin. Dabei wurde die Notwendigkeit einer Evaluation und der Erarbeitung eines Förderungskonzeptes deutlich. Dazu wurde 1934 der britische Genossenschaftsexperte Strickland angefordert, der seine Erfahrungen insbesondere in Indien gesammelt hatte.

Strickland (1934) beschäftigte sich mit den zu dieser Zeit existierenden unterschiedlichen genossenschaftlichen und vorgegenossenschaftlichen Organisationsformen, darunter auch mit dem Sparverein Esusu. Er verwarf den Vorschlag, den Esusu zu einem Spar- und Kreditverein weiterzuentwickeln, da er irrtümlicherweise annahm, dieser sei kein Bestandteil der autochthonen Kultur und erst kürzlich importiert worden, ähnlich wie die Vermarktungsgenossenschaften. Außerdem waren ihm angebliche betrügerische Praktiken des Esusu zu Ohren gekommen, die er selbst allerdings nicht weiter untersuchte. Es kam daher zu einer für die weitere Entwicklung - zumindest in Westnigeria - folgenschweren Entscheidung: nämlich die autochthonen vorgegenossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen nicht weiter zu beachten und statt dessen ein modernes Genossenschaftswesen nach britischem Vorbild zu fördern. Auf der Grundlage des Gutachtens Stricklands wurde 1935 ein Genossenschaftsgesetz verabschiedet, und 1936 wurden die Durchführungsbestimmungen erlassen. Das nigerianische Genossenschaftsgesetz ist bis heute von dem britischen Vorbild kaum abgewichen.

Im Mittelpunkt dieses Gesetzes steht der Registrar of Co-operatives als höchster Beamter einer Genossenschaftsbehörde. Er ist unmittelbar dem Minister unterstellt und mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet *). Er entscheidet über Gründung und Auflösung von Genossenschaften, er betreut und prüft die Genossenschaften. Durch seine Kompetenzen sind die Entscheidungsspielräume der Einzelgenossenschaften sehr stark eingeengt. So fällt es beispielsweise in den Zuständigkeitsbereich des Registrar, eine Mustersatzung zu erlassen, die für die Genossenschaften weitgehend bindend ist. Anträge auf Satzungsänderung seitens einzelner Genossenschaften haben in der Praxis kaum Aussicht auf Erfolg.

Von der Export- zur Entwicklungsförderung. Die Unterordnung nigerianischer Interessen unter die der Kolonialmacht wurde nach Ende des Zweiten Weltkrieges zunehmend in Frage gestellt. Diese Entwicklung fand einen vorläufigen politisch-administrativen Abschluß in der Umwandlung der Provinzen Nigerias in sich selbst-

*) Siehe hierzu §§ 3 I, 6 IV, 7 I, 11 II, III, 33 II, 34 II, 37 I, 39 I, 40 I, 43-47, Co-operative Societies Law vom 01.11.1956.

verwaltende Regionen im Jahre 1951. Mit der Einführung der Selbstverwaltung fanden Aspekte einer eigenständigen und binnenmarktorientierten Entwicklung stärker Eingang in die Wirtschaftspolitik und damit auch in die Genossenschaftspolitik. Durch die Littleton Constitution wurde Nigeria 1954 zu einem Bundesstaat, und die regionalen Parlamente erhielten u.a. die Gesetzgebungskompetenz auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens. Die einzelnen Regionen erließen nun 1954 eigene Genossenschaftsgesetze, die aber mit dem ursprünglichen Gesetz weitgehend identisch sind.

In der Folge kam es nun:

- (1) zu einer stärkeren Entwicklung des Genossenschaftswesens insgesamt,
- (2) zu einer stärkeren Regionalisierung des Genossenschaftswesens, d.h. einer Ausdehnung auf Nordnigeria, wo Genossenschaften bis dahin kaum existierten, und einer stärker eigenständigen Entwicklung in den einzelnen Regionen und
- (3) zu einer Umorientierung von Exportförderung auf Binnenentwicklung, insbesondere in Westnigeria, der Ursprungsregion des exportorientierten Genossenschaftswesens.

Eine Übersicht über die regionale Verteilung der Genossenschaften und über die Struktur des Genossenschaftswesens in den einzelnen Regionen ist in den Tabellen 2.1. und 2.2. wiedergegeben.

Tabelle 2.1. zeigt, daß Nordnigeria seinen quantitativen Rückstand 1962 aufgeholt und 1965 die anderen Regionen hinsichtlich der absoluten Zahl der Genossenschaften und der Genossenschaftsmitglieder überholt hat, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die Bevölkerungszahl Nordnigerias die der anderen Regionen weit übersteigt.

Tabelle 2.2. macht die wichtigsten strukturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen deutlich: in Westnigeria und in Nordnigeria das Überwiegen landwirtschaftlicher Vermarktungsgenossenschaften, in Ostnigeria und in der Bundeshauptstadt Lagos das Vorherrschen von Spar- und Kreditgenossenschaften. Dabei spiegelt Nordnigeria, wo die genossenschaftliche Entwicklung zuletzt eingesetzt hat, am stärksten jene Struktur wider, die

kennzeichnend für die Ursprünge des Genossenschaftswesens in Nigeria war, nämlich das Überwiegen exportorientierter Vermarktungsgenossenschaften. In Westnigeria hat 1962 dagegen der Wandel von Vermarktungs- zu Spar- und Kreditgenossenschaften bereits eingesetzt, der nachfolgend (Kap. 2.2.2.) näher dargestellt wird. In Ostnigeria begann der Übergang von Spar- und Kreditgenossenschaften zu landwirtschaftlichen Mehrzweckgenossenschaften (Kap. 2.2.2.) dagegen später.

Solche Gesamtübersichten sind für die nachfolgenden Jahre nicht mehr zusammengestellt worden: 1966 wurde die Zivilregierung durch eine Militärregierung abgelöst, 1967 wurden die vier Regionen Nigerias (1963 war als vierte die Mid-Western Region geschaffen worden) in zwölf Bundesländer aufgeteilt, 1967-70 schränkte der Bürgerkrieg viele bürokratische Aktivitäten ein, darunter auch die Produktion von Statistiken, 1976 kam es zu einer Neugliederung in 19 Bundesstaaten und 1979 und 1983 wieder zu Regierungsumbildungen. All diese Faktoren erwiesen sich als hinderlich für eine geregelte Produktion nationaler Statistiken. Kennzeichnend für diese Situation ist auch das Datum der letzten anerkannten Volkszählung: 1963.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, daß die systematische Erforschung der Geschichte und der Struktur des nigerianischen Genossenschaftswesens sehr zu wünschen übrig läßt. Dies gilt insbesondere für das Gebiet Nordnigerias. *)

Die einzigen umfassenden neueren Zahlen werden von Akpoghor (1983:11) vorgelegt. Danach belief sich die Zahl der Genossenschaften in Nigeria am 31.03.1981 auf 16.812, die der Mitglieder auf 1.633.217. Die Zuverlässigkeit dieser Zahlen gilt als zweifelhaft.

*) Nordnigeria wird im folgenden nicht weiter behandelt. Dafür wäre eine eigene Untersuchung erforderlich.

Tabelle 2.1.1.: Zahl der Genossenschaften und Genossenschaftsmitglieder in den Regionen Nigerias, 1952, 1962 und 1965

Region	1952		1962		1965	
	Genossen- schaften	Mitglie- der	Genossen- schaften	Mitglie- der	Genossen- schaften	Mitglie- der
Westnigeria	434	ca. 25.000	1.284	69.744	ca. 1.370	ca. 78.750
Midwestnigeria					485	12.457
Bundeshauptstadt Lagos			121	9.609	119	9.171
Ostnigeria	575	ca. 30.000	1.316	56.306	1.435	57.353
Nordnigeria	129	ca. 5.200	1.343	132.228	2.086	ca. 200.000
Nigeria insgesamt	1.138	ca. 60.200	4.064	267.887	ca. 5.500	ca. 358.000

Quelle: Hanel 1967:114

Tabelle 2.2.: Struktur des Genossenschaftswesens in Nigeria 1962
(Anzahl der Genossenschaften)

Genossenschafts- typ	Westnigeria		Ostnigeria		Nordnigeria		Bundeshaupt- stadt Lagos		Nigeria insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landw. Vermark- tungsgenossen- schaften	885	68,9	93	7,1	1.229	91,5	-	-	2.207	54,3
Spar- und Kredit- genossenschaften	318	24,8	1.210	91,3	93	6,9	112	92,6	1.724	42,4
Sonstige	81	6,3	22	1,7	21	1,6	9	7,4	133	3,3
Summe	1.284	100,0	1.316	100,1	1.343	100,0	121	100,0	4.064	100,0

Quelle: Hanel 1967:115

2.2.2. Westnigeria: Von Vermarktungs- zu Spar- und Kredit-
genossenschaften

Die nigerianische Genossenschaftsbewegung hat ihren Ursprung in Westnigeria, wo 1922 die ersten Zusammenschlüsse von Kakao-
bauern erfolgten. Die frühen Genossenschaften waren ausschließlich
Vermarktungsgenossenschaften: als Mittel der Exportförderung im
Interesse der Kolonialmacht. Die Zahl der Genossenschaften wuchs
nur langsam: 1940 waren es 138, 1949 274, 1951 310, das sind 15
bis 16 jährliche Neuzugänge in einem Elf-Jahreszeitraum. Es ist
nicht von der Hand zu weisen, daß die britischen Kolonialbeamten
von dem Nutzen der Genossenschaften stärker überzeugt waren als
die Joruba-Kakaobauern.

Auch nach der Einführung der regionalen Selbstverwaltung
wuchsen die Vermarktungsgenossenschaften zunächst noch weiter:
von 310 im Jahre 1951 auf 885 im Jahre 1962 (Tabelle 2.3.),
stagnierten danach aber.

Tabelle 2.3.: Vermarktungsgenossenschaften in Westnigeria,
1930-1965

Jahr	Genossenschaften	Mitglieder
1930/31	.	1.494
1935/36	.	6.277
1939/40	138	9.346
1946/47	242	18.594
1948/49	274	19.404
1950/51	310	19.529
1953/54	387	23.928
1961/62	885	51.297
1964/65	734	46.159

Quelle: Hanel 1967:7, 36

Als eine ganz neue Entwicklung für Westnigeria setzte nach 1951 nun die Entwicklung der Spar- und Kreditgenossenschaften ein. 1952 gab es in der Region erst zwei Spar- und Kreditgenossenschaften (Hanel 1967:28), 1954 waren es 143, 1962 318 und 1965 570. Gleichzeitig wuchs allerdings die Gesamtzahl der Genossenschaften, darunter auch die Zahl der Vermarktungsgenossenschaften. Der Wandel setzte erst nach der Unabhängigkeit ein: 1954 belief sich der Anteil der Spar- und Kreditgenossenschaften auf 25,8 %, bis 1962 war er mit 24,8 % praktisch unverändert; 1965 stieg er auf 41,7 %. Gleichzeitig ging der Anteil der Vermarktungsgenossenschaften zwischen 1962 und 1965 von 68,9 % auf 53,7 % zurück. (Tabelle 2.4.)

Daten über den Anteil der überfälligen Kredite in Vermarktungsgenossenschaften auf der einen und in Spar- und Kreditgenossenschaften auf der anderen Seite werfen ein Licht auf den Mechanismus dieses Wandels, den die Bauern der Genossenschaftsbehörde sozusagen aufgezwungen haben, nämlich durch eine unterschiedliche Zahlungsmoral: Der Anteil der überfälligen Kredite belief sich bei der Vermarktungsgenossenschaften 1962 auf 29,5 % und 1965 auf 36,9 %; in den Spar- und Kreditgenossenschaften lag er dagegen 1962 nur bei 8,2 % (vgl. Hanel 1967:38-39).



Die Händler und Händlerinnen auf den Märkten gehören Marktvereinigungen an, die nach Produktgruppen organisiert sind, So gibt es eine Vereinigung der Obstverkäuferinnen, der Textilhändler und -händlerinnen, usw. Die meisten gehören außerdem autochthonen Spar- und Kreditvereinigungen an, bei den Joruba entweder einem esusu, einem rotierenden Spar- und Kreditverein mit oder ohne revolvingierenden Fonds, oder einem ajô, in dem ein Kassierer von den Mitgliedern einer Marktvereinigung täglich einen bestimmten Betrag einsammelt, auf eine Sparkarte einträgt und am Monatsende zurückzahlt, abzüglich eines Tagessatzes als Gebühr. Das ajô-System ist gegen Veruntreuung weniger gesichert als der esusu. In Ibadan und Lagos haben sich daher eine Anzahl von Marktvereinigungen als Kreditgenossenschaften organisiert. Nur so sehen sie eine Möglichkeit, Bankkredite zu erhalten.

Die Dugbe Market Credit Cooperative in Ibadan wird von einem Vorstand geleitet, dem u.a. Mrs. B.A.Akinwale als Ehrensekretär und Alhaja S. O. Seriki als Schatzmeister (Bild oben; rechts: Mrs. Ajose-Harrison, Beraterin in der Genossenschaftsbehörde) angehören.

Tabelle 2.4.: Genossenschaften in Westnigeria, 1954-1965

Genossenschafts- typ	1954		1962 ^{*)}		1965 ^{**)}	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Vermarktungsge- nossenschaften	387	69,7	885	68,9	734	53,9
Spar- und Kredit- genossenschaften	143	25,8	318	24,8	570	41,9
Sonstige	25	4,5	81	6,3	57	4,2
Summe	555	100,0	1.284	100,0	1.361	100,0

Quelle: Hanel 1967:52-53

Vermarktungsgenossenschaften stellen ein Instrument der Kolonialpolitik dar, mit dem der Export gefördert werden soll; Spar- und Kreditgenossenschaften sind hingegen stärker auf binnenwirtschaftliche Entwicklung im Eigeninteresse der Bauern und sonstigen Kleinproduzenten ausgerichtet. Nach der Einführung der Selbstverwaltung setzte die Entwicklung zu Spar- und Kreditgenossenschaften ein, nach der Unabhängigkeit (1960) setzte sie sich durch.

Die weitere Entwicklung nach 1965 läßt sich auf Grund der verschiedenen regionalen Neugliederungen und der politischen Ereignisse mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht auf der gleichen regionalen Basis weiterverfolgen. Die Western Region wurde in die Bundesländer Oyo, Ogun und Ondo aufgeteilt, von denen Oyo State insofern das interessanteste Bundesland ist, als hier der Ursprung der Genossenschaftsbewegung und ein Schwerpunkt der weiteren Entwicklung in Westnigeria liegt.

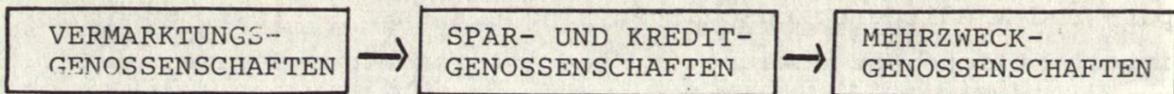
*) 1956 wurde die Bundeshauptstadt Lagos mit ihren 76 Spar- und Kreditgenossenschaften aus der Western Region ausgegliedert.

***) Die Zahlen für 1965 sind nicht unmittelbar mit denen von 1962 vergleichbar, da 1963 die Midwestern Region mit ihren 104 Spar- und Kreditgenossenschaften ausgegliedert wurde.

Für Oyo State läßt sich zeigen, daß bei 1982 der Übergang zu Kreditgenossenschaften weitgehend stattgefunden hat: die Gesamtzahl der Genossenschaften liegt zu diesem Zeitpunkt bei 3.387, davon sind 62,8 % Spar- und Kreditgenossenschaften. Der Anteil der Vermarktungsgenossenschaften liegt nur noch bei 17,4 %. (Tabelle 2.5.)

Für eine weitergehende Analyse reicht das vorliegende Material nicht aus. Man kann aber zumindest die Hypothese formulieren, daß sich der nächste Strukturwandel bereits andeutet: von der Kreditgenossenschaft zur Mehrzweckgenossenschaft, worauf Hanel bereits 1967 (117) als eine mögliche Tendenz hingewiesen hat. Zwar beläuft sich der Anteil der Mehrzweckgenossenschaften 1982 erst auf 15,6 %; möglicherweise ist die Entwicklung, die in Ostnigeria bereits in vollem Gange ist (Tabelle 2.9.), aber auch für Westnigeria richtungsweisend.

Insgesamt zeichnet sich für Westnigeria folgender Trend ab:

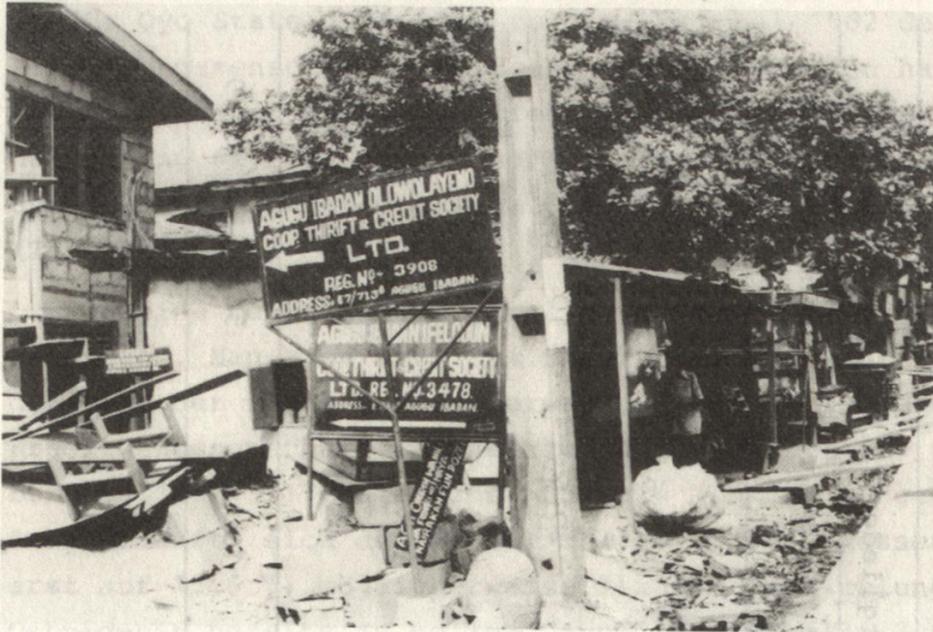


In der unmittelbaren Gegenwart deutet sich eine weitere Entwicklungstendenz an. Es genügt nicht, eine Sparförderung zu betreiben und Kredite zu vergeben, wenn diese nicht gewinnbringend investiert werden. Damit bahnt sich eine Akzentverschiebung in Richtung auf eine Investitionsfunktion von Genossenschaften an. Gleichzeitig wurden seit dem Ölboom von 1973 verstärkt Mittel für die Genossenschaftsförderung zur Verfügung gestellt. Damit ergab sich für die Genossenschaften und insbesondere auch für die genossenschaftlichen Dachverbände die Möglichkeit zu einer eigenen Investitionstätigkeit. Neben der unmittelbaren Förderung der Spartätigkeit der Mitglieder und der Kreditvergabe bauen vor allem Sekundärgenossenschaften in verstärktem Maße eigene Wirtschaftsbetriebe auf. !

Tabelle 2.5.: Genossenschaften in Oyo State, Jan. 1982

Genossenschafts- typ	Primärgenossenschaften				Sekundärgenossen- schaften	
	Genossenschaften		Mitglieder		Anzahl	Prozent
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		
Landwirtschaftliche Mehr- zweckgenossenschaften	529	15,6	21.589	9,6	5	8,6
Landwirtschaftliche Ver- marktungsgenossenschaften	588	17,4	46.597	20,6	10	17,2
Kreditgenossenschaften	2.127	62,8	128.178	56,7	42	72,4
Konsumgenossenschaften	118	3,5	23.259	10,3	1	1,7
Industrielle Genossen- schaften	25	0,7	6.352	2,8	-	-
Summe	3.387	100,0	225.975	100,0	58	99,9

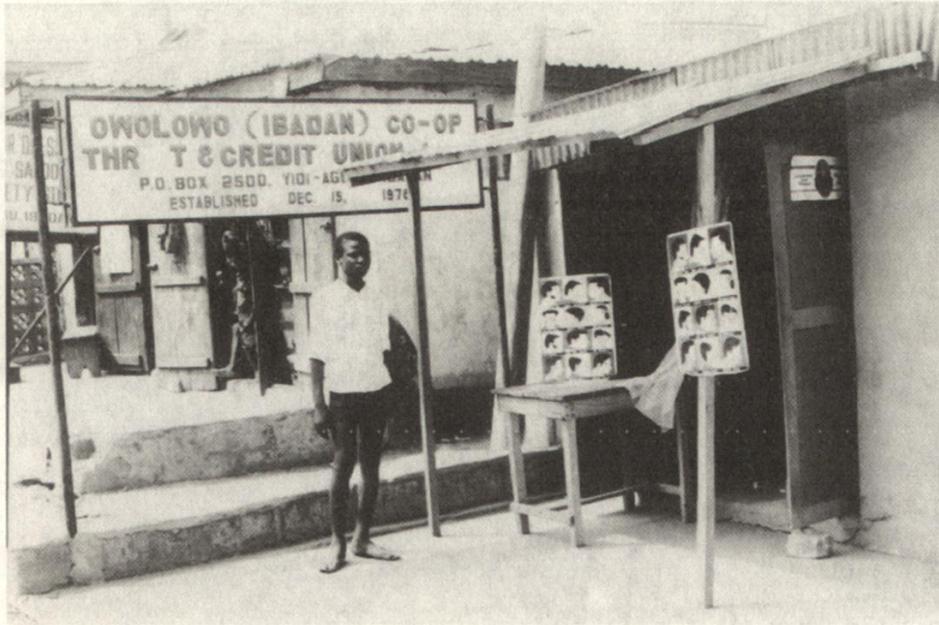
Quelle: Oyo State Cooperative Union, Ibadan



In Oyo State haben sich die meisten Vermarktungsgenossenschaften in Spar- und Kreditgenossenschaften umgewandelt. An vielen Straßenecken finden sich in Ibadan Hinweisschilder auf eine Spar- und Kreditgenossenschaft.

Die Spar- und Kreditgenossenschaften sind teils in Sekundärergenossenschaften (unions) zusammengefaßt. Ein Teil der Mittel fließt in repräsentative Verwaltungsgebäude, die für die Erledigung von Bürotätigkeiten und für Mitgliederversammlungen genutzt werden und überdies teils vermietet werden.





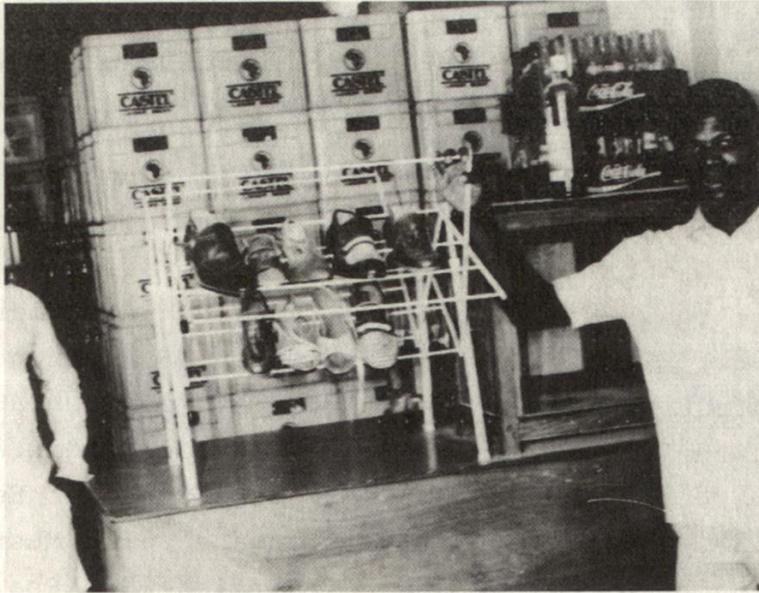
Einige Spar- und Kreditsekundär-genossenschaften nützen eigene Mittel sowie staatliche Darlehen und Zuschüsse, um sich in Investitionsgenossenschaften umzuwandeln. So ist aus der Owolowo Co-op Thrift & Credit Union, wie sie auf dem alten Schild (s.o.) noch heißt, inzwischen die Owolowo Co-op Investment & Credit Union (s.u.) geworden.

Nach dem Bau eines Verwaltungsgebäudes mit Geschäftsräumen im Untergeschoß besteht das neue Investitionsprojekt aus dem Bau von vier zweigeschossigen Gebäuden mit je vier Mietwohnungen (Bild unten, mit dem Präsidenten der Genossenschaft und der Genossenschaftsberaterin Mrs. Ajose-Harrison). Das Projekt wurde vor zwei Monaten begonnen, ruht zur Zeit aber wegen Geldmangel. Eine Beratung bei der Investitionsplanung wird als dringend erforderlich angesehen.





Die Genossenschaft besitzt in der Nähe ihres Verwaltungsgebäudes ein weiteres Haus mit Ladenlokalen, die ebenfalls an Mitglieder vermietet sind. In einem der Räume werden Schreibmaschinen- und Kurzschriftkurse angeboten (Bild oben), in einem anderen wird eine Getreidemühle betrieben (Bild links).



In einem Lagerraum werden Getränke und Schuhe verkauft.



Im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes betreibt die Genossenschaft eine eigene Kantine mit Bar, die auch für die Allgemeinheit geöffnet ist.

2.2.3. Ostnigeria: Moderne Genossenschaften auf autochthoner
Grundlage: Von Kredit- zu Mehrzweckgenossenschaften

Moderne Genossenschaften auf autochthoner Grundlage. In Ostnigeria begann die moderne Genossenschaftsentwicklung erst Ende der dreißiger Jahre. Ihre besondere Ausprägung verdankten sie kulturanthropologisch gebildeten Kolonialbeamten, die über die Existenz und Verbreitung autochthoner Sparvereine informiert waren und deren Entwicklungspotential begriffen. Statt nun einen neuen Genossenschaftstyp einzuführen, bauten sie auf den autochthonen Organisationsformen auf und empfahlen sowohl die Weiterentwicklung der Sparvereine als auch die Fortsetzung des Esusu-Sparens innerhalb der Genossenschaften. Sie gaben eine Muster-satzung heraus, die den Mitgliedern der traditionellen Sparvereine den Beitritt zu einer modernen Spar- und Kreditgenossenschaft nahelegte.

Spar- und Kreditgenossenschaften wurden für die damalige Eastern Region, die die heutigen Bundesländer Anambra, Imo, Cross River und Rivers umfaßt, zum fast ausschließlichen modernen Genossenschaftstyp. Seine stärkste Verbreitung fand er in der Provinz Calabar im heutigen Cross River State.

Die Zahl der Genossenschaften in Eastern State stieg von 49 im Jahre 1943 über 969 im Jahre 1956 auf 1.410 im Jahre 1964. Der Anteil der Spar- und Kreditgenossenschaften belief sich 1956 auf 94,6 % und 1964 auf 90,4 %. (Eastern Region Nigeria 1957:26; Ministry of Rural Development 1966:6; Hanel 1967:17)

Die Entwicklung moderner Spar- und Kreditgenossenschaften brachte keineswegs den Niedergang der entsprechenden autochthonen Selbsthilfeorganisationen mit sich. Dies wird besonders deutlich in der Provinz Calabar, dem Ursprungsland der modernen Spar- und Kreditgenossenschaften in Nigeria. Dort wird von der zuständigen Genossenschaftsbehörde für den Zeitraum 1951-53 berichtet,

- (1) daß es die autochthonen Sparvereine in großer Zahl gebe,
- (2) daß sie Sparkapital in erheblichem Umfang mobilisieren,
- (3) daß sie gut geführt seien und
- (4) daß sie in einigen Bezirken inzwischen offiziell registriert würden.

Der Genossenschaftsbericht (Eastern Region Nigeria 1954:78-8, 25) stellt hierzu fest:

"The Isusu (Esusu, Susu, Osusu) is a widespread indigenous system of thrift und credit ...

On the whole, the Esusu seems to be fairly well managed; although in some areas (such as the NGWA Clan of Aba Division) the Isusu has degenerated into a notorious money-lender-controlled 'racket'. There are vast numbers of Isusu Clubs in the region and the total amount of money involved must be very large. Some local Government Bodies have recently instituted a system of registration of Isusu Clubs ... It is almost certain that even in Uyo Division, where 'co-credits' (credit cooperatives) are so numerous, the amount involved in Isusu clubs are far larger than in co-credits."

Im Genossenschaftsbericht für den Zeitraum 1955-56 werden dann Zahlen über die tatsächliche Registrierung von Spar- und Kreditvereinen gegeben, so daß diese staatliche Anerkennung erhielten, ohne in Genossenschaften, die dem Genossenschaftsgesetz unterliegen, umgewandelt zu werden. Dabei ist die Zahl der registrierten Vereine etwas größer als die der Genossenschaften (Tabelle 2.6.). Im Bericht wird ferner vermerkt, daß die tatsächliche Zahl der Vereine vermutlich erheblich größer sei:

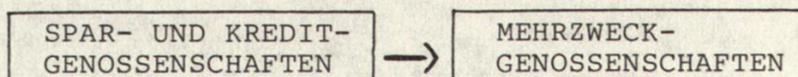
"It is believed that only a small proportion of Isusu clubs have actually registered under Local Government bye-laws. It is probable that savings in Isusu clubs considerably exceed savings in Co-credits." (Eastern Region Nigeria 1957:24)

Tabelle 2.6.: Registrierte autochthone Spar- und Kreditvereine und moderne Spar- und Kreditgenossenschaften in der Provinz Calabar, 1956

Bezirk	Spar- und Kreditvereine	Spar- und Kreditgenossenschaften
Ikot Ekpene Urban	19	5
Ibesikpo-Asutan Rural	9	96
Eastern Annang Rural	40	24
Western Calabar	50	2
Ubium	18	6
Uyo Federated	43	88
Western Nsit Rural	50	62
Western Annang Rural	86	32
Eket	50	32
Summe	365	347

Quelle: Eastern Region Nigeria 1957:5

Von Kredit- zu Mehrzweckgenossenschaften. Seit etwa 1970, dem Ende des Bürgerkrieges, setzte sich in Ostnigeria die Erkenntnis durch, daß die Zielsetzung der Sparförderung und der Kreditvergabe für die Genossenschaftsbewegung zu eng ist; weitere Zielsetzungen müssen hinzutreten, etwa genossenschaftlicher Einkauf, darüber hinaus auch gemeinwirtschaftliche Investitionen. Seither werden die Spar- und Kreditgenossenschaften zunehmend durch Mehrzweckgenossenschaften ersetzt, deren Hauptfunktion nach wie vor die Förderung des Sparens und die Vergabe von Krediten ist. Damit zeichnet sich in Ostnigeria folgender Trend ab:



Seit den regionalen Neugliederungen Nigerias 1966 und 1976 ist es fast ausgeschlossen, vergleichbares und umfassendes Zahlenmaterial zu erhalten. Daten über die weitere Entwicklung

können nur für East Central State vorgelegt werden, der die Bundesländer Anambra und Imo umfaßt, Cross River und Rivers aber ausschließt. 1972 war hier der Anteil der Kreditgenossenschaften drastisch auf 24,6 % zurückgegangen, während landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften 55,0 % umfaßten. Bis 1975 blieb der Anteil der Kreditgenossenschaften konstant, während der der landwirtschaftlichen Mehrzweckgenossenschaften auf 59,4 % anstieg. 1983 ist der Anteil der Kreditgenossenschaften mit 8,5 % nur noch verschwindend gering; landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften umfassen dagegen 69,4 %. (Tab. 2.7.)

Tabelle 2.7.: Genossenschaften in East Central State
(Anambra und Imo), 1972, 1975 und 1983

Genossenschafts- typ	1972		1975		1983	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaft- liche Mehrzweckge- nossenschaften	529	55,0	652	59,4	1.872	69,4
Kreditgenossen- schaften	237	24,6	270	24,6	229	8,5
Sonstige	196	20,4	176	16,0	598	22,2
Summe	962	100,0	1.098	100,0	2.699	100,1

Quellen: Ministry of Trade and Transport 1974:10; Ministry of Cooperatives 1977:23; Genossenschaftsbehörde Enugu 1984

In den letzten fünf Jahren scheint sich die Entwicklung zumindest in Anambra State, wo Zahlen für 1978 und 1983 vorliegen, stabilisiert zu haben: Der Anteil der Kreditgenossenschaften ist von 7,3 % auf 5,1 % gefallen, der der landwirtschaftlichen Mehrzweckgenossenschaften von 72,2 % auf 73,6 % gestiegen. (Tabelle 2.8.)

Tabelle 2.8.: Genossenschaften¹⁾ in Anambra, 1978 und 1983

Genossenschaftstyp	1978		1983	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften	418	72,2	779	73,6
Kreditgenossenschaften	42	7,3	54	5,1
Sonstige	119	20,6	226	21,3
Summe	579	100,1	1.059	100,0

Quellen: Ministry of Industries, Co-operatives, Trade and Transport 1979:17 f.; Genossenschaftsbehörde Enugu, 1984

Tabelle 2.9.: Genossenschaften in Anambra, Imo und Cross River, 1983

Genossenschaftstyp	Anambra ¹⁾		Imo ¹⁾		Cross River ²⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaftl. Mehrzweckgen.	779	73,6	1.093 ³⁾	66,6	426	37,5
sonstige landw. Genossenschaften	30	2,8	45	2,7	24	2,1
Kreditgenossenschaften	54	5,1	175	10,7	577	50,8
Konsumgenossenschaften	9	0,8	23	1,4	-	-
Industrielle Genossenschaften	28	2,6	33	2,0	10	0,9
sonstige Mehrzweckgenossenschaften	83	7,8	245	14,9	-	-
sonstige Genossenschaften	76	7,2	26	1,6	98	8,6
Summe	1.059	99,9	1.640	99,9	1.135	99,9

Quelle: Genossenschaftsbehörden in Enugu, Owerri und Calabar

*) Ohne in Liquidation befindliche Genossenschaften

1) Stand 30.06.1983, 2) Stand 31.12.1983, 3) ohne sonstige landwirtschaftliche Gen.

Die Tabelle zeigt gleichzeitig, daß sich die Zahl der Genossenschaften in Anambra State in diesem Fünf-Jahreszeitraum fast verdoppelt hat.

Vergleicht man die Genossenschaftsstrukturen in den Staaten Anambra, Imo und Cross River im Jahre 1983, für die Daten vorliegen, so ergibt sich für Imo State noch ein geringfügig höherer Anteil von Kreditgenossenschaften (10,7 %) und ein entsprechend niedriger für landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften (66,6 %) als für Anambra State.

Nur in Cross River, dem Ursprungsland der modernen Kreditgenossenschaften in Nigeria, haben Kreditgenossenschaften ihre Position weitgehend gehalten; ihr Anteil beläuft sich dort auf 50,8 %, während landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften nur 37,5 % umfassen (Tabelle 2.9.). Nach Auskunft der Finanzierungszentrale CRICCA (Cross River State Credit Co-operative Association) ist der Prozeß des Wandels von reinen Kredit- zu Mehrzweckgenossenschaften aber in vollem Gange.

2.3. Autochthone Selbsthilfeorganisationen: Spar- und Kreditvereine

Die wichtigste Institution zur Mobilisierung von Sparkapital in den ländlichen Gebieten Nigerias ist der Sparverein autochthonen Ursprungs. Der rotierende Sparverein, in dem die Mitglieder in festen Intervallen bestimmte Beiträge leisten und an jedem Spartag je ein Mitglied die Gesamtsumme erhält, ist die am weitesten verbreitete Form, im Englischen häufig als Rosca (Rotating Saving and Credit Association) (Bouman 1977) bezeichnet. Daneben gibt es andere Formen des Sparvereins, in denen die Beiträge etwa in längeren Abständen oder am Jahresende umverteilt werden. Häufig ist damit eine Versicherungsfunktion verbunden: durch Umlagen oder Sonderbeiträge oder aus einem gemeinsamen Fonds werden Mitglieder in Notfällen unterstützt.

Häufig wird aus dem Sparverein ein Spar- und Kreditverein, der Kredite - u.U. gegen Zinsen - vergibt. Wieder andere kommen einer Investitionsgenossenschaft gleich.

Spar- und Kreditvereine sind auch in städtischen Gebieten weit verbreitet, selbst in Gebieten, in denen ein dichtes Bankennetz existiert. Sie finden sich bei allen Bevölkerungs- und Berufsgruppen.

Die Existenz solcher Spar- und Kreditvereine ist für sämtliche Kontinente, wenn auch in unterschiedlicher Dichte, nachgewiesen (Seibel & Damachi 1982).

Es scheint sicher zu sein, daß sie sich endogen, ohne Einfluß der europäischen Händler und Kolonisatoren, entwickelt haben. Die Yoruba-Historiker Ajisafe (1924) und Johnson (1921) beschreiben den Sparverein als eine autochthone Institution. Herskovits (1947) fand dieselbe Institution auf Trinidad bei den Nachkommen ehemaliger Sklaven aus Jorubaland, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß diese Institution schon zur Zeit des Sklavenhandels existierte. Der Ursprung ist bisher noch nicht nachgewiesen.

Die Bezeichnungen variieren nach Land und ethnischer Gruppe; eine weltweite Übersicht über die Nomenklatur findet sich in Seibel & Damachi (1982:73-79). Der in Nigeria und im übrigen Westafrika am weitesten verbreitete Begriff ist der des esusu bzw. davon abgeleitet isusu, osusu oder susu.

Die ersten ausführlichen Darstellungen über den Esusu in Nigeria stammen aus den 1930-er Jahren. Bascom (1952) arbeitete 1937-38 über Esusu bei den Joruba und führte ergänzende Untersuchungen 1950-51 durch. 1951-53 führten Galletti et al. (1956) Untersuchungen über den Esusu bei Joruba-Kakaobauern durch. Margret Green (1964, ¹1947) führte ihre Feldforschungen 1934-37 im Igbo-Gebiet durch. Zwischen 1950 und 1953 arbeitete Shirley G. Ardener (1953), 1951-53 und 1959-60 Simon Ottenberg (1968) über den Esusu bei den Igbo, 1934-36 Nadel (1942) über den dashi bei den Nupe. Aus der Gegenwart liegen zahlreiche verstreute Einzelfallstudien wie übergreifende Darstellungen vor, aus denen

Autochthone Spar- und Kreditvereine finden sich in allen Teilen der Bevölkerung.

In den Lagunen von Lagos leben etwa 60.000 Tofin-Fischer in Pfahlbauten. Die Fischerei wird größtenteils kooperativ betrieben.

In einem houngboganji schließen sich etwa 24 Fischer zusammen, von denen je zwei gemeinsam ein großes Plankenboot und ein Netz besitzen. Fast alle Männer gehören einem houngboganji an, in der Regel auf Lebenszeit. Zum Fischen bilden die 12 Boote mit ihren Netzen einen Halbkreis. Jede Bootsbesatzung behält ihren eigenen Fang.

In einem ákàja schließen sich etwa 12 Fischer zusammen und stecken in der Lagune einen Kreis ab, in dem die Fische während der Trockenzeit Schutz suchen. Innerhalb des Kreises werden mit Stöcken und Zweigen kleinere Kreise ausgefüllt, die den Fischen als Brutstätte dienen. Gegen Ende der Trockenzeit wird der große Kreis von etwa 60 angeheuertten Fischern abgeriegelt, und die Fische werden in die Netze getrieben. Je nach Größe beläuft sich die Investition auf N 1.200-5.000. Der Gewinn ist beträchtlich.

Die Finanzierung der kooperativen wie privaten Fischerei wird über autochthone Spar- und Kreditvereine abgewickelt, gbe auf Tofin, àjonú auf Fon. Fast alle erwachsenen Tofin gehören einem oder mehreren gbe an. Es gibt Sparzyklen von 1 Tag, 5 Tagen, 1 Woche, 2 Wochen und 1 Monat. Die Beiträge liegen zwischen N 0,20 und N 100,-, die Mitgliederzahlen zwischen 10 und 120.



sich ergibt, daß keineswegs von einem Absterben des autochthonen Spar- und Kreditvereins die Rede sein kann, weder in den Städten noch auf dem Land, trotz zahlreicher kritischer Stimmen. Vielmehr zeigt sich, daß die frühen Darstellungen die Struktur und Funktionsweise des Esusu hervorragend und in einer heute noch weitgehend gültigen Weise beschreiben. Das einzige, was heute hinzuzufügen ist, ist die Feststellung, daß der Esusu sich unter dem Einfluß der neueren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen als eine außergewöhnlich flexible und anpassungsfähige Institution erwiesen hat: ein nach den Regeln der Organisationswissenschaft "offenes System".

Im folgenden werden zunächst einige ältere Darstellungen vortragen und dann durch neuere Untersuchungen ergänzt.

2.3.1. Spar- und Kreditvereine bei den Joruba *)

Organisatorische Struktur. Jede Esusu-Gruppe hat einen Leiter. Die Mitgliedschaft ist entweder offen für jeden oder auf bestimmte Personengruppen beschränkt (z.B. Bewohner eines Wohnhofes oder Angehörige eines bestimmten Berufes).

In einer kleineren Esusu-Gruppe zieht der Leiter von allen Mitgliedern den Beitrag direkt ein; größere Esusu-Gruppen sind in Untergruppen mit je einem eigenen Leiter unterteilt. Die Leiter der Untergruppe ziehen die Beiträge der Mitglieder ihrer Gruppe ein und überbringen die Summe dem Leiter des Esusu.

Folgende Merkmale werden bei der Gründung einer Esusu-Gruppe näher bestimmt: Zahl der Mitglieder, Höhe des Beitrages und zeitlicher Abstand zwischen den Beitragszahlungen. Hieraus ergibt sich die Dauer eines Zyklus (Zahl der Mitglieder, multipliziert mit der Zahl der Tage einer Beitragsperiode) und die Höhe der auszahlenden Summe.

Die Zahlungen an die Mitglieder erfolgen in einer vom Esusu-Leiter festgelegten Reihenfolge. Ist die Esusu-Gruppe in Untergruppen aufgeteilt, so werden diese von 1 bis x nummeriert; die Sparsumme fällt nacheinander an die Gruppen 1, 2 ... x und danach

*) Bascom 1952, Galetti et al. 1956. Vgl. Seibel & Koll 1968: 57-64.

wieder an die Gruppe 1 usw. Innerhalb einer Untergruppe wird die Reihenfolge der Empfänger in derselben Weise vom Gruppenleiter festgelegt, in einer einfach strukturierten Esusu-Gruppe vom Esusu-Leiter.

Die Mitglieder einer Esusu-Gruppe sind natürliche Personen. Korporative Mitgliedschaft, z.B. von Familien, ist ausgeschlossen. Durch Zahlung des zwei- oder mehrfachen Beitrages kann man mehrere Mitgliedschaften erwerben und entsprechend oft während eines Zyklus die Sparsumme erhalten. Andererseits kann eine einzelne Mitgliedschaft auf zwei oder mehr Personen aufgeteilt werden, die gemeinsam das Geld für einen Beitrag aufbringen, zu gleichen oder zu verschiedenen Teilen; im entsprechenden Verhältnis teilen sie sich die auf diese Mitgliedschaft entfallende Summe.

Wirtschaftliche Bedeutung der Esusu. Es ist für jeden leicht, kleinere Beiträge zinslos zu leihen; das soziale System der Joruba verpflichtet Verwandte und Nachbarn zu derartigen gegenseitigen Hilfen. Diese private Kreditgewährung reicht jedoch bei größerem Geldbedarf nicht aus.

Größere Darlehen kann man beim Geldleiher aufnehmen, gegen Zinsen in Form von Geld oder Produkten, oder gegen Verpfändung der Ernte. Vor dem in den dreißiger Jahren von den Engländern durchgesetzten Verbot konnte man sich selbst oder ein Kind verpfänden und so die Zinsen in Form von Arbeit bezahlen. Die in Form von Geld, Waren oder Arbeit gezahlten Zinsen sind jedoch unverhältnismäßig hoch.

Diese Umstände erklären die Bedeutung, die der Esusu im Wirtschaftsleben der Joruba hat. Bacom ließ sich 1937 von seinen Informanten berichten, daß es in Ife fast so viele Esusu wie Wohnhöfe (compounds) gebe, und er schreibt 1952, daß die Bedeutung der Esusu auch in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht nachgelassen habe.

Der Esusu kann unter dem Gesichtspunkt des Kredits, der Versicherung und des Sparens betrachtet werden. Alle Mitglieder, außer dem, der die letzte Auszahlung erhält, erhalten einen Vorschuß,

also Kredit, den sie durch ihre Beiträge während des laufenden Zyklus abzahlen müssen. Dieser Vorschuß wird allerdings in dem Maße geringer, wie der Zyklus voranschreitet: $V = x (N-p)$ (N = Zahl der Mitglieder, x = Einzelbetrag, p = Zahl der bisherigen plus der gegenwärtigen Beitragszahlungen im Zyklus, V = Vorschuß).

Diese Rechnung ist allerdings nur möglich, da weder Soll- noch Habenzinsen gezahlt werden; der Vorteil für die Mitglieder liegt in der Festigung des Sparwillens und in der raschen Verfügbarkeit einer größeren Summe bei akutem Bedarf. Es wird dafür Sorge getragen, daß bei der Entscheidung, wer als nächster eine Ausschüttung erhalten soll, derjenige bevorzugt wird, der gerade besonderen Bedarf hat; auf diese Weise sind die Mitglieder versichert gegen das Risiko plötzlich eintretenden Geldbedarfs für Beerdigungen, Prozeßkosten oder Heiraten. Wer keinen Antrag auf Auszahlung stellt, erhält den Esusu am Ende des Zyklus; für ihn dient der Esusu also als Sparkasse.

Prinzipiell erhält jeder Einzahler im Laufe eines Zyklus genausoviel zurück, wie er eingezahlt hat (Ausnahmen siehe unten). Das System ist sehr flexibel, im Hinblick auf die Teilung oder Verdoppelung von Mitgliedschaften oder auf die dem Bedarf angepaßte Auszahlung der Sparsumme, die auch geteilt werden kann, so daß mehrere Antragsteller zugleich befriedigt werden können. Schließlich gibt es sogar eine neuere Entwicklung, daß man aus dem Esusu gegen Zinsen leihen kann. ("Because of its combination of cooperative thrift with an 'overdraft' system the esusu is well adapted to both 'farmers' and 'traders' needs. It is also adaptable to changing circumstances with easy modifications. An example was found in Ifetedo, where women traders belonging to the Ipada society could take loans exceeding the total of their contributions on condition of paying interests at rates of 1s. or 1 s. 6d. per pound per mensem. These loans could remain outstanding until successes in trading enabled the borrowers to repay the principal.") (Galletti et al. 1956, S. 529).

Finanzielle Beziehungen. Ein Leiter führt sein Amt meist ohne Entgelt. In einigen "offenen" Gruppen darf er im Laufe eines Zyklus einmal den Esusu für sich behalten.

Es gibt Personen, die berufsmäßig Esusu-Gruppen organisieren und von den Einkünften aus den vielen zugleich betreuten Gruppen leben. Will jemand Mitglied werden, muß er sich überlegen, ob Höhe und Häufigkeit des Beitrages tragbar sind und ob Höhe und Häufigkeit der Auszahlung interessant sind. Die Gruppe überlegt sich und muß u.U. prüfen, ob der Bewerber bereit und in der Lage ist, regelmäßig seinen Beitrag zu entrichten. Unregelmäßige Beitragszahlungen würden das sorgfältig ausgeklügelte System der rotierenden Ausschüttungen gefährden.

Die Zahl der Mitglieder ist abhängig von der Höhe der Beiträge und der gewünschten Auszahlung. Es soll immer eine runde Summe ausgezahlt werden. Daher werden keine Bewerber mehr zugelassen, wenn die notwendige Zahl von Mitgliedern erreicht ist; fehlen einige Mitglieder, um die notwendige Zahl von Mitgliedschaften voll zu machen, so übernehmen einige Mitglieder freiwillig zwei oder mehrere Mitgliedschaften. Vermindert sich während eines Zyklus die Zahl der Mitgliedschaften, so sucht man ebenfalls jemanden, der die vakant gewordene Mitgliedschaft übernimmt, so daß während des ganzen Zyklus die volle Summe des Esusu ausgezahlt werden kann. Stirbt ein Mitglied, so gehen seine Ansprüche bzw. seine Verpflichtungen gegenüber der Esusu-Gruppe an seine Erben über.

Es ist eine der Aufgaben der Organisationen, dafür zu sorgen, daß die Beiträge pünktlich, regelmäßig und vollständig gezahlt werden. Um möglichen Ausfällen zu begegnen, sichern sich berufsmäßige Esusu-Leiter dadurch, daß sie das Sammelergebnis einer Runde als Reservefonds behalten, oder sie halten die Leiter der Untergruppen verantwortlich für den vollständigen Eingang der Beiträge. Kann ein Defizit nicht aus dem Reservefonds gedeckt werden, so ist auch nachträglich eine Sammelrunde ohne Auszahlung möglich. Für Reservefonds und Deckung eines Defizits werden also alle Mitglieder gleichmäßig belastet.

Stellt ein Mitglied im Laufe eines Zyklus die Beitragszahlung ein und hat die Sparsumme bereits kassiert, so wird der Gruppenleiter versuchen, auf gerichtlichem oder außergerichtlichem Wege die Differenz zwischen bisherigen Beiträgen und ausbezahltem Fonds zurückzuerhalten. Hat andererseits das Mitglied die Sparsumme noch nicht erhalten, so hat es Anspruch auf Auszahlung der bisher eingezahlten Beiträge; die Auszahlung erfolgt allerdings erst am Ende des Zyklus.

In jedem Falle bemühen sich die Leiter, den Beitragseingang während der ganzen Dauer eines Zyklus zu sichern. Mitglieder, deren Treue oder Zahlungsfähigkeit bezweifelt wird, erhalten die Sparsumme erst am Ende des Zyklus, nachdem sie alle Beiträge eingezahlt haben. Der Gruppenleiter kann den Beitragseingang auch dadurch sichern, daß er den Esusu nicht in einer Summe auszahlt (und den Empfänger dadurch in Versuchung führt, nun mit den Beiträgen säumig zu werden), sondern ihn stückelt; das einzelne Mitglied erhält die ihm zustehende Gesamtsumme dann in Raten und ist mindestens bis zum Empfang der letzten Rate gezwungen, seine Beiträge zu entrichten.

Am Ende eines Zyklus steht jedem Mitglied der Austritt frei. Treten so viele Personen aus, daß für die restlichen Mitglieder die Weiterführung des Esusu nicht mehr lohnend erscheint, so löst sich die Gruppe auf.

Persönliche Beziehungen in der Esusu-Gruppe. Die engsten persönlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern bestehen in den geschlossenen Esusu-Gruppen, d.h. solchen Gruppen, die nur Personen einer bestimmten Kategorie als Mitglieder aufnehmen.

Der herkömmliche Typ einer geschlossenen Esusu-Gruppe umfaßt z.B. alle verheirateten Frauen in einem Wohnhof (compound) oder alle Töchter, die regelmäßig Versammlungen im Wohnhof abhalten. Bei einer solchen Versammlung kann die Bildung einer Esusu-Gruppe beschlossen werden. Im Falle der Frauen wird dabei die "älteste Frau" Esusu-Leiterin, im Falle der Töchter diejenige, die die Initiative ergriffen hat. Bei den Frauen im Wohnhof wird das Element des Esusu also nur einer bestehenden, straff hierarchisch organisierten und sich regelmäßig treffenden Gruppe eingefügt; bei den Töchtern ist die Verbindung in gleicher Weise, aber etwas lockerer, vorgegeben. Bei ihnen erwähnt Bascom auch

eine Mischform der Art, daß die Esusu-Gruppe in Untergruppen aufgeteilt ist, denen auch Außenstehende beitreten können. Die Leiterin kennt hier also nicht alle Mitglieder.

Die Männer im Wohnhof, die ebenfalls regelmäßig Versammlungen abhalten, bilden keine geschlossene Esusu-Gruppe, um die Gefahr auszuschalten, daß möglicherweise ausbrechender Streit ihren Zusammenhalt gefährdet.

Typisch und am häufigsten verbreitet sind jedoch nicht die geschlossenen Esusu-Gruppen, deren Mitglieder bereits vor Etablierung des Esusu eine Gruppe im soziologischen Sinne darstellen, sondern vielmehr die "offenen" Gruppen, denen prinzipiell jeder beitreten kann. Die ganze Skala der Möglichkeiten von sehr engen bis zu sehr lockeren Beziehungen der Mitglieder untereinander und zu den Gruppenleitern ist aufzufinden.

Große Esusu-Gruppen können sich über die ganze Stadt erstrecken. Die Stadt Ife ist in fünf Viertel mit je mehreren Bezirken aufgeteilt; die Gliederung der Esusu-Gruppen folgt dem administrativen Vorbild, in dem alle Mitglieder aus einem Bezirk eine Untergruppe bilden. Es gibt zahlreiche Kommunikationskanäle, die die Bildung und den Zusammenhalt einer sich aus der ganzen Stadt rekrutierenden Gruppe ermöglichen. Einer dieser Kanäle ist das Verwandtschaftssystem: Wird ein Wohnhof (compound) für eine Großfamilie (lineage) zu klein, so zieht eine Gruppe aus und gründet in einem anderen Teil der Stadt, wo sich Platz findet, einen neuen Wohnhof; durch weitere Spaltungen im Laufe der Generationen vermehren sich die zu einem Geschlecht gehörenden Wohnhöfe in einer Stadt.

Unter den Marktfrauen, den Händlern, den Handwerkern der verschiedenen Sparten ist das Interesse und das Netzwerk persönlicher Beziehungen gegeben, das für die Gründung einer Esusu-Gruppe erforderlich ist.

Macht und soziale Kontrolle in der Esusu-Gruppe. Die Esusu-Leiter und die Leiter der Untergruppen führen ihr Amt meist ohne Entgelt. Sie gewinnen bei erfolgreicher Geschäftsführung jedoch Respekt und Ansehen, und die Mitglieder müssen sich um ihre Gunst bemühen, denn die Leiter können eine vorzeitige Ausschüttung des

Esusu gewähren oder verweigern. Sie können verspätete Beitragszahlungen tolerieren oder zum Anlaß des Ausschlusses machen. Diese Macht des Leiters kommt nicht nur ihm selbst, sondern der ganzen Gruppe zugute, in deren Interesse ja geregelter Beitragseingang liegt.

In Gruppen, deren Mitglieder untereinander bekannt sind, entweder durch gleichen Wohnort oder Arbeitsplatz oder durch gesellige Versammlungen anläßlich der Beitragszahlung, können die Mitglieder aufeinander einwirken; bei den Versammlungen werden z.B. Reden gehalten, die zur regelmäßigen Beitragszahlung auffordern. Aufgrund der besonderen Entstehungsweise der Gruppen und Untergruppen kennen sich zwar oft nicht alle Mitglieder untereinander, andererseits besteht die Gesamtmitgliedschaft nicht aus isolierten Individuen, sondern aus kleinen Gruppen von Bekannten. Diese können untereinander Einfluß nehmen. Da es bei säumigen Zahlungen meist erfolglos ist, den - juristisch möglichen - Weg zum traditionellen Gerichtshof anzutreten und da die Kosten sich dadurch nur erhöhen würden, versuchen die Leiter alles, durch persönliche Druckmittel den Schuldner zur Zahlung zu bewegen.

Andererseits bedarf es auch einer Kontrolle der Leiter. Da keine Quittungen ausgegeben werden - die Mitglieder und auch die Leiter sind bzw. waren zur Zeit von Bascoms Untersuchung meist Analphabeten - macht man nach jeder Beitragszahlung einen Strich an die Wand. Da die Sparsumme festgelegt ist, steht auch fest, nach wieviel Strichen ein Zyklus abgelaufen ist.

2.3.2. Spar- und Kreditvereine bei den Igbo

Ardener (1953) untersuchte 1950-53 Spar- und Kreditvereine im Bezirk Mba-Ise, Owerri Division (heute in Imo State), einem Gebiet mit stark zunehmender Bevölkerungsdichte, bis seine Bewohner schließlich nur noch die Hälfte ihrer Nahrungsmittel lokal anbauen konnten; die fehlenden erwarben sie durch Handel. Der

Übergang von einer Subsistenz- zu einer Marktwirtschaft wurde nach Ardener (1953:128) weitgehend durch die zunehmende Verbreitung von Spar- und Kreditvereinen ermöglicht:

"That Mba-Ise has made the transition from a mainly agricultural to a predominantly trading economy successfully is due, to a large extent, to the growth and development of the contribution club".

Fast jeder erwachsene Mann und die meisten Frauen sind Mitglieder in einem oder in mehreren Sparvereinen. Die mobilisierten Sparbeiträge waren bereits zu Beginn der 1950-er Jahre beträchtlich. In einem typischen Dorf zahlen die Männer monatlich je 15s.; die Gesamtsumme, die sie turnusmäßig erhalten ist £ 181. 7s. 6d. Im gleichen Dorf zahlen die Frauen 3s. 3d. und erhalten turnusmäßig £ 122. 13s. In einem der ärmsten Dörfer von Mba-Ise stellte Ardener Beiträge von monatlich 6s. 9d. und Zuteilungen von £ 15. 4s. fest.

Praktisch jedes größere Projekt wurde über Sparvereine finanziert:

"... almost every undertaking made by an individual in Mba-Ise is financed, directly or indirectly, through these clubs. Almost every marriage payment is made from money obtained from a club. These clubs offer a man opportunities for making marriage payments of £ 20 or more after he has only saved a relatively small sum, if he can obtain an early take-out ... Barren wives may sometimes achieve status by joining a club and saving enough money to make marriage payments for junior wives for the husbands. The progeny of such a marriage would be considered as the children of the wife who paid the brideprice and would be referred to as their mother ...

Often young men of the townships have found this method useful for the accumulation of cash for education and for covering incidental expenses necessary to obtain paid employment."

(Ardener 1953:140-141)

Spar- und Kreditvereine existieren in vielfältigen Formen in Mba-Ise. Ardener beschreibt vier Haupttypen:

In Typ I gehören die Vorsitzenden und die meisten, aber nicht notwendigerweise alle Mitglieder zu einer lokalen Einheit: einem Weiler, einem Dorf oder einer Dorfgruppe; in einer patrilokalen

Gesellschaft wie der der Igbo sind die Bewohner eines solchen Gebietes miteinander verwandt. Ardener beschreibt eine Gruppe, deren Mitglieder alle 8 Tage einen oder mehrere Anteile von 1 s. bezahlen. Die Zahl der Anteile beläuft sich auf 248, die jeweils ausgeschüttete Summe auf £ 12. 8s. Einmal alle vier Wochen werden die Anteile verdoppelt, so daß zwei Mitglieder eine Ausschüttung erhalten können. Somit zahlt ein Mitglied für jeden Anteil in 32 Tagen (= vier Igbo-Wochen) 5s.; fünf Mitglieder erhalten in vier Wochen eine Ausschüttung, so daß der Gesamtzyklus etwa 4 Jahre und 8 Monate dauert. Zur Beitragszahlung trifft sich der Verein alle acht Tage in einer vereinseigenen Hütte auf dem Marktplatz. Früher fanden die Treffen jeweils im Hause des Zuteilungsempfängers statt, der dann die Mitglieder großzügig bewirten mußte und dadurch einen oft beträchtlichen Teil seiner Bezüge einbüßte. Durch den Bau von Vereinshäusern wurde dieser unproduktive Mittelabfluß verhindert; lediglich eine mehr symbolische Bewirtung mit Palmwein blieb übrig.

Finanzielle Transaktionen beruhen nicht auf Treu und Glauben. Der Zuteilungsempfänger unterschreibt durch Daumendruck und verpflichtet sich gleichzeitig zur Fortsetzung seiner Beiträge bis zum Ende des Zyklus; gleichzeitig unterschreibt einer der Ältesten seiner Großfamilie als Bürge. Der Vereinssekretär fungiert als Zeuge und bewahrt die Quittungen und Bürgschaften auf. Die Beitragszahlungen sind vor den lokalen Gerichten einklagbar.

Für einen Zahlungsverzug von einer Woche wird eine Strafe von 1s. gezahlt. Bei fortgesetzter Zahlungsverweigerung wird das Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen und verliert damit alle Ansprüche aus bereits geleisteten Beiträgen. Hat er seine Zuteilung bereits erhalten, muß er diese zurückerstatten.

Die Vereine verfügen über eine Ämterhierarchie unterschiedlichen Umfangs.

Die Zuteilung erfolgt grundsätzlich nach dem Bedarf, der bei den Vorsitzenden angemeldet wird. Liegen mehrere Anmeldungen vor, so entscheiden die Vorsitzenden nach der Dringlichkeit des

Bedarfs. Ardener berichtet, daß sich Vorsitzende häufig bestechen lassen und daß die Höhe der Zahlungen an die Vorsitzenden von der Schärfe der Konkurrenz abhängig sei. Klagen über solche Unregelmäßigkeiten werden heute nicht mehr laut.

In Typ II gehören die Organisatoren und meisten Mitglieder zu einer Berufsgruppe. Die Beiträge werden meistens monatlich erhoben und sind häufig beträchtlich höher als in Typ I. Der Ausschüttungszyklus wird meistens vorher festgelegt, so daß etwaige inoffizielle Zahlungen an den Vorsitzenden entfallen.

Ardener (1953:132) berichtet von einem Verein von Schneidern, Fahrradreparateuren, Blechschmieden, Schuhmachern, Grobschmieden, Friseuren und einigen Lehrern, die sich zusammengeschlossen haben, um Handelskapital, Werkzeuge und Geräte zu finanzieren. Der Monatsbeitrag betrug 10s., die Zuteilungssumme £ 20. 10s.; ein Zyklus dauert 41 Monate. In einem anderen Verein haben sich 16 Schulrektoren und begüterte Händler zusammengeschlossen, die monatlich jeder £ 2 zahlen. Zwei Mitglieder zahlen doppelte Anteile, so daß sich die Zuteilungssumme auf £ 36 beläuft.

Typ III stellt einen Verein dar, der innerhalb einer existierenden Vereinigung oder Organisation gegründet wird, etwa einer Jams-Titelgesellschaft (ezeji) oder einer Altersgruppe. Ardener (1953:133) berichtet von einem Ezeji, der sich zur Einrichtung eines Sparvereins entschloß, in dem die Mitglieder wöchentlich 1/- zahlten. Die Zuteilungssumme von £ 8 war ihnen aber zu gering; daher ließen sich auch andere als Ezeji-Mitglieder zu, so daß sich die Zuteilungssumme auf £ 14. 8. 0 erhöhte.

Als Typ IV bezeichnet Ardener (1953:133-134) Sparvereine von Frauen. Beiträge sind hier geringer als in Männervereinen, häufig nur 3d. die Woche. Frauenvereine sind als besonders streng bekannt. Weder kommen hier Zahlungsverzögerungen oder -ausfälle vor noch sind die Vorsitzenden bestechlich. Ardener berichtet von einem Verein, in dem der Beitrag 3d. beträgt. Von der wöchentlichen Zuteilung in Höhe von £ 3. 3s. 0 werden 3/- in die Vereinskasse eingezahlt. Am Ende eines Zyklus teilen die Mitglieder die Vereinskasse unter sich auf; die Vorstandsmitglieder erhalten ein Drittel. Außerdem unterhält der Verein einen Darlehensfonds. Fordert ein Vorstandsmitglied eine Bestechung, wird eine Strafe von 12/- erhoben.

Die meisten Sparvereine haben eine Vereinskasse, die als revolvingierender Fonds dient. Diese Sparvereine sind also richtiger als Spar- und Kreditvereine zu bezeichnen. Die Mittel in dem Fonds stammen aus einmaligen oder regelmäßigen Zahlungen der Mitglieder, die durch Strafgehalte und Zinsen anwachsen, und zwar oft in ganz erheblichem AusmaÙe. Die Zinsen sind sehr hoch: Ausdruck der Knappheit von Krediten bzw. der starken Nachfrage nach Krediten. Jahreszinsen über 100% sind nichts Außergewöhnliches. Je kürzer die Laufzeit und je kleiner die Darlehenssumme, desto höher der Zinssatz. 1/- kann für 1d. pro Woche aufgenommen werden, £1 für 2d pro Tag. Zur Zeit der Untersuchung Ardeners war ein Trend zur monatlichen Zinszahlung zu beobachten: £1 für 4/- pro Monat. Mit derart hohen Zinssätzen wächst der Fonds sehr rasch. In einem kleinen Verein von 23 Mitgliedern wurden zu Beginn £3. 14. 0. in den Fonds eingezahlt; nach etwas mehr als einem Jahr war der Fonds durch die Zinszahlungen auf £17. 19. 4 angewachsen, eine Steigerung von 459%. In einigen Vereinen zahlt der Fonds wie ein Mitglied einen wöchentlichen Anteil und erhält dementsprechend die Zuteilung. Erfolgt die Zuteilung zu Beginn eines Zyklus, so kann früh mit der Darlehensvergabe begonnen werden; der Fonds wächst, und aus den Zinseinnahmen können die Beitragszahlungen geleistet werden. Am Ende eines Zyklus wird der Fonds unter den Mitgliedern entsprechend ihren Anteilen aufgeteilt, wobei die Vorstandsmitglieder einen Extra-Anteil erhalten.

Bewertet man die Bedeutung des Vereinssparens, so ist zu berücksichtigen, daß dies keineswegs die einzige Möglichkeit des Sparens in Mba-Ise ist. Die wichtigste Alternative ist das Postsparen, das von den Bewohnern aber weit weniger genutzt wird als das Vereinssparen. Der Vorteil des Vereinssparens liegt in seiner Flexibilität, in der freiwillig aufgenommenen Verpflichtung zu regelmäßigem Sparen und in der Verbindung mit dem Zugang zu Krediten, der beim Postsparen fehlt.

Auch zu den Vereinsdarlehen gibt es Alternativen. Die wichtigste ist der Geldverleiher, der ähnlich hohe Zinsen von 100 % und mehr pro Jahr nimmt. Diese Zinsen fließen aber voll dem Geldverleiher zu, während sie im Sparverein in den Fonds zurückfließen, an dem man selbst beteiligt ist.

Außerdem eröffnet die Mitgliedschaft in einem Sparverein eine weitere Kreditquelle, und zwar dient das Recht auf eine Zuteilung als Kreditsicherung für Darlehen von Fremden. In diesem Falle übereignet der Kreditnehmer sein Recht auf die Zuteilung an den Kreditgeber, häufig an den Vereinsvorsitzenden selbst als Kreditgeber. Auch hier wird von ähnlich hohen Wucherzinsen berichtet. Auf diese Weise können die Vorsitzenden von Sparvereinen zu Geldverleihern bzw. Wucherern werden.

Spar- und Kreditvereine sind im Mba-Ise der frühen fünfziger Jahre die mit Abstand wichtigste Institution zur Mobilisierung von Sparkapital und von Darlehen zur Entwicklungsfinanzierung. Nach den Berichten von Margaret Green (1964) aus den dreißiger Jahren waren die Sparvereine damals erheblich weniger verbreitet. Die rasche Entwicklung und Verbreitung der Sparvereine war ein Ergebnis des Nachkriegsbooms, der sowohl mehr Geld in Umlauf brachte als auch zu einer erhöhten Nachfrage nach Geld und Krediten führte. Zur Zeit Ardeners war es insbesondere der hohe Preis für Palmöl, der die finanziellen Voraussetzungen für die Verbreitung der Sparvereine schuf. In seinen Ursprüngen war der Sparverein vorwiegend eine Hilfskasse für Notfälle, während er heute zu einem vielseitig einsetzbaren Finanzierungsinstrument geworden ist.

Im Gebiet der Afikpo-Igbo fand die Verbreitung von Kreditvereinigungen nach den Untersuchungen, die Ottenberg (1968) in den Jahren 1950-51 und 1959-60 durchführte, in den späten 40-er und in den 50-er Jahren statt, und zwar zunächst im Rahmen traditioneller Organisationen wie Titelgesellschaften und Altersgruppen, begleitet von einer zunehmenden Ausdehnung von Dorfentwicklungsgesellschaften ("village improvement associations"), die Schulen, Krankenstationen und Straßen bauten und Stipendien für begabte Schüler und Studenten vergaben. Mit dem zunehmenden Interesse an Geld und Kredit ging die Bedeutung der traditionellen Titelgesellschaften und Altersgruppen zurück, die der Spar- und Kreditvereine nahm zu. Die ersten Sparvereine entstanden nach Ottenberg auf Gemeindeebene; Beiträge wurden jährlich entrichtet, und ihr Ziel war die Vergabe von Kleinkrediten. Kredite wurden in der Regel für ein Jahr vergeben; der Zinssatz belief sich auf 25 %. Im Laufe der Jahre wuchs das Kapital, und damit vergrößerte sich auch das

Kreditvolumen. Eine solche, von Ottenberg untersuchte Kreditvereinigung hatte 1960 ein Kapital von über £500, vergab Stipendien und führte Gemeindeentwicklungsprojekte durch. Die Mitglieder erhielten Darlehen von £ 10 bis £15, die sie vorwiegend für Investitionen in der Landwirtschaft und im Handel sowie für Brautpreis verwendeten. Die Rückzahlung der Darlehen stellte kein besonderes Problem dar; Ottenberg begegnete keinem einzigen Fall, in dem die Ältesten hätten bemüht werden müssen.

Auf dieser strukturellen Grundlage entstand 1950 die das gesamte Afikpo-Gebiet (über 200 Dorfgruppen) umfassende Afikpo Town Welfare Association mit einem jährlichen Mittelzufluß von £100 bis £200. Sie vergab größere Darlehen, insbesondere für Ausbildungszwecke.

In den 50-er Jahren verbreitete sich das Modell des Kreditvereins auf sämtliche Dorfgruppen, Klans und Altersgruppen. Die Mitglieder versammelten sich monatlich, um ihre Beiträge zu entrichten und um Darlehen, meist in Höhe von £2 bis £5 zu erhalten. Das andernorts so verbreitete Rotationsprinzip fehlt hier. Ottenberg schätzt, daß es im Afikpo-Gebiet ca. 250 formalisierte Kreditvereinigungen gibt, die alle innerhalb von 15-20 Jahren entstanden sind. Ein junger Mann hat typischerweise vier Kreditvereinigungen, an die er sich wenden kann: der Dorfverein, seine patrilineare und seine matrilineare Vereinigung und seine Altersgruppe. Insgesamt kann er daraus jährlich bis zu £50 und mehr an Krediten beziehen. Kreditnehmer sind insbesondere jüngere Leute, die die Mittel in der Regel investieren. Auch hier berichtet Ottenberg, daß es nicht vorkam, daß Mitglieder ihre Kredite nicht zurückzahlten.

Die meisten Darlehen wurden bei der Jahreshauptversammlung um Weihnachten ausgegeben und auch wieder fällig. Grundsätzlich wurde versucht, alle Anträge zu bewilligen, wenn auch nicht immer in der geforderten Höhe. Überstiegen die Anträge die vorhandene Summe, so erhielt jeder den gleichen Betrag im Rahmen der vorhandenen Mittel. Die von Ardener berichteten Bestechungen von Vorsitzenden kamen daher hier nicht vor. Auch gibt es keine professionellen Organisatoren, wie Bascom sie bei den Joruba beschreibt.

Das von Ottenberg untersuchte Gebiet ist insofern untypisch, als ausschließlich Kreditvereine vorkommen und das Rotationsprinzip fehlt. Insgesamt dominieren die rotierenden Spar- und Kreditvereine. Isong (1958) untersuchte in den 50-er Jahren elf Spar- und Kreditvereine im Eket-Distrikt in Ost-Nigeria, die hinsichtlich ihres Bestands, ihrer Mitgliederzahl und der Beiträge erheblich differierten, aber alle zu dem Typ des rotierenden Sparvereins gehörten. Ein Teil davon verfügt über einen Fonds ("Club Box"), der für Darlehen zur Verfügung steht.

"Because of its economic and social significance in the Nigerian economy, the importance of the Esusu Institution cannot be over-emphasized", stellte Isong (1958:115) fest, ist gleichzeitig aber überzeugt,

"That the credit system of the Esusu Society is primitive, crude and financially unsound and far removed from modern methods of doing business is obvious."

Seine Kritik zielt insbesondere darauf ab, daß hier keine Zinsen gezahlt werden: eine Praxis, die sich in anderen Gebieten jedoch entwickelt hat. Isong (1958:119) schlägt sowohl eine Anbindung an Banken, etwa die Genossenschaftsbanken, als auch eine Beratung durch Genossenschaftsexperten vor:

"The role the government could play in this necessary social reform, would be, aside from the legal aspect ..., to include in the Co-operative Inspectors' training programme, courses on the administration of the Esusu Credit Societies. After their training these officers should be sent to the villages to help in reorganising the existing or organising new Esusu Societies."

Trotz aller Kritik und Schwachpunkte hält Isong (1958:119) an dem Entwicklungspotential der Spar- und Kreditvereine fest:

"There are those who maintain that the Esusu Credit Society is workable only in primitive societies under primitive conditions, and that it should be allowed to disappear when Nigeria becomes more advanced financially, economically and socially. It is our firm conviction however, that because of its social and economic potentialities in Nigerian rural communities, this indigenous institution deserves a place in our programme of economic development."

2.3.3. Entwicklung und Verbreitung von Spar- und Kreditvereinigungen: Beispiel Afikpo-Igbo

Im Gegensatz zu vielen anderen Gebieten Nigerias haben sich Spar- und Kreditvereine bei den Afikpo-Igbo relativ spät entwickelt und verbreitet. Für dieses Gebiet liegen Untersuchungen vor, die eine Rekonstruktion des Entwicklungs- und Verbreitungsprozesses der Spar- und Kreditvereinigungen ermöglichen. Ottenberg (1968) führte seine Untersuchungen 1950-51 und 1959-60 durch, Okorie und Miller (1976) arbeiteten 1974 über die Afikpo-Igbo.

Entstehung. Als Vorläufer betrachtet Ottenberg die Titelgesellschaften, in die sich Igbo-Männer einkaufen können. Die Titelgesellschaften sind in einem Rangsystem angeordnet und unterscheiden sich durch die Höhe der Aufnahmegebühr. Der soziale Aufstieg eines Mannes beginnt durch Erwerb des niedrigsten Titels; von da aus kann er sich emporarbeiten, ohne daß er einen Titel überspringen dürfte. Die Altmitglieder teilen die Gebühren der neuen Mitglieder unter sich, so daß die Mitgliedschaft zugleich mit der Erwartung von Einnahmen verbunden ist und einer Investition gleichkommt. Das System der Titelgesellschaften stabilisiert bei den Igbo ein im allgemeinen offenes Statussystem, in dem Wettbewerb und individuelle Leistung vorrangig sind. In der vormodernen Gesellschaft schuf die Titelgesellschaft einen besonderen Leistungsanreiz. Beim Tod eines Mitgliedes verfiel der Titel, so daß für die Nachkommen wieder Chancengleichheit hergestellt wurde. Wie aus vielen anderen, auch indianischen und melanesischen Gesellschaften bekannt, ist der Prozeß des Strebens nach Prestigegewinn durch Umverteilung materieller Güter auf die Aufrechterhaltung einer segmentären Gesellschaft und einer tendenziell egalitären Gesellschaftsordnung ausgerichtet. Damit dienen die Titelgesellschaften in ihrem Ursprung nicht der Mobilisierung von Sparkapital für die Entwicklungsfinanzierung, sondern der Gewinnung von Ansehen durch Umverteilung von Sparkapital.

Dies änderte sich in den vierziger und fünfziger Jahren. Die Geldwirtschaft breitete sich aus, der Nachkriegsboom eröffnete neue Perspektiven einer langfristigen Verbesserung der eigenen

ökonomischen Lage und einer sozio-ökonomischen Entwicklung, und das Streben nach Reichtum wurde zu einem Selbstzweck. Im Rahmen einer Wachstumswirtschaft wurde es in der Igbogeschichte nun erstmals möglich, Ansehen durch akkumulierten Reichtum zu gewinnen, ohne diesen zuerst umverteilen zu müssen.

Zunächst wurde noch versucht, dies durch die existierenden Titelgesellschaften zu realisieren: Steigende Beiträge und Mitgliederzahlen eröffneten den Mitgliedern zunächst neue Einnahmen und wurden zur Finanzierungsquelle für neue wirtschaftliche Unternehmungen, insbesondere im Handel. Ab 1960 etwa begannen die Grenzen dieser Institution deutlich zu werden, und die Attraktivität der Titelgesellschaften ließ stark nach. Heute sind sie praktisch ohne Bedeutung.

In den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren entstanden Gemeindeentwicklungsgesellschaften, die von ihren Mitgliedern (in der Regel waren alle Bewohner eines Dorfes, einer Dorfgruppe oder eines Weilers Zwangsmitglieder) Beiträge erhoben und daraus Gemeindeprojekte finanzierten. Ihr Ziel ist die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung auf Gemeindeebene. Etwas später begannen diese, Kleinkredite zu vergeben: die ersten Ansätze einer Entwicklung von Spar- und Kreditvereinen. Der eigentliche Durchbruch kam Mitte der fünfziger Jahre, als sich die Kreditvereine auf sämtliche Dorfgruppen, Klans und Altersgruppen verbreiteten. Die Finanzierung von Gemeindeprojekten trat nun in den Hintergrund, die Vergabe von Kleinkrediten zunehmend in den Vordergrund. 1960 gab es im Afikpo-Gebiet schließlich etwa 250 Kreditvereine, die alle innerhalb von weniger als 20 Jahren entstanden waren und erst in wenigen Jahren vor 1960 ihre damalige Form als Kreditverein gefunden hatten.

Zwei Merkmale dieser Kreditvereine der Zeit um 1960 sind bemerkenswert:

- (1) Das Rotationsprinzip, das aus anderen Teilen des Igbolandes und Nigerias bekannt ist, fehlt völlig; die Gruppen vergeben Kredite, statt Spargelder umzuverteilen.

- (2) Kreditnehmer sind vorwiegend jüngere Leute, die die Mittel in der Regel investieren. Ziel dieser Kreditvereine ist die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung auf individueller Ebene, nicht auf Gemeinde- oder sonstiger Gruppenebene, und zwar durch Kreditvergabe.

1974 untersuchten Okorie und Miller (1976) 25 Spar- und Kreditvereine und 100 Mitglieder in solchen Vereinen im Ohazara-Bezirk im Afikpo-Gebiet. Dadurch läßt sich die historische Weiterentwicklung bis 1974 weiterverfolgen. Die wichtigsten Ergebnisse betreffen die Verbreitung, den Typ und die Funktion der Vereinigungen.

Verbreitung. Dadurch daß Okorie und Miller eine systematische Stichprobenerhebung durchführten, ist eine Schätzung über die Verbreitung der Spar- und Kreditvereine möglich: 63 % der erwachsenen Bevölkerung sind Mitglieder in einem Spar- und Kreditverein. Da es sich um eine ländliche Region handelt, sind die meisten Mitglieder Bauern (51 %); 15 % sind Lehrer, 13 % sonstige Lohn- und Gehaltsempfänger, 10 % Händler und 11 % sonstige.

Damit haben sich in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren Spar- und Kreditvereine auf den größten Teil der Bevölkerung und auf praktisch alle Berufsgruppen ausgedehnt. Bei der Zahl von 63 % ist zu berücksichtigen, daß darin nur die enthalten sind, die zum Zeitpunkt der Untersuchung Mitglieder waren, nicht aber die, die vorübergehend keinem Verein angehörten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß 27 % der befragten Vereinsmitglieder mehr als einem Spar- und Kreditverein angehörten; das arithmetische Mittel liegt für die Vereinsmitglieder bei 1,41.

Typ. Eine der interessantesten Entwicklungen betrifft den Wandel vom Kreditverein, der nur Kredite vergibt, zum rotierenden Sparverein bzw. zum Spar- und Kreditverein. Sämtliche von Okorie und Miller untersuchten Vereine verteilen das Sparkapital um; sie unterscheiden sich lediglich im Rhythmus der Umverteilung. 40 % der Vereine sind im strengeren Sinne rotierende Sparvereine: Bei jedem Mitgliedertreffen (bei 76 % monatlich, bei 16 % wöchentlich, bei 4 % vierzehntägig und bei 4 % viertägig) werden die

Beiträge eingesammelt, und ein Mitglied erhält die Gesamtsumme. Weitere 40 % verteilen die Sparsumme am Jahresende um, weitere 4 % nach fünf Jahren. 8 % verteilen einen Teil der Beiträge und investieren einen Teil in gemeinsame Projekte. 8 % investieren die gesamte Beitragssumme in gemeinsame Projekte, insbesondere Gemeindeentwicklungsprojekte.

Funktionen. Die Vereine nehmen zwei Funktionen wahr: Sparen und Kreditvergabe.

Okorie und Miller betrachten die Spar- und Kreditvereine als die einzige bedeutsame Institution zur Mobilisierung von Sparkapital im Afikpo-Gebiet: Die 1.315 Mitglieder der 25 untersuchten Vereine (Durchschnittsgröße 52,6 Mitglieder) sparten 1974 insgesamt ₦ 17.925, das sind durchschnittlich ₦ 13,63 je Mitglied. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Afikpo-Gebiet als besonders arm gilt und Sparvereine vergleichsweise jungen Ursprungs sind.

72 % der untersuchten Vereine vergeben Kleinkredite an ihre Mitglieder, und zwar in der Regel aus einem revolvingierenden Fonds, in den jedes Mitglied monatlich 5k. einzahlt. 1974 wurden 409 Darlehen in einer Gesamthöhe von ₦ 1.251 oder durchschnittlich ₦ 3,06 per Darlehen vergeben. In 89 % der Fälle wurden Darlehen nur an Mitglieder, in 11 % zu höheren Zinsen auch an Nichtmitglieder vergeben. Zinssätze variieren zwischen 10 und 60 %; der Mittelwert lag bei 38,2 % und ist damit niedriger als in den meisten anderen Gebieten, für die Zahlen vorliegen. Die Laufzeit der Darlehen war in der Regel auf sechs bis zwölf Monate beschränkt, die Höchstsumme auf Beträge zwischen ₦ 1,- und ₦ 40,-. Die Darlehen wurden vorwiegend für Notfälle vergeben; aufgrund ihres geringen Umfangs leisten sie kaum einen Beitrag zur Entwicklungsfinanzierung. Dies unterscheidet sich erheblich von anderen Gebieten. Für Uboma Village in Ostnigeria wurde 1966 berichtet, daß 72 % der Kredite von Esusu-Vereinen gewährt wurden.

Die Funktion der Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung wird im Afikpo-Gebiet fast ausschließlich von den rotierenden Sparvereinen wahrgenommen. Okorie und Miller (1976:22) haben bei 100 Vereinsmitgliedern untersucht, wie sie

die Esusu-Sparsummen verwenden. Etwa drei Viertel der Mittel werden produktiven Zwecken oder langlebigen Konsumgütern zugeführt (Tabelle 2.10). Damit hat sich innerhalb von etwa zwanzig Jahren ein völliger Wandel vollzogen: In den fünfziger Jahren wurde Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung nur durch Sparvereine auf Gemeindebasis mobilisiert und nur für Gemeindeentwicklungsprojekte eingesetzt, in den siebziger Jahren dagegen vorwiegend durch rotierende Sparvereine auf privater Basis für Mitgliederprojekte: ein Übergang von einer gemeinwirtschaftlichen zur privatwirtschaftlichen Entwicklungsfinanzierung durch Spar- und Kreditvereine, der bei der Wettbewerbsorientierung und dem Individualismus der Igbo nicht überraschen kann.

Mitgliedschaft von Frauen. Nach Ottenbergs Untersuchung gibt es keine Spar- und Kreditvereine von Frauen, und es kommt praktisch nicht vor, daß Frauen Mitglieder sind. Nur 15 Jahre später hat hier ein grundlegender Wandel eingesetzt: nur noch 52 % der Vereine sind ausschließlich männlich; 16 % sind weiblich, und 32 % sind gemischt. Die männlichen Vereine sind mit durchschnittlich 54 Mitgliedern größer als die der Frauen mit durchschnittlich 38.

Bewirtung und Unterhaltung. Esusu-Sparvereine werden in der Literatur häufig wegen unproduktiver Ausgaben für Bewirtung und Unterhaltung kritisiert. In einer früheren Entwicklungsphase scheint diese Kritik vielfach angebracht, obwohl genaue Zahlen fehlen. Ottenberg (1968:246) erwähnt, die Geselligkeitsaspekte seien wichtig und zehrten einen Teil ("some") der Ressourcen der Gruppen auf. Okorie und Miller (1976) untersuchten dies später und konnten zwar bestätigen, daß die Geselligkeitsaspekte wichtig sind (60 % der Vereine führten jährliche und 25 % monatliche Feste durch), daß die Ausgaben dafür aber nur 2,4 % der Jahressumme entsprechen und im übrigen weitgehend aus Bußgeldern finanziert würden. Zudem sind die Feste von Bedeutung für die Gruppe in dreierlei Hinsicht: sie stärken die Kohäsion, geben einen Rahmen für die Austragung und Beilegung von Konflikten und dienen der Mitgliederwerbung.

Tabelle 2.10.: Verwendungszweck von Sparkapital aus Esusu-Zuteilungen in Ohaozara, Afikpo-Bezirk, Anambra State, Nigeria, Dez. 1974

Verwendungszweck	Summe (N)	Prozent
<u>Landwirtschaftliche Investitionen:</u>		
Lohnarbeiter	408,-	16,2
Steuern	81,-	3,2
Landerwerb	48,-	1,9
Viehkauf	2,-	0,1

Zwischensumme	539,-	21,4
<u>Nichtlandwirtschaftliche Investitionen:</u>		
Schulgeld	337,-	13,4
Handel	233,-	9,3
Beitrag zu Investitionen von Verwandten	70,-	2,8
Hausbau	320,-	12,7
Darlehensvergabe	10,-	0,4
Sparkonto	150,-	6,0

Zwischensumme	1.120,-	44,6
<u>Konsumgüter:</u>		
Lebensmittel	271,-	10,8
Bekleidung	185,-	7,4
Feste und Zeremonien	182,-	7,2
Langlebige Konsumgüter	212,-	8,4
Taschengeld	5,-	0,2

Zwischensumme	855,-	34,0

Summe	2.514,-	100,0

Probleme. Die häufig behauptete Problematik von Sparvereinen wird in Untersuchungen nur selten belegt. So berichtet Ottenberg (1968:245), ihm sei kein einziger Fall bekannt geworden, in dem ein Mitglied ein Darlehen nicht zurückgezahlt habe. Okorie und Miller (1976:12, 26) geben genauere Angaben, die gleichzeitig Aufschluß über Sanktionen geben, durch die die ordnungsgemäße Abwicklung von Spar- und Darlehensgeschäften aufrecht erhalten wird. Die 25 Vereine, die eine Gesamtmitgliedschaft von 1.315 umfassen, berichteten von 26 Ausschlußverfahren, davon 16 für Delikte wie Ehebruch und Diebstahl, 5 wegen Verletzung der Satzung darunter insbesondere Verletzung der darin vorgeschriebenen Geheimhaltungspflicht, und nur 5 wegen Versäumnissen in der Beitragszahlung. Die Stigmatisierung infolge Ausschlusses aus einem Spar- und Kreditverein ist so stark, daß eine spätere Aufnahme in irgendeinem anderen Verein äußerst unwahrscheinlich ist. Der soziale Druck ist demzufolge so stark, daß Regelwidrigkeiten äußerst selten sind. So treten Rückzahlungsschwierigkeiten nur bei 0,64 % der gesamten, im Jahre 1974 vergebenen Darlehen auf. In der Regel wird in Notfällen eine neue Zahlungsfrist vereinbart, und nur in seltenen Ausnahmen erweist es sich als notwendig, auf Pfänder zurückzugreifen. In keinem einzigen Falle war es erforderlich, Ansprüche gerichtlich durchzusetzen.

Bewertung durch die Mitglieder. Nach etwa zwanzig Jahren Erfahrung mit Spar- und Kreditvereinen bewerten die von Okorie und Miller (1976:27-28) untersuchten Mitglieder das Esusu-System überwältigend positiv. Die Gründe für die positive Einstellung lassen sich in folgenden Gruppen zusammenfassen:

- (1) Ermöglichung einer Spartätigkeit,
- (2) Sozialer Zwang zum regelmäßigen Sparen,
- (3) Kreditvergabe sowie gegenseitige Hilfe in Notsituationen (finanzielle Hilfe, Unterstützung durch Arbeitsleistungen),
- (4) Ermöglichung von Investitionen und sonstigen größeren Ausgaben der Mitglieder,
- (5) Sozialer Zusammenhalt,
- (6) Gruppenbasis für die Durchführung von Gemeindeentwicklungsprojekten.

Eine Konkurrenz durch Banken wird nicht gesehen.

2.3.4. Neuere Untersuchungen

Das Interesse an Untersuchungen über autochthone Spar- und Kreditvereine scheint in den letzten Jahren stark zugenommen zu haben.

Levin (1981) untersuchte Kooperationsformen in einem Dorf in Cross River State. Er fand fünf rotierende Sparvereine (akpe) vor, die jährlich zwischen ₦ 914 und ₦ 11.560 sparten und umverteilten. Die fünf Vereine hatten insgesamt 177 Mitglieder, die zusammen ₦ 20.417 aufbrachten, das sind ₦ 115,35 je Mitglied. Die Sparvereine verfügen gleichzeitig über einen Darlehensfonds, der aus Abzügen aus den Zuteilungen und aus Strafen aufgebaut wird. Außerdem gab es 16 nicht rotierende Spar- und Kreditvereine, mit sehr unterschiedlicher Zielsetzung und Struktur. Darunter finden sich vier Gruppen, die seit Beginn der 70-er Jahre existieren und jährlich je Mitglied ₦ 10 für die Jahressteuer sparen. 12 Gruppen sparen für Weihnachten bzw. das Fest des Neuen Jams. Eine dieser Gruppen hat 40 Mitglieder, spart ₦ 2.761 und gibt Darlehen in Höhe von ₦ 2.699 pro Jahr; außerdem gibt sie jährlich ₦ 470 für Weihnachtseinkäufe aus. Die Jahreszinsen belaufen sich bei den Gruppen auf etwa 15 %. Schwierigkeiten mit der Rückzahlung oder mit Bestechlichkeit oder sonstigen Formen der Unehrlichkeit von Vorstandsmitgliedern wurden nicht berichtet. Außerdem gab es in diesem Dorf etwa 50 rotierende Arbeitsgruppen (igim) mit je 5-10 Mitgliedern, die abwechselnd auf den Feldern der Mitglieder arbeiten. So wie in den rotierenden Spar- und Kreditgruppen jedes Mitglied einen Geldbetrag beisteuert und die Gesamtsumme jedem nacheinander zufällt, wird hier Arbeitskraft beigesteuert, und die gesamte Arbeitskraft der Gruppe kommt jeweils einem Mitglied zugute. Finanzielle Aspekte sind damit nicht verbunden. Gruppenarbeit und Gruppensparen ist somit ein zentrales Merkmal im Wirtschaftsleben dieser Gesellschaft.

Ojo (1976) untersuchte die Bedeutung informeller Kapitalmärkte im Rahmen des nigerianischen Finanzsystems. Seine Daten für den Bezirk Ekiti in West-Nigeria (Joruba-Gebiet) zeigen, daß die autochthonen Formen des Sparens sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten von großer Bedeutung sind. Die wichtigste

ist die Esusu-Gruppe; in den Städten ist das ajo-Sparsystem fast ebensoweit verbreitet, bei dem ein Kassierer bei einer Gruppe von Personen mit täglichem Einkommen - häufig Händler oder Händlerinnen, z.B. Obstverkäuferinnen, ferner auf dem Markt arbeitende Handwerker wie z.B. Schuhmacher oder Schneider - täglich einen bestimmten Betrag einsammelt, in ein Kassenbuch einträgt und am Monatsende abzüglich eines Tagesbeitrags zurückzahlt. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die relative Bedeutung der verschiedenen Sparinstitutionen.

Tabelle 2.11.: Sparinstitutionen in städtischen und ländlichen Gebieten im Bezirk Ekiti, Ondo State, bei 267 Befragten in Prozent

Institution	Anteil der Befragten	
	Stadt	Land
Banken	51,5	21,1
Spar- und Kreditgenossenschaften	2,9	6,0
Autochthone Sparsysteme	44,1	37,7
davon: Esusu	25,0	31,2
Ajo	19,1	6,5
Eigene Spardose	1,5	34,6
Sonstiges	-	0,5
Summe	100,0	99,9
N	68	199

Quelle: Ojo 1976:61

Zwei Punkte sind hier besonders hervorzuheben:

- (1) Die Bevölkerung hält trotz des Vorhandenseins von Banken an dem autochthonen Sparsystem fest,
- (2) Spar- und Kreditgenossenschaften spielen im Vergleich zu den autochthonen Kooperationsformen nur eine untergeordnete Rolle, und dies in einem Bundesland, das im Vergleich zu anderen Bundesländern durch seine weit verbreiteten Spar- und Kreditgenossenschaften bekannt ist.

Die Vorteile der autochthonen Sparsysteme liegen nach Ojo (1976:66-67) in seiner Offenheit und besonderen Flexibilität. Die wirtschaftliche Bedeutung sieht er darin, daß kleinere Beträge, die sonst verschwendet würden, für Investitionszwecke und sonstige größere Ausgaben akkumuliert werden.

Gwam (1982:85) zitiert Daten über ländliche Kreditquellen für die Jahre 1972, 1974 und 1976 in Westnigeria. An erster Stelle stehen "Esusu und Freunde", die in der Statistik nicht getrennt werden, mit 10,5 bis 42,9 %. Weitere wichtige Kreditquellen sind die Produktaufkaufgesellschaften (3,4 bis 29,3 %, je nach Jahr), die Geldverleiher (4,5 bis 31,8 %) und Genossenschaften (9,8 bis 20,4 %). Banken sind mit 0 % aufgeführt. Die Zuverlässigkeit dieser Daten ist allerdings fragwürdig.

Ijere und Miller (1978) untersuchten 1.975 Sparvereine in sechs Bezirken in den heutigen Bundesländern Anambra, Imo, Rivers und Cross River. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß die ländliche Bevölkerung über beträchtliche unerschlossene finanzielle Ressourcen ("tremendous untapped capital resources") verfügt und daß finanzielle Transaktionen "erstaunlich gut organisiert" sind. Da Banken fehlen, ist der Isusu-Sparverein (sic!), den sie als "die afrikanische Variante der modernen Genossenschaften" bezeichnen, die wichtigste Spar- und Kreditinstitution. Verbesserungsmöglichkeiten und Ansätze für eine Förderung sehen sie in den Bereichen Vereinsorganisation, Buchführung und Investitionen. Sie sind überzeugt, daß diese Selbsthilfeorganisationen zwar bereits Hervorragendes leisten, durch eine systematische Förderung, beispielsweise durch die Genossenschaftsbehörde, aber weiterentwickelt werden könnten.

Weitere neuere Untersuchungen werden in den Kapiteln 4.2. bis 4.4. aufgeführt. Danach kann wenig Zweifel daran bestehen, daß autochthone Spar- und Kreditvereine die weitaus wichtigste Institution zur Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung im ländlichen Raum darstellen. Auch in städtischen Gebieten sind sie von erheblicher Bedeutung, konkurrieren hier aber stärker mit Banken.

2.4. Exogene und autochthone Selbsthilfeorganisationen am Beispiel von Benue State-----

Benue State ist eines der ärmsten Bundesländer Nigerias. Hier wurden 1981, 1982 und 1984 exogene, d.h. von außen eingeführte und unterstützte, und endogene, d.h. lokal entstandene und in der autochthonen Kultur verankerte Selbsthilfeorganisationen untersucht. Zu den exogenen Selbsthilfeorganisationen gehören insbesondere moderne Genossenschaften, im Rahmen des weltbankunterstützten Ayangba Agricultural Development Project geförderte Kreditkooperativen und im Rahmen eines kirchlichen Entwicklungsprojektes geförderte Bauernräte, die auf die Mobilisierung von Sparkapital und die Vergabe von Krediten ausgerichtet sind. Zu den endogenen Selbsthilfeorganisationen gehören neben landwirtschaftlichen Arbeitsgruppen, die hier nicht weiter dargestellt werden, insbesondere autochthone Sparvereine.

Untersuchungsgebiet ist die Western Zone des Benue State, die vorwiegend von Igala besiedelt ist, einer zentralisierten Gesellschaft mit etwa einer Million Mitglieder, deren König, der Attah, bis heute in Idah am Niger residiert. Nach einer Stichprobenuntersuchung von 2.600 Haushaltsvorständen aus dem Jahre 1979 sind 91 % Bauern, mit einer durchschnittlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche von 2,5 ha, für deren Bearbeitung jährlich 1.400 Stunden aufgewandt werden. 37 % bekennen sich zum Islam, 28 % zum Christentum und 35 % zur traditionellen Religion. Die Igala leben in polygynen Großfamilien. Die durchschnittliche Haushaltsgröße ist 6,9 (AADP 1979). Die Männer sind zuständig für die Landwirtschaft, die Frauen für die Gartenwirtschaft. Neben der Landwirtschaft ist die Palmölherstellung eine Haupterwerbsquelle (Boston 1968). Das Igalagebiet ist weitgehend identisch mit der Western Zone des Benue State, mit dem Weltbankunterstützten Ayangba Agricultural Development Project, der Diözese Idah und dem Misereor-unterstützten Farmers Council Project der Diocesan Development Services (DDS).

2.4.1. Exogene Selbsthilfeorganisationen

Genossenschaften. Es gibt in der Western Zone ein modernes, dem Ministry of Rural Development and Cooperatives in Makurdi unterstelltes Genossenschaftswesen, das im August 1982 307 landwirtschaftliche Genossenschaften mit ca. 3.000 Mitgliedern und weitere 100 Kredit- und Vermarktungsgenossenschaften mit insgesamt unter 3.000 Mitgliedern umfaßt. Diese etwa 400 modernen Genossenschaften mit ca. 6.000 Mitgliedern befinden sich in einem für Nigeria bemerkenswert unterentwickelten Zustand; eine Entwicklungsrelevanz läßt sich bislang kaum feststellen.

Im März 1984 wurde eine der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Idah untersucht. Sie hat 42 Mitglieder, davon sind 17 Frauen. Die Sparbeiträge belaufen sich auf ₦ 2,- je Mitglied und sind in einem Neun-Tage-Rhythmus zu entrichten. Nach Angaben der Vorstandsmitglieder bezahlen 90 % ihre Beiträge regelmäßig. Zehn Mitglieder haben zur Zeit ein Darlehen in einer Gesamthöhe von ₦ 300. 40 % dieser Darlehensempfänger sind im Zahlungsverzug. Von zwei Mitgliedern wurde berichtet, sie hätten früher ein Darlehen erhalten und nicht zurückgezahlt. Die einzige Bedingung für die Vergabe von Darlehen besteht darin, frühere Darlehen zurückgezahlt zu haben. Weder eine Mindestansparsumme noch regelmäßige Teilnahme an Versammlungen, noch Bürgen sind erforderlich. Unsere Überprüfung ergab, daß die Genossenschaft ihren Mitgliedern gegenüber keine Kontrolle ausübt, insbesondere nicht bezüglich der Darlehensrückzahlung, und keine Sanktionen verhängt. Eine ordentliche Buchführung existiert nicht. Nur wenige Mitglieder kommen in den Genuß von Darlehen. Die Auswahl wird stärker von Parteizugehörigkeit und politischem Einfluß als von Bedarf oder Zuverlässigkeit bestimmt.

Die Genossenschaft ist Mitglied in einem Dachverband (union), der 1981/82 ₦ 31.000 von der Regierung für Bar- und Naturalienkredite erhalten hat. Davon wurden ₦ 6.000 (das sind 19,4 %) zurückgezahlt; die restliche Darlehensrückzahlung befindet sich seit zwei Jahren in bezug. Die untersuchte Genossenschaft hatte von dem Dachverband ein Darlehen von ₦ 300 erhalten. Zum Zeitpunkt der Untersuchung versuchte ein Angestellter des Dachverbands, die Genossenschaft zur Rückzahlung des Darlehens zu bewegen, mit geringer Aussicht auf Erfolg.

An dem Beispiel bestätigte sich, was für viele Genossenschaften in Benue State gilt: sie wurden gegründet, um als Bewilligungsempfänger staatlicher Darlehen anerkannt zu werden. Die Darlehen werden vorwiegend nach politischen Kriterien vergeben und größtenteils als politische Geschenke angesehen. Diese Genossenschaften sind kaum als Selbsthilfeorganisationen zu betrachten, man könnte sie höchstens als Selbstbedienungsorganisationen bezeichnen.

Kreditkooperativen im AADP. Ende 1977 wurden im Rahmen des 224 Millionen DM (für 1977-82) teuren Ayangba Agricultural Development Project (AADP) innerhalb von drei Monaten 3.000 Kreditkooperativen mit 75.000 namentlichen Mitgliedern, bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 6,9 also etwa die Hälfte aller Igalahaushalte, gegründet. Kredite über eine Million Naira (₦), das sind nach dem Mitte 1982 gültigen Wechselkurs DM 3,5 mio., wurden als Naturalienkredite vergeben, und zwar ₦ 620.000 für Düngemittel und Chemikalien, ₦ 100.000 für Hühnerzucht und ₦ 280.000 für Traktoren. Nicht einmal die Hälfte der Kredite wurde bislang zurückgezahlt; das Kreditprogramm mußte eingestellt werden. Hinweise auf ortsübliche Selbsthilfeorganisationen mit ihren Kontrollmechanismen waren nicht berücksichtigt worden. Kredite wurden ohne jegliche vorangegangene Sparleistung vergeben.

Farmers Councils Project: Ein kirchliches Entwicklungsprojekt. Im Gegensatz dazu stand die Vorgehensweise des seit 1971 mit geringem Mittel- und Personaleinsatz von Misereor geförderten Farmers Council Project (FCP) der Diözese Idah. In Anlehnung an lokale Gruppenbildungsprozesse, nicht allerdings an konkrete autochthone Organisationen, entstanden hier innerhalb von etwa fünf Jahren über 800 Bauerngruppen, sog. Farmers Councils, mit je 10-20 Mitgliedern, gegliedert in 73 Zonen. Diese wählten ihren eigenen Vorsitzenden und einen Sekretär und einigten sich auf zwei Ziele: Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion und Zugang zu Krediten im Zusammenhang mit eigener Spartätigkeit. Zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion haben alle Bauerngruppen Demonstrationsfelder angelegt, auf denen moderne landwirtschaftliche Methoden - darauf kann hier nicht weiter einge-

gangen werden - praktiziert werden; die Gewinne aus der Gemeinschaftsproduktion werden gleichmäßig von den Mitgliedern geteilt. Dreißig landwirtschaftliche Berater stehen ihnen dabei zur Verfügung, darunter etliche Beraterinnen, die die Frauen bei der Gartenwirtschaft und in haushaltsökonomischen Fragen beraten. Zur Kreditvergabe stehen die eigenen Sparbeiträge der Gruppen und ein revolvingender Fonds zur Verfügung. Jedes Mitglied zahlt monatlich ₦ 1; die Sparbeiträge werden in den einzelnen Gruppen eingesammelt und monatlich auf ein Sparbuch der Zone, die durchschnittlich elf Gruppen umfaßt, eingezahlt. Im August 1982 beliefen sich die Sparguthaben sämtlicher Gruppen auf insgesamt ₦ 127.000; die höchsten Eintragungen ergaben einen Gesamtbetrag von ₦ 155,500. Die Durchschnitte je Zone liegen damit bei ₦ 1.740 bzw. ₦ 2.130. Darunter sind zwei Zonen mit mehr als ₦ 10.000 Ersparnissen. Z.Zt. hat die Projektverwaltung an Bauerngruppen etwa ₦ 100.000 verliehen. Verwendung und Rückzahlung der Kredite liegen voll in Händen der einzelnen Bauerngruppen. Das Bemerkenswerte daran ist, daß praktisch sämtliche Kredite zurückgezahlt werden; die Verlustquote in den zehn Jahren des Projektes liegt unter 1 %.

Im März 1984 wurden die Unterlagen von 493 Bauerngruppen ("Farmers Councils") nochmals überprüft. Geht man von den höchsten Spareinlagen jeder Gruppe im Jahre 1983 aus, so ergibt sich ein Gruppendurchschnitt von ₦ 188 für 1983; der tatsächliche Durchschnitt zum Zeitpunkt der Untersuchung (6.3.1984) beläuft sich auf ₦ 138. Auf sämtliche Bauerngruppen bezogen ergeben sich ähnliche Werte wie 1982: eine Gesamtsumme von ₦ 150.300 für die höchsten Eintragungen 1983 und von ₦ 110.000 für die tatsächlichen Kontostände im März 1984.

Die Einzahlungen werden nicht mit der gewünschten Regelmäßigkeit vorgenommen und auch nur zu einem Teil nachgezahlt. Die Überprüfung sämtlicher Sparbücher ergab, daß Einzahlungen im Durchschnitt nur für 8 von 12 Monaten des Jahres vorgenommen wurden.

Die gesamten Sparsummen erweisen sich als weniger beeindruckend, wenn man sie auf die einzelne Gruppe oder das einzelne Mitglied umrechnet. Die tatsächlichen Einzahlungen im Jahre 1983 (ohne Berücksichtigung von Zinsen, Auszahlungen und Darlehen) belaufen

sich auf ₦ 5,88 je Bauerngruppe im Monat bzw. ₦ 70,52 im Jahr. Auf das einzelne Mitglied bezogen ergibt dies einen durchschnittlichen Einzahlungsbetrag von 0,50 je Mitglied im Monat bzw. ₦ 6,- im Jahr, das ist etwa die Hälfte des satzungsmäßig vorgesehenen Betrags. Die Überprüfung der Einzahlungen für die ersten zwei Monate des Jahres 1984 ergibt das gleiche Bild, und zwar einen Durchschnitt von ₦ 5,73 je Bauerngruppe oder ca. 0,50 je Mitglied.

Damit liegt hier zwar eine Selbsthilfestruktur für die Mobilisierung von Sparkapital vor; ihre Effektivität ist aber gering.

Inzwischen ist das FCP an seine Grenzen gestoßen, und zwar hinsichtlich seiner administrativen Möglichkeiten, weitere Gruppen zu gründen und direkt zu betreuen, und hinsichtlich der ihm für die Kreditvergabe zur Verfügung stehenden Mittel. Die Projektleitung beabsichtigt daher, bei der weiteren Entwicklungsförderung an bereits existierende autochthone Organisationen anzuknüpfen und deren Selbstfinanzierungspotential zu stärken, und zwar auf der Grundlage der von den Betroffenen selbst artikulierten Strukturen, Bedürfnisse und Vorschläge. Um diese zu ermitteln, wurden 1981 und 1982 eine Reihe von Gesprächen mit Mitgliedern und Vorsitzenden autochthoner Organisationen geführt; ferner wurden im August 1982 34 Organisationen mit einem standardisierten Instrument untersucht.

2.4.2. Autochthone Selbsthilfeorganisationen

Typologie. Es stellte sich zunächst heraus, daß es eine kaum übersehbare Vielfalt autochthoner Selbsthilfeorganisationen gibt, die generisch zumeist als oja^{*)} = Gruppe oder Organisation bezeichnet werden. Als nächstes ergab sich bei den Diskussionen, daß sich daraus eine Anzahl von Organisationen mit vorwiegend

*) Die Schreibweise entspricht der Igala-Orthographie: o für das offene o und e für das offene e, ferner kp für das emphatische p und gb für das emphatisch b. Unterschiede in der Tonhöhe werden hier nicht angegeben.



Das Bauernräteprojekt des Diözesanentwicklungsdienstes der Diözese Idah umfaßt etwa 800 Bauernräte mit etwa je zehn Mitgliedern. Die Bauernräte bewirtschaften gemeinsame Demonstrationsfelder, auf denen sie moderne landwirtschaftliche Methoden anwenden, und sie bilden eine Spargruppe zur Finanzierung ihrer Aufwendungen für die Feldarbeit. Dabei stehen ihnen lokale landwirtschaftliche Berater zur Seite.

In Anlehnung an die Praxis der autochthonen Spar- und Kreditvereine leisten die Mitglieder der Bauernräte regelmäßige Sparbeiträge. Die Bauernräte erhalten Kredite aus ihren eigenen Sparguthaben, ergänzt durch einen revolvingierenden Fonds. Betrug oder Rückzahlungsprobleme sind praktisch unbekannt.

Die Rückzahlungsquote liegt bei 99 %.

Jede Zahlung wird registriert, unterschrieben - ggf. per Daumenabdruck - und gegengezeichnet. Die Sparbeiträge werden in ein Banksparkonto eingezahlt, die Sparbücher im Zentralbüro des Diözesanentwicklungsdienstes aufbewahrt.

Die Kredite werden vorwiegend für Landarbeiter, verbessertes Saatgut, Düngemittel und Chemikalien auf den Demonstrationsfeldern der Bauernräte verwendet.



ökonomischer Zielsetzung hervorheben, wobei die Terminologie in den verschiedenen Igalagebieten nicht einheitlich ist.

Die folgenden Organisationstypen wurden festgestellt:

- rotierender Sparverein mit oder ohne Sparfonds: oja, aterugba, ige ya, ateji, egwu,
- Sparverein mit Einzahlungen in einen Sparfonds (ohne rotierende Ausschüttung): oja,
- Familien- oder Klan-Sparvereinigung: ujeju olopu,
- Gruppenfarm zur Bildung eines Sparfonds: uche oja,
- Gruppenfarm zur Verteilung der Produktion oder des Gewinns an die Mitglieder: uche oja,
- Rotierende Arbeitsgruppe mit mehr als zwei Mitgliedern (meist 4-10): adakpo; in einigen Gegenden auch: alo, ayilo,
- Zweier-Arbeitsgruppe, die sich gegenseitig auf ihren Feldern helfen: ayilo, alo,
- Arbeitsgruppe, die für Geld arbeitet: adakpo,
- Nichtreziproke Arbeits-Großgruppe, die für ein Essen ein bis zwei Tage auf jemandes Feldern arbeitet (heute im Aussterben begriffen): owe,
- Gemeindesparvereinigung mit Zwangsmitgliedschaft: meeting,
- Naturaliensparverein (z.B. in Palmöl): oja.

Oja. Wichtigster Organisationstyp ist der Sparverein (meist als oja im engeren Sinne bezeichnet), eine dauerhafte Organisation mit Vorstand und weitgehend fester Mitgliedschaft. Nach dem Grundmodell zahlt jedes Mitglied einen bestimmten gleichen Betrag an einem festen Tag, und einer erhält jeweils die Gesamtsumme. Außerdem gibt es vielfach eine Kasse für Notfälle, die aus Abzügen, Extrabeiträgen, Gruppenarbeit oder Strafgeldern gespeist wird. Die Mitglieder bilden unter sich zumeist adakpo- oder ayilo-Arbeitsgruppen, jeweils für eine Saison. Nur der Oja-Sparverein wurde aufgrund seiner besonderen Struktur von den Igala-Gesprächspartnern als potentieller Träger von Entwicklungsmaßnahmen angesehen.

Geschichte. Die Ursprünge der Sparvereine ließen sich nicht mehr ermitteln. Die früheste Form, an die sich die alten Männer erinnern, ist *aterugba eyoko*, bei der Kaurimuscheln in einer Kalebasse gespart wurden. Darauf folgte mit dem Wandel in den Zahlungsmitteln *aterugba ude*, in dem Manillas, U-förmige Eisenstäbe, in einem Tuch gespart wurden, und schließlich der Geldsparverein, *aterugba oko*. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie eine Hilfskasse für Notfälle ohne rotierende Umverteilung darstellen. Der rotierende Sparverein *oja* stelle eine neuere Entwicklung dar und sei auf das erst in den letzten Jahrzehnten entstandene Bedürfnis nach Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage zurückzuführen.

Verbreitung. Sparvereine, die stets auch eine Versicherungsfunktion für Notfälle wahrnehmen, sind bei den Igala universell verbreitet. Es gibt kaum einen erwachsenen Igala, ob männlich oder weiblich, der nicht Mitglied in einem oder in mehreren Sparvereinen ist. Dazu gibt es zahlreiche andere, z.B. kirchliche oder muslimische Vereine, die Spar- und Versicherungsaufgaben wahrnehmen. Auch die befragten Mitglieder der Farmers Councils im FCP gehören fast ohne Ausnahme autochthonen Sparvereinen an.

Mönikes (1983:70) stellt fest, er habe bei seinen Untersuchungen im Igalagebiet 1982 und 1983 keinen einzigen erwachsenen Igala, ob Mann oder Frau, gefunden, der nicht Mitglied in wenigstens einem - häufig aber in mehreren - Sparverein ist.

Fallbeispiel: Oja ijuma in Iyegu^{*)}. Oja ijuma = Freitags-sparverein wurde 1966 gegründet. Seitdem treffen sich die Mitglieder jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr in einem vereinseigenen Versammlungshaus, einem strohgedeckten, nach einer Seite offenen Lehmhaus, das aus einem einzigen Raum besteht. Der Sparverein besteht nur aus Männern. Er hat 129 Mitglieder aus drei verschiedenen Dörfern.

Der Sparverein wird von einem Vorstand geleitet. Da der Verein zu groß ist, ist er in zwei Sektionen geteilt, eine für jüngere und eine für ältere Mitglieder. Jede dieser Sektionen hat einen

*) Dieser Sparverein wurde im Oktober 1981 untersucht.



Die wichtigste Selbsthilfeorganisation ist der Spar- und Kreditverein, oja oder aterugba, mit bis zu 300 Mitgliedern. Fast jeder erwachsene Igala, ob Mann oder Frau, Bauer, Händler oder Lehrer, arm oder reich, gehört einem oder mehreren oja an. Jedes Mitglied zahlt an einem bestimmten Tag eine feste Summe, und einer erhält die Gesamtsumme. Dies kann reihum unbegrenzt fortgeführt werden. Für Notlagen der Mitglieder werden Vorkehrungen getroffen. Die meisten Vereine haben eine gemeinsame Kasse von mehreren hundert oder tausend Naira. In einigen Gruppen können Mitglieder Geld aus der Kasse leihen.

Aterugba ist eine alte Institution unter den Igala. Bevor das britische Pfund in Nigeria eingeführt wurde, wurde in Kaurimuscheln gespart, von denen der Häuptling von Ajiolo (s.u.) noch einige besitzt.

Später wurden Kauris durch U-förmige Manillas ersetzt, die man gelegentlich noch an Opferstellen findet wie hier in Ajiolo mit einer Flasche für den Geist eines Neugeborenen



eigenen Vorstand, und zwar jeweils einen Vorsitzenden, einen stellvertretenden Vorsitzenden, einen Sekretär, einen Schatzmeister und zwei Boten sowie einen Gesundheitsinspektor, der u.a. für die Überprüfung der Qualität des Palmweins zuständig ist.

Der Betrag wird wöchentlich bezahlt und beläuft sich auf jeweils ₦ 2,10 je Mitglied. Mehrfachbeiträge sind zulässig; so zahlt eines der Mitglieder einen Vierfachbeitrag in Höhe von ₦ 8,40 und ist somit zu einem mehrfachen Bezug der Gesamtsumme berechtigt.

Von dem Beitrag werden wöchentlich je ₦ 2,- umverteilt, das sind bei 129 Mitgliedern wöchentlich ₦ 258,-, die jeweils an ein Mitglied fallen. Jedes Mitglied erhält somit einmal alle 129 Wochen die Gesamtsumme.

Je ₦ 0,10 kommen in eine gemeinsame Kasse, das sind wöchentlich ₦ 12,90. Außerdem werden Strafen in die gemeinsame Kasse eingezahlt. Zum Zeitpunkt der Untersuchung belief sich die Kasse auf ₦ 41,60. Das Geld wird auf einem Bankkonto aufbewahrt.

Das gesamte Sparaufkommen der Gruppe pro Jahr beläuft sich auf etwa ₦ 14.100; davon werden etwa ₦ 13.400 in einem wöchentlichen Zyklus umverteilt, ₦ 700 kommen in die gemeinsame Kasse. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Igalagebiet als eines der ärmsten Nigerias gilt.

Der Sekretär des Sparvereins hat Primarschulbildung und ist für die Führung der Bücher zuständig. Alle Ein- und Ausgänge sind sauber und regelmäßig in ein Buch eingetragen. Sekretär und Schatzmeister kontrollieren sich gegenseitig: der eine führt die Bücher, der andere bewahrt das Geld auf. Der Vorsitzende überwacht beide. Da alle Transaktionen in der Öffentlichkeit der wöchentlichen Versammlungen stattfinden, ist eine weitgehende Kontrolle gegeben. Zwar sind die meisten Mitglieder Analphabeten; aber Zahlen können viele von ihnen lesen.

In einer Satzung (oda) sind die Strafen bei Verstößen festgehalten: ₦ 0,20 für Zuspätkommen, ₦ 0,90 für verspätete Beitragszahlung, ₦ 0,50 für dreimalige Abwesenheit (bei gleichzeitiger

Zahlung des Beitrags durch einen Vertreter), ₦ 40,- für die Verführung der Ehefrau eines Mitgliedes und ₦ 2,- für Abwesenheit von gemeinsamer Feldarbeit.

Die Satzung sieht außerdem vor, daß jedes Mitglied einen Bürgen hat.

Wird ein Mitglied des Diebstahls für schuldig befunden, so wird er aus dem Verein ausgeschlossen; etwaige Außenstände müssen von ihm oder seinem Bürgen bezahlt werden.

Die Satzung sieht ferner weitere Leistungen des Vereins an seine Mitglieder vor, die Versicherungsfunktionen darstellen: Wird ein Mitglied krank, so arbeitet die Gruppe auf seinen Feldern. Bei schweren Erkrankungen werden außerdem ₦ 10,- zusätzlich aus der Vereinskasse gezahlt. Stirbt ein Mitglied, so erhalten seine Verwandten ₦ 10,- und ein Stück wertvolles Tuch. Stirbt ein Elternteil eines Mitgliedes, so erhält das Mitglied ₦ 10,-. Stirbt die Ehefrau eines Mitgliedes, so erhält das Mitglied ebenfalls ₦ 10,-; außerdem nimmt der Verein an der Beerdigung teil.

Weitere Bestimmungen der Satzung beziehen sich auf Darlehen: Mitglieder können aus der Vereinskasse Darlehen erhalten, die mit ₦ 0,25 je Monat und Naira verzinst werden, das sind 300 % Jahreszinsen.

Eine letzte Bestimmung der Satzung sieht vor, daß das Mitglied, das wöchentlich die Gesamtsumme erhält, zwei Plastikkanister Palmwein im Werte von zusammen ₦ 8,- und etwa 20 Kolanüsse stiftet. Falls die Qualität des Palmweins zu wünschen übrig läßt, wird eine Strafe von ₦ 2,- erhoben.

Die Mitglieder können die Gesamtsumme nach Belieben verwenden. Die folgenden Verwendungszwecke wurden von den Mitgliedern genannt: Brautpreis und Hochzeit, Fahrrad, Motorrad, Hausbau, Medikamente, Schulgeld, Saatgut, Handelskapital.

Jede Zusammenkunft wird von religiösen Zeremonien begleitet: An drei verschiedenen Stellen des Gebäudes sind unter dem Dach Gottheiten ("juju") angebracht, denen die Oberaufsicht und religiöse Verantwortung für den Verein zugesprochen wird. Zu Beginn der Versammlung wird immer, zum Ende gelegentlich gebetet. Bevor der Palmwein ausgeschenkt wird, wird ein Trankopfer gebracht.

Ein zweiter Sparverein in Iyegu besteht nur aus Frauen. Er wurde 1969 gegründet und hat 40 Mitglieder. Er trifft sich jeden Freitag zur gleichen Zeit wie der Männersparverein in einem anderen Gebäude. Die Zusammensetzung des Vorstands ist die gleiche wie die des Männervereins. Der wöchentliche Sparbeitrag beträgt ₦ 1,10; davon wird jeweils ₦ 1,- umverteilt, ₦ 0,10 kommt in die Vereinskasse. Das jährliche Sparaufkommen der gesamten Gruppe beläuft sich auf etwa ₦ 2.300,-, davon werden bei den wöchentlichen Versammlungen ₦ 2.080,- umverteilt, etwa ₦ 220,- kommen in die Kasse. Als Verwendungszwecke der umverteilten Mittel nannten die Frauen: Hausbau, Handel, Kauf einer Uniform (alle Mitglieder tragen bei der Versammlung die gleiche Kleidung), Schulgeld und Unterstützung des Ehemannes.

Außerdem gibt es zwei weitere Sparvereine in Iyegu: einen mit 50 männlichen Mitgliedern, von denen jedes ₦ 2,10 in der Woche beiträgt, und parallel dazu einen Verein mit 20 weiblichen Mitgliedern, von denen jedes wöchentlich ₦ 1,10 einzahlt. In allen Fällen werden die ₦ 0,10 für Notfälle und Darlehen in die Vereinskasse eingezahlt und auf einem Bankkonto aufbewahrt.

Das jährliche Finanzaufkommen sämtlicher vier Gruppen beläuft sich somit auf:

Gruppe I	:	₦	14.100,-	
Gruppe II	:	₦	2.300,-	
Gruppe III	:	₦	5.500,-	
Gruppe IV	:	₦	1.100,-	
zusammen	:	₦	23.000,-	(= DM 80.500,- zum Wechselkurs von 1981).

Mitgliedschaft. In den befragten 34 Organisationen liegt die Mitgliederzahl zwischen 5 und 260, der Durchschnitt (arithmetisches Mittel) bei 45. Von diesen Organisationen waren 35 % männlich, 15 % weiblich und die übrigen 50 % gemischt. In 24 % der Organisationen bezeichnen sich die Mitglieder als Verwandte. In 70 % kommen sie aus demselben Dorf. In 94 % sind sämtliche Mitglieder Igala. In 85 % gehören die Mitglieder unterschiedlichen Altersgruppen an; damit sind die heute existierenden oja also keine Altersgruppenorganisationen.

In 77 % sind sämtliche und in weiteren 12 % die meisten Mitglieder Bauern; einige Frauengruppen bestehen vorwiegend aus Kleinhändlerinnen. In 82 % sind sämtliche Mitglieder Analphabeten mit Ausnahme des Sekretärs, der über rudimentäre Lese- und Schreibkenntnisse in Igala verfügt. In 18 % bekennen sich die Mitglieder zum Islam, in 21 % zum Christentum und in 9 % zur traditionellen Religion; die übrigen 52 % sind gemischt.

Vorstand. Im Gegensatz zu den rotierenden Arbeitsgruppen haben alle Sparvereine einen Vorstand, und zwar stets einen Vorsitzenden (onu), einen Sekretär (omale) und einen Schatzmeister (emaji). Außerdem haben 46 % einen stellvertretenden Vorsitzenden (orone onu), 18 % einen Assistenten des Vorsitzenden (achimola), 37 % einen Gesundheitsinspektor (agane), der für Sauberkeit und Hygiene zuständig ist, 48 % einen oder mehrere Boten und 14 % sonstige Vorstandsmitglieder. Große Organisationen, die mehr als 100 Mitglieder haben, sind in der Regel in Sektionen aufgeteilt, von denen jede ihren eigenen Vorstand hat. In der größten vorgefundenen Gruppe, mit 260 Mitgliedern, wird das Geld nicht bei den sonst üblichen periodischen Treffen eingezahlt, sondern von einem Kassierer eingesammelt. Der Vorstand umfaßt im Durchschnitt 3,7 Personen.

Der Vorstand wird gewählt und ist normalerweise (91 %) ehrenamtlich tätig; nur der Kassierer erhält ein Entgelt, in wenigen Fällen der Sekretär oder Schatzmeister ein kleines Geschenk. Von Unregelmäßigkeiten bei der Geschäftsführung wurde in keinem einzigen Falle berichtet.

Sparleistungen. Die regelmäßigen Sparleistungen liegen zwischen ₦ 0,10 und ₦ 10,-; in 12,5 % der Gruppen liegen die Sparbeträge bei ₦ 0,20, in weiteren 12,5 % bei ₦ 0,50, in 18,8 % bei ₦ 1,- und in weiteren 18,8 % bei ₦ 2,-. Der Durchschnitt liegt bei ₦ 1,76. In genau der Hälfte der Organisationen kann sich ein Mitglied zu einem Vielfachen (meist dem Doppelten) des Sparbetrages verpflichten und ist damit zum mehrmaligen Erhalt der Gesamtsumme innerhalb eines Zyklus berechtigt. In 49 % der Gruppen werden die Beiträge wöchentlich geleistet, in 18 % zum Markttag (d.h. meist

am Tag davor oder danach; Markttag ist häufig alle 9 Tage, manchmal alle 17 Tage), in 12 % vierzehntägig und in 21 % monatlich. In rotierenden Sparvereinen werden die Sparbeiträge normalerweise am Treffpunkt (das ist bei 64 % das Haus des Vorsitzenden, bei 12 % das Haus eines anderen Vorstandsmitgliedes; 12 % besitzen ein eigenes Versammlungs Haus) eingesammelt und einem Mitglied ausgehändigt, außer in den in Offante untersuchten Organisationen; dort werden die regelmäßigen Beiträge über ein halbes Jahr in einer Kasse gesammelt und dann erst einem Mitglied übergeben, so daß sich hier ein Zyklus mit einer Gesamtlänge von Mitgliederzahl x 6 Monate ergibt. In 64 % der Organisationen werden zusätzliche Beiträge erhoben, etwa für die Kasse (19 %), für Notfälle wie etwa Krankheit (23 %); dazu kommen Einnahmen aus Strafgeldern (45 %) und aus gemeinsamer bezahlter Feldarbeit (owe) (13 %).

Sparaufkommen. Im Durchschnitt aller 34 untersuchten Gruppen liegt das monatliche Sparaufkommen bei N 205,- je Gruppe, das jährliche Sparaufkommen bei N 9.225,-. Bei sämtlichen 34 Gruppen zusammen ergibt sich somit ein Jahresbetrag von N 58.344,-.

Auf das einzelne Mitglied bezogen ergibt sich ein monatlicher Sparbetrag von N 4,55 oder N 54,60 im Jahr.

Bildungsstand und Sparaufkommen. Ein positiver oder negativer Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Sparaufkommen könnte auf unterschiedliche theoretische Weise gedeutet werden: ein positiver etwa als Hinweis auf ein höheres Einkommen der Mitglieder und demzufolge höhere Sparleistungen, ein negativer auf ein nachlassendes Interesse am Vereinssparen. Für keinen der zwei Erklärungsansätze gibt es Belege: der Zusammenhang ist nicht systematisch.

- In den 16 Vereinen, in denen sämtliche Mitglieder Analphabeten sind, beträgt das durchschnittliche monatliche Sparaufkommen N 160,32 pro Verein;
- in den vier Vereinen, in denen die meisten Mitglieder Analphabeten sind, N 135,98;
- in den drei Vereinen, in denen Analphabeten und Nicht-Analphabeten zu etwa gleichen Teilen Mitglieder sind, N 61,61;
- und in den drei Vereinen, in denen alle oder die meisten Mitglieder Schulbildung haben, N 143,-.

Kasse. 68 % der untersuchten Organisationen besitzen eine Kasse. Bei 24 % von den verbleibenden Gruppen waren keine Angaben über den Inhalt der Kasse zu erhalten. Bei den übrigen liegen die Beträge zwischen ₦ 20,- und ₦ 1.800,-, dabei 26 % unter ₦ 100,-, 26 % zwischen ₦ 100,- und ₦ 249, 21 % zwischen ₦ 250,- und ₦ 499,-, 21 % zwischen ₦ 500,- und ₦ 999,- und 5 % darüber. Der Durchschnitt liegt nach den Angaben der Befragten bei ₦ 345. Dabei handelt es sich allerdings um die einzige Frage, bei der Zweifel an der Zuverlässigkeit der Angaben geboten sind: die tatsächlichen Werte liegen möglicherweise bei einer Anzahl Gruppen ganz erheblich höher. Die Mittel in der Kasse stammen aus regelmäßigen Beiträgen oder Abzügen von der Zuteilungssumme (78 %), Strafen (35 %), Gruppenfeldern (17 %) sowie Gruppenarbeit für zahlende Dritte und Palmölverkauf (je 4 %) (Mehrfachnennungen möglich). Bei 56 % befindet sich die Kasse im Gewähr des Schatzmeisters, bei 40 % im Gewähr des Vorsitzenden, bei 4 % in der Bank. Die Kasse wird hauptsächlich verwandt für Krankheitsfälle (43 %) und für Festlichkeiten (48 %), ferner für Todesfälle (17 %), Gruppenfelder (13 %) und sonstiges (30 %). In 46 % der Organisationen wird die Kasse am Ende eines Zyklus aufgelöst, bei 54 % besteht sie weiter. In 37,5 % der Organisationen können aus der Kasse Kredite vergeben werden, dabei bei 29 % nur an Mitglieder. Nichtmitglieder zahlen Zinsen, Mitglieder dagegen nicht, da davon ausgegangen wird, daß Kredite nur in Notfällen, also nicht zu produktiven Zwecken, aufgenommen werden. Die Frage nach Problemen bei der Rückzahlung von Krediten ("defaulting") wurde in keinem Falle mit einem uneingeschränkten Ja beantwortet; bei 89 % kommen nie derartige Probleme vor, bei 11 % gelegentlich.

Zuteilung. Die Zuteilungsreihenfolge liegt nicht fest. Hier zeigt sich deutlich, daß der Sparverein primär auf Notlagen oder besonderen Bedarf ausgerichtet ist. Wer die Zuteilung benötigt, meldet seinen Bedarf an. In 43 % der Organisationen entscheidet die gesamte Gruppe, bei 32 % der Vorsitzende und bei 21 % der Vorstand. Unstimmigkeiten über die Zuteilungsordnung gibt es bei 7 % häufig, bei 10 % gelegentlich, bei 17 % selten und bei 67 % nie.

Satzung. 58 % der Sparvereine haben eine geschriebene Satzung, 21 % eine ungeschriebene, und weitere 21 % gaben an, keinerlei Satzung zu haben. In 81 % der Organisationen wird Buch geführt. 67 % verwenden ein System der doppelten Kontrolle, etwa dergestalt, daß der Sekretär Buch und der Schatzmeister die Kasse führt. Schriftliche Mitgliedschaftsverträge gibt es bei 39 %. Die Satzung enthält Vorschriften über Höhe des Beitrages, Beitragszyklus, Vereinszweck und Strafen.

Strafen und soziale Kontrolle. Soziale Kontrolle wird indirekt durch sozialen Druck und direkt durch Strafen ausgeübt. In 21 Organisationen werden Strafen für Zuspätkommen verhängt (durchschnittlich ₣ 0,20), in fünf für Abwesenheit bei gleichzeitiger Beitragsübermittlung durch Dritte (durchschnittlich ₣ 0,82), in 16 für verspätete Beitragszahlung (durchschnittlich ₣ 0,59), in elf für Fehlen bei gemeinsamer Feldarbeit (durchschnittlich ₣ 2,70), in vier für unzulängliche Bewirtung (durchschnittlich ₣ 1,38), in zwölf für die Verführung der Frau eines Mitgliedes (durchschnittlich ₣ 9,50, dazu in vielen Fällen Ausschluß aus dem Verein).

Versicherungsleistungen. In Notfällen stehen dem Mitglied Versicherungsleistungen zu, die entweder aus der Kasse oder aus Sonderzahlungen aufgebracht werden. Bei Krankheit ohne Krankenhausaufenthalt belaufen sich diese auf durchschnittlich ₣ 9,75, dazu kommt eine Unterstützung bei der Feldarbeit bei den Männern und bei der Garten- und gelegentlich auch Hausarbeit bei den Frauen. Bei Krankheit mit Krankenhausaufenthalt wird in der Regel die volle Rechnung, bei einigen auch nur ein Teil der Rechnung, im Durchschnitt ₣ 18,10 gezahlt. Zahlungen beim Tod eines nahen Verwandten belaufen sich auf durchschnittlich ₣ 13,90, beim Tod eines Mitgliedes auf ₣ 19,50.

Verwendung der Zuteilung. Die Zuteilung kann von jedem Mitglied nach Belieben verwandt werden, und über die tatsächliche Verwendung liegen in den Sparvereinen keine genauen Informationen vor. Die häufigsten genannten Verwendungszwecke waren Hausbau, Hochzeit, Fahrrad oder Leichtmotorrad, Schulbildung und Landwirtschaft (Saatgut, Dünger, Chemikalien, Arbeitskräfte).

Probleme. Die Sparvereine sehen sich nach eigenen Angaben nicht mit irgendwelchen größeren Problemen konfrontiert. Insbesondere werden die Bestimmung der Zuteilungsordnung, die Rückzahlung von Krediten und die Sicherheit der Kasse nicht als problematisch angesehen. Verzögerungen in den Beitragsleistungen kommen zwar des öfteren vor; aber da damit jeweils eine Strafe verbunden ist, stellen sie eine Einkommensquelle für den Verein dar und werden daher nicht als kritisch angesehen.

Entwicklungsvorschläge. Mit den Sparvereinen wurden Entwicklungsvorschläge und Möglichkeiten der Unterstützung durch Berater diskutiert. Dabei wurde von vielen Organisationen eine allgemeine Beratung gewünscht, in deren Rahmen der Berater Vorschläge zur Diskussion stellen sollte. Andere hatten genauere Vorstellungen; nach ihrer Meinung sollte eine Beratung abzielen auf:

- Auf- oder Ausbau eines Kreditfonds
- Aufbau eines Kreditsystems mit Zinszahlungen
- Investition der Kredite, besonders in der Landwirtschaft und in der landwirtschaftlichen Verarbeitung
- Finanzierung von Gruppen- oder Gemeindeselbsthilfeprojekten
- Verbesserung der Organisationsstruktur
- Verbesserung der Satzung

Damit haben die Betroffenen selbst umrissen, in welche Richtung ihrer Meinung nach eine weitere Entwicklung gehen könnte.

Die folgende Übersicht gibt einen Überblick über die wichtigsten Daten.

Übersicht 2.2.

ÜBERSICHT	
Autochthone Spar- und Kreditvereine bei Igala-Bauern, Benue State	
Verbreitung	Universal
Frauenrelevanz	Für Männer und Frauen offen
Mitgliederzahl (arithm. Mittel)	45
Monatlicher Sparbetrag (arithm. Mittel)	N 4,55
Jährliches Sparkapital:	
Je Mitglied	N 54,60
Je Sparverein	N 9.225,-
Anteil der Vereine mit Fonds	68 %
Durchschnittliche Höhe des Fonds	N 345,-

3. Die Mobilisierung von Sparkapital durch Genossenschaften auf der Basis autochthoner Selbsthilfeorganisationen: Eine vergleichende Analyse

3.1. Anlage und Zielsetzung der Untersuchung

3.1.1. Zielsetzung

Seit Beginn der Entwicklung moderner Spar- und Kreditgenossenschaften in Ostnigeria fanden die autochthonen Sparvereine als Präkooperative Beachtung. Bei Gesprächen mit Mitarbeitern des nigerianischen Zentralverbands der Spar- und Kredit-Sekundär-genossenschaften (NACCUN - Nigerian Association of Co-operative Credit Unions) 1981 in Enugu wurde darauf hingewiesen, daß heute noch in Ostnigeria ein Teil der Spar- und Kreditgenossenschaften auf der Grundlage autochthoner Sparvereine gegründet würden und daß diese erfolgreicher seien als Genossenschaften ohne eine solche autochthone Grundlage. Allerdings gab es keine Unterlagen oder Analysen, mit denen diese These hätte belegt werden können.

Dazu wurde im Februar und März 1984 eine Untersuchung bei 30 Genossenschaften durchgeführt. Dadurch sollte überprüft werden, ob die These,

Spar- und Kreditgenossenschaften, die auf autochthoner Grundlage errichtet wurden, sind effektiver und effizienter als solche Genossenschaften, die nicht auf autochthoner Grundlage errichtet wurden

zutrifft oder nicht zutrifft. Gleichzeitig sollte der Frage nachgegangen werden, ob nur autochthone Spar- und Kreditvereine von besonderer Bedeutung als Grundlage für moderne Genossenschaften sind oder ob an ihre Stelle auch andere Gruppenformen treten können wie etwa Geselligkeitsvereine oder religiöse Vereinigungen. Eine weitere mögliche Gruppenbasis konnte aus Zeitgründen nicht berücksichtigt werden, und zwar die der Arbeitsgruppen, die ähnlich weit verbreitet wie die Sparvereine und ebenfalls autochthonen Ursprungs sind.

Der Grund für die Entscheidung zugunsten der Spar- und Kreditvereine lag in der Themenstellung: Für die Mobilisierung von Sparkapital sind Spar- und Kreditvereine zweifellos besser geeignet als Arbeitsgruppen, die bei den meisten ethnischen Gruppen keine Spar- und Kreditfunktion wahrnehmen (s. hierzu Seibel & Massing 1974; Seibel & Damachi 1982).

3.1.2. Untersuchungseinheit

Untersuchungseinheit ist die Genossenschaft. Berücksichtigt wurden nur Genossenschaften, deren primäre Zielsetzung die Mobilisierung von Sparkapital und die Vergabe von Darlehen ist. Einige dieser Genossenschaften nennen sich Mehrzweckgenossenschaften (multi-purpose cooperatives), andere bezeichnen sich als Spar- und Kreditgenossenschaften (credit and thrift cooperative societies). Hinsichtlich sonstiger Funktionen unterscheiden sich die zwei Gruppen nicht durchgängig: in beiden besteht die Tendenz zur Übernahme weiterer Funktionen, und zwar sowohl hinsichtlich weiterer Leistungsangebote für die Mitglieder in Organbetrieben als auch mittels eigener Wirtschaftsbetriebe.

3.1.3. Stichprobe

Aufgrund zeitlicher und finanzieller Beschränkungen war es nicht möglich, eine umfangreiche Repräsentativerhebung durchzuführen. Es wurde daher ein Fallstudienansatz gewählt, in dem jeweils Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis miteinander verglichen wurden. Von den untersuchten Genossenschaften befinden sich:

15 in Anambra State,
6 in Imo State und
9 in Cross River State.

Hinsichtlich der Rechtsvorgänger verteilen sich die untersuchten Genossenschaften wie folgt:

11 Genossenschaften wurden auf autochthoner
Esusu-Grundlage gebildet,
4 auf sonstiger Gruppenbasis und
15 ohne autochthone oder sonstige Gruppenbasis.

In Anambra State wurden 15 landwirtschaftliche Mehrzweckgenossenschaften untersucht, in Imo State zwei Mehrzweck- und vier Spar- und Kreditgenossenschaften, in Cross River State eine Mehrzweck- und acht Spar- und Kreditgenossenschaften.

Das Schwergewicht der Untersuchung lag regional auf Anambra State und zwar hier ausschließlich im ländlichen Raum. Hierzu wurde der Distrikt Isi Uzo ausgewählt, in dem der NACCUN-Mitarbeiter¹⁾ David O. Ogbonna seinen Sitz hat. Dieser Distrikt ist in die folgenden vier Unterbezirke eingeteilt:

Eha Amufu
Obollo
Imilike/Orba
Ikem / Neke / Mbu / Umualor.

In einem dieser Bezirke - Eha Amufu - wurde eine Totalerhebung durchgeführt: hier wurden zehn Genossenschaften untersucht. Der Bezirk Imileke/Orba wurde aus zeitlichen Gründen nicht untersucht. In den zwei übrigen Bezirken wurden die in Gründung befindlichen Genossenschaften und die industriellen Genossenschaften aus der Untersuchung ausgeschlossen. Von den verbleibenden Genossenschaften wurden alle diejenigen ausgewählt, deren Versammlung in den Untersuchungszeitraum fiel.

In Imo State wurden sämtliche sechs Genossenschaften aus dem städtischen Raum, und zwar in Aba, gewählt, und zwar diejenigen, die über den lokalen Genossenschaftsbeamten in dem Untersuchungszeitraum erreicht werden konnten.

1) NACCUN = Nigerian Association of Credit Co-operative Unions

In Cross River State wurden neun Genossenschaften im Gebiet von Uyo untersucht, und zwar jene, die sich während der Untersuchung auf der vorher bereits festgelegten Route des zuständigen NACCUN-Mitarbeiters Friday T. Udoh befanden.

Wichtig für die Bewertung dieser Stichprobenauswahl ist der Hinweis, daß vor Beginn eines Interviews weder bekannt war, ob diese auf autochthoner oder sonstiger Gruppenbasis gebildet wurde, noch Angaben über ihre Effektivität und Effizienz vorlagen.

3.1.4. Methoden

Methodisch wurde in einem mehrstufigen Verfahren vorgegangen. Zunächst wurde vor Beginn der Untersuchung auf der Grundlage früherer Arbeiten ein Fragenkatalog erstellt. Damit wurden in den ersten zwei Wochen des Aufenthaltes in Nigeria ca. zehn vorwiegend qualitative, in Teilbereichen auch quantitative Interviews, außerdem ca. 40 weitere qualitative Gespräche durchgeführt, und zwar mit Vorstandsmitgliedern von Primärgenossenschaften, Sekundärgenossenschaften, Dachverbänden und Genossenschaftsbehörden.

Als nächstes wurde ein Fragebogen erstellt und in fünf Interviews getestet. Danach wurde der endgültige Fragebogen erstellt, der sowohl offene als auch geschlossene Fragen enthält. (ANHANG 1) Der Fragebogen ist so konzipiert, daß er einerseits nachprüfbare Daten abfragt, zum anderen aber Raum für eine offene Diskussion läßt, insbesondere über Probleme und Zukunftspläne der Mitglieder und der Genossenschaften.

Die Interviews wurden in der Regel mit den Genossenschaftsvorständen geführt, und zwar meist als Gruppeninterview. In einigen Fällen war eine größere Zahl von Mitgliedern der Genossenschaft anwesend. Daraus ergaben sich zahlreiche Möglichkeiten der Überprüfung von Angaben.

Soweit wie möglich wurden die Angaben anhand der Bücher der Genossenschaften überprüft. In Anambra State wurden außerdem alle Angaben, die sich für eine solche Überprüfung eigneten, in der Finanzierungszentrale ACFA überprüft und ggf. korrigiert. In verschiedenen Fällen konnte durch sorgfältige Nachforschungen nachgewiesen werden, daß einige der diskrepanten Informationen auf Fehler bei ACFA bzw. bei der Genossenschaftsbehörde zurückzuführen waren, deren Daten nicht auf dem neuesten Stand waren.

Auswertung. Der geringe Stichprobenumfang und die Kombination qualitativer und quantitativer Verfahren erfordert zwei verschiedene Auswertungsverfahren. Zum einen wurden sieben Fallstudien ausgewählt und dargestellt, zum anderen wurden die Daten auf Datenträger gegeben und im Rechenzentrum der Universität Köln ausgewertet. Da sämtliche untersuchten Fälle interessantes Fallstudienmaterial abgeben, wurden die wichtigsten Daten für alle 30 untersuchten Genossenschaften tabellarisch dargestellt (ANHANG 2). Auf der Grundlage der Datenanalyse und der Fallstudienübersicht wurden die Analysen für Anambra State, Imo State und Cross River State vorgenommen. Aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten in den drei Bundesländern schien es nicht ratsam, eine zusammenfassende Analyse vorzutragen. So überwogen in einem Staat in der Auswahl die ländlichen, in einem anderen die städtischen Genossenschaften. Würde man die Zahlen etwa über das Sparkapital zusammenwerfen, so wären die Ergebnisse kaum interpretierbar.

3.2. Fallstudien

3.2.1. Drei Genossenschaften ohne autochthone Basis

Die drei Genossenschaften haben alle ihren Sitz im Verwaltungsdistrikt Isi Uzo in Anambra State. Vor der Registrierung als Genossenschaft bildeten sie weder eine Esusu-Sparvereinigung noch irgendeine andere Organisation.

Die "Ada-Obollo FMCS Ltd."*) wurde 1965 von 30 Personen gegründet; sie hat heute 47 männliche und fünf weibliche Mitglieder. Die sechs Lehrer und fünf Beamte eingeschlossen, betreiben alle Landwirtschaft. Die monatliche Sparsumme beläuft sich heute auf ₦ 1, bei der Gründung waren es umgerechnet ₦ 0,50. Aufnahmegebühren werden bislang keine verlangt; die Einlage beträgt unverändert ₦ 40. Strafgebühren für Zuspätkommen und Nichterscheinen betragen je ₦ 0,20. Die Summe von Einlagen und Sparguthaben der Mitglieder beträgt ₦ 1.150. 10 Mitglieder haben z.Zt. ein Darlehen von je ₦ 100. Probleme mit der Rückzahlung bestehen nicht. Die Darlehen werden verwendet für Schulgebühren, Hausbau, Landwirtschaft und Handel. Nach vielen Jahren hat die Genossenschaft nun einen Versammlungsort, der von einem Mitglied gestellt wird. Außer der Kreditvergabe werden weder ein Wirtschaftsunternehmen betrieben noch den Mitgliedern ein Service angeboten. Als Problem wird die finanzielle Situation empfunden; als gelöste Probleme werden die Beschaffung eines eigenen Versammlungshauses, die Mitgliedschaft in der genossenschaftlichen Finanzierungsgesellschaft ACFA und die Erlangung von Krediten angesehen. Für die Zukunft möchte man gerne ein Warenhaus zur Lagerung und Vermarktung von Palmöl bauen; Ansätze hierzu sind noch nicht vorhanden.

Die "Ihenyi FMCS Ltd."*) wurde 1972 von 29 Mitgliedern gegründet; heute sind es 32 (männliche). 28 Mitglieder sind Bauern; die zwei Händler und je ein Lehrer und Beamter betreiben neben ihrer Haupttätigkeit noch Landwirtschaft. Die monatlichen Sparbeiträge betragen ₦ 0,50, zu Beginn waren es umgerechnet ₦ 0,30. Von neu eintretenden Mitgliedern werden unverändert ₦ 1 als Gebühr und ₦ 50 als Einlage verlangt.

Bußgebühren betragen ₦ 0,50 für zu spätes Zahlen und ₦ 1 für Nichtteilnahme an der Versammlung. Fast alle Mitglieder zahlen ihre Beiträge pünktlich; ein Kredit von ACFA wurde bei Fälligkeit zurückbezahlt. Die Einlagen betragen ₦ 1.600, die Spargelder ₦ 400, zusammen ₦ 2.000. Ein interner Fonds für Kredite besteht nicht; nur wenn Kredite von außen erhalten werden, werden diese an die Mitglieder weitergegeben. Seit 1980 wurde kein Darlehen mehr erhalten.

*) FMCS = Farmer's Multi-Purpose Co-operative Society

Darlehen dürfen ausschließlich zur Investition in Landwirtschaft und Handel verwendet werden. Ein eigenes Versammlungshaus besitzt die Gruppe nicht. Lebensmittel, die bei der Genossenschaftszentrale gekauft werden können, werden an die Mitglieder weiterverkauft, ohne daß dabei Erlöse erzielt werden. Die Genossenschaft betreibt ein kleines Demonstrationsfeld, das jedoch keine Erlöse abwirft. Als Problem wird bezeichnet: die monatliche Sparsumme sei nicht ausreichend zur Bildung eines internen Fonds; die Erträge aus der Landwirtschaft seien zu mager; die Belieferung mit Lebensmitteln sei zu gering. Für die Zukunft möchte man die individuellen Farmen und das Gemeinschaftsfeld erweitern und Düngemittel kaufen. Als mögliche Hilfe könne man sich Darlehen und Beratung in landwirtschaftlichen und finanziellen Belangen vorstellen.

Die "Eha Amufu Returnees Settlement FMCS, Ltd." besteht heute aus 61 Männern und vier Frauen; sie ist wie die zwei zuvor beschriebenen Gruppen ethnisch homogen. Bis auf einen Beamten, der als Mechaniker für den Maschinenpark sorgt, sind alle Bauern, die bis 1977/78 in Äquatorial-Guinea auf Plantagen gearbeitet hatten, von wo sie umfangreiche Kenntnisse in moderner Landwirtschaft mitbrachten. Etwa 900 Farmer wurden 1978 mit massiver Unterstützung der Regierung (in Form von Maschinen, Traktoren, Hausbau, Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln und Darlehen) in der Umgebung von Eha Amufu angesiedelt. Das Dorf macht einen sehr guten Eindruck; die Bauern genießen allgemein den Ruf von Musterbauern und Experten in der Landwirtschaft. Moderne landwirtschaftliche Methoden werden mit Erfolg angewandt, anders als in der übrigen Bevölkerung.

Ganz im Gegensatz hierzu stehen die Fähigkeiten zur finanziellen Disposition. Monatlich werden ₦ 0,50 gespart, 0,10 ₦ weniger als zu Beginn! Aufnahmegebühren werden nicht verlangt. Die Einlagen betragen seit der Gründung unverändert ₦ 48. Durchschnittlich zahlen 54 % ihre Beiträge pünktlich. Bußgelder werden für verspätetes Zahlen (₦ 1) und Nichterscheinen (₦ 0,30) verhängt. Nach zwei Jahren betrug die Summe der Spargelder und Einlagen ₦ 1.000, heute, nach sechs Jahren, sind es ₦ 3.500. Ein interner revolvingender Fonds wurde nicht geschaffen. 1978 und 1979 hat

die Genossenschaft jeweils ein Jahresdarlehen von ₦ 7.000 erhalten, seitdem nicht mehr. Zur Zeit hat daher kein Mitglied ein Darlehen. Probleme mit der Rückzahlung bestanden bislang nicht. Die Darlehen werden allein im Bereich der Landwirtschaft verwendet. Die Genossenschaft versorgt ihre Mitglieder unmittelbar mit Düngemitteln, die sie von der Distriktsverwaltung erhält. Es wird eine Maschine zur Herstellung von Gari unterhalten, die monatlich ₦ 30 abwirft.

Größtes Problem sei die finanzielle Situation; da man seit fünf Jahren keine Kredite mehr vergeben habe, seien viele Mitglieder ausgetreten. Der individuelle Bedarf liege zwischen ₦ 500 und 5.000.

Von den von der Regierung gestifteten Maschinen ist nur noch ein Traktor im Einsatz; an eine Abschreibung oder Rücklage für Neuanschaffungen wurde nicht gedacht. Der eine Traktor reicht nicht für alle Mitglieder aus.

Als gemeisterte Probleme werden der Unterhalt der Maschinen, der Zusammenhalt der verbliebenen Mitglieder, die durch Gruppenarbeit die finanzielle Basis für Gemeinschaftsprojekte stellen, und die gemeinschaftliche Unterhaltung der Straßen und der Brücke angesehen.

Außer dem Ausbau der Farmen würde man gerne mit einer Geflügelzucht beginnen und eine Erste-Hilfe-Station aufbauen.

Bewertung. Alle drei Genossenschaften gehen mit fremdem Geld verantwortlich um. Die Bereitschaft oder Fähigkeit, regelmäßig Geld zu sparen und damit einen internen Fonds für die Vergabe von Darlehen zu schaffen, fehlt. Die Bereitschaft, zusammenzuarbeiten und eine Entwicklung nicht individuell, sondern gemeinsam voranzutreiben, ist stark ausgeprägt.

Möglichkeiten, größere Erlöse in der Landwirtschaft zu erzielen, werden von selbst und ohne Anstöße von außen gesehen und scheinen nicht unrealistisch.

3.2.2. Zwei Genossenschaften auf autochthoner Grundlage

Eha Amufu FMCS. Die Genossenschaft "Eha Amufu Farmer's Multi-Purpose Co-operative Society, Ltd." besteht aus fünf weiblichen und 51 männlichen Mitgliedern; alle sind Bauern. Fünf von ihnen arbeiten nebenher auch als Handwerker und 20 vermarkten ihre Produkte selbst. Alle Mitglieder sind Igbo.

Die Genossenschaft wurde bereits im Jahre 1956 registriert auf Betreiben von 20 Mitgliedern. Vorher bestand jedoch eine lange Spartradition nach dem Esusu-Prinzip: 33 Mitglieder zahlten in dem Esusu monatlich ₦ 0,30; die Aufnahmegebühr betrug umgerechnet ₦ 4. Der Esusu hatte einen gemeinsamen Fonds für Kredite. Probleme waren damals die Unsicherheit des Geldes, die geringen Geldmittel und Sparsummen und die fehlende Möglichkeit, Mitglieder zum Weiterzahlen zu verpflichten. Betrug, Unterschlagung oder andauerndes Nichtzahlen soll es allerdings nicht gegeben haben. Wichtigster Grund für die Umwandlung der Esusu war die Chance, Darlehen von außen zu erhalten; daneben sei auch die rechtliche Bindung der Mitglieder ein Anlaß gewesen. Heute beträgt der monatliche Sparbeitrag ₦ 2. Die Aufnahmegebühr wurde von ₦ 4 auf ₦ 200 angehoben. Die Einlage von ₦ 40 blieb konstant. Nahezu alle Mitglieder zahlen pünktlich; bei Versammlungen sind durchschnittlich 90 % des Vorstandes und 95 % der Mitglieder anwesend; wer nicht kommen kann, überbringt seinen Anteil vorher. Strafgelder für verspätetes Zahlen sind ₦ 0,20 und für Nichterscheinen ₦ 0,50. Das gesamte Vermögen der Genossenschaft beläuft sich mittlerweile auf ₦ 30.000; hierbei ist stets zu berücksichtigen, daß alle Genossenschaften nach dem Bürgerkrieg 1970 mit Null neu beginnen mußten. In den letzten Jahren wurden folgende Bilanzgewinne gemacht:

1980	-	₦	1.300
1981	-	₦	560
1982	-	₦	1.030
1983	-	₦	1.043

33 Mitglieder haben z.Zt. ein Darlehen (Gesamtsumme: ₦ 9.500). Probleme mit der Rückzahlung bestehen nicht; sämtliche externen Kredite wurden pünktlich zurückgezahlt.



Ehe Amufu Farmers Multi-Purpose Co-operative Society Ltd. ging 1956 aus einem autochthonen Spar- und Kreditverein hervor, in der Hoffnung, als Genossenschaft Kredite von außen erhalten zu können. Heute hat die Genossenschaft 56 Mitglieder, darunter 5 Frauen. Alle Mitglieder sind Bauern. Das Vermögen beläuft sich auf N 30.000. 33 Mitglieder haben zur Zeit ein Darlehen in einer Gesamthöhe von N 9.500. Kredite werden ausschließlich für landwirtschaftliche Investitionen vergeben, und zwar maximal bis zum Doppelten der eigenen Spareinlagen. Weitere Bedingungen sind zwei Bürgschaftserklärungen von Mitgliedern und die Rückzahlung vorangehender Darlehen. Rückzahlungsprobleme gibt es nicht. Die Genossenschaft ist dabei, einen Organbetrieb zu errichten: ein Gebäude für Büros, Warenlager und eine Geflügelzucht. Die Mitglieder erwarten von ihrer Genossenschaft höhere Darlehen und eine Beratung bezüglich moderner landwirtschaftlicher Methoden. Ohne Hilfe von außen sieht sich die Genossenschaft außerstande, diese Erwartungen zu erfüllen.



Als Bedingung für die Vergabe eines Kredits werden die Bürgschaftserklärung von zwei weiteren Mitgliedern und die Rückzahlung sämtlicher alter Kredite verlangt. Darlehen werden ausschließlich für produktive Vorhaben in der Landwirtschaft vergeben. Die maximale Höhe für Kredite beträgt das Doppelte der individuellen Einlagen.

Die Mitglieder nennen folgende Probleme: Die Anzahl und Höhe der Kredite sei nach einstimmiger Ansicht zu gering. Die Genossenschaft hat bislang drei Darlehen der Spitzenorganisation ACFA erhalten; dies sei bereits mehr als der Durchschnitt. Der letzte Kredit betrug ₦ 5.000, dies sind durchschnittlich ₦ 90 pro Mitglied. Der individuelle Bedarf eines Bauern wurde mit ₦ 2.000 bis ₦ 3.000 beziffert, der zusätzliche Bedarf der Genossenschaft mit ₦ 100.000, insgesamt also ca. ₦ 200.000 bei vorsichtiger Schätzung. Am Rande von Eha Amufu hat die Genossenschaft ein Grundstück erworben. Außerdem hat sie ein Gebäude für ein Büro, ein Warenlager und eine Geflügelzuchtanlage in Eigenarbeit zur Hälfte errichtet. Zur Fertigstellung benötigt man einen Kredit, um mit der als profitabel eingeschätzten Geflügelzucht beginnen zu können.

Neben einem Darlehen könne man sich als Hilfe von außen den Rat von Fachleuten vorstellen, und zwar über den Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft, die Kalkulation für die Geflügelzucht und über modernere landwirtschaftliche Methoden.

Otu Obi (= ein Herz und eine Seele). Die Genossenschaft "Otu Obi Farmer's Multi-Purpose Co-operative Society, Ltd." besteht aus 25 weiblichen und 85 männlichen Mitgliedern; 90 % der Mitglieder sind Igbo, 10 % Hausa. Außer vier Lehrern und fünf Handwerkern sind 70 % der Mitglieder Bauern und 22 % Händler.

Bevor die Genossenschaft 1978 gegründet wurde, bestand seit sieben Jahren eine Esusu-Sparvereinigung. 40 Mitglieder zahlten monatlich ₦ 10; neue Mitglieder hatten für die Aufnahme ₦ 5 als Gebühr zu zahlen.

Es existierte weder ein Fonds noch wurde ein Bankkonto unterhalten. Als Probleme dieses Esusu wurden genannt, daß die Gruppe weder Schutz noch Anerkennung seitens der Regierung erfuhr, daß es keine gesetzliche Möglichkeit der Durchsetzung von Forderungen



Otu Obi ist eine Mehrzweckgenossenschaft, die aus einem autochthonen Spar- und Kreditverein hervorgegangen ist (s. Titelbild). Zu den Wirtschaftsbetrieben gehört ein Eselsmarkt (Bild oben), der im Februar 1984, dem Monat vor dem Besuch, N 401,80 an Einnahmen brachte; der Erlös im Geschäftsjahr 1982 belief sich auf N2.532,-

An Markttagen werden hier Verkaufsgebühren erhoben, Beiträge gezahlt, Kredite ausgegeben und Rückzahlungen vorgenommen (Bild unten).



Otu Obi hat 110 Mitglieder, darunter 25 Frauen.



90 % der Mitglieder sind Igbo, 10 % Hausa. Die meisten sind Bauern oder Händler, die ihre Produkte selbst vermarkten. Unter den Mitgliedern sind außerdem vier Lehrer und fünf Handwerker.



Die Genossenschaft besitzt ein eigenes Büro. Der Präsident und der Sekretär haben abgeschlossene Grundschulbildung.



gab und daß finanzielle Unterstützung seitens einer Union (= Finanzierungsgesellschaft der Genossenschaften) nicht möglich war. Zudem wurde als Grund für die Umwandlung angegeben, daß so die Chance bestünde, Darlehen zu erlangen, mehr Mitglieder anzuziehen, Investitionen im Namen der Körperschaft tätigen zu können und schließlich, um in den Genuß der staatlichen Außenberatung zu kommen.

Die Gruppe hatte auf dem Grundstück eines Mitglieds begonnen, einen Esels- und Pferdemarkt abzuhalten. Da in weiter Umgebung kein Viehmarkt bestand, wurden bald größere Umsätze erzielt. Für ihre Organisation erhob die Gruppe eine Gebühr von ₦ 2 für jeden verkauften Esel und ₦ 4 für jedes verkaufte Pferd.

Diese Versuche, sich eine nicht unbeträchtliche Einnahmequelle (im Februar 1984 wurden ₦ 401,80, im Geschäftsjahr 1982 ₦ 2.532 erzielt) zu verschaffen, wurde von mehreren Seiten beargwöhnt. Von seiten der Distriktsverwaltung wurden in der Hoffnung auf eine eigene Einnahmequelle beträchtliche Auflagen gemacht; der örtliche Häuptling startete ein Konkurrenzunternehmen. Durch die Registrierung sah die Esusu-Sparvereinigung die Möglichkeit, sich als Körperschaft hiergegen zur Wehr zu setzen. Nach erfolgter Registrierung wurde die Hilfe eines Veterinärs erlangt, der die hygienischen Zustände überwacht. Durch eine gute, straffe Organisation konnten sie sich gegen den Konkurrenzversuch wehren.

Markttag ist alle vier Tage; jedes Mitglied muß einmal im Monat an der Organisation eines Marktes teilnehmen. Wer verhindert ist, muß selbst einen Vertreter aus den Reihen der Mitglieder finden. Die Genossenschaft beschäftigt an jedem Markttag eine Reihe von Waisenkindern, die die verkauften Tiere markieren; diese Jungen haben hiermit eine Gelegenheit, sich etwas Geld, vor allem für Schulgebühren, zu verdienen.

Die monatliche Sparsumme (Thrift Savings) ist ₦ 1; die Aufnahmegebühr beträgt ₦ 5 und die Genossenschaftseinlage ₦ 40. Diese Beträge wurden seit der Gründung nicht erhöht. Als Grund hierfür wird angegeben, daß neuen Mitgliedern der Eintritt nicht erschwert werden soll. Zur Zeit liegen etwa 40 Anträge auf Mitgliedschaft vor; die Genossenschaft will allerdings nur etwa 20 neue Mitglieder

pro Jahr aufnehmen, um jedes neue Mitglied entsprechend in die Gruppe integrieren und um die Organisation entsprechend mit- wachsen lassen zu können. Neue Mitglieder werden im Hinblick auf Kredite nicht anders behandelt als langjährige; nach Ende eines Kreditzyklus erhalten sie wie jeder andere auch ihren Kredit - unter denselben Voraussetzungen. Nahezu alle Mitglieder zahlen pünktlich ihre Beiträge. Bußgelder für zu spätes Zahlen betragen ₦ 0,50 und Zuspätkommen ₦ 0,20; im Februar 1984 betrug die Ein- nahme aus Bußgeldern ₦ 2,60. Die Summe der Vermögenswerte beträgt ₦ 68.000; als Dividende wurde im letzten Geschäftsjahr ₦ 50 an jedes Mitglied ausbezahlt; insgesamt also ₦ 5.500. Zur Zeit haben 63 Mitglieder ein Darlehen der Genossenschaft in Höhe von ₦ 200, insgesamt also ₦ 12.600. Probleme mit der Rückzahlung von Darlehen bestanden bislang nicht. Sämtliche externe Darlehen wurden pünkt- lich, einige sogar vor dem Fälligkeitsdatum zurückgezahlt.

Die Entwicklungs der Darlehensvergabe verlief wie folgt:

1980 :	₦	1.100	
1981 :	₦	7.100	
1982 :	₦	15.300	
1983 :	₦	19.400	
1984 :	₦	26.000	(geschätzter Betrag)

Darlehen werden ausschließlich zu produktiven Zwecken vergeben; alte Darlehen sind vorher restlos zu tilgen. Jedes Mitglied muß zwei Bürgen benennen. Der Zinssatz beträgt gleichmäßig 12 % p.a. *? Infekt*

Angestellte werden von der Genossenschaft noch nicht beschäftigt. Von einer in der Nähe befindlichen Schule, die weibliche Genossen- schäftssekretäre ausbildet, werden die ersten zwei Schulabgängerin- nen übernommen, sobald diese ihre Ausbildung beendet haben.

Neben dem Viehmarkt betreibt die Genossenschaft noch auf 20 ha eine Gemeinschaftsfarm, mittels der sie durchschnittliche Erlöse in Höhe von ₦ 250 pro Monat erzielt; die anfallende Arbeit wird auch hier auf alle Mitglieder gleichmäßig verteilt. In Krankheits- und Sterbefällen gewährt die Genossenschaft Sozialleistungen für ihre Mitglieder.

Als Probleme der Gruppe wird folgendes empfunden:

- (1) Die Begrenztheit der finanziellen Eigenmittel; bei einem Mindestkreditbedarf von ₦ 1.000 bis ₦ 2.000 pro Mitglied sind ₦ 26.000 aus dem internen Fonds und externe Darlehen in Höhe von ₦ 5.000 nicht ausreichend.
- (2) Die Unkenntnis der Farmer über Buchhaltung, Geschäftsführung und kaufmännische Praktiken. Dieses Problem wird durch die Beschäftigung ausgebildeter Genossenschaftssekretäre zu lösen versucht.
- (3) Keine Verbindungen zu Kooperativen außerhalb Nigerias. Keine Gruppe sei allein in der Lage, ihre Probleme zu lösen, ohne Verbindungen nach außen und Anregungen von außen; gesucht wird eine Partnergenossenschaft in Europa.

Konkrete Projekte sind die folgenden:

- (1) Ausbau des Viehmarktes, benötigtes Kapital etwa ₦ 30.000.
- (2) Fertigstellung eines Warenlagers für die Mitglieder und Büros für die Sekretäre. Das erforderliche Grundstück ist bereits im Eigentum der Genossenschaft; das Haus ist bis auf das Dach fertiggestellt (in Eigenarbeit der Mitglieder; wer nicht mauern, Steine schleppen oder sonst körperlich mitarbeiten kann, muß entweder für Essen sorgen oder sonstige Arbeiten erledigen).
- (3) In der weiteren Zukunft Bau eines zweiten Warenlagers an einer günstigeren Stelle, um das erste Haus allein für Versammlungen und als Büros nutzen zu können. Das Grundstück (1.500 qm) wurde auf den Namen der Genossenschaft aufgelassen. Durch einen Architekten wurde ein Bauplan erstellt.

Welche Hilfe kann sich die Gruppe von außen vorstellen?

- (1) Als erstes und wichtigstes wurde Hilfe bei der Kreditbeschaffung genannt. Keines der Mitglieder hat Erfahrung im Umgang mit Banken; kaum einer der Bauern hat jemals ein Bankgebäude betreten.
- (2) Beratung durch Experten, allerdings nicht von solchen, die mit den Problemen der Bauern nicht vertraut wären und die in den Großstädten wohnten. Die Bauern befürchten, daß sie aufgrund

ihrer fehlenden Erfahrung im Umgang mit größeren Projekten und größeren Geldsummen nicht in der Lage seien, Fehler zu vermeiden. Diese Sorge ist ausgeprägt, vor allem, was den Ausbau der Grundstücke und einen möglichen Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft betrifft.

- (3) Verbindungen zu Genossenschaften in Übersee, um von deren Erfahrung profitieren zu können, um Anregungen zu erhalten, um das Gefühl von Isolation zu vermeiden.

Die Bauern haben große Sympathie für das deutsche System von Raiffeisen; ihre Bewunderung gilt der Tatsache, daß es selbst in kleinen Dörfern Genossenschaftsbanken gibt.

Bewertung. Beide Gruppen basieren auf Esusu-Sparvereinen; beide sind erfolgreich. Beiden ist die Lösung von Grundproblemen der Mitglieder im Ansatz gelungen. In beiden ist die Identifikation des Einzelnen mit der Gemeinschaft groß. Aktionen, Projekte, Lasten und Erfolge werden gleichmäßig auf alle verteilt. Eine langsame und stetige Entwicklung auf autochthoner Grundlage, die von allen getragen wird, und deren Geschwindigkeit selbst bestimmt wird, führt zu einer aktiven, soliden Genossenschaft, die wiederum für die Befriedigung der Bedürfnisse der Mitglieder sorgt.

Darlehensverwendung: Zusatzerhebung in Otu Obi. Während einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurden alle 71 anwesenden Mitglieder in einer Zusatzerhebung über die Verwendung des von der Genossenschaft zuletzt erhaltenen Darlehens befragt. Hierbei ergab sich folgendes Bild:

45 der anwesenden Mitglieder (63 %) hatten zur Zeit ein Darlehen in Höhe von je ₦ 200.

Der Anteil der Frauen an den Darlehensempfängern entsprach ihrer Gesamtproportion.

76 % der Empfänger waren Bauern, 24 % Händler.

Von den 34 Bauern wurde das Geld im einzelnen auf folgende Nutzpflanzen verwendet:

- 68 % für Maniokanbau,
- 56 % für Jamsanbau
- 26 % für Geflügelzucht
- 21 % für Reisanbau
- 6 % für Maisanbau
- 6 % für Palmölplantagen
- 3 % für Zuckerrohranbau (Mehrfachnennungen)

Von den elf Händlern investierten 73 % in Vieh (Esel und Pferde).

27 der 34 Bauern machten genaue Angaben über die Mittelverwendung:

- Bezahlung von Arbeitskräften : 93 %
- Kauf von Düngemitteln : 85 %
- Kauf von Saatgut : 63 % (Mehrfachnennungen)

23 der 34 Bauern machten nähere Angaben über die Höhe der Gesamtausgaben:

- 100 % verwendeten zwischen ₦ 50 und ₦ 400 auf die Bezahlung von Arbeitskräften
- 74 % verwenden zwischen ₦ 6 und ₦ 250 für Düngemittel
- 74 % verwenden zwischen ₦ 40 und ₦ 2.000 für Saatgut.

3.2.3. Zusammenfassende Übersicht:

Fünf Fallstudien aus Anambra State

Zwischen den zwei untersuchten Gruppen lassen sich beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Kreditvergabe, der wirtschaftlichen Betätigung und der Dividenden der Mitglieder feststellen, kaum dagegen hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital.

Mobilisierung von Sparkapital. Zwar ist die Mobilisierung von Sparkapital durch monatliche Sparbeiträge in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage mehr als doppelt so hoch als in den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage; aber die Beträge sind mit durchschnittlich ₦ 1,50 bzw. ₦ 0,67 so niedrig, daß sie kaum ins Gewicht fallen.

Aufnahmegebühr. Sehr viel gravierender sind die Unterschiede hinsichtlich der Aufnahmegebühr: ₦ 102,50 in der autochthonen Gruppe, die nicht-autochthone Gruppe erhebt praktisch keine Aufnahmegebühr. Eine hohe Aufnahmegebühr läßt sich als Test des Sparwillens und der Ernsthaftigkeit interpretieren. Auf diesen Test wird in der nicht-autochthonen Gruppe verzichtet.

Wirtschaftsbetrieb. Die zwei Genossenschaften auf autochthoner Grundlage sind wirtschaftlich erheblich aktiver und innovativer: sie betreiben einen Viehmarkt, eine Gemeinschaftsfarm und einen Verkauf landwirtschaftlicher Güter und Geräte, die drei Genossenschaften ohne autochthone Basis lediglich eine Garimühle. Die Erträge aus den Betrieben stellen eine bedeutende Einnahmequelle dar. Damit ist die Investitionstätigkeit für die Genossenschaften, besonders für die auf autochthoner Basis, eine vorrangige genossenschaftliche Aktivität.

Kapital. die drastisch unterschiedliche Einnahmesituation der Genossenschaften in den zwei Gruppen führt zu beträchtlichen Unterschieden im Kapital: durchschnittlich ₦ 49.000 in der autochthonen Gruppe und ₦ 2.117 in der nicht-autochthonen Gruppe.

Revolvierender Fonds. Die Kapitaldecke ermöglicht den Genossenschaften in der autochthonen Gruppe die Bildung eines revolvierenden Fonds in Höhe von durchschnittlich ₦ 8.550; in keiner der drei Genossenschaften ohne autochthone Basis gibt es einen revolvierenden Fonds.

Darlehenssumme. Die Summe der an die Mitglieder vergebenen Darlehen beläuft sich auf durchschnittlich ₦ 11.050 je Genossenschaft in der autochthonen Gruppe, dagegen nur auf ₦ 333 in der nicht-autochthonen Gruppe.

Anteil der Mitglieder mit Darlehen. In der autochthonen Gruppe haben 57,8 % sämtlicher Mitglieder ein Darlehen, in der nicht-autochthonen Gruppe nur 6,9 %.

Dividende 1983. Die Dividende je Mitglied betrug in der autochthonen Gruppe ₦ 40, in der nicht-autochthonen Gruppe ₦ 3.

Bewertung. Die Genossenschaften auf autochthoner Grundlage sind den Genossenschaften auf nicht-autochthoner Grundlage um ein Vielfaches überlegen, und zwar insbesondere in bezug auf ihre Betätigung in Wirtschaftsbetrieben, Einnahmen aus Wirtschaftsbetrieben sowie aus Zinsen für Darlehen an Mitglieder. So beträgt das Kapital der autochthonen Gruppe das 23-fache, die Summe der an Mitglieder vergebenen Darlehen das 33-fache der Beträge in der nicht-autochthonen Gruppe.

Gleichzeitig ist festzustellen, daß die Genossenschaften auf autochthoner Basis in erheblichem Maße zur Entwicklungsfinanzierung in Selbsthilfe beitragen, allerdings nur in geringem Maße durch die Mobilisierung von Sparkapital. Wichtigste Quelle der Entwicklungsfinanzierung auf genossenschaftlicher Ebene wie auch auf der Ebene der privaten Mitgliederbetriebe sind die genossenschaftlichen Wirtschaftsbetriebe.

In den drei Genossenschaften ohne autochthone Basis findet weder eine Mobilisierung von Sparkapital noch ein nennenswerter Beitrag zur Entwicklungsfinanzierung statt. Man kann sie nur als statisch und lethargisch bezeichnen.

3.2.4. Genossenschaften mit und ohne autochthone Grundlage unter demselben Vorsitzenden im direkten Vergleich

In Ikem ergab sich die Gelegenheit, zwei Genossenschaften miteinander zu vergleichen, die beide von demselben Vorsitzenden geleitet werden: Isi Uzo ohne autochthone Grundlage und Udoka Ikem auf autochthoner Grundlage.

ÜBERSICHT 3.1.

Genossenschaften in Anambra State
mit und ohne autochthone Grundlage
arithm. Mittel je Genossenschaft

	Zwei Genossenschaften auf autochthoner Grundlage	Drei Genossenschaften ohne autochthone Grundlage
Mitgliederzahl	83	50
Monatl. Sparbetrag	₦ 1,50	₦ 0,67
Jährliches Spar- kapital:		
Je Mitglied	₦ 18,--	₦ 8,04
Je Genossenschaft	₦ 1.332,--	₦ 402,--
Aufnahmegebühr	₦ 102,50	₦ 0,67
Wirtschaftsbetrieb	Viehmarkt Gemeinschaftsfarm Verkauf landwirt- schaftlicher Güter und Geräte	Garimühle
Kapital	₦ 49.000,--	₦ 2.117,--
Interner revol- vierender Fonds	₦ 8.550,--	₦ 0,--
Summe der an Mit- glieder verge- benen Darlehen	₦ 11.050,--	₦ 333,--
Anteil der Mit- glieder mit Darlehen	57,8 %	6,9 %
Dividende 1983 je Mitglied	₦ 40,--	₦ 3,--

Isi Uzo School Leavers. Die "Isi Uzo School Leavers Farm Settlement Co-operative Society, Ltd." in Ikem, Anambra State, wurde 1971 ins Leben gerufen, um arbeitslosen Schulabgängern eine Beschäftigung in der Landwirtschaft zu bieten. Unter den 36 Mitgliedern sind drei Frauen. 15 Mitglieder sind Bauern; von den vier Händlern, 8 Lehrern und neun Angestellten hat der größere Teil noch einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb.

Die Mitglieder sparen heute ₦ 1 pro Monat; von neuen Mitgliedern wird ₦ 1 als Aufnahmegebühr erhoben (1971: ₦ 0,50). Die Genossenschaftseinlage beträgt heute ₦ 40.

Etwa 25 % zahlen pünktlich ihren Anteil; eine Möglichkeit, Geldbußen für Zuspätkommen oder verspätetes Zahlen zu verhängen, besteht nach der Satzung nicht. Versammlungen finden manchmal nur alle zwei Monate statt. Die Mitgliederanteile belaufen sich auf ₦ 900 (62,5 % der Solleinlagen); die Sparsumme beträgt ₦ 900, insgesamt ₦ 1.800. Vier Mitglieder haben z.Zt. noch Darlehen der Genossenschaft, die allesamt seit Anfang 1979 überfällig sind.

Um ein Darlehen zu erhalten, muß ein Mitglied zwei Bürgen benennen und sollte regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen; eine bestimmte Sparhöhe muß nicht erreicht werden, ebensowenig wie alte Darlehen vorher zurückzuzahlen sind. Darlehen dürfen verwendet werden für Schulgebühren, Hausbau, Landwirtschaft und Familienangelegenheiten. Externe Darlehen (on-lending) werden gleichmäßig auf alle Köpfe verteilt; interne Darlehen werden nicht vergeben. Die Genossenschaft besitzt eine Maschine zur Herstellung von Gari, woraus sie monatliche Erlöse von ₦ 10 erzielt. Als Problem wird die finanzielle Situation empfunden und die Verpflichtung, das erhaltene Darlehen zurückzuzahlen. Als gelöstes Problem wird die Beschäftigung arbeitsloser Schulabgänger und das Erlangen eines Kredits in Höhe von ₦ 5.000 bezeichnet. Für die Zukunft sollen eine größere Gari-Maschine erworben und die individuellen Farmen erweitert werden.

Udoka Ikem. Der Vorsitzende von "Isi Uzo School Leavers" ist gleichzeitig der Vorsitzende der Genossenschaft "Udoka Ikem Farmer's Multi-Purpose Co-operative Society, Ltd." in demselben

Ort. Von den 60 Mitgliedern sind die Hälfte Ehefrauen. Alle sind zumindest nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig; 20 sind Händler, 10 Beamte und einer Handwerker.

Bevor die Genossenschaft im Jahre 1955 von 10 Mitgliedern gegründet wurde, bestand eine 60-köpfige autochthone Sparvereinigung, wo monatlich Geld eingezahlt wurde und dieses nach dem Rotationsprinzip ausgeschüttet wurde. Ein Fonds oder Bankkonto bestand damals noch nicht; Probleme dieser Esusu (hier Ogba genannt) gab es nach Ansicht der Mitglieder nicht. Dieses rotierende Sparsystem wird vielmehr heute - 29 Jahre nach der Gründung - innerhalb der Genossenschaft noch fortgeführt! Als Grund für die Registrierung wurde genannt, daß so die Möglichkeit bestünde, externe Kredite und Hilfe zu erlangen.

Die monatliche Einzahlung beträgt heute ₦ 11; ₦ 10 gelangen wie früher in einen revolvierenden Fonds, der bei jeder Versammlung an ein Mitglied ausgeschüttet wird und ₦ 1 als sogenannte "thrift Savings" in den Sparfonds der Genossenschaft. Die Aufnahmegebühr beträgt heute ₦ 60, die Einlage ₦ 50.

An den Versammlungen nehmen durchweg 32 Personen teil; hierunter sind 30 Männer, die jeweils ihre Ehefrauen repräsentieren und deren Anteile einzahlen, und zwei Vertreterinnen der Frauen. Geldbußen werden nicht verhängt; wer zu spät kommt, erhält allerdings weder Bier noch Palmwein, die von demjenigen, der an diesem Tag seine Auszahlung erhält, spendiert werden. Wer dreimal hintereinander nicht zu den Versammlungen kommt, wird ausgeschlossen und verliert sämtliche Guthaben und Anwartschaftsrechte. Die Genossenschaftseinlagen belaufen sich auf ₦ 3.000, das Sparguthaben auf ₦ 700, zusammen ₦ 3.700. Darlehen aus einem internen Fonds werden nicht vergeben; Mittel von einer Finanzierungsgenossenschaft wurden bislang noch nicht beantragt. Das Geld aus dem Esusu (Ogba) wird hauptsächlich für Landwirtschaft, Schulausbildung und Familienangelegenheiten verwendet. Angestellte hat die Kooperative nicht. Probleme bestehen in finanzieller Hinsicht; die Ausschüttungen werden einhellig als zu gering angesehen. Die Genossenschaft hat mit dem Bau eines Ladenlokals für Spirituosen und Baumaterial

begonnen; der Ausbau des Daches soll Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Die Mittel hierfür fließen aus dem Sparfonds.

Zusammenfassende Übersicht. Beide Genossenschaften befinden sich am selben Ort, sind ethnisch homogen, die Mitglieder kennen einander, und sie haben denselben Vorsitzenden, in dessen Haus sie auch ihre Versammlungen abhalten.

Mobilisierung von Sparkapital. In der Genossenschaft, die aus einem Esusu-Sparverein entstanden ist, beträgt der monatliche Sparbetrag ₦ 11,-; davon werden 10,- jeweils umverteilt, ₦ 1,- kommt in die Genossenschaftskasse. In der Genossenschaft ohne autochthone Basis beträgt der monatliche Sparbetrag ₦ 1,-. In der Esusu-Genossenschaft beträgt das jährliche Sparkapital je Mitglied ₦ 132,- und je Genossenschaft ₦ 7.920,-, in der anderen Genossenschaft je Mitglied ₦ 12,- und je Genossenschaft ₦ 432,-. Hier zeigt sich, daß nur die Genossenschaft, in der die Esusu-Praxis fortgesetzt wird, Sparkapital in nennenswertem Umfang mobilisiert.

Aufnahmegebühr. In der Esusu-Genossenschaft werden Sparwille und Ernsthaftigkeit durch eine hohe Aufnahmegebühr von ₦ 60,- überprüft; in der anderen Genossenschaft beträgt sie nur ₦ 1,-.

Wirtschaftsbetrieb. In der Esusu-Genossenschaft wird eine Gemeinschaftsfarm, in der anderen eine Garimühle betrieben.

Kapital. In der Esusu-Genossenschaft beläuft sich das Kapital auf ₦ 3.700,-, in der anderen nur auf ₦ 1.800,-.

Ausschüttung von Sparkapital. In der Esusu-Genossenschaft werden alle 30 Monate ₦ 600,- je Ehepaar ausgeschüttet; in der Genossenschaft ohne autochthone Basis gibt es keine derartige Ausschüttung. Darlehen werden in beiden Genossenschaften nicht vergeben.

Bewertung. Die Genossenschaft auf Esusu-Basis ist der Genossenschaft ohne autochthone Grundlage um ein Mehrfaches überlegen. Das jährliche Sparkapital beträgt das 18-fache, die Aufnahmegebühr das 60-fache, das Kapital das Doppelte.

Hier ist auch der Vergleich zu den vorangegangenen fünf Fallstudien angebracht; nur in der Genossenschaft, in der die Esusu-Sparpraxis fortgesetzt wird, findet eine Mobilisierung von Sparkapital in nennenswertem Umfang statt.

In der nachfolgenden Übersicht sind die wichtigsten Unterschiede dargestellt.

ÜBERSICHT 3.2.

Zwei Genossenschaften in Anambra State mit und ohne autochthone Grundlage unter demselben Vorsitzenden		
	Udoka Ikem (auf auto- chtoner Grund- lage)	Isi Uzo (ohne autochthone Grundlage)
Mitgliederzahl	60	36
Monatlicher Spar- betrag	₦ 11,-	₦ 1,-
Jährliches Spar- kapital:		
Je Mitglied	₦ 132,-	₦ 12,-
Je Genossenschaft	₦ 7.920,-	₦ 432,-
Aufnahmegebühr	₦ 60,-	₦ 1,-
Wirtschaftsbetrieb	Gemeinschaftsfarm	Garimühle
Kapital	₦ 3.700,-	₦ 1.800,-
Ausschüttung von Sparkapital	₦ 600,-/Ehepaar/ 30 Monate	-

3.3. Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis

3.3.1. Anambra State

Im folgenden werden zwei Gruppen von Genossenschaften in Anambra State miteinander verglichen: In Gruppe I sind acht Genossenschaften ohne autochthone Basis zusammengefaßt, in Gruppe II sieben Genossenschaften, die auf der autochthonen Basis von Sparvereinen (esusu) als Rechtsvorgänger gegründet wurden. Welche der zwei Gruppen ist erfolgreicher in der Mobilisierung von Sparkapital? (Übersicht in Tabelle 3.1.)

Da etwaige Unterschiede auch auf andere Faktoren als das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer autochthonen Basis zurückzuführen sein könnten, ist zunächst zu überprüfen, ob sie sich in ihrer sozialen Zusammensetzung unterscheiden. Der Anteil der Bauern ist in den zwei Gruppen mit 91,7 % bzw. 86,8 % ähnlich. Der Anteil weiblicher Mitglieder ist in beiden Fällen relativ niedrig: 11,8 % in Gruppe I und 22,5 % in Gruppe II. Im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) wurden die Genossenschaften in Gruppe I vor 9,8 Jahren, die Genossenschaften in Gruppe II vor 12,3 Jahren gegründet. Gravierende Unterschiede lassen sich also nicht feststellen.

Spartätigkeit. Einer der wichtigsten Indikatoren zur Beurteilung der Effektivität einer Spar- und Kreditgenossenschaft ist die Spartätigkeit.

Der monatliche Beitrag eines Mitglieds liegt in Gruppe I zwischen ₦ 0,50 und ₦ 5, in Gruppe II zwischen ₦ 0,50 und ₦ 11.

Der durchschnittliche Beitrag je Monat liegt in Gruppe I bei ₦ 1,25, in Gruppe II bei ₦ 3,10.

Die Steigerung des durchschnittlichen Sparbetrags seit der Gründung liegt in Gruppe I bei 4,2 %, in Gruppe II bei 416,7 %.

Die Jahressparsumme der Genossenschaften beträgt in Gruppe I ₦ 543,6, in Gruppe II ₦ 2.102,6, mithin das 3,9-fache.

Das Kapital der Genossenschaften auf Esusu-Basis beträgt mit durchschnittlich ₦ 16.300 das 8-fache der Gruppe I (₦ 2.013).

Das jährliche Wachstum des Kapitals seit 1970 liegt in Gruppe I bei durchschnittlich ₦ 278, in Gruppe II bei ₦ 2.272. Da alle Genossenschaften, die bereits vor dem Bürgerkrieg (1967-70) registriert waren, nach dessen Beendigung aufgrund von Konfiskation, Zerstörung etc. praktisch von neuem beginnen mußten, wurden bei diesen 1970 als Ausgangspunkt (= 0) gesetzt.

Der Gewinn im letzten Geschäftsjahr (1983) betrug in Gruppe I ₦ 220, in Gruppe II ₦ 1.170, mithin das 5,3-fache.

Darlehenstätigkeit. Ein weiterer wichtiger Indikator für die Beurteilung der Effektivität ist die Darlehenstätigkeit. Zum Zeitpunkt der Untersuchung hatten 4,3 % der Mitglieder der Gruppe I ein Darlehen ihrer Genossenschaft, in Gruppe II dagegen 36,2 %.

Die Darlehenssumme pro Genossenschaft liegt in Gruppe I mit ₦ 875 nur bei etwa 1/5 des Durchschnittes in Gruppe II (₦ 4.243).

Probleme mit der Rückzahlung fälliger Darlehen oder seit langem ausstehender überfälliger Darlehen gab es in der Gruppe auf Esusu-Basis nicht; in Gruppe I waren dagegen vier Darlehen fällig und sechs seit geraumer Zeit überfällig.

Alle Genossenschaften machen die Vergabe von Darlehen, sei es aus Fremdmitteln oder aus dem eigenen Sparfonds, von der Einhaltung bestimmter Bedingungen abhängig. Die Häufigkeit, mit der eine Bedingung von den Genossenschaften den Mitgliedern auferlegt wird, gibt also Aufschluß über die Frage, ob und inwieweit ein Bereich als problematisch angesehen wird.

Von den Genossenschaften ohne autochthone Basis wurde zu 50 % eine festgelegte Sparsumme und zu 75 % die regelmäßige Teilnahme an den Versammlungen gefordert. Von den Genossenschaften auf Esusu-Basis verlangten dagegen nur 20 % eine bestimmte Sparsumme und 60 % die regelmäßige Teilnahme an den Versammlungen.

Berücksichtigt man, daß die monatlichen Beiträge der Gruppe I 40 % der Gruppe II betragen, so zeigt sich, daß die Bedingungen einer Mindestsparsumme für Genossenschaften auf autochthoner Basis von geringerer Bedeutung ist als für die übrigen Genossenschaften.

Ähnliches gilt für die Frage der regelmäßigen Teilnahme an Versammlungen, deren besondere Bedeutung grundsätzlich darin liegt, daß dabei Beiträge gezahlt werden. Denn in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage zahlen nach Angaben der befragten Vorstandsmitglieder 99 % der Mitglieder ihre Beiträge regelmäßig und ohne Verzögerung (entweder selbst oder durch einen Überbringer), in den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage dagegen nur 75 %. Wenn alle Mitglieder ihre Beiträge regelmäßig zahlen, kann man auf eine regelmäßige Teilnahme an Versammlungen als Bedingung für die Kreditvergabe verzichten.

Im Gegensatz dazu gibt es andere Konditionen, die bei den Genossenschaften auf autochthoner Basis ohne Ausnahme eingehalten werden, bei den Genossenschaften ohne autochthone Basis dagegen nicht immer: die Benennung von mindestens zwei Bürgen aus dem Kreise der Mitglieder, die Rückzahlung sämtlicher alter Darlehen und die Zweckbindung der Darlehen.

Hier deutet sich an, daß die Gruppen, die eine langjährige Tradition und Erfahrung mit Sparen und Krediten haben, die Notwendigkeit strenger Regeln an wichtigen Stellen erkennen und in ihrer Satzung festschreiben.

Geschäftstätigkeit. Die Organbetriebe (Beratung, Vermarktung, usw.) beider Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant.

Hinsichtlich der Wirtschaftsbetriebe ergeben sich große Unterschiede. Nur 25 % der Gruppe I hatten einen Wirtschaftsbetrieb, dagegen 57 % in Gruppe II, von diesen wiederum die Hälfte sogar zwei Betriebe. Die durchschnittlichen monatlichen Einkünfte je Wirtschaftsbetrieb lagen in Gruppe II mit M 125 sechsmal so hoch wie in Gruppe I (M 20). Angestellte gab es in keiner der 15 Genossenschaften; anzumerken ist allerdings, daß die Genossenschaften, die auf Esusu-Tradition beruhen, im nächsten Jahr einen, bzw. zwei Sekretäre, die sich zur Zeit in der Ausbildung befinden, einstellen wollen. In allen anderen Genossenschaften bestanden keine derartigen Pläne.

Die Aufnahmegebühren, der sinnfälligste Indikator für die externe und interne Bewertung einer Mitgliedschaft, beträgt in Gruppe II das 83-fache der Gruppe I. Auffällig ist, daß in Gruppe I nur eine Genossenschaft eine Steigerung zu verzeichnen hat.

Bewertung. Die Genossenschaften auf autochthoner Grundlage sind um ein Vielfaches effektiver als die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage.

Im Vergleich zu den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage betragen in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage:*)

- der Monatsbeitrag (12) :	das	2,5 - fache
- die Jahressparsumme der Genossenschaft (15) :	das	3,9 - fache
- das Kapital (16) :	das	8,1 - fache
- das jährliche Wachstum des Kapitals (17) :	das	8,2 - fache
- der Gewinn (18) :	das	5,3 - fache
- der Anteil der Mitglieder mit Darlehen (19) :	das	8,4 - fache
- die Darlehenssumme (20) :	das	4,8 - fache
- die Anzahl der Wirtschaftsbetriebe (10) :	das	3,0 - fache
- die Gesamteinkünfte aus Wirtschaftsbetrieben (11) :	das	18,8 - fache
- die Aufnahmegebühr (13) :	das	82,7 - fache

*) Die Nummern beziehen sich auf die Übersichten in den Tabellen.

Tabelle 3.1.: Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis
in Anambra State (15 Genossenschaften im Distrikt
Isi-Uzo (ländlich))

	Gruppe I (8 Genossenschaften ohne Esusu-Basis)	Gruppe II (7 Genossenschaften mit Esusu-Basis)
1. <u>Alter</u> pro Genossenschaft in Jahren (\emptyset) *)	9,8	12,3
2. <u>Mitgliederzahl</u> bei Gründung (\emptyset)	165,2	31,7
Median	21,5	32
heute (\emptyset)	45,1	55,3
3. <u>Anteil Frauen</u> (\emptyset)	11,8 %	22,5 %
4. <u>Anteil Bauern</u> (\emptyset)	91,7 %	86,8 %
5. <u>Ausbildung des Präsidenten</u> Analphabet	2	2
Standard 1-6	3	4
darüber	2	1
6. <u>Ausbildung des Sekretärs</u> Standard 1-6	1	3
darüber	5	4
7. <u>Angestellte</u>	0	0
8. <u>Eigene Büroräume</u>	5 (62 %)	3 (43 %)
9. <u>Organbetriebe</u> (außer Kreditgewährung) keine	5	4
Lebensmittelbelieferung	3	2
Sozialleistungen	0	1
10. <u>Wirtschaftsbetriebe</u> kein Wirtschaftsbetrieb	6	3
Getreidemühle	2	0
Gemeinschaftsfarm	0	3
Geschäft	0	2
Viehmarkt	0	1
11. <u>Einkünfte aus Wirt- schaftsbetrieb pro Monat</u> insgesamt	N 40	N 750
je Betrieb (\emptyset)	N 20	N 125

*) (\emptyset) = arithmetisches Mittel

	Gruppe I		Gruppe II	
	(ohne Esusu-Basis)		(mit Esusu-Basis)	
12. <u>Sparbeiträge</u> (Ø)*				
bei Gründung	ℳ	1,20	ℳ	0,60
heute	ℳ	1,25	ℳ	3,10
Steigerung	+	4,2 %	+	416,7 %
13. <u>Aufnahmegebühr</u> (Ø)				
bei Gründung	ℳ	0,60	ℳ	2,40
heute	ℳ	0,60	ℳ	49,60
Steigerung		0 %	+	1.966,7 %
14. <u>Anteilscheine</u> (Ø)				
bei Gründung	ℳ	38,30	ℳ	38,30
heute	ℳ	44,80	ℳ	45,70
Steigerung	+	17 %	+	19,3 %
15. <u>Jahressparsumme der Gruppen</u> (Ø)	ℳ	543,60	ℳ	2.102,57
16. <u>Kapital pro Genossenschaft</u> (Ø)	ℳ	2.013,-	ℳ	16.300,-
17. <u>Jahreswachstum des Kapitals seit 1970</u> (Ø)	ℳ	278,-	ℳ	2.272,-
18. <u>Gewinn im letzten Bilanzjahr</u> (Ø)	ℳ	220,-	ℳ	1.170,-
19. <u>Prozentsatz der Mitglieder mit Darlehen</u> (Ø)		4,3 %		36,2 %
20. <u>Darlehenssumme</u> (Ø)	ℳ	875,-	ℳ	4.243,-
21. <u>Fällige Darlehen</u>				
fällige		4		0
überfällige		6		0
22. <u>Darlehensbedingungen der Genossenschaften in %</u>				
bestimmte Sparsumme		50 %		20 %
Bürgschaften		75 %		100 %
regelmäßige Teilnahme		75 %		60 %
Rückzahlung alter Darlehen		75 %		100 %
Zweckbindung		75 %		100 %

*) (Ø) = arithmetisches Mittel

3.3.2. Imo State

In diesem Kapitel werden zwei Gruppen von Genossenschaften miteinander verglichen: Gruppe I besteht aus drei Genossenschaften ohne autochthone Basis, Gruppe II aus drei Genossenschaften, die auf der autochthonen Basis von Sparvereinen (Esusu) als Rechtsvorgänger gegründet wurden. Auch hier ist die Frage, welche der beiden Gruppen erfolgreicher hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital ist.

Alle sechs Genossenschaften liegen in der Stadt Aba mit ca. 300.000 Einwohnern oder in deren unmittelbarer Umgebung. Die Genossenschaften in Gruppe I wurden vor durchschnittlich (\bar{x}) 16,3 Jahren, die in Gruppe II vor 17,7 Jahren gegründet. Der Anteil an Bauern beträgt in Gruppe I 44,4 %, in Gruppe II 40,4 %. Der Prozentsatz an weiblichen Mitgliedern liegt mit 17,2 % in Gruppe I und 9,7 % in Gruppe II vergleichsweise niedrig.

Insgesamt ist festzuhalten, daß sich die zwei Gruppen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nicht wesentlich unterscheiden.

Spartätigkeit. Der monatliche Sparbeitrag eines Mitgliedes liegt in allen Genossenschaften der Gruppe I bei ₦ 2; in Gruppe II liegt er zwischen ₦ 2 und ₦ 40 (\bar{x} = ₦ 15).

Die durchschnittliche Steigerung seit dem Beginn ist in Gruppe I mit 18,6 % höher als in Gruppe II (5,6 %).

Das Gruppensparaufkommen in Gruppe I beträgt durchschnittlich (\bar{x}) ₦ 1.440, in Gruppe II ₦ 6.128, also das 4,3-fache.

Das Kapital der Gruppe I beläuft sich auf ₦ 17.700, das der Gruppe II auf ₦ 33.700 (arithmetisches Mittel).

Die jährliche Wachstumsrate des Kapitals beträgt in Gruppe II (\bar{x} = ₦ 2.971) mehr als das Doppelte der Gruppe I (\bar{x} = ₦ 1.472); auch hier wurde aufgrund der Ereignisse des Bürgerkrieges 1970 = 0 bei den bereits vorher registrierten Genossenschaften gesetzt.

Der Gewinn im Jahre 1983 wurde in Gruppe I in der Bilanz mit ₦ 733 ausgewiesen, in den Genossenschaften auf autochthoner Basis dagegen mit ₦ 6.860 (\bar{x}).

Darlehenstätigkeit. Zum Zeitpunkt der Untersuchung hatten 58,3 % der Mitglieder in Gruppe I ein Darlehen ihrer Genossenschaft, in Gruppe II 67,2 % der Mitglieder. Die Darlehenssumme in den zwei Vergleichsgruppen unterscheidet sich nur unwesentlich (Gruppe I: ₰ 20.833; Gruppe II: ₰ 20.667).

Die Rückzahlung von Darlehen an die Genossenschaft bereitete in der Gruppe ohne autochthone Grundlage weit mehr Probleme; hier waren drei Darlehen nach Fälligkeitsdatum noch nicht zurückgezahlt und fünf Darlehen seit langer Zeit überfällig. In der Gruppe auf autochthoner Grundlage gab es diese Schwierigkeiten nicht.

Hinsichtlich der Anforderungen für die Darlehensvergabe seitens der Genossenschaften ergab sich kein signifikanter Unterschied.

Geschäftstätigkeit. Hinsichtlich der Leistungsangebote der Genossenschaften an ihre Mitglieder in Organbetrieben ergab sich, daß je zwei Genossenschaften außer der Kreditstätigkeit weitere Leistungen bieten. In Gruppe II bot eine Genossenschaft vier verschiedene Leistungen (Belieferung mit Waren, Vermarktung, Beratung in geschäftlichen Angelegenheiten und Sozialleistungen) an.

Wirtschaftsbetriebe hatten in Gruppe I nur eine Genossenschaft (ein Geschäft), dagegen zwei in Gruppe II (ein Geschäft einerseits, andererseits ein Schreibbüro mit Fotokopier-Service und die Vermietung von PKW). Die Gesamteinkünfte betragen in Gruppe I ₰ 9 pro Monat, in Gruppe II ₰ 270 pro Monat.

Der einzige Angestellte in dieser Gruppe wurde in einem Wirtschaftsbetrieb einer Genossenschaft auf autochthoner Grundlage beschäftigt.

Eigene Büroräume hatten in Gruppe I alle (100 %) Genossenschaften, in Gruppe II dagegen nur zwei (67 %).

Die Aufnahmegebühren belaufen sich in der Gruppe ohne autochthone Basis auf durchschnittlich ₰ 23,30, in der Gruppe auf autochthoner Basis auf ₰ 70.

Die Anteilscheine sind in den Genossenschaften auf autochthoner Basis mit ₰ 1.533 9,5-fach höher als in den Genossenschaften ohne autochthone Basis (\bar{x}).

Bewertung. Die Genossenschaften auf autochthoner Grundlage sind um ein Vielfaches effektiver als die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage.

Im Vergleich zu den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage betragen in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage: *)

- der Monatsbeitrag (12) : das 7,5 - fache
- die Jahressparsumme der Genossenschaft (15) : das 4,3 - fache
- das Kapital (16) : das 1,9 - fache
- das jährliche Wachstum des Kapitals (17) : das 2,0 - fache
- der Gewinn (18) : das 9,4 - fache
- die Anteilscheine (14) : das 9,5 - fache
- Anteil der Mitglieder mit Darlehen (19) : das 1,2 - fache
- die Anzahl der Wirtschaftsbetriebe (10) : das 3,0 - fache
- die Gesamteinkünfte aus Wirtschaftsbetrieben (11) : das 30,0 - fache
- die Aufnahmegebühr (13) : das 3,0 - fache

*) Die Nummern beziehen sich auf die Übersichten in den Tabellen.

Tabelle 3.2.: Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis
in Imo State (6 Genossenschaften in Aba
(städtisch))

	Gruppe I (3 Genossenschaften ohne Esusu-Basis)	Gruppe II (3 Genossenschaften mit Esusu-Basis)
1. <u>Alter der Genossen-</u> <u>schaft in Jahren (Ø) *)</u>	16,3	17,7
2. <u>Mitglieder (Ø)</u>		
Anzahl bei Gründung (Ø)	22,3	16,7
Anzahl heute (Ø)	60,0	110,7
3. <u>Anteil Frauen (Ø)</u>	17,2 %	9,7 %
4. <u>Anteil Bauern (Ø)</u>	44,4 %	40,4 %
5. <u>Ausbildung des Präsi-</u> <u>denten (Standard 1-6)</u>	3	3
6. <u>Ausbildung des Sekretärs</u> <u>(Standard 1-6)</u>	1	2
Sekundarschule	2	-
7. <u>Angestellte</u>	0	1
8. <u>Eigene Büroräume</u>	3 (100 %)	2 (67 %)
9. <u>Organbetriebe</u> (außer Kreditgewährung)		
keine	1	1
Lebensmittelbelieferung	2	2
Vermarktung	0	1
Beratung	0	1
Sozialleistungen	0	1
10. <u>Wirtschaftsbetriebe</u>		
kein Organbetrieb	2	1
Geschäft	1	1
Vermietung von PKW	0	1
Schreibbüro	0	1
11. <u>Einkünfte aus Wirtschafts-</u> <u>betrieb pro Monat</u>		
insgesamt	₦ 9	₦ 270
je Betrieb (Ø)	₦ 9	₦ 90
12. <u>Sparbeiträge (Ø)</u>		
bei Gründung	₦ 0,70	₦ 14,20
heute	₦ 2,00	₦ 15,00
Steigerung	+ 185,7 %	+ 5,6 %

*) (Ø) = arithmetisches Mittel

Gruppe I Gruppe II
 (ohne Esusu-Basis) (mit Esusu-Basis)

13. Aufnahmegebühr (Ø) *)			
bei Gründung	N	5,1	N 34,-
heute	N	23,3	N 70,-
Steigerung	+	356,8 %	+ 105,8 %
14. Anteilscheine (Ø)			
bei Gründung	N	43,3	N 355,-
heute	N	161,7	N 1.533,-
Steigerung	+	273,4 %	+ 331,9 %
15. <u>Jahressparsumme der Gruppen (Ø)</u>			
	N	1.440,-	N 6.128,-
16. <u>Kapital je Genossenschaft (Ø)</u>			
	N	17.700,-	N 33.700,-
17. <u>Jahreswachstum des Kapitals seit 1970 (Ø)</u>			
	N	1.472,-	N 2.971,-
18. <u>Gewinn im letzten Bilanzjahr (Ø)</u>			
	N	733,-	N 6.860,-
19. <u>Prozentsatz der Mitglieder mit Darlehen</u>			
		58,3 %	67,2 %
20. <u>Darlehenssumme (Ø)</u>			
	N	20.833,-	N 20.667,-
21. <u>Fällige Darlehen</u>			
fällig		3	0
überfällig		5	0
22. <u>Darlehensbedingungen der Genossenschaften in %</u>			
bestimmte Sparsumme		67	67
regelmäßige Teilnahme		100	100
Bürgschaften		100	100
Rückzahlung alter Darlehen		100	100
Zweckbindung		67	100

*) (Ø) = arithmetisches Mittel

*) (Ø) = arithmetisches Mittel

3.3.3. Cross River State

Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis. Im ersten Abschnitt dieses Kapitels werden zwei Gruppen von Genossenschaften miteinander verglichen: In Gruppe I sind vier Genossenschaften ohne autochthone Basis zusammengefaßt, die Gruppe II besteht aus einer Esusu-Sparvereinigung als Rechtsvorgänger.

Die Genossenschaften in Gruppe I bestehen im Durchschnitt seit 29,5 Jahren, die Genossenschaften auf autochthoner Grundlage seit 10 Jahren. Die durchschnittliche Mitgliederzahl liegt in Gruppe I bei 35, in Gruppe II bei 45.

Der Anteil an Bauern beträgt 53,6 % in Gruppe I und 56 % in Gruppe II. Weibliche Mitglieder sind in Gruppe I mit 35,7 % und in Gruppe II mit 33 % vertreten.

Die Genossenschaft mit autochthoner Grundlage liegt im ländlichen Raum; zwei der vier Genossenschaften in Gruppe I liegen im ländlichen Raum, zwei in der Umgebung einer Stadt.

An einigen Punkten liegen damit größere Unterschiede vor. Da die Vergleichsgruppe II nur aus einer Genossenschaft besteht, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß Werte auf Zufall beruhen.

Spartätigkeit. Die Monatsbeiträge eines Mitgliedes liegen in Gruppe I zwischen ₦ 1 und ₦ 2 ($\bar{x} = 1,25$), die aus Gruppe II bei ₦ 5. Der Zuwachs seit der Gründung beträgt in Gruppe I 525 %, in Gruppe II 400 %. Der größere Wert in Gruppe I wird relativiert durch die Tatsache, daß die durchschnittliche Lebensdauer hier fast das 3-fache der Gruppe II beträgt.

Die Jahressparsumme pro Genossenschaft liegt in Gruppe I bei ₦ 495 (\bar{x}), in Gruppe II bei ₦ 2.700.

Das Kapital der Genossenschaft auf Esusu-Basis beläuft sich (mit ₦ 30.000) auf das 3,9-fache des Durchschnittes (\bar{x}) der Gruppe I (₦ 7.600).

Da sich nicht feststellen ließ, wie weit die Genossenschaften von den Kriegswirren beeinflusst wurden, ist eine Berechnung der Jahreswachstumsrate nicht sinnvoll.

Der Gewinn wurde in Gruppe I mit durchschnittlich ₦ 413 (\bar{x}) bilanziert, in der Genossenschaft auf Esusu-Basis mit ₦ 2.000.

Darlehensstätigkeit. Der Prozentsatz der Mitglieder mit einem Darlehen liegt in Gruppe I bei 66,4 %, in Gruppe II bei 100 %. Die Darlehenssumme beträgt in Gruppe I $\text{N } 7.250$, in Gruppe II $\text{N } 70.000$.

Probleme mit der Rückzahlung von Darlehen hatten in Gruppe I 25 Personen, in Gruppe II dagegen nur zwei. Seit geraumer Zeit überfällige Darlehen gab es in Gruppe I zweimal, in Gruppe II einmal.

Die satzungsgemäßen Bedingungen für die Vergabe von Darlehen waren in Gruppe II schärfer; hier wurde die Vergabe von fünf Bedingungen abhängig gemacht. In Gruppe I wurden nur die Benennung von Bürgen und die vorherige Rückzahlung von alten Darlehen von allen Genossenschaften gefordert; je eine Genossenschaft (25 %) machte ein Darlehen nicht von der Erreichung einer bestimmten Sparsumme, der regelmäßigen Teilnahme an Veranstaltungen und der Zweckbindung abhängig.

Geschäftstätigkeit. Außer den Kredittätigkeiten bieten drei Genossenschaften der Gruppe I (75 %) weitere Leistungen an; die Genossenschaft auf autochthoner Grundlage gewährt ihren Mitgliedern bestimmte Sozialleistungen.

Einen Wirtschaftsbetrieb weist nur eine Genossenschaft der Gruppe I auf (Geschäft für Lebensmittel); sie erzielt dabei $\text{N } 70$ pro Monat.

Zwei Genossenschaften ohne autochthone Grundlage hatten eigene Büroräume, die auf autochthoner Grundlage dagegen nicht.

Die Anteilscheine der Gruppe II ($\bar{x} = \text{N } 200$) liegen um 60 % über denjenigen der Gruppe I ($\bar{x} = \text{N } 125$).

Bewertung. Die Genossenschaft auf autochthoner Grundlage ist um ein Vielfaches effektiver als die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage.

Im Vergleich zu den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage beträgt in der Genossenschaft auf autochthoner Grundlage:*)

- der Monatsbeitrag (12) : das 4,0-fache
- die Jahressparsumme der Genossenschaft (15) : das 5,5-fache

*) Die Nummern beziehen sich auf die Übersichten in den Tabellen.

- das Kapital (16) :	das	3,9 - fache
- der Gewinn (18) :	das	4,8 - fache
- die Anteilscheine (14) :	das	1,6 - fache
- der Anteil der Mitglieder mit Darlehen (19) :	das	1,5 - fache
- die Darlehenssumme:	das	9,7 - fache

Genossenschaften mit und ohne Gruppenbasis. Als nächstes wird untersucht, ob sich Genossenschaften ohne jeden Rechtsvorgänger signifikant von solchen unterscheiden, die auf der Grundlage sonstiger sozialer Gruppierungen, die keine autochthonen Sparvereine sind, entstanden sind.

Es werden zwei Gruppen miteinander verglichen: Gruppe I besteht aus vier Genossenschaften ohne Rechtsvorgänger und Gruppe II aus vier Genossenschaften mit sonstigen Rechtsvorgängern, die keine autochthonen Sparvereine sind.

Eine der Genossenschaften in Gruppe II beruht auf einem Geselligkeitsverein (social club), zwei gingen von lokalen Religionsgemeinschaften aus, eine weitere von einem Zusammenschluß von fünf Genossenschaften und zwei Esusu-Sparvereinen.

In Gruppe I liegen zwei Genossenschaften im rein ländlichen Raum und zwei in der Umgebung einer Kleinstadt; in Gruppe II liegen drei Genossenschaften im ländlichen Raum und eine in einer Kleinstadt.

Die Genossenschaften in Gruppe I bestehen im Durchschnitt seit 29,5 Jahren, in Gruppe II seit 14,5 Jahren.

Frauen sind in Gruppe I mit 35,7 %, in Gruppe II mit 67,6 % vertreten. Der Anteil an Bauern beträgt 53,6 % in Gruppe I und 42,1 % in Gruppe II. In Gruppe I hat eine Genossenschaft durchschnittlich 35 Mitglieder, in Gruppe II dagegen 154,5.

Auch hier ergeben sich also Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung.

Spartätigkeit. Die Monatsbeiträge betragen in Gruppe I $\text{N } 1,25$, in Gruppe II $\text{N } 4$; die Zuwachsrate liegt in Gruppe II höher als in Gruppe I.

Die Jahressparsumme beträgt in Gruppe II mit $\text{N } 5.238$ mehr als das zehnfache der Gruppe I ($\bar{x} = \text{N } 495$).

Das Kapital ist in Gruppe II ($\bar{x} = \text{N } 16.600$) ebenfalls höher als in Gruppe I ($\bar{x} = 7.600$).

Der Gewinn im Jahre 1983 wird in Gruppe I durchschnittlich mit $\text{N } 413$ bilanziert, in Gruppe II mit $\text{N } 830$.

Darlehenstätigkeit. Der Prozentsatz der Mitglieder mit Darlehen liegt in Gruppe I mit 66,4 % über dem der Gruppe II (51,8 %). Dagegen beträgt die Darlehenssumme in Gruppe I $\text{N } 7.250$ (\bar{x}), in Gruppe II $\text{N } 18.950$.

Die Anzahl an Darlehen in Verzug liegt in Gruppe I bei 25, in Gruppe II bei 38 Personen; überfällige Darlehen gibt es in Gruppe I zwei, in Gruppe II sechs.

Satzungsmäßige Bedingungen für die Vergabe von Darlehen werden in Gruppe II häufiger aufgestellt als in Gruppe I.

Geschäftstätigkeit. Leistungen außerhalb des Kreditbereichs für die Mitglieder bieten in Gruppe I nur drei Viertel der Genossenschaften, in Gruppe II dagegen alle an; zwei davon sogar mehrere. Einen Wirtschaftsbetrieb haben in Gruppe I nur eine Genossenschaft (25 %), in Gruppe II drei (75 %). Die hieraus fließenden Einkünfte belaufen sich in Gruppe I auf $\text{N } 70$, in Gruppe II auf durchschnittlich $\text{N } 500$ je Betrieb.

1,5 Angestellte arbeiten durchschnittlich in Gruppe I für jede Genossenschaft, in Gruppe II 2,25. Eigene Büroräume sind in den zwei Genossenschaften gleich häufig vorhanden.

Bewertung. Im Hinblick auf die Spartätigkeit kann die Gruppe, die auf sonstigen, nicht autochthonen Vorgängergruppen beruht, in den meisten Beziehungen als effizienter bezeichnet werden als die Gruppe ohne jegliche Vorgänger. Bei der Darlehenstätigkeit ergibt sich für Gruppe II eine größere Summe von Darlehen, aber auch eine schlechtere Rückzahlungsmoral. Gruppe II weist durchweg eine regere Geschäftstätigkeit auf als die Gruppe ohne jeden Rechtsvorgänger.

Genossenschaften auf autochthoner und auf sonstiger Gruppenbasis.

Im folgenden dritten Abschnitt werden Genossenschaften mit autochthoner Grundlage verglichen mit solchen, die einen sonstigen Rechtsvorgänger haben.

Es zeigte sich im ersten Abschnitt, daß die Genossenschaften auf Esusu-Basis der ohne autochthone Grundlage weit überlegen war. Der zweite Abschnitt ergab, daß - mit gewissen Einschränkungen - die Genossenschaften mit irgendwelchen Rechtsvorgängern denjenigen ohne Rechtsvorgänger überlegen waren, jedenfalls hinsichtlich der Spartätigkeit. Damit stellt sich die Frage, ob es entscheidend ist, daß überhaupt ein Rechtsvorgänger besteht oder ob die autochthonen Sparvereinigungen tatsächlich die bessere Ausgangsbasis bilden.

In Gruppe I werden nun die vier Genossenschaften, die auf einem Geselligkeitsverein, zwei Religionsgemeinschaften und einem Zusammenschluß von fünf Genossenschaften und zwei Sparvereinen beruhen, zusammengefaßt. Gruppe II besteht aus einer Genossenschaft auf Esusu-Basis.

Gruppe I besteht durchschnittlich seit 14,5 Jahren, Gruppe II seit 10 Jahren. Der Anteil der Bauern beträgt 42,1 % in Gruppe I, 56 % in Gruppe II. Der Anteil an weiblichen Mitgliedern liegt mit 67,6 % in Gruppe I über dem Wert von 33 % in Gruppe II.

Die Genossenschaft der Gruppe II liegt im ländlichen Raum; drei Genossenschaften der Gruppe I finden sich im ländlichen Raum, eine in der Umgebung einer Kleinstadt.

Die Genossenschaft auf autochthoner Basis hat 45 Mitglieder, die Genossenschaften auf sonstiger Basis durchschnittlich 154,5.

Da Gruppe II nur aus einer Genossenschaft besteht, sind die Ergebnisse mit großer Vorsicht zu interpretieren.

Spartätigkeit. Der Monatsbeitrag der Gruppe I liegt zwischen $\text{N } 1$ und $\text{N } 5$ ($\bar{x} = \text{N } 4$), der in Gruppe I bei $\text{N } 5$.

Die Jahressparsumme der Gruppe I beträgt $\text{N } 5.238$ (\bar{x}), die der Gruppe II $\text{N } 2.700$; dieser Wert wird allerdings relativiert durch die Tatsache, daß die Gruppengröße der Genossenschaften auf sonstiger Basis 3,4-fach über der der Genossenschaft auf Esusu-Basis liegt.

Das Kapital der Gruppe I beläuft sich auf ₦ 16.600 (\bar{x}), das in Gruppe II auf ₦ 30.000.

Die Bilanz der Gruppe I weist für das Jahr 1983 einen Gewinn von ₦ 830 (\bar{x}), für Gruppe II einen Gewinn von ₦ 2.000 aus.

In Gruppe I erwartet die Genossenschaft von einem Mitglied durchschnittlich einen Geschäftsanteil in Höhe von ₦ 82,5, in Gruppe II dagegen in Höhe von ₦ 200.

Darlehenstätigkeit. In Gruppe I haben 51,8 % ein Darlehen der Genossenschaft, in Gruppe II dagegen alle Mitglieder (100 %). Die Summe aller Darlehen beträgt in Gruppe I ₦ 18.950, in Gruppe II ₦ 70.000.

Probleme mit der Rückzahlung hatten in Gruppe I 38 Mitglieder, in der auf autochthoner Grundlage zwei; seit längerer Zeit überfällige Darlehen gab es in Gruppe I sechsmal, in Gruppe II einmal.

Geschäftstätigkeit. Neben der Kreditstätigkeit bieten alle Genossenschaften ihren Mitgliedern mindestens einen weiteren Service an. Wirtschaftsbetriebe hatten drei Viertel der Gruppe I (Einkommen durchschnittlich ₦ 500); die Genossenschaft auf autochthoner Basis dagegen hatte keine.

Die Aufnahmegebühr betrug in Gruppe I durchschnittlich ₦ 6,3, in Gruppe II ₦ 1.

Der Anteil der beschäftigten Personen unterschied sich nur unwesentlich. Eigene Büroräume wiesen die Hälfte der Genossenschaften in Gruppe I auf, dagegen hatte die auf autochthoner Basis keinen.

Bewertung. Die Genossenschaft auf autochthoner Grundlage ist um ein Mehrfaches effektiver als die Genossenschaften auf sonstiger Gruppenbasis.

Im Vergleich zu den Genossenschaften auf sonstiger Gruppenbasis betragen in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage: *)

- der Monatsbeitrag (12) : das 1,3 - fache
- das Kapital (16) : das 1,8 - fache
- der Gewinn (18) : das 2,4 - fache
- die Anteilscheine (14) : das 2,4 - fache
- der Anteil der Mitglieder mit Darlehen (19) : das 1,9 - fache
- die Darlehenssumme (20) : das 3,7 - fache

*) Die Nummern beziehen sich auf die Übersichten in den Tabellen.

Tabelle 3.3.: Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis in Cross River State (9 Genossenschaften im ländlichen Bereich oder in der Umgebung von Kleinstädten)

	4 Genossen- schaften <u>ohne</u> Esusu-Basis	4 Genossen- schaften auf <u>sonstiger</u> Basis	1 Genossen- schaft <u>mit</u> Esusu-Basis
1. <u>Alter</u> pro Genossen- schaft in *) Jahren (Ø)	29,5	14,5	10
2. <u>Mitgliederzahl</u> bei Gründung (Ø)	26,8	170,8	60
heute (Ø)	35,0	154,5	45
3. <u>Anteil Frauen</u> (Ø)	35,7 %	67,6 %	33 %
4. <u>Anteil Bauern</u> (Ø)	53,6 %	42,1 %	56 %
5. <u>Ausbildung des Präsidenten</u> Analphabet	0	1	0
Standard 1-6	4	3	1
6. <u>Ausbildung des Sekretärs</u> Standard 1-6	4	3	1
Sekundarschule	0	1	0
7. <u>Angestellte</u> (Ø)	1,50	2,25	2,0
8. <u>Eigene Büro- räume</u> (Ø)	2 (50 %)	2 (50 %)	0 (0 %)
9. <u>Organbetriebe</u> (außer Kredit- gewährung) keine	1	1	0
Lebensmittel- belieferung	2	2	0
Beratung	0	1	0
Vermarktung	0	1	0
Sozialleistungen	1	2	1

*) (Ø) = arithmetisches Mittel

	4 Genossen- schaften <u>ohne</u> Esusu-Basis	4 Genossen- schaften auf <u>sonstiger</u> Basis	1 Genossen- schaft <u>mit</u> Esusu-Basis
10. Wirtschaftsbetriebe			
kein Organ- betrieb	3	1	1
Vermietung von LKW	0	2	0
Geschäft	1	1	0
Schule	0	1	0
11. Einkünfte aus Wirtschafts- betrieb pro Monat			
insgesamt	N 70	N 1.500	N 0
je Betrieb (Ø)	N 70	N 500	N 0
12. Sparbeiträge (Ø)			
bei Gründung	N 0,2	N 0,5	N 1
heute	N 1,25	N 4	N 5
Steigerung	+ 525 %	+ 700 %	+ 400 %
13. Aufnahmegebühr (Ø)			
bei Beginn	N 0,5	N 0,7	N 0,5
heute	N 1	N 6,3	N 1
Steigerung	+ 100 %	+ 800 %	+ 100 %
14. Anteilscheine (Ø)			
bei Beginn	N 13,5	N 20,5	N 50
heute	N 125	N 82,5	N 200
Steigerung	+ 826 %	+ 302 %	+ 300 %
15. Jahresspar- summe der Gruppen (Ø)			
	N 495	N 5.238	N 2.700
16. Kapital pro Genossen- schaft (Ø)			
	N 7.600	N 16.600	N 30.000

	4 Genossen- schaften <u>ohne</u> Esusu-Basis	4 Genossen- schaften auf <u>sonstiger</u> Basis	1 Genossen- schaft <u>mit</u> Esusu-Basis
18. Gewinn im letzten <u>Bilanzjahr</u> (Ø)	N 413	N 830	N 2.000
19. Prozentsatz der Mitglie- der mit <u>Darlehen</u> (Ø)	66,4 %	51,8 %	100 %
20. <u>Darlehens-</u> <u>summe</u> (Ø)	N 7.250	N 18.950	N 70.000
21. <u>Fällige</u> <u>Darlehen</u>			
fällige	25	38	2
überfällige	2	6	1
22. <u>Darlehensbe-</u> <u>dingungen</u> der Genossenschaf- ten in Prozent			
bestimmte Sparsumme	75 %	100 %	100 %
Bürgschaften	100 %	100 %	100 %
regelmäßige Teilnahme	75 %	100 %	100 %
Rückzahlung alter Darlehen	100 %	100 %	100 %
Zweckbindung	75 %	100 %	100 %

3.4. Zusammenfassung: Anambra, Imo und Cross River

Im Spar- und Darlehensbereich läßt sich die Effizienz der Genossenschaften auf Esusu-Basis im Vergleich zu den anderen Genossenschaften anhand folgender Indikatoren aufzeigen:

Monatlicher Sparbetrag. In allen Bundesländern liegt der monatliche Sparbetrag eines Mitglieds in den Genossenschaften auf Esusu-Basis über dem der Vergleichsgruppen:

Anambra State	:	2,5 - fach
Imo State	:	7,5 - fach
Cross River State	:	4,0 - fach

Jahresleistung. In allen Bundesländern liegt die durchschnittliche Sparleistung der Genossenschaften auf Esusu-Basis über der der Vergleichsgruppe, im einzelnen:

Anambra State	:	3,9 - fach
Imo State	:	4,3 - fach
Cross River State	:	5,5 - fach

Regelmäßige Beitragszahlung. Der Prozentsatz der regelmäßigen Beitragszahlung lag in allen drei Ländern am höchsten in der Gruppe der Genossenschaften auf autochthoner Grundlage.

	Genossenschaften auf autochthoner Basis	Genossenschaften ohne autochthone Basis
Anambra State	99 %	74,8 %
Imo State	98,8 %	91,1 %
Cross River State	99 %	90 %

Anteilscheine. In allen drei Bundesländern sind die Anteilscheine eines Mitgliedes in der Gruppe der Genossenschaften auf Esusu-Basis am höchsten:

Anambra State	:	1,02 - fach
Imo State	:	9,5 - fach
Cross River State	:	1,6 - fach

Kapital. In allen Bundesländern liegt das Kapital der Genossenschaften auf Esusu-Basis über dem der jeweiligen Vergleichsgruppe:

Anambra State	:	8,1	-	fach
Imo State	:	1,9	-	fach
Cross River State	:	3,9	-	fach

Bilanzgewinn 1983. Der im letzten Geschäftsjahr bilanzierte Gewinn lag am höchsten in der Gruppe der Genossenschaften auf autochthoner Grundlage:

Anambra State	:	5,3	-	fach
Imo State	:	9,4	-	fach
Cross River State	:	4,8	-	fach

Prozentsatz der Mitglieder mit Darlehen. In allen Bundesländern liegt der Anteil der Mitglieder mit Darlehen bei der Gruppe der Genossenschaften auf autochthoner Basis am höchsten:

	Genossenschaften <u>auf</u> autochthoner Basis	Genossenschaften <u>ohne</u> autochthone Basis
Anambra State	36,2 %	4,3 %
Imo State	67,2 %	58,3 %
Cross River State	100 %	66,4 %

Darlehenssumme. Die Summe der von den Genossenschaften ausgegebenen Darlehen liegt in zwei Bundesstaaten am höchsten bei der Gruppe auf autochthoner Grundlage:

Anambra State	:	4,8	-	fach
Imo State	:	gleich	groß	
Cross River State	:	9,7	-	fach

Rückzahlungsschwierigkeiten. Die durchschnittliche Anzahl fälliger oder überfälliger Darlehen war in allen drei Bundesländern bei den Genossenschaften auf autochthoner Basis niedriger als bei

den anderen Genossenschaften; in zwei der drei Länder gab es in den Genossenschaften auf autochthoner Basis sogar keinen einzigen Fall eines überfälligen Darlehens:

	Genossenschaften <u>auf</u> autochthoner Basis	Genossenschaften <u>ohne</u> autochthone Basis
Anambra State	0	1,3
Imo State	0	2,7
Cross River State	3	6,8

Bewertung. In allen untersuchten Fällen schneiden die Genossenschaften auf autochthoner Grundlage in allen Bereichen der Spar- und Kreditfähigkeit besser ab als die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage.

3.5. Entwicklungsvorschlag

3.5.1. Problemanalyse

Die Mehrzahl der Genossenschaften in Nigeria ist nicht auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet. Im Vergleich zu letzteren haben die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage zwei Hauptprobleme:

- die individuelle Spartätigkeit ist stark reduziert;
- der Einsatz autochthoner sozialer Kontrollmechanismen ist reduziert, insbesondere hinsichtlich der Darlehensrückzahlung.

Das resultieren die folgenden sekundären Probleme:

- geringe Mobilisierung von Sparkapital;
- geringe Kapitalakkumulation;
- unzureichender revolvingender Fonds;
- geringe Darlehensvergabe;
- schlechte Darlehensrückzahlungsmoral;
- geringe Investitionstätigkeit.

Die Genossenschaften ohne autochthone Basis schöpfen ihr Selbsthilfepotential bei weitem nicht aus.

3.5.2. Ziele

Der Vorschlag hat die folgenden Ziele:

- Die Spartätigkeit wird erhöht und privates Sparkapital in stärkerem Maße mobilisiert.
- Soziale Kontrollen zur Gewährleistung einer regelmäßigen Spartätigkeit und zur pünktlichen Darlehensrückzahlung werden eingerichtet.
- Ein ausreichender revolvingender Fonds wird eingerichtet.
- Die Mitglieder erhalten ihren Investitionsbedürfnissen entsprechende Darlehen.
- Die Mitglieder investieren ihre Darlehen in ihre Mitgliederbetriebe.
- Die Genossenschaften investieren ihre Mittel in ihre Organ- und Wirtschaftsbetriebe.

3.5.3. Zielgruppen

Zielgruppen sind genossenschaftlich organisierte

- Bauern
- Händler und Händlerinnen bzw. Marktfrauen,

daneben:

- Handwerker und
- sonstige Berufsgruppen.

3.5.4. Annahmen

Der folgende Vorschlag geht von der Annahme aus, daß durch die staatliche Förderungspraxis Genossenschaften weiterhin einseitig begünstigt werden.

Sollten die Behörden ihre Förderungspraxis auch auf autochthone Spar- und Kreditvereine ausdehnen, ist von den Betroffenen jeweils lokal eine Entscheidung zwischen Vorschlag 3.5.5. und Vorschlag 4.6.4. ("Autochthone Spar- und Kreditvereine als Kreditgarantiegemeinschaften") zu treffen.

3.5.5. Vorschlag

Es wird vorgeschlagen,

- Genossenschaften auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine einzurichten,
- in diesen Genossenschaften die autochthone Esusu-Praxis hinsichtlich des Sparens und der Kreditvergabe fortzusetzen.
- In Gebieten, in denen autochthone Spar- und Kreditvereine nicht existieren, wird empfohlen, Genossenschaften auf der Grundlage anderer sozialer Gruppierungen einzurichten, z.B. rotierende Arbeitsgruppen, Geselligkeitsvereine, religiöse Gruppierungen.
- In Genossenschaften ohne autochthone Grundlage ist zu prüfen, ob die Mitglieder die Einführung der Esusu-Praxis wünschen und diese ggf. einzuführen.

Die Durchführung des Vorschlags lehnt sich so eng wie möglich an die Bestimmungen in Kapitel 4.6.4. und 4.6.5. an.

4. Die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung durch autochthone Selbsthilfeorganisationen

In Kapitel 3 wurde nachgewiesen, daß Genossenschaften auf autochthoner Grundlage, genauer: auf der Basis der Esusu-Spar- und Kreditvereine, erheblich effektiver sind als Genossenschaften ohne autochthone Grundlage. Gleichzeitig ergab sich, daß nur die Genossenschaften, in denen die Esusu-Sparpraxis fortgesetzt wurde, in nennenswertem Umfang zur Mobilisierung von Sparkapital beitrugen, während die anderen Genossenschaften ihren Beitrag zur Entwicklungsfinanzierung vorwiegend durch Wirtschaftsbetriebe und Darlehensvergabe, kaum aber durch die Mobilisierung von Sparkapital leisteten.

Im Rahmen einer Fragestellung nach der Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung kann man daher an den autochthonen Spar- und Kreditvereinen nicht vorbeigehen.

Für ihre Berücksichtigung sprechen insbesondere die folgenden Argumente:

- (1) Sie sind sehr weit verbreitet, erheblich weiter als die Genossenschaften;
- (2) Trotz der Existenz von Genossenschaften bestehen die Spar- und Kreditvereine fort, und zwar auch in den Gebieten, in denen moderne Genossenschaften auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine errichtet worden sind;
- (3) Sie tragen in hohem Maße zur Mobilisierung von Sparkapital bei.

Damit stellen sich nun die folgenden Fragen:

- (1) Welchen Beitrag leisten die autochthonen Spar- und Kreditvereine zur Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung?
- (2) Welches sind ihre besonderen Stärken?

- (3) Welches sind ihre besonderen Schwächen?
- (4) Wie lassen sich die Stärken und Vorteile von Genossenschaften und Spar- und Kreditvereinen miteinander verbinden?
- (5) Wie können Spar- und Kreditvereine gefördert werden, um besser zur Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung beizutragen?

In Kapitel 4.1. wird zunächst eine Fallstudie aus Anambra State vorgestellt. In Eha Amufu fanden sich hier eine Genossenschaft und ein Esusu-Spar- und Kreditverein unter demselben Vorsitzenden. Hier läßt sich die unterschiedliche Effektivität der zwei Organisationsformen exemplarisch darstellen.

Die Kapitel 2.2.3, 2.3. und 2.4. enthielten bereits Hinweise auf die Verbreitung und Bedeutung autochthoner Spar- und Kreditvereine. Diese Frage ist für die Gegenwart weiter zu vertiefen.

In Kapitel 4.2. wird untersucht, welche Bedeutung Spar- und Kreditvereine in den Gebieten haben, in denen die Untersuchung über Genossenschaften durchgeführt wurde (Kapitel 3). Das Schwergewicht liegt hier auf Anambra State, und zwar auf dem ländlichen Raum.

Zwar würde es völlig ausreichen, den Nachweis der Bedeutung autochthoner Spar- und Kreditvereine für den ländlichen Raum zu erbringen. Dennoch ist es für die Vorhersage zukünftiger Entwicklungstendenzen von Bedeutung, genauere Kenntnis über Spar- und Kreditvereine in städtischen Gebieten zu besitzen. Sollte es sich nämlich herausstellen, daß Spar- und Kreditvereine in den großen Städten des OPEC-Landes Nigeria von uneingeschränkter Bedeutung sind und auch in Gebieten mit einem dichten Bankennetz weiterbestehen, so dürfte dies richtungsweisend sein, insbesondere auch für die anderen, weniger entwickelten afrikanischen Länder. Daher werden in den Kapiteln 4.3. und 4.4. die Ergebnisse von Untersuchungen über Spar- und Kreditvereine bei Industriearbeitern und Handwerkern vorgestellt.

In Kapitel 4.5. wird dann eine Bewertung der autochthonen Spar- und Kreditvereine vorgenommen.

In Kapitel 4.6. stellen wir abschließend ein Modell der Entwicklung und Förderung autochthoner Spar- und Kreditvereine vor.

4.1. Eine Genossenschaft und ein Esusu-Verein unter demselben Vorsitzenden: Eine Fallstudie-----

4.1.1. Eha Amufu United: eine Genossenschaft

Die Genossenschaft "Eha Amufu United Farmers Multi-Purpose Co-operative Society Ltd." wurde 1979 auf Initiative der neuen Regierung ins Leben gerufen, die Bauern, die sich in Genossenschaften zusammenschlossen, massive Hilfe versprach. Die Mitglieder sind alle Bauern, die den verschiedenen Vierteln von Eha Amufu und den umliegenden Dörfern entstammen. Eine Spartradition in Esusu-Form bestand vorher nicht. Sechs von 21 bei der Untersuchung anwesenden Mitgliedern sind außerdem Mitglieder in autochthonen Esusu-Sparvereinen.

49 der 50 Mitglieder sind männlich, alle sind Igbo.

Die monatliche Sparleistung beträgt ₦ 0,50 pro Mitglied, die Aufnahmegebühr ₦ 1 und die Genossenschaftseinlage ₦ 40.

Bußgelder werden für Zuspätkommen (₦ 0,10) und Nichterscheinen (₦ 0,50) verhängt. Auf der monatlichen Versammlung im März wurden derartige Strafen gegen 14 Mitglieder verhängt.

Die Genossenschaft weist nach fünf Jahren des Bestehens Einlagen in Höhe von ₦ 1.850 und Sparguthaben in Höhe von ₦ 750 (zusammen ₦ 2.600) aus; dies ergibt ein durchschnittliches Wachstum von ₦ 43,30 pro Monat.

Darlehen dürfen nur für produktive Zwecke in der Landwirtschaft verwendet werden. Jedes Mitglied, das einen Kredit erhalten möchte, muß eine Mindestsumme gespart haben, regelmäßig an Versammlungen teilnehmen, alte Darlehen zurückgezahlt haben und aus dem Kreis der Mitglieder zwei persönliche Bürgen benennen.

Zur Zeit haben alle 50 Mitglieder ein Darlehen in Höhe von ₦ 100; die Summe von ₦ 5.000 wurde als externer Kredit von der Spitzenorganisation ACFA (Anambra Co-operative Financing Agency) erhalten. Kredite aus dem internen revolving Fonds dürfen 2/3 der gesamten Einlagen eines Mitgliedes nicht übersteigen. Im Jahre 1983 hatte jedes Mitglied ₦ 30 für einen Zeitraum von jeweils sechs Monaten hieraus erhalten. Seit der Gründung haben bisher insgesamt sechs Mitglieder ihre Kredite nicht zurückgezahlt.

Die Genossenschaft hat keine bezahlten Sekretäre, keinen eigenen Versammlungsort, betreibt kein eigenes Unternehmen und unterstützt die Mitglieder auch nicht anderweitig.

4.1.2. Obioma Ogba: ein Esusu-Spar- und Kreditverein

Der Vorsitzende der Genossenschaft "Eha Amufu United", der im übrigen keinerlei formale Schulbildung erhalten hat, ist gleichzeitig der Vorsitzende einer autochthonen Sparvereinigung, der "Obioma Ogba". Der Verein wurde 1966 gegründet. Von den 60 Mitgliedern sind 7 Frauen; von Beruf sind 40 Bauern, 15 Händler, je zwei Beamte und Polizisten und einer Lehrer. Von den Nicht-Bauern betreiben noch zehn nebenher Landwirtschaft.

Jede Woche am Montagnachmittag sind von jedem Mitglied ₦ 10,20 einzuzahlen. Der Hauptteil des Beitrags, ₦ 10, wird von einem Schatzmeister eingesammelt und am Ende einem Mitglied ausgehändigt; über den Vorgang führt der Sekretär Buch. Bei 60 Mitgliedern erhält ein Mitglied bei seiner Ausschüttung also ₦ 600, bei wöchentlicher Einzahlung alle 14 Monate.

Der Rest von ₦ 0,20 gelangt in einen Fonds, aus dem die Mitglieder in Notfällen einen Kredit erhalten können; dabei sind 10 % Zinsen zu entrichten. In diesen Fonds gelangen auch die Zinsen und Bußgelder, die gegen säumige oder verspätete Mitglieder verhängt werden. Allein aus den Sparbeiträgen kommen so jährlich ₦ 625 zusammen, nach fünf Jahren mehr als ₦ 3.120. Da der Fonds nicht aufgelöst wird, hat sich die Gruppe damit eine effektive Möglichkeit zur Vergabe von Darlehen geschaffen. Entscheidend ist dabei, daß



OBIOMA OGBA ist ein autochthoner rotierender Spar- und Kreditverein in Eha Amufu, Anambra State, der seit 18 Jahren besteht. Jeden Montagnachmittag zahlt jedes der 60 Mitglieder umgerechnet DM 37 ein. Der größte Teil von umgerechnet DM 2160 wird jedesmal einem Mitglied zugeteilt. Ein kleiner Teil von ₦ 0,20 (=DM 0,72) je Mitglied gelangt in einen Fonds, aus dem die Mitglieder in Notfällen Darlehen zu 10% Zinsen p.a. erhalten können. Da der Fonds nicht aufgelöst wird, erhöht er sich - ohne die zusätzlichen Beträge von Zinsen und Bußgeldern - jedes Jahr um umgerechnet DM 2252. Insgesamt laufen jährlich umgerechnet DM 115.000 durch die Bücher des Vereins.

Das Bild zeigt ein Mitglied bei der wöchentlichen Versammlung, das gerade seinen Beitrag dem Schatzmeister übergibt; der Sekretär führt über alle Vorgänge genau Buch.

der Fonds nicht zur Deckung des alltäglichen Bedarfs dient, sondern ausschließlich für begründete Notfälle.

Eine Eintritts-oder Aufnahmegebühr wird nicht verlangt; die Entscheidung, ob ein neues Mitglied aufgenommen wird, hängt allerdings entscheidend von der Einschätzung seiner Kreditfähigkeit und Zuverlässigkeit ab.

Das Geld kann von jedem Mitglied nach Gutdünken verwendet werden; die Hauptverwendungszwecke sind in der Reihenfolge: 1. Landwirtschaft, 2. Handel, 3. Schulgebühren. Die Reihenfolge der Auszahlung wird durch den Vorsitzenden bestimmt.

Das Problem einer andauernden Nichtzahlung tauchte in den 18 Jahren des Bestehens dieses Sparvereins nicht auf; allenfalls zahlen Mitglieder, die verhindert sind oder in Schwierigkeiten geraten sind, ihre Beiträge später. Hierbei sind allerdings stets Bußgelder fällig, von denen nicht abgesehen wird. Die sozialen Kontrollmechanismen sind derart stark, daß ein Mitglied, das seinen Beitrag einmal nicht allein aufbringt, sich die erforderliche Summe borgt, um nach Ende des Zyklus wieder teilnehmen zu dürfen und um nicht der Möglichkeit des Notkredits verlustig zu gehen. 20 der 60 Mitglieder sind gleichzeitig Mitglied in einer Genossenschaft; jedes Mitglied beteiligt sich noch an mindestens einer weiteren Esusu!

Bewertung. Die Mitglieder der zwei Gruppen leben an demselben Ort; hinsichtlich ihrer Größe und Zusammensetzung sind sie unmittelbar vergleichbar. Da in jeder Gruppe einige Mitglieder sowohl in autochthonen Spargruppen als auch in Genossenschaften sind, ist das Wissen um die Vorteile und Möglichkeiten der jeweils anderen Spar- und Kreditform in beiden Organisationen vorhanden.

In der autochthonen Sparvereinigung beträgt die jährliche Sparsumme eines Mitgliedes das 88-fache der Sparsumme in der Genossenschaft. Nach fünf Jahren beträgt der interne Fonds in der Genossenschaft N 750, in der autochthonen Spargruppe wird der interne Fonds um jährlich mindestens N 625 erhöht. Das Problem einer Zahlungseinstellung eines Mitgliedes taucht nur in der Genossenschaft auf. Hinsichtlich der Fähigkeit zur Mobilisierung von Sparkapital ist die Überlegenheit des autochthonen Spar- und Kreditvereins am deutlichsten ausgeprägt: Jährlich werden hier ca. N 32.000 mobili-

siert, in der Genossenschaft dagegen nur ₦ 300. Da die Mittel überwiegend in Landwirtschaft und Handel investiert werden, ist sie auch effektiver hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital für die Entwicklungsfinanzierung.

ÜBERSICHT 4.1.

Eine Genossenschaft und ein Esusu-Spar- und Kreditverein in Eha Amufu unter demselben Vorsitzenden

	Obioma Ogba (autochthoner Spar- und Kreditverein)	Eha Amufu United (Genossenschaft)
Gründungsdatum	1966	1979
Mitgliederzahl	60	50
Monatlicher Sparbetrag je Mitglied	₦ 44,40	₦ 0,50
Jährliches Sparkapital:		
Je Mitglied	₦ 532	₦ 6
Je Genossenschaft	₦ 31.910	₦ 300
Leistungsangebot je Mitglied	₦ 520 jährliche Aus- schüttung + Kleinkredite	₦ 130 jährliches Darlehen

4.2. Autochthone Spar- und Kreditvereine: Eine Erhebung

Im März 1984 wurden 24 autochthone Spar- und Kreditvereine untersucht, davon:

- 20 in Anambra State
- 2 in Cross River State
- 1 in Imo State
- 1 in Lagos State.

22 der 24 Interviews wurden in ländlicher Umgebung durchgeführt.

Mitgliedschaft. Die Zahl der Mitglieder in den 24 Organisationen lag zwischen 6 und 97, der Durchschnitt (arithmetisches Mittel) bei 34. Die Gesamtzahl der Mitglieder belief sich auf 825. Von diesen Sparvereinigungen bestanden 33 % nur aus Männern, 25 % nur aus Frauen, und die übrigen 42 % waren gemischt.

Der Gesamtanteil weiblicher Mitglieder betrug 41 %, der der Männer 59 %. In 46 % der Organisationen hatten alle Mitglieder denselben Beruf: Bauern 34 %, Beamte 8 % und Lehrer 4 %. Die 825 Mitglieder verteilten sich auf folgende Berufsgruppen:

Tabelle 4.1.: Berufe der Mitglieder in Sparvereinen

Berufe	Prozent
Bauern	65,8
Händler	16,4
Schüler	8,1
Beamte	4,1
Lehrer	3,3
sonstige	2,3
Summe	100,0
N = 825	

Die Zeitdauer der Mitgliedschaft war sehr unterschiedlich: sie lag zwischen 1 und 38 Jahren (arithmetisches Mittel 8,3 Jahre). 46 % der Mitglieder waren 1-5 Jahre, 21 % 6-10 Jahre und 33 % waren 11-38 Jahre Mitglied in Sparvereinen.

Sparleistungen. Die Beitragshöhe war in 22 Gruppen (92 %) für alle Mitglieder gleich; lediglich in zwei Gruppen war einem Mitglied ein Mehrfachanteil erlaubt. In keinem Verein durften die Mitglieder selbst die Höhe ihrer Beiträge von Mal zu Mal variieren.

Die regelmäßigen Einzahlungen eines Mitgliedes je Beitragszyklus lagen zwischen ₦ 0,10 und ₦ 100 (arithmetisches Mittel bei ₦ 12,61).

Der Beitragszyklus lag in den meisten Fällen (79 %) bei einem Monat, in 17 % bei einer Woche und in 4 % bei acht Tagen.

Tabelle 4.2.: Monatsbeitrag je Mitglied in Sparvereinen

Beitrag in ₦	Anzahl der Vereine	Prozent
bis 1	8	33,3
1,1 - 5	5	20,8
5,1 - 10	3	12,5
10,1 - 50	7	29,2
50,1 - 100	1	4,2
Summe	24	100,0

Im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) lag die Sparleistung eines Mitgliedes bei ₦ 16,23 pro Monat und bei ₦ 194,77 pro Jahr (zwischen ₦ 1,20 und ₦ 1.200).

Tabelle 4.3.: Jährliche Sparleistung je Mitglied in Sparvereinen

Sparbeitrag in ₦	Prozent
bis 10	29,2
10,1 - 50	25,0
50,1 - 100	4,2
100,1 - 200	12,5
200,1 - 500	12,5
500,1 - 1.000	12,5
1.000,1 - 1.200	4,2
Summe	100,1

Das jährliche Sparaufkommen je Sparverein lag zwischen ₦ 22,8 und ₦ 33.786 und betrug durchschnittlich (arithmetisches Mittel) ₦ 5.918,33.

Tabelle 4.4.: Jährliches Gruppensparaufkommen je Sparverein

Sparbeitrag in ₰		Prozent
bis	500	33,3
501	- 1.000	8,3
1.001	- 2.000	12,5
2.001	- 5.000	20,8
5.001	- 10.000	4,2
10.001	- 20.000	12,5
20.001	- 35.000	8,3
Summe		99,9

Abzüge von der Sparsumme gab es in 54 % der Gruppen: bei 45,8 % für Erfrischungen und bei 16,7 % für einen Sparfonds (Mehrfachnennungen).

Drei Viertel der Gruppen hatten außer den Sparbeiträgen noch weitere Einkünfte: 50 % aller Vereine aus Bußgeldern, 37,5 % aus Zinsen für Darlehen, 20,8 % aus Aufnahmegebühren und 4,2 % aus Arbeitsgruppen (Mehrfachnennungen).

In den jüngeren Gruppen war das Sparaufkommen höher als in den älteren. In den Gruppen, die vor mehr als zehn Jahren gegründet wurden, lag das jährliche Sparvolumen je Mitglied durchschnittlich bei ₰ 112, in den Gruppen, die vor sechs bis zehn Jahren gegründet wurden, bei ₰ 170 und in den Gruppen, die innerhalb der letzten fünf Jahre entstanden sind, bei ₰ 265 (Gesamtdurchschnitt: ₰ 194,77).

Aufnahmegebühren. 46 % aller Gruppen verlangten eine Aufnahmegebühr; sie betrug in 29,2 % aller Gruppen nicht mehr als ₰ 10, in 12,5 % bis ₰ 30 und in 4,2 % ₰ 100 (Gruppe von Kaufleuten in einer Großstadt).

Auszahlungsmodus. Genau die Hälfte der Organisationen waren Sparvereine. Hier wurden die Sparbeiträge der Mitglieder bis zu einem vorher bestimmten Zeitpunkt aufgehoben und dann ausgeschüttet. Dieser Zeitpunkt war entweder der Beginn des land-

wirtschaftlichen Zyklus, also zwischen Januar und März, oder Weihnachten. 46 % der Organisationen waren rotierende Sparvereine, in denen die Summe der Beitragszahlungen am Ende einer Sitzung an ein vorher bestimmtes Mitglied ausgehändigt wurde. In einem Verein (4 %) wurden die Sparbeiträge ausschließlich dazu verwendet, zusätzlichen Unterricht zu finanzieren (Gruppe von Schülern).

Fonds. Einen gemeinsamen Fonds hatten 63 % der Spar- und Kreditvereine. Dieser Fonds speist sich aus zusätzlichen, regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, Zinsen, Bußgeldern und Aufnahmegebühren. In einem der Vereine, der aus 60 Mitgliedern bestand, sammelte sich jährlich eine Summe von ₦ 625 an. In 80 % dieser Vereine wurden aus diesem Fonds Darlehen an Mitgliedern vergeben; in keinem Fall wurden Darlehen an Nicht-Mitglieder vergeben.

Die Reihenfolge der Auszahlung der Darlehen bestimmte sich in 55 % nach der Reihenfolge des Beitritts (Mitgliederverzeichnis), in 18 % durch Losverfahren und in den übrigen Fällen nach der Entscheidung des Vorsitzenden oder des Vorstandes. In begründeten Ausnahmefällen war bei 64 % ein Wechsel der Reihenfolge möglich, etwa bei plötzlichem Kreditbedarf oder in Notfällen.

Verwendung der Auszahlung. In 96 % der Gruppen bestand freie Verwendungsmöglichkeit für den Betrag. In den restlichen 4 % kam der eingesammelte Betrag in einen Fonds, aus dem zusätzliche Unterrichtsstunden bezahlt wurden.

Im einzelnen wurde das Geld wie folgt verwendet:

Tabelle 4.5.: Mittelverwendung der Mitglieder in Sparvereinen

Mittelverwendung	Prozent
<u>Investition</u>	in 32
<u>Ausbildung</u>	in 23
<u>Konsumtive Zwecke</u>	in 23
<u>Hausbau</u>	in 9
<u>Versicherung, Darlehen an Dritte u.a.</u>	in 13
Summe	100

Buchführung. Bücher über finanzielle Transaktionen wurden in 96 % der Gruppen geführt (durch einen Sekretär); in den verbleibenden 4 % bestand ein derart einfacher Modus, daß die sechs Lehrer in den drei Jahren des Bestehens dazu keinerlei Veranlassung sahen.

Mehrfachmitgliedschaft. Von 18 Einzelpersonen waren acht Mitglieder (44 %) in einer staatlich registrierten Genossenschaft und fünf (28 %) in mindestens einer weiteren Esusu. Bei sechs Gruppeninterviews ergab sich, daß 20,2 % aller Mitglieder daneben noch Mitglied in einer Genossenschaft und 60,7 % in mindestens einer weiteren Esusu waren. Es zeigte sich, daß eine Mehrfachmitgliedschaft keinen nachteiligen Einfluß auf die Höhe der Sparbeiträge hatte: Mitglieder einer Esusu, die entweder in einer Genossenschaft oder einer weiteren Esusu ihre Beiträge entrichteten, zahlten das 2,16-fache des durchschnittlichen Monatsbeitrages; in Gruppen mit Mehrfachmitgliedschaft war das Gruppeneinkommen 1,24-fach größer als im Durchschnitt.

Probleme. Verspätete Beitragszahlung gab es in 50 % der Vereine; eine Gruppe hatte zusätzlich Schwierigkeiten mit der Einstellung der Zahlung seitens eines Mitgliedes. Die Verteilung der Gruppen mit Schwierigkeiten bei der Pünktlichkeit der Beitragszahlung war gleichmäßig; es bestand kein Zusammenhang zwischen der Beitragshöhe und der Verspätung der Zahlung.

Keinerlei sonstige Probleme hatten 67 %; von den übrigen nannten 29 % die zu geringen Sparbeiträge und je 4 % die Begrenztheit des Fonds bzw. die zu geringe Mitgliedszahl als ihre Probleme.

ÜBERSICHT 4.2.

24 autochthone Spar- und Kreditvereine in
Anambra, Imo, Lagos und Cross River

Dauer des Bestehens	8,3 Jahre
Mitgliederzahl (arithm. Mittel)	34
Zusammensetzung:	
Frauen	41 %
Männer	59 %
Bauern	66 %
Händler	16 %
Sonstige	18 %
Jährliche Sparleistung (arithm. Mittel):	
Je Mitglied	₦ 194,77
Je Verein (zwischen ₦ 23 und ₦ 34.000)	₦ 5.918,33
Anteil der Vereine mit revolvingem Fonds	63 %
Anteil der Vereine mit Buchführung	96 %
Einnahmequellen für Fondsbildung	Beiträge Bußgelder Darlehenszinsen Aufnahmegebühren
Darlehensverwendung	Investitionen Hausbau Ausbildung Konsumgüter

4.3. Autochthone Sparvereine bei Industriearbeitern

Welche Bedeutung haben autochthone Sparvereine im heutigen Nigeria? Die Untersuchung dieser Frage ist in dem OPEC-Land Nigeria mit einem Pro-Kopf-Einkommen von ca. § 1.000,- von besonderem Interesse. Sollte sich nämlich herausstellen, daß die Sparvereine heute noch von Bedeutung sind, wird man sie nicht, wie das 1934 der britische Genossenschaftsexperte Strickland bereits tat, kurzerhand als antiquiert abtun können: nicht für Nigeria und noch viel weniger für andere, weniger entwickelte Länder Afrikas.

Die Frage ist getrennt für ländliche und städtische Gebiete zu beantworten. Im folgenden wird dieser Frage im städtischen Raum nachgegangen, und zwar in den zwei größten nigerianischen Städten: Lagos und Ibadan, erstere mit ca. 5-6 Mio. E., letztere mit ca. 2 Mio. E.

In Gesprächen in diesen Städten erfährt man immer wieder, daß autochthone Sparvereine - meist mit dem Lingua-franca-Begriff esusu bezeichnet - weitverbreitet seien; sie fänden sich bei allen Bevölkerungsschichten, bei Händlern und Arbeitern, bei Beamten und Angestellten. So berichtete beispielsweise der leitende Beamte einer Fachhochschule, er sei Mitglied in drei Sparvereinen, jeder mit unterschiedlicher Beitragshöhe und verschiedenem Beitragszyklus, und die Mehrzahl seiner Kollegen seien ebenfalls Mitglieder. Vielfach registrieren sich solche Sparvereine als Genossenschaften. Vorerst fehlt das empirische Material, um genaue Angaben über die tatsächliche Verbreitung und Bedeutung der Sparvereine bei den verschiedensten Bevölkerungsgruppen zu machen, und wir sind auf Einzelstudien angewiesen. Im folgenden werden die Ergebnisse einer Untersuchung zusammenfassend dargestellt, die 1981/82 von Hans Dieter Seibel und Ukandi G. Damachi in zehn Industriebetrieben in Ibadan und Lagos durchgeführt wurde.*^{*)} Dabei wurden u.a. auch Fragen bezüglich der Mitgliedschaft in Sparvereinen ("esusu") gestellt.

^{)} "Soziokulturelle Voraussetzungen und Folgen technologischen Wandels - Eine Untersuchung bei nigerianischen Industriearbeitern." In zehn Industriebetrieben, in denen bereits 1963/64 eine ähnliche Untersuchung durchgeführt worden war (Seibel 1968), wurde jeweils eine Zufallsstichprobe aus sämtlichen Arbeitern gezogen. Die Gesamtstichprobe umfaßt 512 Arbeiter.

Mitgliedschaft. 45,4 % der Industriearbeiter sind Mitglied in einem Sparverein.

65,3 % gaben an, zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens - jetzt oder früher - Mitglied in einem Sparverein gewesen zu sein, und zwar 42,3 % in einem einzigen, 14,0 % in zwei, 4,9 % in drei, 2,5 % in vier und 1,6 % in fünf bis neun Sparvereinen.

Größe. 255 Arbeiter machten Angabe über die Größe ihres Sparvereins.

Tabelle 4.6.: Größe des Sparvereins

Mitgliederzahl des Sparvereins	Prozentsatz der Arbeiter
2 - 5	23,9
6 - 10	33,3
11 - 15	7,8
16 - 20	7,8
21 - 30	5,9
31 - 50	9,8
über 50	11,4
(davon über 100 : 7,8 %)	
Summe	99,9
N	255

Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 24,2 (arithmetisches Mittel) bzw. 10,5 (Median).

Beitragshöhe. 262 Arbeiter machten Angaben zur Beitragshöhe.

Tabelle 4.7.: Beitragshöhe

Beitragshöhe in ₰	Prozentsatz der Arbeiter
bis 5	16,0
6 - 10	13,3
11 - 20	16,0
21 - 30	10,6
31 - 40	10,6
41 - 50	19,8
über 50	13,7
Summe	100,0
N	263

Damit beträgt der Beitrag bei 29 % der Arbeiter bis zu ₰ 10, bei 37 % der Arbeiter ₰ 11 bis ₰ 40 und bei 33,5 % über ₰ 40.

Beitragszyklus. In Anpassung an die monatliche Lohnzahlung ist der Beitragszyklus bei zwei Dritteln der Arbeiter monatlich.

Tabelle 4.8.: Beitragszyklus

Beitragszyklus	Prozentsatz der Arbeiter
Täglich	0,4
Wöchentlich	5,1
Zweiwöchentlich	23,7
Monatlich	67,8
Sonstiger Zyklus	3,0
Summe	100,0
N	236

Das arithmetische Mittel der Beiträge liegt:

- bei wöchentlichem Zyklus bei	₤	24,82
- bei zweiwöchentlichem Zyklus bei	₤	35,25
- bei monatlichem Zyklus bei	₤	33,21

Der Median der Beiträge liegt:

- bei wöchentlichem Zyklus bei	₤	5,--
- bei zweiwöchentlichem Zyklus bei	₤	40,--
- bei monatlichem Zyklus bei	₤	21,--

Sparaufkommen. Für 217 Arbeiter lassen sich Zahlen über das Sparaufkommen im Sparverein ermitteln. Das arithmetische Mittel je Arbeiter liegt bei monatlich ₤ 47,86 bzw. bei jährlich ₤ 574,-. Die jährliche Gesamtsparsumme der 217 Arbeiter beläuft sich auf ₤ 124.627,-.

Das jährliche Sparaufkommen eines Sparvereins durchschnittlicher Größe (24,2 Mitglieder) beträgt ₤ 13.891,-.

Der tatsächliche Monatslohn im Monat vor der Befragung einschließlich Überstundenbezahlung belief sich bei den Arbeitern, die Mitglied in einem Sparverein sind, auf ₤ 174,79, bei den Nichtmitgliedern auf ₤ 181,47. Der Unterschied ist so gering, daß sich daraus keine Anhaltspunkte für einen Zusammenhang zwischen Lohnhöhe und Mitgliedschaft in einem Sparverein ergeben.

Die Esusu-Mitglieder zahlen im Durchschnitt 26,9 % ihrer Lohnbezüge (einschließlich Überstunden) in einen Sparverein. Zwischen der Höhe der Lohnbezüge und den Esusu-Beiträgen besteht ein signifikanter positiver, aber schwacher Zusammenhang ($r=0,15$; $p=0,015$): in der untersten Lohngruppe (bis ₤ 120,-) liegt der durchschnittliche Monatsbeitrag bei ₤ 35,19, in der obersten (über ₤ 250,-) bei 68,92 ₤. (Tabelle 4.9.) Das Esusu-Sparen wird mit zunehmender Lohnhöhe also keineswegs unattraktiv.

Darlehensgewährung. 50 % der Arbeiter gaben an, daß sie von ihrem Sparverein ein Darlehen erhalten können, und zwar 26,9 % ohne Zweckbindung und 23,1 % mit Zweckbindung.

Tabelle 4.9.: Lohnbezüge (einschließlich Überstunden) und monatliches Esusu-Sparaufkommen bei nigerianischen Industriearbeitern.

<u>Monatliches Esusu - Sparaufkommen</u>			
Lohnbezüge in Naira	Anzahl	Arithmetisches Mittel (in Naira)	Anteil am Lohn (in Prozent)
bis 120	26	35,19	32,0
121 - 140	44	40,90	26,3
141 - 160	43	54,34	45,4
161 - 180	22	44,56	20,5
181 - 200	24	44,72	26,7
201 - 250	22	45,36	16,4
über 250	33	68,92	24,8
N =		214	

Gründe für die Mitgliedschaft. Hauptgründe für die Mitgliedschaft werden von den Mitgliedern darin gesehen, daß sie durch den Sparverein zum Sparen angeregt werden, daß sie Darlehen erhalten können, daß sie eine finanzielle Hilfe erhalten können bzw. daß man sich gegenseitig hilft.

Tabelle 4.10.: Gründe für die Mitgliedschaft in Sparvereinen

Gründe	Prozent der Arbeiter
Um zu sparen, um Darlehen zu erhalten	35,3
Finanzielle Hilfe	16,0
Gegenseitigkeitshilfe	23,0
Geselligkeit	6,7
Banken nicht zugänglich	0,7
Für unvorhersehbare Probleme	4,1
Für ein bestimmtes Projekt	3,3
Sonstige	10,8
Summe	99,9
N	291

Gründe für die Nichtmitgliedschaft. 221 Arbeiter gaben Gründe an, warum sie zur Zeit keine Mitglieder in einem Sparverein seien. Bei 37 % sind es finanzielle Gründe - in der Regel ist der Lohn nicht ausreichend, um sich zu einem festen Sparbeitrag zu verpflichten -, bei 13 % liegen die Gründe in Mängeln des Esusu-Systems: Organisationsschwächen und Betrug werden genannt. Auf sämtliche Befragte umgerechnet, bedeutet dies, daß nur 7,6 % der 512 Industriearbeiter aufgrund von Mängeln des Esusu-Systems keine Mitglieder sind.

Tabelle 4.11.: Gründe für die Nichtmitgliedschaft in Sparvereinen

Gründe	Prozent der Arbeiter
Mangel an Interesse	28,5
Finanzielle Gründe	37,1
Organisationsschwächen	5,0
Betrug, Unehrllichkeit	8,1
Ethnische oder religiöse Gründe	1,8
Sonstige	19,5
Summe	100,0
N	221

Einstellung zu einer Sparvereinsmitgliedschaft in der Zukunft. 314 Arbeiter machten Angaben zu der Frage, ob sie in der Zukunft beabsichtigten, Mitglied in einem Sparverein zu werden. Nur 19 % beantworteten die Frage definitiv negativ, und zwar 13,8 % der Mitglieder und 22,8 % der Nichtmitglieder.

Tabelle 4.12.: Einstellung zu einer zukünftigen Mitgliedschaft in einem Sparverein

Einstellung	Prozentsatz
Will (wieder) Mitglied werden	45,9
Will eventuell (wieder) Mitglied werden	34,7
Will nicht (wieder) Mitglied werden	19,4
Summe	100,0
N	314

Bewertung. Für etwa die Hälfte der Industriearbeiter stellt der Sparverein eine wichtige Institution zur Mobilisierung von Sparkapital dar. 27 % des Monatslohnes werden in den Sparverein eingezahlt. Auf das Kalenderjahr bezogen erhält ein Arbeiter aus seinem Sparverein eine Zuteilung in Höhe von etwa ₦ 550,-, die er nach Belieben investiv oder konsumtiv einsetzen kann. Die nachfolgende Übersicht gibt einen Überblick. Arbeiter, die sich mit einem Handwerksbetrieb selbständig machen, finanzieren die Anfangsinvestition häufig zu einem großen Teil aus der Zuteilung ihres Sparvereins.

Trotz des Vorhandenseins eines relativ dichten Bankennetzes in Lagos und Ibadan halten die Arbeiter an ihren autochthonen Sparvereinen fest: ein deutlicher Beweis dafür, daß der Sparverein für sie Funktionen erfüllt, die von den modernen Banken nicht wahrgenommen werden.

Drei Gründe sind es vor allem, die die Arbeiter dazu veranlassen, an den Esusu-Sparvereinen festzuhalten:

- (1) Durch die Mitgliedschaft unterwirft man sich freiwillig dem sozialen Zwang zum regelmäßigen Sparen in der Gruppe und wird dadurch auf Dauer zum Sparen motiviert.
- (2) Der mit der Mitgliedschaft in einem Sparverein verbundene soziale Zwang zu regelmäßigen Beitragszahlungen schützt gegen informelle finanzielle Ansprüche von Familienangehörigen und Freunden: nach anderen Untersuchungen einer der Hauptfaktoren, der eine Kapitalbildung sowohl bei der städtischen wie bei der ländlichen Bevölkerung verhindert.
- (3) Der Sparverein ist im Gegensatz zu den Banken flexibel und unmittelbar zugänglich. In Notfällen kann das Mitglied in der Regel seine Zuwendung früher als vorgesehen erhalten (häufig wird die Zuteilung auf Antrag nach der Bedarfslage vorgenommen). Zuteilungen werden unbürokratisch vorgenommen.
- (4) Es ist leichter, ein Darlehen von einem Sparverein als von einer Bank zu erhalten, da Sparvereine das Problem der Sicherheiten besser gelöst haben (neben der Kenntnis über regelmäßiges Sparen eines Mitglieds werden meist zwei Bürgen benannt). Die persönliche Bekanntheit des Mitglieds und der

Bürgen und die Anerkennung des Sparvereins als autochthone Institution üben einen so starken sozialen Druck aus, daß Rückzahlungsschwierigkeiten nur selten auftreten; die Vorstände von Sparvereinen berichten nur selten von solchen Problemen.

Wir kommen somit zu einer wichtigen Schlußfolgerung: Die Industriearbeiter kennen sowohl die Institution der modernen Bank (viele haben ein eigenes Bankkonto) als auch die Institution des autochthonen Sparvereins. Ihre Sparpraxis beweist, daß die modernen Banken die Funktion des autochthonen Sparvereins nicht ersetzen können. Somit ist der Sparverein in der Stadt kein Ersatz für fehlende Banken; vielmehr verhält er sich zu ihnen komplementär.

Die Frage, ob sich Sparverein und Banken durch engere Zusammenarbeit - über die bereits praktizierte Führung von Esusu-Sparkonten bei den Banken hinaus - ergänzen und weitergehende Beiträge zur Mobilisierung von Sparkapital erfüllen könnten, kann hier nur aufgeworfen, aber nicht beantwortet werden.

ÜBERSICHT 4.3.

Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und Kreditvereinen bei 512 Industriearbeiter in Lagos und Ibadan

Anteil der Industriearbeiter, die Mitglied in einem Sparverein sind:	
Zum Untersuchungszeitpunkt	45,4 %
Jemals in ihrem Leben	65,3 %
Durchschnittliche Mitgliederzahl je Verein	24,2
Monatsbeitrag (arithm. Mittel)	₦ 47,86
Anteil des Monatslohns (einschl. Überstunden)	26,9 %
Jährliches Esusu-Sparkapital:	
Je Mitglied	₦ 574,-
Je Esusu-Sparverein	₦ 13.891,-
Anteil der Arbeiter, die von ihrem Sparverein ein Darlehen erhalten können	50 %

4.4. Autochthone Spar- und Kreditvereine im Handwerk

Autochthone Spar- und Kreditvereine der Handwerker. Die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe wird in Nigeria auf etwa eine Million geschätzt. Neuere Untersuchungen über das Handwerk wurden an anderer Stelle zusammengefaßt (Koll 1969, 1971).

Im Februar/März wurde eine Stichprobenerhebung bei 149 Handwerkern, davon die meisten in Oyo und Ibadan in Oyo State, durchgeführt. Dabei wurden Angaben über die Mitgliedschaft in autochthonen Sparvereinen erhoben.

Als ein zentrales Problem wurde von den Handwerkern Kapital und Kredit genannt. Bei der Frage nach dem Förderungsbedarf lag die Kreditbeschaffung - von 84,8 % der Handwerker benannt - mit großem Abstand an erster Stelle.

Esusu-Mitgliedschaft. 29,9 % der Handwerker waren zum Zeitpunkt der Untersuchung Mitglieder in einem autochthonen Sparverein (esusu); weitere 19,5 % gaben an, zu einem früheren Zeitpunkt Mitglied gewesen zu sein, insgesamt also 49,4 %.

Das Durchschnittsalter der Sparvereine, in denen die Handwerker Mitglied sind, liegt bei 5,2 Jahren.

Sparbeiträge. 45 % der Mitglieder zahlen tägliche Beiträge, 7 % wöchentliche, 7 % zwei - bis dreiwöchentliche und 21 % monatliche; bei 17 % umfaßt der Zyklus zwischen 35 und 60 Tage. 3 % sparen in Anlehnung an den Zyklus der Markttage. Auf den Monat umgerechnet zahlen die Mitglieder in 36,1 % der Vereine unter ₦ 5, in 30,6 % ₦ 5-9, in 19,4 % ₦ 10-19 und in 13,9 % ₦ 20-110. Auf den Monat umgerechnet ergibt sich je Mitglied eine durchschnittliche Sparsumme von ₦ 10,76.

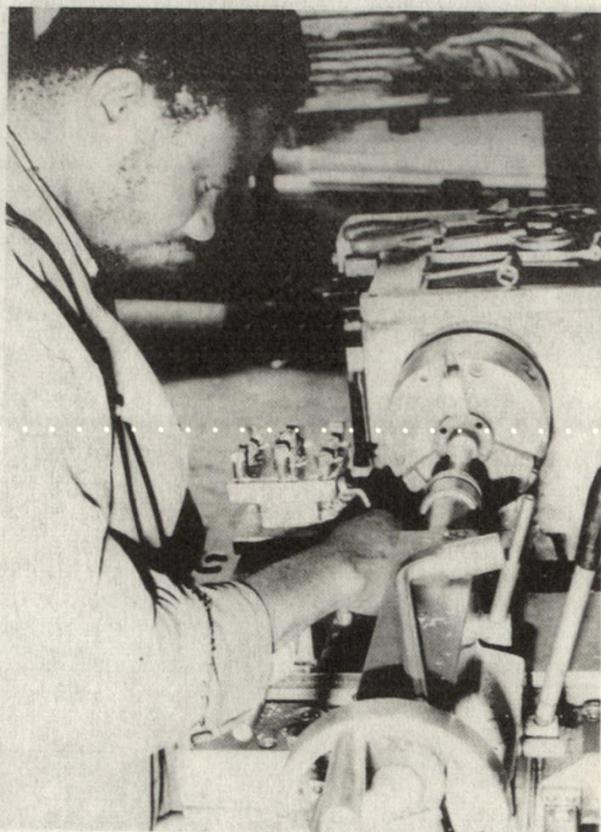
Sparkapital. Das jährliche, durch den Sparverein mobilisierte Sparkapital beläuft sich auf ₦ 129.

Aufnahmegebühr. Eine Aufnahmegebühr haben 24 oder 55 % der 44 Mitglieder gezahlt. 11 Mitglieder zahlten zwischen ₦ 1 und ₦ 5, 13 Mitglieder zahlten mehr als ₦ 5.

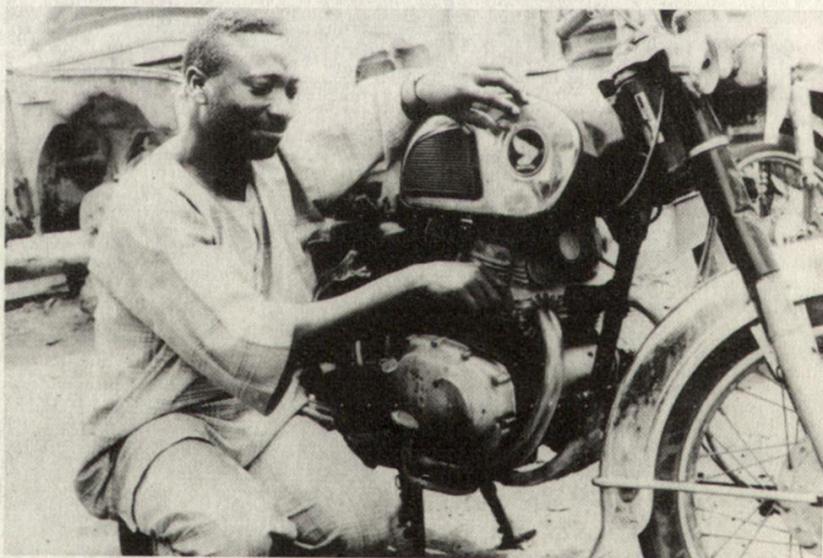
Kredit. 27 % der Mitglieder gaben an, daß sie von ihrem Sparverein ein Darlehen erhalten können.



Das Handwerk hat eine lange Tradition in Nigeria; heute gibt es etwa 1 Mio selbständige Handwerker, die meisten in neuen Handwerksberufen. Früher waren sie in Gilden organisiert, heute gehören mehr als 50 % einer Innung an. Das Potential der Innungen zur Mobilisierung von Investitionskapital ist nicht ausgeschöpft. Es fehlt eine Organisations- und Investitionsberatung.



30 % der untersuchten Handwerker sind Mitglieder in einem autochthonen Spar- und Kreditverein; 49 % waren zu irgendeinem Zeitpunkt Mitglied. Monatlich sparen sie N 10,76 im Verein, das sind N 129,- im Jahr. 50 % können von ihrem Verein ein Darlehen für Investitionen oder für Konsumgüter erhalten.





Die Inisha Carpenters Society (s.oben) wurde 1930 von den ersten vier Schreibern von Inisha gegründet; heute hat sie 345 Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt 2,5 % eines Auftrages als Kommission an die Innung. Daraus werden Darlehen von ₦ 500 bis ₦ 2.000 vergeben. Zur Zeit ist das Kreditgeschäft eingestellt, da die Innung ihre Mittel in ein Gebäude mit Büros, Versammlungsräumen, gemeinsamem Ausstellungsraum und Miet-Lokalen (s.Mitte) investiert hat. Die Innung hat Schwierigkeiten, ihre Investitionspläne durchzuführen und wünscht dringend eine Beratung.

Verwendungszweck der Sparbeiträge. An jedem Spartag wird die gesamte Sparsumme an ein Mitglied ausgeschüttet. 30 Mitglieder machten Angaben über den Verwendungszweck:

- 53 % gaben keinen besonderen Ausgabenzweck an ("anything");
- 23 % gaben Investitionszwecke an;
- 20 % Hausbau und
- 3 % Ausbildung.

Sparfonds. 12 (= 27 %) Mitglieder gaben an, daß ihr Sparverein einen Fonds besitzt, der nicht ausgeschüttet wird. Nach Angaben der Befragten liegen die Sparsummen im Fonds zwischen ₦ 10 und ₦ 3.000.

Gründe für Nichtmitgliedschaft. Hauptgrund für die Nichtmitgliedschaft sind fehlende finanzielle Mittel: bei 59 % der Nichtmitglieder. 18 % sehen keinen besonderen Vorteil in der Institution des rotierenden Sparvereins, 9 % bevorzugen die Bank, weitere 9 % befürchten Ausfälle oder Betrug.

Tabelle 4.13.: Gründe für Nichtmitgliedschaft

Gründe	Prozent
Kein Geld	58,5
Kein Interesse, sehe keinen Vorteil darin	18,1
Kennt die Leute nicht genügend	6,4
Bevorzugt die Bank	8,5
Angst vor Betrug, vor Ausfällen	8,5
Summe	100,0
N	94

Innungsmitgliedschaft. 57,3 % der Handwerker sind Mitglieder in einer Innung.

Innungen. Im Februar/März 1984 wurden in Nigeria 29 Innungen untersucht, davon 26 in Oyo und Ibadan in Oyo State. 62 % dieser Innungen sind registriert.

Die Aufnahmegebühr beträgt im Durchschnitt ₦ 10,52. In 41,4 % der Innungen werden Mitgliedsbeiträge gezahlt, und zwar meistens monatlich bei den Mitgliederversammlungen. Der durchschnittliche Beitrag, auf sämtliche Innungen bezogen, liegt bei ₦ 1,24 je Mitglied bzw., auf die Beiträge erhebenden Innungen bezogen, bei ₦ 3,-.

Sieben der 29 Innungen führen ein Bankkonto; in den meisten Innungen bewahrt der Schatzmeister die Kasse auf.

Kapital- und Kreditmangel wird von den Innungsvorständen als eines der Hauptprobleme des Handwerks und der Handwerkerverbände angesehen. Bei der Frage nach einem Förderungsbedarf wurde Kreditbeschaffung von den Innungen (79,3 %) an erster Stelle genannt.

Von den 29 untersuchten Handwerksinnungen vergeben 14 % Darlehen an ihre Mitglieder.

Die Innungen als Interessenverbände der Handwerker nehmen somit bislang kaum eine Funktion zur Mobilisierung von Sparkapital ihrer Mitglieder wahr, obwohl Finanzierungsprobleme an erster Stelle genannt werden. Die Diskussionen mit den Innungsvorständen ergaben, daß ein großes Interesse am Aufbau eines Spar- und Kreditsystems besteht und daß hier ein erheblicher Beratungsbedarf vorliegt.

Autochthone Sparvereine sind auch bei den Handwerkern weit verbreitet. In 16 der 29 Innungen wurde darauf hingewiesen, daß Innungsmitglieder einem Sparverein (esusu) angehören:

- in sechs Innungen gehören zwei bis sechs Mitglieder zu einem Esusu,
- in sieben Innungen zehn bis dreißig Mitglieder und
- in drei Innungen fünfzig bis siebzig Mitglieder.

Am weitesten verbreitet sind die Esusu-Aktivitäten in den Schreinerinnungen.

Geselligkeitsvereine. Geselligkeitsvereine erfüllen ähnliche Funktionen zur Mobilisierung von Sparkapital wie Sparvereine, unterscheiden sich von diesen allerdings in ihrer Zielsetzung. Während das Sparkapital in Sparvereinen vorwiegend direkt oder indirekt investiv eingesetzt wird, werden die Spargelder im

Geselligkeitsverein vorwiegend für Feste, andere soziale Ausgaben und zur Unterstützung in Notfällen verwendet. 26,2 % der Handwerker sind Mitglied in einem Geselligkeitsverein.

Der älteste dieser Vereine wurde 1936 gegründet; insgesamt stammen 14,7 % dieser Vereine aus der Zeit zwischen 1936 und 1945. Im Durchschnitt bestehen die Geselligkeitsvereine, in denen die Handwerker Mitglieder sind, seit 15,7 Jahren (Stand 1984). In 74 % der Geselligkeitsvereine werden Beiträge erhoben. Auf sämtliche Handwerker, die Mitglied in einem Geselligkeitsverein sind, bezogen, belaufen sich die Beiträge im arithmetischen Mittel auf monatlich $\text{N } 6,16$.

71,8 % der Mitglieder zahlen eine Aufnahmegebühr, und zwar in 5,1 % $\text{N } 1,-$, in 25,6 % $\text{N } 5,-$, in 20,5 % $\text{N } 10,-$, in 12,8 % $\text{N } 11-30$ und in 7,7 % $\text{N } 31-120$. Das arithmetische Mittel (auf sämtliche Mitglieder bezogen) liegt bei $\text{N } 12,77$.

59,0 % der Geselligkeitsvereine verfügen über einen Gruppenfonds mit einem Durchschnittskapital von $\text{N } 3.747$ (arithmetisches Mittel) bzw. $\text{N } 200,-$ (Median).

12,8 % der Mitglieder können von ihrem Geselligkeitsverein ein Darlehen erhalten, bei 7,6 % (sämtlicher Mitglieder) gegen Zinsen.

Der Geselligkeitsverein ist nach dem Sparverein die wichtigste autochthone Kooperationsform zur Mobilisierung von Sparkapital; im Gegensatz zum Sparverein kann der Geselligkeitsverein in seiner jetzigen Ausrichtung allerdings nicht zur Entwicklungsfinanzierung eingesetzt werden.

Bewertung. Drei Arten von Zusammenschlüssen sind für die Handwerker von besonderer Bedeutung: Innungen, autochthone Sparvereine und Geselligkeitsvereine. Über die Hälfte der Handwerker ist Mitglied in einer Innung; etwa die Hälfte ist oder war Mitglied in einem autochthonen Sparverein; etwa ein Viertel ist Mitglied in einem Geselligkeitsverein.

Ein größerer Teil von den übrigen Handwerkern interessiert sich für eine Mitgliedschaft in einer Innung und/oder einem autochthonen Sparverein.

Das zentrale Problem der Handwerker besteht nach ihrer eigenen Auffassung wie auch nach Meinung ihrer Innung in der Kapitalbeschaffung. Einige Innungen vergeben zwar Darlehen, leisten insgesamt aber keinen wesentlichen Beitrag zur Mobilisierung von Sparkapital oder zur Kreditvergabe. Dagegen ist die Bedeutung der autochthonen Sparvereine für die Mobilisierung von Sparkapital erheblich größer.

In seiner jetzigen Ausrichtung bietet der Geselligkeitsverein keine Ansatzpunkte für die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung. Es ist nicht auszuschließen, daß dies durch eine gezielte Spar-, Kredit- und Investitionsberatung erreicht werden könnte; für die Ausarbeitung eines entsprechenden Vorschlages wären aber weitere Untersuchungen erforderlich.

Die zentrale Institution für die Mobilisierung von Sparkapital zur Entwicklungsfinanzierung bleibt somit der autochthone Sparverein. Einen Überblick gibt Übersicht 4.4.

Die Möglichkeit, autochthone Sparvereine systematisch an die Innung anzubinden und zur Mobilisierung von Sparkapital zu nutzen, wurde bisher nicht wahrgenommen. Diskussionen mit Handwerkern und Innungen haben ergeben, daß das Interesse an einer solchen Verbindung groß ist, daß hierzu aber eine gründliche Beratung notwendig ist. Diese Beratungsfunktion wird von den Behörden bisher nicht wahrgenommen. Es gibt zwar ein staatlich gefördertes Kreditprogramm für Kleinunternehmer (Small-Scale Industries Credit Scheme); dieses ist aber für einen verschwindend kleinen Anteil der Kleinunternehmer (und unter diesen nur sehr selten Handwerker) zugänglich. Diese Situation wird sich auch nach der Bewilligung eines Weltbankdarlehens Anfang 1984 für Kredite an Kleinunternehmer nicht wesentlich ändern. Sowohl Handwerker als auch Kleinindustrielle, die sich in der Nigerian Association of Small-Scale Industrialists (NASSI) organisiert haben, betrachten die Kreditbeschaffung als ein kaum lösbares Problem, zu dem vor allem Behörden und Banken bisher keinen nennenswerten Beitrag geleistet haben.

Die einzige Möglichkeit zur Mobilisierung von Sparkapital und zum Aufbau eines Kreditsystems dürfte - zumindest für die Handwerker - in der Nutzung des autochthonen Sparsystems bestehen.

ÜBERSICHT 4.4.

Mitgliedschaft in autochthonen Spar- und
Kreditvereinen bei Handwerkern in Oyo und
Ibadan

Anteil der Handwerker, die Mitglied
in einem Sparverein sind;

Zum Untersuchungszeitpunkt	29,9 %
Jemals in ihrem Leben	49,4 %

Monatsbeitrag	N 10,76
---------------	---------

Jährliches Esusu-Sparkapital je Mitglied	N 129,-
---	---------

Anteil der Handwerker, die von ihrem Sparverein ein Darlehen erhalten können	27 %
--	------

4.5. Bewertung der autochthonen Spar- und Kreditvereine

4.5.1. Genossenschaften und autochthone Spar- und Kredit-
vereine im Vergleich-----

Vergleiche zwischen Genossenschaften und autochthonen Spar- und Kreditvereinen sind problematisch, da umfassende systematische Untersuchungen fehlen. Einer der Gründe für die mangelnde Datenlage liegt zweifellos in der Größe und Differenziertheit des Landes mit seinen 80-100 Mio. E. und seinen 19 Bundesstaaten. Wir sind daher auf die Analyse der vorliegenden Fallstudien angewiesen.

Die Hauptunterschiede liegen in der Verbreitung und in dem Beitrag, den jeder der zwei SHO-Typen zur Mobilisierung von Kapital bzw. Sparkapital für die Entwicklungsfinanzierung leistet. Dabei stellen sich die Mobilisierung von Kapital und von Sparkapital als unterschiedliche Dimensionen dar.

Verbreitung. Die Zahl der Genossenschaften wird in Nigeria heute auf etwa 17.000 geschätzt, die Zahl der Genossenschaftsmitglieder auf etwa 1,6 Mio. Damit sind etwa 3-4 % der erwachsenen Bevölkerung des Landes in Genossenschaften organisiert.

Der Anteil der erwachsenen Nigerianer, die Mitglieder in autochthonen Spar- und Kreditvereinen sind, ist zweifellos ganz erheblich höher, obwohl auch nur annähernde Schätzungen äußerst schwierig sind. Von den untersuchten Industriearbeitern sind 45 % Mitglieder; 65 % waren zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens Mitglieder. Bei den untersuchten Handwerkern sind es 30 %; 49 % waren zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens Mitglieder. Bei den Igala sind fast alle erwachsenen Männer und Frauen Mitglieder; verschiedene Quellen stimmen darin überein, daß es schwierig ist, jemanden zu finden, der nicht wenigstens einem Sparverein angehört. Bei den Igbo waren nach der Untersuchung von Okorie und Miller 1974 63 % der Erwachsenen in einem ländlichen Raum Mitglieder. Nach Schätzungen von Ortskennern sind es im ländlichen Raum je nach Gebiet "mehr als die Hälfte" bis "fast alle" Erwachsenen, die Mitglieder sind. Nach unseren eigenen Schätzungen liegt der Anteil der Bevölkerung, die Mitglieder in autochthonen Spar- und Kreditvereinen sind, im ländlichen Raum über, im städtischen Raum unter 50 %. Nach unseren eigenen Schätzungen sind zwischen 30 und 50 % der nigerianischen erwachsenen Bevölkerung Mitglieder in autochthonen Spar- und Kreditvereinen. Dabei kann es als sicher angesehen werden, daß der Anteil nicht unter 30 % liegt. Je nach Bevölkerungsannahmen sind damit zwischen 12 und 25 Mio. Nigerianer Mitglieder; die Zahl derer, die zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens Mitglieder waren, könnte etwa 50 % und darüber betragen.

Die Zahl der Mitglieder in autochthonen Spar- und Kreditvereinen beträgt somit im OPEC-Land Nigeria auch 1984 ein Vielfaches der Zahl der Genossenschaftsmitglieder. Anzeichen für eine nachlassende Attraktivität der Spar- und Kreditvereine wurden bislang nicht festgestellt.

Mobilisierung von Sparkapital. Bei der Mobilisierung von Kapital für die Entwicklungsfinanzierung ist nach den Ergebnissen unserer Untersuchung zu trennen zwischen der Mobilisierung von privatem Sparkapital zur privatwirtschaftlichen Entwicklungsfinanzierung von Mitgliederprojekten und der Mobilisierung von Kapital zur gemeinnützigen Entwicklungsfinanzierung von Genossenschaftsprojekten.

Hinsichtlich der Mobilisierung von privatem Sparkapital zur privatwirtschaftlichen Finanzierung von Mitgliederbetrieben oder -projekten sind die autochthonen Spar- und Kreditvereine den Genossenschaften weit überlegen. Nach den vorliegenden Untersuchungen beläuft sich das jährliche Sparkapital, das durch Spar- und Kreditvereine je Mitglied mobilisiert wird, je nach Untersuchung auf Durchschnittsbeträge zwischen etwa ₦ 50 und ₦ 600, wobei einzelne Vereine davon sehr weit abweichen können. Für den städtischen Raum wurde für Industriearbeiter ein Wert von ₦ 574, für Handwerker von ₦ 129 ermittelt. Im ländlichen Raum lagen die in drei neueren Untersuchungen ermittelten Durchschnittswerte bei ₦ 55, ₦ 115 und ₦ 150. Die Werte je Spar- und Kreditvereine lagen in vier neueren Untersuchungen zwischen ₦ 4.000 und ₦ 14.000.

Die Genossenschaften, die auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet wurden, liegen in etwa im gleichen Bereich, obwohl die Zahl der Fälle zu gering ist, um sicher zu sein: Die jährlichen Sparbeträge liegen zwischen ₦ 37 und ₦ 180 je Mitglied und zwischen ₦ 2.000 und ₦ 20.000 je Genossenschaft.

Die Genossenschaften, die nicht auf der Grundlage autochthoner Spar- und Kreditvereine gegründet wurden, liegen im Vergleich dazu weit darunter: zwischen ₦ 15 und ₦ 24 je Mitglied und zwischen ₦ 500 und ₦ 1.500 je Genossenschaft. Weitere Daten finden sich in Übersicht 4.5.

Bei diesen Daten ist die Vergleichbarkeit zweifellos fragwürdig. Daher wird im folgenden ein Vergleich zwischen zwei Gruppen vorgestellt, die unmittelbar vergleichbar sind: 34 Selbsthilfeorganisationen im gleichen Gebiet im ländlichen Raum in Anambra State, davon acht Genossenschaften ohne autochthone Basis, sieben Genossenschaften auf autochthoner Basis und 19 autochthone Spar- und Kreditvereine. Bei sämtlichen 34 Organisationen sind die Spar- und Kreditfunktionen vorrangig.

ÜBERSICHT 4.5.

Genossenschaften und autocthone Spar- und Kreditvereine im Vergleich

Organisationstyp und Untersuchung	Durchschn. Mitgliederzahl	Anteil SHO Darlehensvergabe	Kapital in Naira je SHO	Jährliches Sparkapital in Naira Je Mitglied	Sparkapital Je SHO
1. Autocthone Spar- und Kreditvereine					
25 ländliche Vereine in Anambra State, 1974 (Okorie & Miller)	53	72 %	.	13,63	717,-
5 ländliche Vereine in Cross River, 1980 (Levin)	35	100 %	.	115,35	4.083,-
34 ländliche Vereine in Benue State, 1982 (Seibel)	45	68 %	345,-	54,60	9.225,-
19 ländliche Vereine in Anambra, 1984 (Marx)	34	63 %	.	150,72	5.495,-
512 Industriearbeiter in Lagos und Ibadan, 1981/82 (Seibel/Damachi)	24	50 %	.	574,-	13.891,-
149 Handwerker in Oyo und Ibadan, Oyo State, 1984 (Seibel)	.	27 %	.	129,-	
2. Genossenschaften auf autocthoner Basis					
7 Genossenschaften in Anambra, 1984 (Marx/Seibel)	55	86 %	16.300,-	36,84	2.103,-
3 Genossenschaften in Imo, 1984 (Marx/Seibel)	111	100 %	33.700,-	180,-	19.926,-
1 Genossenschaft in Cross River, 1984 (Marx/Seibel)	45	100 %	30.000,-	60,-	2.700,-
3. Genossenschaften ohne autocthone Basis					
8 Genossenschaften in Anambra, 1984 (Marx/Seibel)	45	25 %	2.013,-	15,-	544,-
3 Genossenschaften in Imo, 1984 (Marx/Seibel)	60	100 %	17.700,-	24,-	1.440,-
4 Genossenschaften in Cross River, 1984 (Marx/Seibel)	35	100 %	7.600	15,-	495,-

Hinsichtlich der Dauer des Bestehens liegen keine wesentlichen Unterschiede vor; lediglich die Genossenschaften auf autochthoner Basis bestehen etwas länger als die übrigen. Auch die Unterschiede in der durchschnittlichen Mitgliederzahl sind nicht gravierend: Genossenschaften auf autochthoner Basis haben eine etwas höhere, autochthone Spar- und Kreditvereine eine etwas niedrigere durchschnittliche Mitgliederzahl.

Hinsichtlich der Existenz eines revolvingen Fonds liegen Unterschiede vor: an der Spitze die Genossenschaften auf autochthoner Basis mit 86 %, dann die autochthonen Spar- und Kreditvereine mit 68 %, am Ende die Genossenschaften ohne autochthone Grundlage mit nur 25 %. Der Vergleich mit den übrigen Untersuchungen legt allerdings die Vermutung nahe, daß diese Unterschiede auf Zufall beruhen könnten.

Ein gravierender Unterschied besteht hinsichtlich der Mobilisierung von Sparkapital: in den Genossenschaften ohne autochthone Basis sind es im Jahr ₦ 15 je Mitglied, in den Genossenschaften auf autochthoner Basis ₦ 37, und in den autochthonen Spar- und Kreditvereinen ₦ 150; dies entspricht einer Relation von etwa 1 : 2,5 : 10. Die mobilisierten Sparbeträge betragen je Selbsthilfeorganisation bei den drei SHO-Typen ₦ 544, ₦ 2.103 und ₦ 5.495.

Ein weiterer Unterschied besteht hinsichtlich der Verwendung des so mobilisierten Sparkapitals: in den autochthonen Spar- und Kreditvereinen werden diese Beträge ausschließlich für die privatwirtschaftliche Finanzierung von Mitgliederbetrieben oder -projekten eingesetzt, in den Genossenschaften nur zum Teil. Diese Unterschiede sind auch in den übrigen Untersuchungen nachgewiesen. Man muß daher davon ausgehen, daß sie nicht auf Zufall beruhen.

Die nachfolgende Übersicht zeigt 34 Selbsthilfeorganisationen in demselben ländlichen Distrikt Isi Uzo, Anambra State. Hier wurden die Daten der 24 untersuchten Spar- und Kreditvereine (vgl. Kapitel 4.2.) reduziert auf 19 Vereine in diesem Distrikt. Diese werden den Genossenschaften, die hier ebenfalls untersucht wurden (vgl. Kapitel 3.3.1.), gegenübergestellt. Der Vergleich zeigt deutlich die Überlegenheit der autochthonen Spar- und Kreditvereine bei der Mobilisierung von Sparkapital.

ÜBERSICHT 4.6.

Ländliche Selbsthilfeorganisationen
in Anambra

	Genossenschaften		Autochthone Sparvereine
	ohne auto- chthone Basis	mit auto- chthoner Basis	
Anzahl der SHO	8	7	19
Dauer des Bestehens in Jahren	9,8	12,3	9,3
Mitgliederzahl \bar{x} ⁺⁾	45,1	55,3	33,9
Monatl. Sparbetrag je Mitglied ₦	1,25	3,07	12,56
Jährliches Spar- kapital: ₦			
je Mitglied	15	36,84	150,72
je SHO	543,75	2.102,57	5.495,24
Kapital ₦	2.013	16.300	
Revolvierender Fonds	25 %	86 %	68 %
Darlehen ₦	875	4.243	63 %

Mobilisierung von Kapital zur gemeinnützigen Entwicklungsfinanzierung. Hinsichtlich der Mobilisierung von Kapital aus anderen Quellen als den Sparbeiträgen der Mitglieder sind die registrierten Genossenschaften den Spar- und Kreditvereinen weit überlegen. In den meisten Fällen liegt das akkumulierte Kapital der Spar- und Kreditvereine bei einigen hundert Naira, selten erreicht es mehr als tausend Naira. Allerdings sind die Informationen hierüber spärlich.

⁺⁾ \bar{x} = arithmetisches Mittel

Im Gegensatz dazu erweisen sich die Genossenschaften als sehr erfolgreich in der Mobilisierung von Kapital, und zwar insbesondere aus Mitteln, die von der Genossenschaftsbehörde zur Verfügung gestellt wurden und die häufig in gemeinnützige Genossenschaftsprojekte investiert werden. Wieweit es sich dabei allerdings um Beträge aus staatlichen Darlehen handelt, die nicht zurückgezahlt wurden, ließ sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht genau ermitteln. Es gibt Hinweise darauf, daß die Genossenschaften in einigen Bundesländern in der Mobilisierung von Darlehen von Seiten der Regierung, die nicht oder nur zu einem geringen Teil zurückgezahlt werden, erfolgreicher sind als andere, und innerhalb der Länder sind es wiederum einige Gruppen, denen über politische Kanäle die Mobilisierung solcher Darlehen besonders leicht fällt. Diese Vermutungen bedürfen allerdings noch sorgfältiger Überprüfung.

Hinsichtlich der Mobilisierung von Kapital sind die Genossenschaften auf autochthoner Basis besonders erfolgreich: in den drei untersuchten Gebieten liegen die durchschnittlichen Beträge zwischen ₦ 16.000 und ₦ 34.000. In den Genossenschaften ohne autochthone Basis sind sie deutlich niedriger, aber immer noch beträchtlich höher als in den Spar- und Kreditvereinen, nämlich zwischen ₦ 2.000 und ₦ 18.000. (Übersicht 4.5.).

Diese Unterschiede werden durch die Untersuchung der 34 ländlichen Selbsthilfeorganisationen in Anambra State bestätigt: Für die autochthonen Spar- und Kreditvereine liegen zwar keine Daten vor; aber da die Bildung eines Fonds oder von Kapital nicht zum primären Organisationsziel gehört, ist anzunehmen, daß das Kapital relativ gering ist. Weitere Untersuchungen sind hierzu allerdings erforderlich. Erhebliche Unterschiede treten hier zwischen den Genossenschaften mit und ohne autochthone Grundlage auf: In den Genossenschaften ohne autochthone Grundlage beläuft sich das Kapital auf durchschnittlich ₦ 2.000, in den Genossenschaften auf autochthoner Basis auf über ₦ 16.000, also das Achtfache (Übersicht 4.6.).

Es ist zu vermuten, daß die Unterschiede in der Mobilisierung von Kapital aus öffentlichen Quellen für die gemeinnützige Entwicklungsfinanzierung sowie für Mitgliederdarlehen, wie sie zwischen Genossenschaften und autochthonen Spar- und Kreditvereinen festgestellt wurden, vorwiegend auf die staatliche Förderungspraxis zurückzuführen sind. Die Unterschiede zwischen Genossenschaften mit und ohne autochthone Basis lassen sich auf diese Weise allerdings nicht erklären. Es gibt Hinweise darauf, daß der größere Erfolg der Genossenschaften auf autochthoner Basis in der Mobilisierung von Kapital in ihrer besseren Rückzahlungsmoral und in ihrer erfolgreicherer Investitionstätigkeit liegt, auf deren Grundlage dann sukzessive höhere Darlehen vergeben werden, die wiederum in größere Investitionen fließen. Auch die Mitgliederdisziplin ist in den Genossenschaften auf autochthoner Grundlage besser: sie zahlen ihre Darlehen regelmäßiger und vollständiger zurück als in den übrigen Genossenschaften.

Zusammenfassende Bewertung. Schematisch läßt sich die Bewertung der drei SHO-Typen in folgender stark vereinfachten Form wiedergeben:

	Genossen- schaften <u>ohne</u> autochthone Basis	Genossen- schaften <u>auf</u> autochthoner Basis	Autochthone Spar- und Kreditver- eine
Verbreitung	Gering	Gering	Groß
Mobilisierung von privatem Sparkapital für die privatwirtschaftliche Entwicklungsfinanzierung	Sehr gering	Gering	Groß
Mobilisierung von öffentlichem Kapital für die gemeinnützige Entwicklungsfinanzierung	Mäßig	Groß	Entfällt

4.5.2. Das Entwicklungspotential autochthoner Spar- und Kreditvereine

Für die weitere Entwicklung und für etwaige Förderungsmaßnahmen sind die folgenden Merkmale autochthoner Spar- und Kreditvereine von besonderer Bedeutung:

- Die Mitgliedschaft in diesen Organisationen ist universell verbreitet; sie umfaßt Männer und Frauen, Junge und Alte, Bauern und andere Berufsgruppen, mehr und weniger Begüterte, Fortschritts- und Traditionsorientierte.
- Sie besitzen eine funktionierende Struktur mit Satzung und Vorstand sowie permanenter Mitgliedschaft; in diesem Sinne sind sie als formelle Organisationen zu begreifen.
- Gleichzeitig sind sie offene Organisationen in dem systemtheoretischen Sinne, daß sie flexibel sind und sich an unterschiedliche Gegebenheiten und an wechselnde Umstände anpassen können.
- Sie verfügen über Mechanismen der sozialen Kontrolle, die zur Durchsetzung von Gruppenentscheidungen effektiv eingesetzt werden können und insbesondere jede Form von finanzieller Unregelmäßigkeit ausschließen oder in erträglichem Rahmen halten.
- Sie verfügen über ein erhebliches finanzielles Potential zur Selbstfinanzierung, das noch erheblich gesteigert werden kann.
- Sie verfügen über Mechanismen der Kreditvergabe und der Durchsetzung von Rückzahlungsverpflichtungen; gleichzeitig sind der Kreditbedarf und das Interesse an einem Ausbau der Kreditvergabe hoch.
- Es besteht ein Interesse daran, Ersparnisse und Kredite produktiv in der privaten landwirtschaftlichen Produktion und Weiterverarbeitung einzusetzen.
- Das wichtigste Moment der autochthonen Spar- und Kreditvereine besteht darin, daß sie eine autochthone Selbsthilfeorganisation darstellen, die jedem Nigerianer bekannt und deren Nutzen ihm vertraut ist.

Von diesen Prämissen ausgehend, werden Förderungsmaßnahmen vorgeschlagen, die

- (1) auf diesen Spar- und Kreditvereinen aufbauen,
- (2) auf das von den Mitgliedern artikulierte Interesse
 - an einer Erhöhung der Sparleistungen,
 - an einem Aufbau eines Kreditfonds,
 - an einem effektiven Kreditsystem und
 - an einer produktiven Nutzung der Ersparnisse und Kredite

eingehen,

- (3) Entscheidungen über die Vorgehensweise im einzelnen nur partizipativ mit den Betroffenen fällen und
- (4) dabei jeweils lokal angepaßte Lösungen entwickeln.

4.6. Entwicklungsvorschlag:

Autochthone Spar- und Kreditvereine als Kreditgarantiegemeinschaften

4.6.1. Problemanalyse

(1) Der Kreditbedarf von Kleinproduzenten ist sehr hoch, insbesondere bei Bauern und Handwerkern. Fehlende finanzielle Mittel werden von fast allen Bauern, Handwerkern und Vorständen von Selbsthilfeorganisationen als ihr größtes Problem bezeichnet.

(2) Bauern, Handwerker und Händler haben im ländlichen Raum kaum Zugang zu Banken. Darüber hinaus verlangen Banken Sicherheiten, die von Kleinproduzenten und Händlern in der Regel nicht gestellt werden können. Bürokratische Schwerfälligkeit macht es zudem den weniger gebildeten Bevölkerungsschichten unmöglich, eine Antragstellung zu bewerkstelligen.

(3) Genossenschaften stellen keine ausreichende Kreditquelle für einen größeren Teil der Bevölkerung dar. In Anambra und Cross River vergaben die genossenschaftlichen Finanzierungseinrichtungen ACFA und CRICCA 1983 Darlehen an weniger als 10 % der angeschlossenen Mitglieder. Auf sämtliche Mitglieder in dem jeweiligen Bundesland bezogen belaufen sich die jährlichen Darlehen in Anambra auf N 10, in Cross River auf N 30. In Imo State hat die Finanzierungseinrichtung ISCFA seit 1980 keinerlei Darlehen an die angeschlossenen 1.050 Primär-genossenschaften vergeben. Zudem werden Kredite häufig nicht nach wirtschaftlichen Kriterien vergeben.

(4) Die Masse der Kleinproduzenten hat keinen Zugang zu sonstigen staatlichen Förderungseinrichtungen.

(5) Es fehlt ein effektives Beratungswesen für die produktive Verwendung von Krediten. Bei Kleinkrediten ist eine Beratung nicht erforderlich; bei größeren Krediten wird eine Investitionsberatung benötigt.

(6) Der Kreditbedarf wird von den Bauern auf ca. N 400 bis N 5.000 pro Jahr beziffert.

4.6.2. Ziele

- (1) Bauern, Handwerker und Händler erhalten Darlehen entsprechend ihrer eigenen Spertätigkeit und Investitionsfähigkeit.
- (2) Die Darlehen werden ausschließlich für Investitionen verwendet.
- (3) Die Darlehen werden pünktlich zurückgezahlt.
- (4) Für größere Kredite steht ein Investitionsberatungsdienst zur Verfügung.

4.6.3. Zielgruppe

Die Zielgruppe umfaßt die in autochthonen Spar- und Kreditvereinen organisierten Bauern, Handwerker und Händler.

Zur Zielgruppe können ferner Handwerksinnungen, Genossenschaften, Händler- und Marktfrauenvereinigungen und Geselligkeitsvereine gehören, sofern sie eine Spar- und Kredittätigkeit nach dem Muster der autochthonen Spar- und Kreditvereine ausüben.

4.6.4. Entwicklungsvorschlag:

Autochthone Spar- und Kreditvereine als Kreditgarantiegemeinschaften-----

Die autochthonen Spar- und Kreditvereine gehen eine Partnerschaftsbeziehung zu einer Bank ein, indem sich die Mitglieder als Kreditgarantiegemeinschaft in einer Urkunde zur gesamtschuldnerischen Haftung gegenüber der Bank für alle im Verhältnis zur Bank entstehenden Verbindlichkeiten verpflichten. Als Partnerbanken kommen in Frage:

- Genossenschaftsbanken
- Private Banken
- Staatliche Banken.

Auf dieser Grundlage erfolgt der Aufbau eines neuen Kredit-systems, das wesentlich auf der Mobilisierung des privaten Sparkapitals der Mitglieder beruht.

Annahmen. Der Vorschlag beruht auf der Erkenntnis, daß es zwei Haupttypen autochthoner Sparvereinigungen gibt, die sich im Hinblick auf die Art der Mobilisierung von Sparkapital noch einmal durch eine Fondsbildung unterscheiden:

Typ I : Rotierender Sparverein ohne Fonds

Jedes Mitglied zahlt an einem bestimmten Tag eine bestimmte Summe; die Summe der Beiträge an einem Beitragstag erhält ein Mitglied. Ein Zyklus endet, wenn alle Mitglieder eine Ausschüttung erhalten haben.

Typ II : Rotierender Sparverein mit Fonds

Struktur wie oben, nur wird ein Teil der Beiträge für den Aufbau eines Fonds abgezweigt, um hieraus Darlehen an die Mitglieder zu vergeben.

Typ III : Sparverein ohne Fonds

Die Beitragszahlungen der Mitglieder werden verwahrt oder auf ein Bankkonto eingezahlt. Bei Ende des Zyklus werden die Beiträge entsprechend dem eigenen Anteil ausgezahlt (Christmas Saving; ajo-System).

Typ IV : Spar- und Kreditverein mit Fonds

Struktur wie Typ III, nur wird ein Teil der Beiträge für einen Fonds verwendet, aus dem Darlehen an die Mitglieder vergeben werden.

Dem Vorschlag entsprechend, sollen diese selbstgewählten Strukturen nicht von außen verändert werden. Die Sparvereine entscheiden damit selbst,

- ob sie das rotierende Ausschüttungssystem beibehalten und daneben einen Fonds bei der Bank bilden;
- ob sie das Ansparen in einem selbstgewählten Turnus vorziehen und einen oder mehrere Fonds bilden.

Damit werden bestehende autochthone Spar- und Kreditvereine nicht von außen umgewandelt, sondern es treten neben ihre bisherigen Aktivitäten neue hinzu, ohne diese zu ersetzen.

Dem trägt der Vorschlag entscheidend dadurch Rechnung, daß er nicht die Sparbedingungen vorschreibt, sondern die Darlehensbedingungen in Abhängigkeit von der Spartätigkeit festlegt.

Da die Höhe der Darlehen erstens von den eigenen Sparbeiträgen der Teilnehmer abhängt, und zweitens bei erfolgreicher Teilnahme eine Erhöhung des Kreditrahmens möglich wird, besteht eine Tendenz zur Erhöhung der Sparbeträge und der Fonds.

Wie sich aus den Untersuchungen ergeben hat, besteht ein Kreditbedarf nicht nur bezüglich der Investition in der Landwirtschaft oder in Handel und Handwerksbetrieb, sondern auch für Hausbau, Schulgebühren, Bekleidung u.ä. Dieser Bedarf kann durch die Bankkredite nicht gedeckt werden. Es ist daher davon auszugehen, daß die autochthonen Sparvereinigungen ihre Bedeutung für die Finanzierung dieser Zwecke beibehalten werden. Das Fortbestehen der autochthonen Sparvereine ist auch deswegen wahrscheinlich, weil vor allem den Bauern ein ausgesprochenes Bedürfnis nach Risikoverteilung und Risikoverminderung eigen ist. Die Bauern werden sich nicht allein auf die Möglichkeit der Krediterlangung durch die Partnerbanken verlassen, sondern ihre Mitgliedschaft in den bestehenden Selbsthilfeorganisationen aufrechterhalten, zumal deren besondere Bedeutung in den vielfältigen sozialen Beziehungen liegt.

Rahmenrichtlinien. Die folgenden Rahmenrichtlinien sind flexibel zu handhaben und im einzelnen jeweils zwischen Bank und Kreditgarantiegemeinschaft auszuhandeln:

- (1) Ein Sparverein des jeweils lokal üblichen Typs tritt in Verbindung zu einer Bank.
- (2) Die Anzahl der Mitglieder ist beliebig. Jede Gruppe legt ihre Mitgliederzahl selbst fest. Einzelpersonen können mehreren Sparvereinen angehören.
- (3) Der Sparzyklus ist beliebig. Jede Gruppe legt ihren eigenen Sparzyklus fest: z.B. täglich, wöchentlich, monatlich oder ein anderer Zyklus. Änderungen des Zyklus sind möglich.

- (4) Die Sparsumme ist beliebig. Jede Gruppe legt ihren Sparbeitrag selbst fest. Änderungen des Sparbeitrages sind möglich. Eine jährliche Erhöhung des Sparbeitrages kann vereinbart werden.
- (5) Die Gesamtsumme der Sparbeiträge wird an jedem Spartermin vom Schatzmeister in ein Bankkonto eingezahlt.
- (6) Das Bankkonto ist ein Gruppenkonto des Sparvereins. Der Sparverein führt individuelle Konten für seine Mitglieder.
- (7) Das Einzelmitglied kann über sein Konto nicht frei verfügen. Das Ausscheiden eines Mitgliedes nach erfolgter Kündigung ist zulässig, wenn das Mitglied sämtliche Verbindlichkeiten gegenüber der Gruppe getilgt hat und wenn sämtliche Verbindlichkeiten der Kreditgarantiegemeinschaft gegenüber der Bank, die während seiner Mitgliedschaft entstanden sind, getilgt sind. Etwaige Habenzinsen fallen an die Kreditgarantiegemeinschaft.
- (8) Im ersten Darlehenszyklus vergibt die Bank Kredite in doppelter Höhe der Einlagen der Gemeinschaft; das Kreditvolumen wird bei zufriedenstellendem Geschäftsverlauf im zweiten Darlehenszyklus auf das Dreifache der Einlagen erhöht und kann danach weiter steigen.
- (9) Ein Teil des Kredits ist durch die Einlagen der Gruppe voll abgesichert; für den übrigen Teil haftet die Gemeinschaft. Sicherheiten werden dafür nicht verlangt. In Einzelfällen ist auszuhandeln, ob ein Teil des Risikos über einen Garantiefonds aus einem Entwicklungsprojekt oder von einer staatlichen Behörde abgesichert werden kann.
- (10) Kreditberechtigt sind grundsätzlich alle Mitglieder des Sparvereins.

- (11) Die Entscheidung darüber, wer zu welchem Zeitpunkt und für welchen Verwendungszweck einen Kredit erhält, wird von der Gruppe getroffen, nicht von der Bank.
- (12) Der Sparverein haftet für die Kreditrückzahlung als Kreditgarantiegemeinschaft gesamt-schuldnerisch und unbeschränkt.
- (13) Die Kreditprüfung wird von dem Sparverein (nicht von der Bank) vorgenommen.
- (14) Der Sparverein entscheidet, ob er bei Kreditvergabe an Mitglieder weitere Sicherheiten (über die Einlagen hinaus) verlangt.
- (15) Kredite werden nur für Investitionszwecke vergeben. Die Entscheidung über die Kreditwürdigkeit trifft der Sparverein.
- (16) Es gibt einen Investitionsberatungsdienst, der die Kleinproduzenten und Händler hinsichtlich der Kreditverwendung berät. Der Investitionsberatungsdienst steht dem Vorstand des Sparvereins für Auskünfte zur Verfügung.
- (17) Kredite können als Waren-, Werkzeug- oder Maschinenkredite vergeben werden.
- (18) Jeder Sparverein wird von einem Vorstand geleitet. Dem Vorstand gehören an: ein Präsident, ein Vize-Präsident, ein Sekretär, ein Schatzmeister, ein Kassierer und bei Bedarf ein oder mehrere Beisitzer.
- (19) Jeder Sparverein erläßt eine Satzung, in der Amtsperiode des Vorstands und Möglichkeiten der Wiederwahl festgelegt werden.
- (20) Die Kreditgarantiegemeinschaft stellt keinen Ersatz für alle übrigen Arten von Sparvereinen dar, sondern ergänzt diese um einen weiteren Typ.

Welche Summen lassen sich nun nach diesem Modell von den Gruppen mobilisieren?

Im folgenden sind drei Zahlenbeispiele aufgeführt. Da die Größe der Gruppen und die Sparbeiträge von den Mitgliedern jeweils festgesetzt werden, können die tatsächlichen Werte nach oben und unten beträchtlich abweichen.

Beispiel 1: Sparverein von 20 Bauern.
Der wöchentliche Sparbeitrag steigt von $\text{N } 1$ im ersten Jahr um $\text{N } 0,50$ pro Jahr, bis er $\text{N } 3$ im fünften Jahr erreicht.

Beispiel 2: Sparverein von 20 Handwerkern.
Der wöchentliche Sparbeitrag steigt von $\text{N } 20$ im ersten Jahr um $\text{N } 5$ pro Jahr, bis er $\text{N } 40$ im fünften Jahr erreicht.

Beispiel 3: Sparverein von 20 Händlern.
Der tägliche Sparbeitrag von $\text{N } 5$ im ersten Jahr steigt um $\text{N } 5$ pro Jahr, bis er $\text{N } 25$ im fünften Jahr erreicht.

Die Kontostände der Gruppen sind in der folgenden Übersicht für die ersten fünf Jahre zusammengefaßt. Der Zinssatz für die Spareinlagen wird mit 5 % kalkuliert, der Zinssatz für die Darlehen an die Gruppe mit 15 %; hiervon gehen 10 % an die Partnerbank, 5 % an die Sparvereinigung. Der Zinssatz, der der Gruppe gutgeschrieben wird, ist auf halbjährlicher Basis berechnet. Der zugrundegelegte Kreditrahmen beträgt das dreifache der Spareinlagen einer Kreditgarantiegemeinschaft.

Kontostand des Spar- guthabens der Gruppe	Beispiel 1: Bauern	Beispiel 2: Handwerker	Beispiel 3: Händler
--	-----------------------	---------------------------	------------------------

1. Jahr	₤ 1.100	₤ 22.000	₤ 40.000
2. Jahr	₤ 2.970	₤ 54.000	₤ 128.000
3. Jahr	₤ 5.764	₤ 98.000	₤ 275.000
4. Jahr	₤ 9.667	₤ 156.000	₤ 490.000
5. Jahr	₤ 14.900	₤ 231.000	₤ 780.000

Gesamtsumme der
Darlehen

1. Jahr	₤ 3.300	₤ 66.000	₤ 120.000
2. Jahr	₤ 8.910	₤ 162.000	₤ 384.000
3. Jahr	₤ 17.290	₤ 294.000	₤ 825.000
4. Jahr	₤ 29.000	₤ 468.000	₤ 1.470.000
5. Jahr	₤ 44.700	₤ 694.000	₤ 2.367.000

4.6.5. Durchführungsbestimmungen

Die folgenden Durchführungsbestimmungen sollen die Durchführung einer Spar- und Darlehensvergabe erleichtern. Sie sind jedoch, ebenso wie die vorangegangenen Richtlinien, lediglich als Anhaltspunkte anzusehen; die Bedingungen sind im Einzelfall von der Kreditgarantiegemeinschaft und Partnerbank auszuhandeln. Als Anhaltspunkte sind sie jedoch insofern von Bedeutung, als in ihnen die Analyse vieler Projekte der Darlehensvergabe durch Banken oder Entwicklungsprojekte und der Spar- und Kreditpraxis auchtochthoner Sparvereine in einem ausgewogenen Verhältnis zum Ausdruck kommt.

(1.) Kontoeröffnung und Kontoführung

Jede Gruppe eröffnet bei ihrer Partnerbank zwei Konten:

- ein Sparkonto
- ein laufendes Girokonto

Kontoeröffnung und -gebühren richten sich nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen der Partnerbank.

(1.1.) Das Sparkonto wird von der Gruppe zum Ansparen der turnusmäßigen Beiträge benutzt. Es dient der Partnerbank als Sicherheit. Verfügungen über dieses Konto sind nur unter den festgelegten Voraussetzungen zulässig.

Die Partnerbank gibt hierüber ein Sparbuch aus, in das sämtliche Einzahlungen eingetragen werden. Das Sparbuch bleibt im Besitz der Gruppe.

Verfügungen über das Sparkonto sind nur zulässig:

- bei Auflösung der Geschäftsbeziehung zu der Partnerbank,
- bei Ausscheiden eines Mitglieds aus der Gruppe zur Auszahlung seiner Beiträge.

(1.2.) Das laufende Girokonto dient der Abwicklung der Kredite (Bereitstellung durch die Bank, Auszahlung und Rückzahlung, Zinsberechnung der Darlehen).

Über jede Veränderung des Kontostandes gibt die Bank der Kreditgarantiegemeinschaft einen Beleg aus, der von der Gruppe aufgehoben wird.

(1.3.) Verfügungen über das Spar- und Girokonto erfordern jeweils die Unterschrift von drei zeichnungsberechtigten Mitgliedern der Kreditgarantiegemeinschaft in Gegenwart eines Angestellten der Partnerbank.

(1.4.) Die Zinsen für das Sparguthaben und das Darlehen entsprechen den üblichen Zinssätzen.

Die Gutschrift der Zinsen für das Sparguthaben geschieht auf dem Sparkonto.

Die Belastung mit den Zinsen für das Darlehen geschieht auf dem Giro-Konto.

(2.) Spartätigkeit

Jede Kreditgarantiegemeinschaft legt zu Beginn die Beitragshöhe eines Mitgliedes und den Turnus fest. Eine Änderung ist nur nach vorheriger Mitteilung an die Partnerbank zulässig.

Einzahlungen der Sparsumme müssen innerhalb von drei Tagen nach der turnusmäßigen Versammlung vorgenommen werden.

(3.) Darlehen

(3.1.) Die Darlehensbedingungen sind nur durch Übereinkunft von Partnerbank und Kreditgarantiegemeinschaft zu verändern.

(3.2.) Darlehen werden nur an die Kreditgarantiegemeinschaft vergeben, nicht an die Mitglieder direkt.

(3.3.) Darlehen werden für einen Zeitraum von maximal 12 Monaten ausgegeben. Bei der Investition im Maniokanbau kann der Zeitraum auf Antrag auf 15 Monate ausgedehnt werden.

(3.4.) Die Höhe eines Darlehens bestimmt sich nach dem Vielfachen des auf dem Sparkonto eingezahlten Betrages.

Das erste Darlehen, das eine Gruppe erhält, beträgt das Zweifache des Betrages, der im Monat vor der Auszahlung auf dem Sparkonto eingezahlt war.

Das Darlehen kann ab dem 3. Jahr der Teilnahme auf das Dreifache des Sparguthabens erhöht werden, wenn

- sämtliche alte Darlehen incl. Zinsen zum Fälligkeitstermin zurückbezahlt wurden und
- der festgelegte Beitrag pro Gruppe in den letzten 6 Monaten regelmäßig pro Turnus bei der Bank einbezahlt wurde.

- Die Höhe des Darlehens kann auf das Vierfache des Sparguthabens erhöht werden, wenn (kumulativ)
- die Kreditgarantiegemeinschaft mindestens 4 Jahre besteht,
 - alle Darlehen an die Bank pünktlich zurückbezahlt wurden,
 - die turnusmäßigen Sparbeiträge pünktlich einbezahlt wurden,
 - zu erwarten ist, daß auch ein erhöhter Kredit zurückbezahlt werden kann (Darlegung seitens der Kreditgarantiegemeinschaft).
- (3.5.) Unabdingbare Voraussetzung für die Auszahlung eines neuen Darlehens ist die vollständige Rückzahlung des alten Darlehens einschließlich sämtlicher Zinsen.
- (3.6.) Längerfristige Darlehen bedürfen einer Übereinkunft mit der Partnerbank.
- (3.7.) Darlehen dürfen ausschließlich zu Investitionszwecken verwendet werden.
- (3.8.) Werden Kredite nicht pünktlich zurückgezahlt,
- erlischt die Möglichkeit, im nächsten Darlehenszyklus den dreifachen bzw. vierfachen Satz zu erhalten,
 - erhöhen sich die Zinsen um 1 % je Monat bis maximal 25 % Zinsen p.a.
- (3.9.) Zinsen sind bei Fälligkeit der Rückzahlung des Darlehens zu entrichten.
- (4.) Satzung
Jede Kreditgarantiegemeinschaft gibt sich für das Innen- und Außenverhältnis eine Satzung; diese soll schriftlich festgelegt werden.
- (4.1.) Die Satzung muß mindestens enthalten:
- den Namen der Gruppe;
 - die Beitragshöhe je Mitglied;

- den Sparturnus;
- eine Bestimmung über einen Vorstand, der aus mindestens einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, einem Sekretär, einem Schatzmeister und einem Kassierer bestehen muß;
- eine Bestimmung über das Tätigkeitsfeld des Vorstandes;
- die Angabe von mindestens drei zeichnungsberechtigten Mitgliedern, die Verfügungen im Namen der Gruppe über die Bankkonten vornehmen dürfen.

(4.2.) Die Kreditgarantiegemeinschaft kann darüber hinaus autonom Regeln treffen über folgende Bereiche:

- Anzahl der Mitglieder;
- Mitgliedschaftsbedingungen (offene oder geschlossene Gruppe);
- Bedingungen der Neuaufnahme von Mitgliedern;
- Ausschluß von Mitgliedern;
- Voraussetzungen, Zeitpunkt und Folgen des Ausscheidens von Mitgliedern;
- Zeitpunkt der Kreditaufnahme;
- Bedingungen der Darlehensvergabe einschließlich Höchstsumme, Laufzeit, Zinssatz und Verwendungszweck;
- Notwendigkeit und Art von Bürgschaften;
- Art der Auszahlung (bar oder in Sachleistungen);
- Sanktionen/Bußgelder, deren Höhe, Anlaß und Verwendung;
- Modalitäten der Satzungsänderung;
- Wechsel von Beitragshöhe und Turnus;
- Wahl und Wiederwählbarkeit des Vorstandes;
- Kontrolle der Ein- und Auszahlungen;
- Auflösung der Gruppe;
- Mehrfachmitgliedschaft von Mitgliedern.

(5) Buchführung

Jede Kreditgarantiegemeinschaft führt über ihre finanzielle Tätigkeit Bücher.

Einzahlungen der Mitglieder sind diesen in einem Sparbuch zu quittieren.

Am Ende eines Geschäftsjahres ist eine vereinfachte Bilanz zu erstellen; eine Kopie dieser Bilanz ist der Partnerbank zu übermitteln.

(6.) Mitteilungspflichten gegenüber der Bank

Der Bank gegenüber ist folgendes mitzuteilen:

- Änderung von Beitragshöhe oder -turnus;
- Änderung einer zeichnungsberechtigten oder verfügungsberechtigten Person;
- Ausscheiden eines Mitgliedes;
- Beschluß über die Liquidation der Kreditgarantiegemeinschaft.

(7.) Schiedsgerichtsbarkeit

Bei Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten zwischen der Partnerbank und den Kreditgarantiegemeinschaften, zwischen der Gruppe und einem Mitglied oder zwischen mehreren Mitgliedern wird zur Schlichtung ein Verfahren in der traditionellen Schiedsgerichtsbarkeit eingeleitet, soweit dieses noch existiert.

4.6.6. Flankierende Maßnahmen

(1.) Investitionsberatung

Neben der Kreditvergabe ist der Aufbau einer Investitionsberatung hilfreich und notwendig; erst eine sinnvolle Koordinierung von Kreditvergabe und Beratung vermeidet Fehlinvestitionen und die Verwendung kurzfristiger Gelder für langfristige Zwecke (so bereits Hanel 1967:124).

Das System von Investitionsberatung ist zielgruppenspezifisch aufzubauen, und zwar getrennt für:

- Bauern
- Handwerker
- Händler

Die Art der Investitionsberatung ist abhängig von der Höhe der vergebenen Darlehen und der Entwicklungsstufe der betreffenden Gruppe.

Es ist daher zu unterscheiden in:

- Phase I : Wachstumsphase mit einer quantitativen Veränderung weitgehend im Rahmen eigener Ressourcen;
- Phase II : Entwicklungsphase mit einer qualitativen Veränderung, die die Modernisierung der vorhandenen Betriebe und die Realisierung der Investitionsziele mit sich bringt.

(1.1.) Wachstumsphase

In den ersten Jahren beträgt die Kreditsumme nur das Zweifache, höchstens das Dreifache der eigenen Spareinlagen. Da diese naturgemäß noch nicht sehr hoch sein können, ist die Höhe der Kredite für jeden Darlehensnehmer noch überschaubar. Die Kredite ermöglichen es den Kleinproduzenten (Bauern und Handwerkern) und Händlern, ihre bereits geplanten oder begonnenen Investitionen zu tätigen oder zu vollenden. Ein Beratungsbedarf besteht in dieser Phase noch nicht.

(1.2.) Entwicklungsphase

In der sich hieran anschließenden Zeit ist grundsätzlich davon auszugehen, daß die Realisierung der Investitionsziele der beteiligten Gruppen und ihrer Mitglieder im Rahmen der vorhandenen Fähigkeiten und Kenntnisse nicht ohne weiteres möglich ist. Als wesentliches Element tritt hier ein Beratungsbedarf auf. Es bedarf daher des Aufbaus eines Systems der Investitionsberatung.

(2.) Registrierung der autochthonen Sparvereine

Das Bedürfnis der informellen Gruppen nach Anerkennung der eigenen Tätigkeit und des eigenen Status ist ausgeprägt. So gaben 47 % aller in Ostnigeria befragten Genossenschaften, die auf einer autochthonen Sparvereinigung beruhten, als Motiv für die Umwandlung in eine Genossenschaft das Bedürfnis nach Anerkennung seitens der Regierung an. Auch das Experiment der Registrierung der Esusu-Sparvereine in Ostnigeria, wo sich innerhalb weniger Jahre mehr Esusu-Clubs registrieren ließen als es Kreditgenossenschaften gab, zeigt deutlich, daß

dieses Bedürfnis nicht erst seit heute existiert und noch immer ausgeprägt ist (vgl. Kapitel 2.2.3.). Eine langfristige und effektive Förderung der autochthonen Sparvereine wird also letztlich nicht an diesem Bedürfnis vorbeigehen können.

Fraglich ist, ob eine derartige Registrierung von den jeweiligen Genossenschaftsbehörden vorgenommen werden könnte, da hier eine Struktur und Organisation bereits vorhanden ist. Zweifelhaft wäre in einem derartigen Fall, ob die autochthonen Gruppen ihren Charakter als "Nicht-Regierungs-Organisationen" erhalten könnten, da die Genossenschaftsbehörden einen großen Einfluß auf die Genossenschaften nehmen (vgl. Kapitel 2.2.1.).

Gemäß dem Genossenschaftsgesetz ist die Aufgabe des Registrars rein verwaltend, nicht jedoch fördernd. Eine Erfahrung mit der Förderung von Selbsthilfeorganisationen besteht derzeit nicht.

Das Mißtrauen der Bauern gegenüber den Beamten der Genossenschaftsbehörde ist ausgesprochen groß; deren Tätigkeit wird von den Bauern mit Mißwirtschaft und Ineffizienz in Verbindung gebracht. Die Gefahr, daß bei einer Einbeziehung der Genossenschaftsbehörde potentielle Teilnehmer von einer tatsächlichen Teilnahme abgehalten werden, ist nicht von der Hand zu weisen.

Die Tätigkeit der Behörde ist tatsächlich nicht immer effektiv. Gemäß § 39 I des Genossenschaftsgesetzes soll der Registrar die Bücher der Genossenschaften jährlich prüfen. Bei einigen der befragten Genossenschaften hat eine Buchprüfung seit vier oder sechs Jahren nicht mehr stattgefunden. Nachteilig hieran ist, daß gemäß § 37 I des Genossenschaftsgesetzes die Auszahlung von Dividenden der Genossenschaft der Zustimmung des Registrars bedarf, die erst nach der Buchprüfung erteilt wird.

Es wäre daran zu denken, die Dachverbände der Genossenschaften (z.B. NACCUN = Nigerian Association of Credit Co-operative Unions) oder die Finanzierungszentralen der Genossenschaften auf Länderebene (ACFA in Anambra, ISCFA in Imo,

CRICCA in Cross River oder Co-operative Union of Western Nigeria in Oyo) einzubeziehen. Diese sind z.T. als "Nicht-Regierungs-Organisationen" einzuordnen, z.T. besteht eine mehr oder weniger große Einflußmöglichkeit des Staates. Eine Einbeziehung könnte sinnvoll sein, da hier neben der Struktur eine Erfahrung mit der Förderung von Selbsthilfeorganisationen vorhanden ist. Die Effizienz dieser Zentralen ist jeweils sehr unterschiedlich zu beurteilen; eine Einbeziehung wäre von Fall zu Fall genau zu überprüfen.

Daneben stellt sich die Frage, ob diese Organisationen an einer derartigen Tätigkeit überhaupt interessiert sind, da deren Personaldecke z.T. sehr gering ist.

Langfristig ist jedenfalls eine gesetzliche Grundlage ins Auge zu fassen, mit der keine tiefgreifende Strukturveränderung für die autochthonen Vereine verbunden ist.

Für den Übergang wird vorgeschlagen, die Registrierung den Banken zu überlassen bzw. sie hierzu anzuregen. Es wäre denkbar, daß sie der Kreditgarantiegemeinschaft aufgrund der Verpflichtungserklärung eine Urkunde ausstellen, aus der der Name der Gruppe, alle wichtigen Umstände und eine bankinterne Registriernummer hervorgehen.

CHINA in China River...
Nieder in dem...
Bedienung...
mehr oder weniger...
Eindringung...
eine Erklärung...
vorhanden ist...
unerschütterlich...
anfall...
Gegenstand...
eine...
dieser...
Land...
ange...
für die...
für den...
haben...
bar...
pflicht...
der...
bestimmte...

Literaturverzeichnis

ADEYEYE, S.O., 1970: Cooperative Development through Institutional Adaption: The Nigerian Experience. Cooperative Information (ILO) 46/2:13-18.

---, 1981: The Place of the "Esusu-Clubs" in the Development of the Co-operative Movement in Nigeria. IUAES Intercongress 1981.

AJISAFE, A.K., 1924: The Laws and Customs of the Yoruba People. London.

AKPOGHOR, P.S., 1983: Annual Report of the Co-operative Department 1981. Lagos-Ilupeju: Federal Ministry of Employment, Labour and Productivity.

ARDENER, S., 1953: The Social and Economic Significance of the Contribution Club among a Section of the Southern Ibo. Conference Proceedings, West African Institute of Social and Economic Research, Ibadan : 128-142.

BALDUS, R.D., 1980: Eigenständige Selbsthilfeorganisationen und ihre Anwendung in der Entwicklungspolitik. DSE 1980:117-28.

BASCOM, W., 1952: The Esusu, A Credit Institution of the Yoruba. Journal of the Royal Anthropological Institute 82/1.

BONNETT, A.W., 1976: Rotating Credit Associations among the Black West Indian Immigrants in Brooklyn: an Explanatory Study. Dissertation, City University of New York (mimeo).

BOUMAN, F.J.A., 1977: Indigenous Saving Associations in the Third World: a Message. Savings and Development, Quarterly Review 4/1 (oder: Development Digest 16/3).

---, 1979: The ROSCA: Financial Technology of an Informal Savings and Credit Institution in Developing Economics. Savings and Development 4.

BRINKSCHULTE, B., 1976: Formen und Funktionen wirtschaftlicher Kooperation in traditionellen Gesellschaften Westafrikas. Meisenheim.

CHUKWU, S.C., 1976: Moderne Kreditsicherung im Rahmen afrikanischer Gesellschaftsordnungen. Marburger Schriften zum Genossenschaftswesen B/12. Göttingen.

---, 1981: Credit Cooperatives: The Indigenous African Savings and Credit Associations and the Imported Credit Co-operatives - Conflict or Complementary? Tenth International Congress of Co-operative Science, Marburg.

Cooperative Chronology, 1973: Supplement No. 2, Cooperative Information (ILO) 50.

- COPAC, 1978: Cooperatives against Rural Poverty. Vår Gård, Saltjöbaden: Committee for the Promotion of Aid to Cooperatives.
- DSE (Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung), 1980: Selbsthilfeorganisationen als Instrument der ländlichen Entwicklung. Berlin: DSE, Zentralstelle für Ernährung und Landwirtschaft.
- X DÜLFER, S.E., 1974: Operational Efficiency of Agricultural Cooperatives in Developing Countries. Rom.
- (Hrsg.), 1975: Zur Krise der Genossenschaften in der Entwicklungspolitik. Göttingen.
- Eastern Region Nigeria, 1957: Annual Report on the Co-operative Department of the Eastern Region of Nigeria for the Year 1955-56. Enugu.
- , 1954: Annual Report of the Co-operative Department, Eastern Region of Nigeria, for the Years 1951-53. Lagos, Kaduna, Enugu und Ibadan.
- GALLETTI, R., K.D.S. BALDWIN & I.O. DINA, 1956: Nigerian Cocoa Farmers. An Economic Survey of Yoruba Cocoa Farming Families. London.
- GEERTZ, C., 1962: The Rotating Credit Associations: A "Middle Rung" in Development. Economic Development and Rural Change 10/3.
- GOSSELIN, G., 1976: Traditional Collectivism and Modern Associations: An Example of Southern Dahomey. S. 55-70 in Nash et al. 1976.
- GOW, D., & E.R. MORSS, 1981: Local Organization, Participation and Rural Development: Results from a Seven-Country-Study. Rural Development Participation Review (Cornell University, Ithaca, N.Y.) 2/2:12-17.
- GREEN, M.M., 1965 (1947): Ibo Village Affairs. New York.
- GWAM, A.M., 1982: The Indigenous Entrepreneur, the Commercial Banks and the Credit Guidelines: A Case Study of the U.B.A. Master's Thesis, Fac. of Business Administration, University of Lagos.
- HANEL, A., 1967: Genossenschaften in Nigeria. Marburg.
- HERSKOVITS, M.J. und F.S., 1947: Trinidad Village. New York.
- HYDEN, G., 1976: Cooperatives as a Means of Farmer Grouping in East Africa: Expectations and Actual Performance. In: Hunter, G., A.H. Bunting & A. Bottrall, 1976: Policy and Practice in Rural Development. London.

- ILLY, H.F., 1973: Saving and Credit Systems among the Bamileké, a Study of the Internal Financing of Development. In: Voss, J. (Hrsg.), Development Policy in Africa. Bonn
- ILOEJE, N.P., 1981: A Geography of Nigeria. Ikeja, Lagos.
- IJERE, M.O., & L.F. MILLER, 1978: Group Savings in Some Eastern Nigerian Villages. Department of Agricultural Economics, University of Nsukka (Mimeo).
- ISONG, C.N., 1958: Modernisation of the Esusu Credit Society. Conference Proceedings, Nigerian Institute of Social and Economic Research, Ibadan.
- JELLICOE, M.R., 1968: Indigenous Savings Associations in Eastern Africa and the Mobilization of Domestic Savings. Economic Commission for Africa E/CN 14 HOU/21.
- JOHNSON, S., 1921: The History of the Yorubas. London.
- KIRSCH, O.C., A. BENJACOV & L. SCHUHMANN, 1980: The Role of Self-Help Groups in Rural Development Projects. Saarbrücken.
- KOLL, M., 1969: Crafts and Cooperation in Western Nigeria. Materialien des Arnold-Bergstraesser-Instituts 27. Düsseldorf.
- , 1971: Das Entwicklungspotential der Interessenverbände. Dargestellt am Beispiel westnigerianischer Handwerksorganisationen. Materialien des Arnold-Bergstraesser-Instituts 35. Düsseldorf.
- LEVIN, M.D., 1981: Labour, Savings and Credit in a Nigerian Village. Amsterdam: IUAES Intercongress.
- LIPEB, M., 1980: Verbindende und trennende Elemente bei autochthonen Selbsthilfeorganisationen und Genossenschaften - Möglichkeiten und Probleme einer Synthese. S. 53-68 in Münkner 1980.
- Ministry of Co-operatives, 1977: East Central State of Nigeria, Ministry of Co-operatives, Annual Report 1974-75. Enugu.
- Ministry of Industries, Co-operatives, Trade and Transport, 1979: Annual Report 1977-78. Enugu.
- Ministry of Rural Development, 1966: Ministry of Rural Development, Eastern Group of Provinces of Nigeria, Annual Report 1962-64, Co-operative Division. Enugu.
- Ministry of Trade and Transport, 1974: East Central State of Nigeria, Co-operative Division, Annual Report 1970-72. Enugu.
- MÖNIKES, V., 1983: Der Einfluß von Entwicklungsprojekten auf sozio-ökonomische Differenzierungsprozesse im ländlichen Raum Nigerias - Mit einer Fallstudie aus dem Igalaland. Diplomarbeit, Fak. für Soziologie, Universität Bielefeld.
- MÜLLER, J.O., 1976: Voraussetzungen und Verfahrensweisen bei der Errichtung von Genossenschaften in Europa vor 1900. Göttingen.

- MÜNKNER, H.-H., 1979: The Legal Status of Pre-cooperatives. Bonn.
- (Hrsg.), 1980: Wege zu einer afrikanischen Genossenschaft. Marburg: Institut für Kooperation in Entwicklungsländern.
- NADEL, S.F., 1942: A Black Byzantium. The Kingdom of Nupe in Nigeria. London.
- NASH, J., J. DANDLER & N.S. HOPKINS, 1976: Popular Participation in Social Change. Cooperatives, Collectives, and Nationalized Industry. Den Haag und Paris.
- OJO, T.A., 1976: The Nigerian Financial System. Bangor Occasional Papers in Economics No. 7. Bangor: University of Wales.
- OKORIE, F.A. & L.F. MILLER, 1976: Esusu Clubs and their Performance in Mobilizing Rural Savings and Extending Credit. Technical Report AETR/76 - 1, Department of Agricultural Economics, University of Ibadan.
- OLLAWA, P.E., 1977: On a Dynamic Model for Rural Development in Africa. The Journal of Modern African Studies 15:401-423.
- OTTENBERG, S., 1968: The Development of Credit Associations in the Changing Economy of the Afikpo-Ibo. Africa 38:237-252.
- POPP, U., 1976: Zum Konzept der Förderung ländlicher Entwicklung in der Dritten Welt. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 26:1-11.
- SEIBEL, H.D., 1968: Landwirtschaftliche Entwicklung in Afrika: durch Einführung moderner oder Modernisierung traditionaler Genossenschaften? Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft 1:219-232.
- , 1984: Das Entwicklungspotential autochthoner Selbsthilfeorganisationen im ländlichen Bereich - Ein Fallbeispiel aus Nigeria. Internationales Afrikaforum 20/1:65-74.
- SEIBEL, H.D. & U.G. DAMACHI, 1982: Self-Help Organizations. Guidelines and Case Studies for Development Planners and Field Workers - A Participative Approach. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.
- SEIBEL, H.D., & M. KOLL, 1968: Einheimische Genossenschaften in Afrika. Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit bei westafrikanischen Stämmen. Materialien des Arnold-Bergstraesser-Instituts 18. Düsseldorf.
- SEIBEL, H.D. & A. MASSING, 1974: Traditional Organizations and Economic Development. Studies of Indigenous Cooperatives in Liberia. New York.
- STRICKLAND, C.F., 1934: Report on the Introduction of Cooperative Societies into Nigeria. Lagos.
- TEXIER, J.M., 1975: Promotion of Co-operatives in Traditional Areas. Cooperative Information (ILO) 51:9.

ANHANG 1: FRAGEBOGEN
CREDIT CO-OPERATIVES IN NIGERIA

Do not write
in margin

card 1 col.

Date:

Number:

1. State: _____	5		
2. Town/Village: _____	6		
3. Type of Co-operative: 1 primary society 2 union	7		
Name of Co-operative: _____			
Mail Address: _____			
Street Address: _____			
Name of President: _____			
4. Education of President: _____	8		
Name of Secretary: _____			
5. Education of Secretary: _____	9		
6. Total Number of members: _____			10
7. How many are women? _____			13
8. How many members are farmers? _____			16
9. How many members are traders? _____			18
10. How many members are teachers? _____			20
11. How many members are craftsmen? _____			22
12. How many members are workers? _____			24
13. How many members are civil sevants/clerks? _____			26
14. How many members are others? _____			28
15. How many members are Yoruba? _____			30
16. How many members are Ibo? _____			32
17. How many members are Edo (Bini)? _____			34
18. How many members are others? _____			36
19. Was the Co-operative founded on the basis of a pre-existing group as:			
0 No			
1 esusu/ajo contribution club			
2 religious group			
3 social club			
4 craft union			
5 friendly society			
6 friendship/neighbourhood			
7 other: _____			
IF YES: What was the name of that society:			
_____			38

20. What was the number of members of that group? _____ 39

21. How much was the contribution (None=0)? _____ ₦ _____ 42

22. Every how many days (weekly=7 days)? _____ days 45

23. How much was the entrance fee (None=0)? _____ ₦ _____ 48

24. Did that group have any common fund? _____ 1 yes 2 no 51

25. Did that group have any bank account? _____ 1 yes 2 no 52

26/27/28. What were the problems of that group?
 _____ 53
 _____ 55
 _____ 57

29/30. Why did you transform that group into a credit co-operative?
 _____ 59
 _____ 61

31. When was the credit co-operative first established? _____ 19 _____ 63

32. How many members did you have in the beginning? _____ 65

33. How often do you meet?
 1 weekly _____
 2 every 2 weeks _____
 3 every month _____ 68
 4 other: _____

34. How much is the contribution today? _____ ₦ _____ 69

35. Every how many days? _____ days 72

36. How much was the contribution in the beginning? _____ days 75

37. Every how many days? _____ days 78

_____ card 2

Number: _____ 2

38. How much is the entrance fee now (None=0)? _____ ₦ _____ 5

39. How much was the entrance fee in the beginning? _____ ₦ _____ 8

40. How much is the share capital of each member today? _____ ₦ _____ 11

41. How much was it in the beginning?	N	<input type="text"/>	<input type="text"/>	14	
42. What was the highest contribution of a member in a meeting since the beginning?	N	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	16
43. How many members pay their contribution in time?	N	K	<input type="text"/>	<input type="text"/>	20
44. How much is the fine for late payment (None=0)?	N	K	<input type="text"/>	<input type="text"/>	22
45. How much is the fine for late coming (None=0)?	N		<input type="text"/>	<input type="text"/>	25
46. How are savings paid mostly:					
1 at regular meeting					
2 at cooperative office					
3 to an officer					
4 to a money collector					
5 other: _____					
47. What is the total capital (shares and savings) of the co-operative at present?	N	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	29
47A. What was the surplus of the co-operative in the last financial year?	N	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	32
47B. How many % of the surplus were paid as dividend?		%	<input type="text"/>	<input type="text"/>	36
48. How many members have a loan at present?			<input type="text"/>	<input type="text"/>	38
49. What is the total amount of loans at present?	N		<input type="text"/>	<input type="text"/>	41
50. What was the total amount of loans the co-operative gave out in the first year?	N		<input type="text"/>	<input type="text"/>	44
51. How many lenders are presently late in paying their loan?		members	<input type="text"/>	<input type="text"/>	47
52. How many have ever failed to pay back their loan in full?			<input type="text"/>	<input type="text"/>	49
To obtain a loan from the co-operative, it is necessary:					
53. - to have enough savings?	1 yes	2 no	<input type="text"/>	<input type="text"/>	52
54. - to come regularly to meetings?	1 yes	2 no	<input type="text"/>	<input type="text"/>	53
55. - to present collaterals?	1 yes	2 no	<input type="text"/>	<input type="text"/>	54
56. - to have paid back the previous loan?	1 yes	2 no	<input type="text"/>	<input type="text"/>	55
57. Are loans given out only for certain purposes?	1 yes	2 no	<input type="text"/>	<input type="text"/>	56

58. IF YES: For what purpose?

- 1 investment only
- 2 providence only
- 3 investment + providence
- 3 other: _____

57

What do members mainly use their loan for?

- 59. Do they use it for education of children? 1 yes 2 no
- 60. Do they use it for buildings? 1 yes 2 no
- 61. Do they use it for farming? 1 yes 2 no
- 62. Do they use it for trading? 1 yes 2 no
- 63. Do they use it to buy land? 1 yes 2 no
- 64. Do they buy bicycle/motorbike? 1 yes 2 no
- 65. Do they use it for entertainment? 1 yes 2 no
- 66. Do they use it for family affairs? 1 yes 2 no

58 67

59 68

60 69

61 70

62 71

63 72

64 73

65 74

66 75

For what else? _____

67.-75. _____

card 3

Number: _____

What is the interest rate for a loan?

- 76. - up to 6 months? _____ K/1 ₦
- 77. - for longer than 6 months? _____ K/1 ₦

5

7

78/79. How do you determine the highest amount of a loan, a member may receive? _____

9 10

80. How many committee members + officers are there? _____

11

81. How many paid employees are there? _____

13

82. Has the co-operative any offices? 1 yes 2 no

15

83. Are they rented?

- 1 owned
- 2 rented
- 3 given free

16

84/85/86/87. What services does the co-operative provide besides credit?

- 1 supply goods
- 2 sales, marketing
- 3 social security
- 4 business consulting
- other: _____

	17
	18
	19
	20

88. Does the co-operative run any business of its own? 1 yes 2 no

	21
--	----

89/90/91. IF YES: What kind? _____

	22
	24
	26

92. How much income does it receive from that every month? ₦ _____

				28
--	--	--	--	----

93/94/95. What are the co-operative's main problems? _____

	32
	34
	36

96/97/98. What problems did you solve in the past? _____

	38
	40
	42

99/100/101. What are your plans for the future? _____

	44
	46
	48

102/103/104. What type of assistance is required to carry out your plans? _____

	50
	52
	54